Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

26.03.1939 (Nr. 85)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM einschl. 45.44 Rpf Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

# Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise!
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren 6—8, Fernsprecher Nr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher Nr. 5 11 15; Obernstraße Nr. 86, Fernsprecher Nr. 5 41 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 85 / 9. Jahrgang | Sonntag, 26. März 1939 | Einzelpreis 15 Rpf.

## Besitzreform im Weltmaßstab

# „Raum für alle hat die Erde"

### Ein Beitrag zur Frage der Neuordnung abendländischer Kraft- und Kulturzentren / Von Hauptschriftleiter Joh. B. Dietrich

## Sollen Völker ewig habenichtse sein?

**Zehn Millionen Menschen sind im Weltkrieg verblutet, weil das Europa der Vorkriegszeit es nicht wahrhaben wollte, daß Völker auf zu geringem Raum ständig eine explosive Gefahr für ihre Umgebung bedeuten. Ein Volk auf zu geringem Raum war damals das deutsche Volk. Auf zu geringem Raum lebten die Völker der Donau-Monarchie. Auf zu geringem Raum lebte vor allem auch das italienische Volk. Wenn diese Völker dank einer auch heute wieder sichtbar werdenden Verhetzungspolitik Englands in einem an sich sinnlosen Krieg gegeneinander angingen, so geschah dies zwar scheinbar aus irgendwelchen rein äußerlichen politischen Gründen, aber in Wahrheit aus dem tiefinneren Empfinden, sich mehr Platz auf der Erde, mehr Raum zum Leben verschaffen zu müssen.**

„Nur ein genügend großer Raum auf dieser Erde sichert einem Volke die Freiheit des Daseins", sagt Adolf Hitler in seinem Buche „Mein Kampf", und es sollte diese Erkenntnis in unseren Tagen mehr denn je weit über des Reiches Grenzen hinaus Beachtung finden. Es sollte diese Erkenntnis nicht zuletzt bei denjenigen beherzigt werden, die es in frevlerischer Leichtfertigkeit dahin brachten, zu behaupten, man müsse sich nun einmal damit abfinden, daß es auch unter den Völkern so wie bei den Menschen im einzelnen Besitzende und Nichtbesitzende (Habende und „Habenichtse") gäbe.

Die Welt befindet sich in gefährlichen Zuckungen. Die „Habenichtse" wollen und können sich nicht abfinden mit einem Zustande, den eine Vergangenheit zufällig geschaffen hat, und der sie ständig um ihre besten Lebensmöglichkeiten bringt. Denn es bedarf ein Volk zu seinem Gedeihen ebenso sehr des genügenden Grundes und Bodens (der ausreichenden Siedlungs- und Nährfläche mit entsprechend guten Rohstoffgrundlagen), wie jede Pflanze, die blühen und Früchte tragen soll. Und wie jede Pflanze den nötigen Licht- und Luftumkreis braucht, um ein- und ausatmen zu können, so bedarf ein Volk eines solchen Raumes mit freien, das ist hinreichend von fremden Einflüssen unabhängigen Absatzmärkten. Es geraten Völker um so eher miteinander in Streit und Krieg, je mehr sie sich in ihrem Lebens- und Wachstumsdrange naturgegeben gegenseitig hindern müssen.

**Niemals werden vor allem starke und gesunde Völker sich mit Zufalls- und Augenblicksgrenzen abfinden, die ihre Lebensentwicklung behindern. Immer wieder werden sie ihr Recht auf Aenderung dieses Zustandes tatkräftig geltend machen, letzten Endes entschlossen, unter allen Umständen, sei es selbst unter Einsatz des eigenen Blutes, der Unerträglichkeit eines Zustandes abzuhelfen, der, statt zur gesunden Entfaltung zum kränklichen Absterben führt.**

Auch hier spricht Adolf Hitler wieder in seinem Buch „Mein Kampf" das richtige Wort, indem er sagt: „Das Recht auf Grund und Boden kann zur Pflicht werden, wenn ohne Bodenerweiterung ein großes Volk dem Untergang geweiht erscheint." Wie sehr das Wort des Führers richtig ist, fühlen nicht nur wir Deutsche heute, die wir so furchtbar unter der Not eines Volkes ohne Raum leiden; das sollten auch fühlen alle politisch begabten und unvoreingenommenen Menschen außerhalb des Deutschen Reiches, insofern sie sich nur erst einmal Gedanken über die durch eine widersinnige Raumverteilung unter den Völkern des Erdballes hervorgerufenen Spannungen gemacht haben sollten.

## Die raumreichsten Staaten der Erde

| Staat[1]) | | Mutterland | | | Gesamtreich einschließlich Nebenländer, Dependenzen Kolonien u. Mandate | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Fläche in 1000 qkm | Einwohner | | Fläche in 1000 qkm | Einwohner | |
| | | | In Mill. | Je qkm | | In Mill. | Je qkm |
| 1. China | 1930 | 10 361 | 436 | 42 | 10 361 | 436 | 42 |
| 2. Rußland (UdSSR.) | 1933 | 6 002 | 116 | 22 | 21 173 | 147 | 7 |
| 3. USA. | 1930 | 7 839 | 129 | 16 | 9 682 | 137 | 14 |
| 4. Japan | 1935 | 382 | 69 | 186 | 679 | 99 | 150 |
| 5. Deutsches Reich | 1939 | 635 | 86 | 135 | 635 | 86 | 135 |
| 6. Großbritannien | 1931 | 242 | 46 | 190 | 32 008 | 490 | 15 |
| 7. Italien | 1936 | 310 | 43 | 140 | 3 600 | 55 | 15 |
| 8. Brasilien | 1931 | 8 511 | 42 | 5 | 8 511 | 42 | 5 |
| 9. Frankreich | 1931 | 551 | 42 | 76 | 12 461 | 106 | 8 |
| 10. Polen | 1931 | 389 | 32 | 89 | 389 | 32 | 89 |
| 11. Spanien | 1930 | 511 | 24 | 47 | 846 | 25 | 30 |
| 12. Belgien | 1930 | 30 | 8 | 274 | 2 367 | 19 | 9 |
| 13. Niederlande | 1930 | 35 | 8 | 247 | 2 035 | 68 | 32 |
| 14. Portugal | 1930 | 92 | 7 | 79 | 2 183 | 15 | 7 |

Die vorstehende Tabelle gibt Aufschluß über die Ungleichartigkeit und Ungerechtigkeit einer Besitzverteilung unter den Völkern, von der nur Traumwandler behaupten können, daß sie eine dauernde sein und bleiben müsse. Ueber eine lächerlich kleine, geradezu winzige Bodenfläche verfügt Deutschland (ohne das Reichsprotektorat Böhmen und Mähren) mit seinen 80 Millionen Menschen auf noch nicht einmal 600 000 qkm gegenüber Großbritannien, das den vierten Teil der gesamten Erdoberfläche in Besitz hat. Rußland, China, die Vereinigten Staaten, sind Raumgebilde, denen gegenüber Deutschlands Lebensraum nur kläglich anmutet und auch Frankreich besitzt einen Länderumfang, der im Vergleich zum deutschen immer noch die Bezeichnung „gigantisch" verdient. Eine Tatsache von schlechtweg aufreizender Wirkung ist es dabei, daß diese Völker, die über einen weit über das Maß des für sie nutzbaren Grund und Bodens hinausgehenden Lebensraum verfügen, kein Verständnis haben wollen für jene Völker, die an dem Mangel eigenen Lebensraumes schier zugrunde gehen. 133mal so groß wie das englische Mutterland mit knapp 46 Millionen Einwohnern ist das britische Imperium, 22mal so groß wie das europäische Frankreich das französische Imperium, 58mal so groß wie Holland ist der holländische Kolonialbesitz; 79mal so groß wie Belgien der belgische Kolonialbesitz. Auch Portugal, Spanien und Brasilien gehören zu den noch sehr Besitzenden und bei Rußland erkennen wir, daß sein zusammenhängendes Riesenreich von mehr denn 21 Millionen qkm den 35fachen Lebensraum des deutschen Volkes einnimmt.

### Der Gedanke einer Besitzreform im Weltmaßstab

drängt sich als Notwendigkeit auf, wenn man an Hand solcher Zahlen die ungeheuren Gefahren erkennen muß, die darin bestehen, daß übermäßig mit Lebensraum bedachte Völker nicht einmal in der Lage sind, den ihnen durch Zufall gewordenen Reichtum für sich und die Welt auszunutzen, denn noch auf diesem eigensinnig beharrend, den Völkern, die unter der Not des Raumes bitter leiden, keine Möglichkeiten bieten wollen, sich einen gerechten Ausgleich zu verschaffen.

**Es kann nicht bestritten werden, daß die Erde Raum für alle hätte, wenn durch eine Neuordnung der Besitzverhältnisse der Völker, die im Grunde sämtlich lieber friedlich miteinander leben, anstatt gegeneinander kämpfen und sich zerfleischen wollen, endlich einmal die Voraussetzungen dafür geschaffen würden, daß jedes Volk das Seine erhält.**

England ist einfach nicht imstande, seine Dominien (Kanada, Australien, Neuseeland — ja nicht einmal Südafrika —) so zu besiedeln, wie es notwendig wäre, um deren Ertragsfähigkeit und ihren Bodenreichtum sich und der übrigen Welt nutzbar zu machen. Frankreich, dessen zwölf Millionen qkm umfassendes Kolonialreich von dem unter ständigem Geburtenrückgang leidenden französischen Volk auch in Zukunft niemals besiedelt werden kann, ist nicht einmal in der Lage zu behaupten, daß es seiner afrikanischen Besitzungen zur Ergänzung seines Lebensunterhaltes bedarf. Denn was Marokko, Algier und Tunis an landwirtschaftlichen Produkten Frankreich liefern können, hat im südfranzösischen Wirtschaftsraum ohnehin schon die Natur reichlich dem französischen Volke beschert.

### Afrikanischer Staat auf europäischem Boden?

Frankreich ist durchaus nicht auf den Besitz der afrikanischen Kolonien angewiesen und könnte bei einigermaßen intensivem Wirtschaftsbau des Mutterlandes völlig die ihm aus seinen afrikanischen Kolonien heute zufließenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse entbehren. Daß Frankreich übrigens sein nordafrikanisches Kolonialreich auch mehr als Truppenübungsdepot im Kriegsfalle betrachtet und viel weniger als ein notwendiges wirtschaftliches Ergänzungsgebiet, geht aus allem hervor, was noch bis vor kurzem in der politischen und militärischen Literatur Frankreichs über die Bedeutung seiner afrikanischen Kolonien verlautete. Die Gefahr allerdings — auch diese hat der Führer in seinem Buche „Mein Kampf" deutlich aufgewiesen — daß schließlich durch die französische Heeresergänzung aus Negern und aus der damit verbundenen rassischen Verbastardierung des französischen Volkes ein afrikanischer Staat auf europäischem Boden entstehen muß, diese Gefahr will man in Frankreich heute in absichtlicher Blindheit vor den offen zutage liegenden rassischen Naturgesetzen immer noch geflissentlich übersehen. Nichtsdestoweniger besteht sie und spricht gegen den Bestand eines Kolonialbesitzes, der einen der besten Teile Europas eines Tages zu einem Fremdkörper machen muß. Da überdies der Besitz der französischen Kolonien in Afrika von Italien (dessen Lebensraum nun einmal das Mittelmeer ist), ständig als Drohung Frankreichs gegen die italienische Sicherheit betrachtet wird und zudem Italien bis zur Eroberung Abessiniens gleichfalls zu den Völkern der Erde zählte, die als Volk ohne Raum bezeichnet werden müssen, kann man die unvergleichlich scharfen italienisch-französischen Gegensätze von heute schon begreifen. Und begreifen kann man den Wunsch des italienischen Volkes, sich zumindest der Gebiete zu versichern, die Frankreich wirtschaftlich nichts nützen und es militärisch gegenüber dem italienischen Volke nur verdächtig machen.

135 Menschen müssen im Deutschen Reich auf je einem qkm zusammengedrängt wohnen. 150 Menschen mußten bis zum Jahre 1935 in Japan auf einem qkm wohnen. In Frankreich aber treffen nur 8 Menschen auf einen qkm, in Großbritannien nur 15, in den Vereinigten Staaten nur 14, in Rußland überhaupt nur 7. Großbritannien, Rußland, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Amerika, die Niederlande, Belgien, Portugal, selbst Spanien und Polen sind weit besser gestellt, als das Deutsche Reich, dessen Siedlungsdichte 10mal so groß ist wie die durchschnittliche der übrigen Erdoberfläche und annähernd dreimal so groß wie die durchschnittliche im gesamteuropäischen Raum. Die Siedlungsdichte des britischen Weltreiches ebenso des italienischen Imperiums und der Vereinigten Staaten von Amerika entspricht mit rund 14 bis 15 Menschen auf dem qkm ungefähr dem Gesamtdurchschnitt der Erde, die Siedlungsdichte Rußlands und des französischen Gesamtreiches bleibt mit je 8 Menschen pro qkm noch um die Hälfte hinter der durchschnittlichen Siedlungsdichte der Erdoberfläche zurück. Und wenn es auch richtig ist, daß das einfache Verhältnis einer Bevölkerungsziffer zu der Flächeninhaltszahl des Volksraumes nicht immer ein durchaus eindeutiges Bild für die Ernährung und Siedlung eines Volkes zu geben vermag — Italien ist heute trotz Abessinien noch kein an Lebensmöglichkeiten, an Lebensraum befriedigtes Volk —, so bleibt doch klar, daß des Deutschen Reiches Lage in bezug auf seine Siedlungsfläche einfach unhaltbar ist, und daß besonders Großbritannien und Frankreich vor allem als unberechtigt bevorzugt in der Raumverteilung der Erde betrachtet werden müssen. Eine Zeit großer Umwälzungen ist angebrochen und die (allerdings bei vielen Regierungen und Völkern absichtlich überhörte) Stimme der Vernunft drängt zur Erkennung von Problemen, von deren richtiger Lösung das Glück und die Wohlfahrt der ganzen weißen Menschheit und somit der abendländischen Kultur abhängt. Wenn wir hier versuchen, einige dieser bedeutsamsten Probleme aufzuweisen und nach Lösungen tasten, die in Paris und in London heute vielleicht noch als absurd und undiskutabel betrachtet werden, so tun wir das in dem Bewußtsein, daß wir nichts wollen als nur Gerechtigkeit unter den Völkern, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung, worauf sich einzig und allein der Friede und die Wohlfahrt der Menschheit gründen läßt.

## Möglichkeiten für die Zukunft

Sind England und Frankreich im Besitz von Lebensräumen, die auszunutzen beide Nationen nicht imstande sind, so kommt noch hinzu, daß es ihnen ganz unverhältnismäßig schwer würde, sie im Ernstfalle gleichzeitig nach allen Seiten hin erfolgreich zu verteidigen. Wir werden weiter unten darauf zu sprechen kommen, welche Möglichkeiten es für die Zukunft Englands gibt, um den ihm notwendig erscheinenden Kolonialbesitz fest in den Händen zu behalten. Wir werden aber gleichzeitig dabei sehen, wie ungleich schwieriger es für Frankreich sein muß, sich einen Kolonialbesitz zu erhalten, der nach den Absichten Frankreichs bestimmt ist, das Mutterland zu verteidigen und für den vom Mutterland dauernd erfolgreich verteidigt zu werden gar keine Aussicht besteht. Es ist einzig und allein Sache der französischen Regierung, reiflich zu erwägen, ob es nicht eine aus reinem Selbsterhaltungstriebe sich ergebende Pflicht ist, fahren zu lassen, was man nun einmal nicht mehr dauernd zu halten vermag und statt durch einen blutigen Krieg, der das Risiko des völligen Ausblutens der ohnehin schon sehr stark gelichteten französischen Bevölkerung in sich trägt, einen Ausgleich auf der Grundlage friedlicher Verständigung zu suchen, die den Weiterbestand und die glückliche Weiterentwicklung Frankreichs für die Zukunft sichert.

Es mag so scheinen und es ist zum großen Teil ja wohl auch so, daß Großbritannien zum Erstaunen einer ganzen Welt zurzeit dem japanischen Vordringen in China tatenlos zusieht, weil es sich nicht stark genug — oder noch nicht stark genug — fühlt, den Japanern zu wehren. Nichtsdestoweniger ist es aber unverkennbar, daß man auch in London bereits darüber nachgedacht hat, daß Japan als Habenichts im Fernen Osten naturnotwendig gezwungen ist, auf dem von ihm eingeschlagenen Wege sich neuen Lebensraum und neue Absatzgebiete zu verschaffen. Da dies in China geschieht, wo ein rassenverwandtes Volk über ungeheure Reichtümer des Bodens und wirtschaftliche Zukunftsmöglichkeiten ohnegleichen verfügt, müßte man sich eigentlich in London sagen, daß man kein moralisches Recht hat, Japan Einhalt zu gebieten, solange Japan nicht selbst einen englischen Lebensnerv bedroht. Auch in USA., wo man Japan bestimmt nicht sehr gewogen ist, kann man nicht ganz frei von dieser Einsicht geblieben sein und ließ darum Gewehr bei Fuß bisher die

Japaner auf dem asiatischen Kontinent ohne Einspruch gewähren.

Japan, der Habenichts im Fernen Osten, hilft sich also selber, und selbst Sowjetrußland findet nicht den inneren Auftrieb, dem Gegner von einst in die Arme zu fallen. Italien, das Volk ohne Raum von ehemals, hat sich durch die Eroberung Abessiniens geholfen und wird sich auf seine Weise weiterhelfen. Deutschland aber kann sich nur helfen durch eine Neuordnung der Dinge im europäischen Osten, die durchaus nicht auf Grund brutaler Gewalt, sondern durch Klugheit und Einsicht aller beteiligten Völker herbeizuführen wäre, wenn ihm nicht Neid und Eifersucht, vielleicht auch unberechtigte Furcht vor einer Erweiterung der deutschen Einflußsphäre auf dem europäischen Festland in törichter Kleinlichkeit Schranken setzen wollten. Es ist widersinnig, daß man an der Themse und an der Seine glaubt, die Ungerechtigkeit der Verteilung des Lebensraumes, weil sie nun schon einmal besteht, müsse auch unter allen Umständen und unter Einsatz sogar der letzten Machtmittel auf dem europäischen Kontinent erhalten werden. Sie kann gar nicht aufrechterhalten werden, weil elementaren Naturgewalten — und eine solche Naturgewalt ist der Lebensdrang jedes starken und gesunden Volkes — einfach auf die Dauer kein Einhalt zu tun ist. Man kann einen gewaltigen Stromlauf wohl regulieren, indem man ihn eindämmt in ein Strombett, das ihm genügend Spielraum gibt, a b dämmen aber kann man ihn nicht.

### Deutschlands Drang nach Osten

Das Regulativ des deutschen Lebensstromes besteht — und auch hier können wir uns wieder auf die frühe Erkenntnis des Führers berufen — in der Freigabe des Weges nach Osten. Wir wollen Frankreich nichts nehmen, auch nicht seine Kolonien, obwohl wir der Meinung sind, daß sie ihm eines Tages doch entgleiten werden. Das berührt allerdings nicht unseren nach wie vor bestehenden Anspruch auf die Rückgabe der uns geraubten Kolonialgebiete, ein Anspruch, der auch England gegenüber besteht, von dem wir gleichfalls nichts anderes als die Rückgabe unseres Kolonialbesitzes verlangen. Aber was wir Deutsche wollen, sowohl von Paris wie von London, das ist die in beiden Hauptstädten des europäischen Westens noch vor wenigen Monaten stillschweigend zuerkannte Verhandlungs- und Bewegungsfreiheit mit den für eine Neuordnung Osteuropas in Frage stehenden Staaten. Was bisher und zuletzt in diesen Tagen dem deutschen Raume sich angliederte, tat dies aus Gründen der Volkszugehörigkeit zur deutschen Nation oder, wie bei Böhmen und Mähren, im Hinblick auf ein strategisch gesichertes und überdies geschichtlich gerechtfertigtes Eingebettetsein im deutschen Raum. Anders liegen die Dinge bei den selbständigen Staatsgebilden des ost- und mitteleuropäischen Raumes. Keine Rede kann davon sein, daß wir diesen Staaten auch nur die leiseste Gewalt antun wollen; keine Rede, daß gegen die Interessen dieser Staaten unsere Wirtschafts- oder auch nur unsere Kulturpolitik eingesetzt werden möchte. Was uns vorschwebt, ist eine nach dem Grundsatz der gegenseitig anerkannten souveränen Ebenbürtigkeit sich vollziehende Regelung innerhalb des gesamten mitteleuropäischen Wirtschaftsgebietes, dem wir auch das Baltikum zurechnen, die jedem, aber auch jedem der beteiligten Staaten große Vorteile und auf Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hinaus dauernde Wohlfahrt und Frieden zu bringen vermöchten.

**In der Erweiterung der wirtschaftlichen Möglichkeiten Deutschlands im Osten kann ein Ausgleich für die das deutsche Volk bis zum Ersticken einschnürenden Enge an politischem Lebensraum gefunden werden. Und wie solche Möglichkeiten zu nutzen sind, zeigt der Welt das jüngste deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen, das, auf lange Sicht gesehen, beiden Staaten gegenseitig die größtmöglichsten Vorteile zu bringen verspricht.**

# Die Frage der Neuordnung des mitteleuropäischen Wirtschaftsraums

Es weiß heute jedes Kind, wie sehr sich die Wirtschaftsgebiete der Staaten Mitteleuropas einschließlich des großen deutschen Wirtschaftsraumes, in Harmonie gebracht, untereinander aufs glücklichste ergänzen könnten. Und tief bedauerlich ist es, daß von der Themse und der Seine her gegen die Schaffung einer solchen Harmonie ständig Störungsfeuer gelegt, ja geradezu eine regelrechte Brandstiftung versucht wird. Wäre dies noch der Fall von Moskau her, dann könnte man es verstehen, da mit dem Entstehen eines großen und blühenden Wirtschaftsraumes Mitteleuropa die Sehnsucht, an diesen mitteleuropäischen Wirtschaftsraum angeschlossen zu sein, bei anderen Völkern im Osten (Völker, die heute noch unter dem sowjetrussischen Joch seufzen und leiden) unwillkürlich erwachen müßte. Es ist das ukrainische Problem, das bei dieser Erwägung sein Haupt erhebt, und wer es richtig betrachtet, kann nicht verkennen, daß seine Lösung gleichzeitig die Lösung einer Frage von geradezu unermeßlicher Bedeutung für Mitteleuropa wäre. Es ist begreiflich, daß man — ganz abgesehen von Sowjetrußland — vor allem in Warschau, aber auch in Budapest und Bukarest trotz der Richtigkeit, ja, wenn man will, der Gerechtigkeit, die dem Gedanken der Bildung eines unabhängigen ukrainischen Staates zugrundeliegt, von der Bildung eines solchen Staates nichts wissen will. Da man in den eigenen Staatsgebieten Ukrainer wohnen hat, fürchtet man mit einigem Grund, daß diese sich nach Bildung einer freien und unabhängigen Ukraine zu dem neuen ukrainischen Staate hingezogen fühlen könnten. Das ist richtig. Doch hängt es mit zuletzt von der Behandlung ab, welche die genannten Staaten ihren Minderheiten, die sie nun einmal überhaupt schon haben, in Zukunft wollen angedeihen lassen. Ein Muster solcher Behandlung fremder Volksteile werden alle Staaten, die in Frage kommen, sehr bald in der Behandlung des Reichsprotektorates Böhmen und Mähren durch Deutschland vor sich haben. Es ist ureigene Angelegenheit, aber auch selbstverständliche Pflicht aller Staaten mit fremdvölkischen Minderheiten, dafür zu sorgen, daß es diesen Minderheiten innerhalb des fremden Staatsverbandes so gut geht und so gut gefällt, daß sie gar nicht auf den Gedanken kommen, das gefährliche Risiko von Abtrennungsbestrebungen auf sich zu nehmen. Dabei bleibt aber außer Frage: keinerlei eigene Erwägungen von Staatsführungen, die ukrainische Minderheiten in ihren Grenzen haben, können das Recht von 36 Millionen unter dem sowjetrussischen Joche seufzenden und leidenden Ukrainern, auf Befreiung von der Sowjetherrschaft aus der Welt schaffen.

## Das ukrainische Problem

Ausgehend von dem durch Wilson proklamierten Selbstbestimmungsrecht der Völker und, von dem heißen Wunsch nach Eigenstaatlichkeit der unter russischer Schreckensherrschaft stehenden 36 Millionen Ukrainer getragen, hat seit kurzem eine einheitliche, innerlich starke völkische Bewegung unter der Losung: „Die Ukraine für die Ukrainer" eingesetzt und bezeichnend ist für die Lebensfähigkeit dieser Bewegung, daß Kosaken und Weißruthenen im Auslande selbst bereits dazu neigen, dem neuerwachten ukrainischen Nationalgefühl und dem Wunsch nach staatlichem Eigenleben jegliche Unterstützung werden zu lassen. Es ist der Wunsch des ukrainischen Volkes nach staatlichem Eigenleben nichts anderes wie das Sehnen, das im vorigen Jahrhundert Bulgaren, Serben und Tschechen auf ihre Fahne geschrieben hatten. Da zudem das Gebiet des ukrainischen Volkes einen einheitlichen Wirtschaftsorganismus darstellt, der, reich an Boden- und sonstigen Schätzen, nicht nur sich selbst genügt, sondern den Nachbarstaaten zu Hilfe zu kommen vermag, wäre in der Tat das Dasein eines selbständigen ukrainischen Staatswesens geeignet, diejenigen Wirtschafts- und Industriegebiete Mitteleuropas aufs glücklichste zu ergänzen, die bisher ihre Ergänzung in viel weniger günstig gelegenen und vor allem in oft genug recht unfreundlich eingestellten Ländern haben suchen müssen. Das ist besonders, zumal bei der unbestreitbaren Tatsache, daß das ukrainische Volk vielleicht das einzige slawische Volk ist, das bisher mit Deutschland keinerlei Reibungsflächen, sondern nur Gemeinschaftsinteressen hatte, für Deutschland von höchster Bedeutung. Ukrainisches Getreide, dem dereinst das zaristische Rußland seine Vormachtstellung als Lieferant von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Weltwirtschaft verdankte, ein fast unerschöpflicher Viehbestand (3,5 Millionen Pferde, 5,6 Millionen Schweine, 4,4 Millionen Rinder, 6,9 Millionen Schafe), der wieder leicht auf seinen fast das Doppelte betragenden Vorkriegsstand gebracht werden könnte, Steinkohlenlager, Manganerzlager, Steinsalzlager, Zement, Phosphate und Erdölfelder (um nur das Wichtigste zu nennen) machen den ukrainischen Boden zu einer der gesegnetsten Bodenflächen auf der Erde überhaupt. Die Manganerzlager in einer Ausdehnung von 150 000 Quadratkilometer mit einem Vorrat von 400 Mill. Tonnen sind die größten und reichsten auf der ganzen Welt. Auf 4 Milliarden Tonnen Eisenerze schätzt man die Vorräte dieses Gebietes, und 70 Milliarden Tonnen Steinkohlen gibt es allein schon im Donez-Becken. Als typisches Agrar- und Rohstoffland bedürfte der neue Staat allerdings der tatkräftigsten Unterstützung eines ausgesprochenen Industrielandes, wie es Deutschland ist, dessen Beziehungen zur Ukraine sich ohnehin von Jahrhunderten her schon immer so gestaltet haben, daß auch in Zukunft keine Macht imstande wäre, dieses Verhältnis irgendwie zu ändern.

Wenn nun ganz zweifellos die Errichtung eines unabhängigen ukrainischen Staates dem Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker Rechnung trüge, wenn außerdem durch die Errichtung dieses Staates in Osteuropa endlich das politische Gleichgewicht hergestellt und eine neue, gesunde und natürliche Wirtschaftsordnung geschaffen wäre, wenn dadurch für die Völker der Sowjet-Union, die unter dem russischen Zaren gelitten, nach dem Weltkriege frei geworden schienen und dann wieder unter die sowjetrussische Knute gebracht worden sind, unter der sie unsäglich leiden, wenn für diese Völker (Weiß-Ruthenen, Turkestaner, Armenier, die Kaukasusvölker und Georgier) mit der Schaffung eines ukrainischen Staates gleichzeitig die Stunde der Freiheit schlüge, was, so fragen wir im Namen der europäischen und der ganzen übrigen zivilisierten Welt, und welches Recht haben westeuropäische Staatsführungen ins Feld zu führen, um dem berechtigten Drange der Ukraine auf Freiheit und staatliche Selbständigkeit Hemmnisse in den Weg zu legen? Oder will man lediglich aus der oben bereits angedeuteten Eifersucht auf Deutschland und aus Neid auf Deutschlands Zukunftsmöglichkeiten heraus, daß nach Abtrennung von 36 Millionen Ukrainern, von 18 Millionen Turkestanern, von 12 Millionen Georgiern, Armeniern usw., von 9 Millionen Tartaren, von 5 Millionen Weißruthenen und 4 Millionen anderer kleiner Völker, also zusammen von 85 Millionen, Groß-Sowjetrußland aufhört zu existieren und Moskau die Macht verliert, eine ewige Bedrohung der abendländischen Staatenwelt und der abendländischen Kultur zu sein? Will man nicht, daß Skandinavien, Finnland, Polen, Deutschland, Ungarn, Rumänien, die Balkanländer, ja Europa und die ganze Welt, von einem Alp befreit werden, den der sowjetrussische Koloß bedeutet, der als Unruheherd, als Zentrum des Hasses, der Zerstörung, der Vernichtung und des organisierten Mordes so lange die Welt bedroht, als 170 Millionen Menschen unter seinem Drucke leben, so lange, als er die reichsten Gebiete Europas auszubeuten vermag?

Wer wagt es in Europa, einer solchen natürlichen Entwicklung der Dinge Blöcke in den Weg zu wälzen? Wir wissen, daß bisher immer noch kurzsichtige Politiker an Themse und Seine dem unsäglich engherzigen Sabotagetreiben eifersüchtiger Gegner Deutschlands Unterstützung leihen, und das, obwohl die westeuropäischen Staatsführungen seit längerer Zeit schon eingesehen hatten, daß es ihnen nicht zukommt, die Entwicklung in Mittel- und Osteuropa im vorgesehenen Sinne zu hemmen.

**England fühlt sich anscheinend zur Zeit wieder mehr denn je in der Rolle des Vormundes Europas und übersieht geflissentlich Deutschlands geschichtliche Sendung als die das europäische Festland vor dem Bolschewismus schützende Kraft. Wenn es aber morgen hart auf hart ginge und der Bolschewismus in blutigem Vordringen Europa überfluten würde, dann würde sich England — das wissen wir ganz genau — sehr rasch von dem Kontinent, dessen Schiedsrichter es heute zu sein verlangt, lösen und würde, das Abendland im Stiche lassend, sich dorthin wenden, wo allerdings auch unserer Meinung nach wirklich Englands Zukunft ist — nach Kanada.**

# Englands Zukunft über dem Ozean?

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß man in London, und zwar in den Kreisen, die ernstlich die beste Politik zu machen sich berufen fühlen — und bis vor kurzem wenigstens keinerlei Neigung für Juden- und Freimaurerbestrebungen zeigten — vor längerer Zeit einmal dem Gedanken Ausdruck gab, es könne für das großbritannische Reich eines Tages die Notwendigkeit eintreten, das jetzt noch unter den Kanonenschlünden Europas und im Flugbereich der schwersten Bomber europäischer Mächte liegende Lebens- und Machtzentrum des englischen Empires über den Ozean hinweg zu verlegen. Die schon längere Zeit geplante Reise des englischen Königs nach Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, wird wohl nicht allein der Auffrischung der Befühle der 10 Millionen britischen Untertanen dieses allzu dünn besiedelten Dominions Großbritanniens dienen, sondern vielleicht auch ein wenig der Prüfung der strategischen Lage, die gegeben ist, in dem Falle, daß Großbritannien einmal gezwungen sein könnte, sein Commonwealth insgesamt verteidigen zu müssen. England, das sich bis zur Stunde bei jeder denkbaren Gelegenheit der Verbundenheit mit Frankreich versichern zu müssen glaubt, hat unmöglich übersehen, daß ihm selbst beim Ausscheiden Frankreichs als europäische Großmacht von Europa her keinerlei ernstliche Bedrohung seines Imperiums erwachsen könnte, wenn es durch Verlegung seines Macht- und Lebenszentrums von den kleinen britischen Inseln nach den Weiten des von beiden Weltozeanen umspülten und mehr Zukunftsmöglichkeiten als die Vereinigten Staaten selbst in sich tragenden Kanadas verlegt.

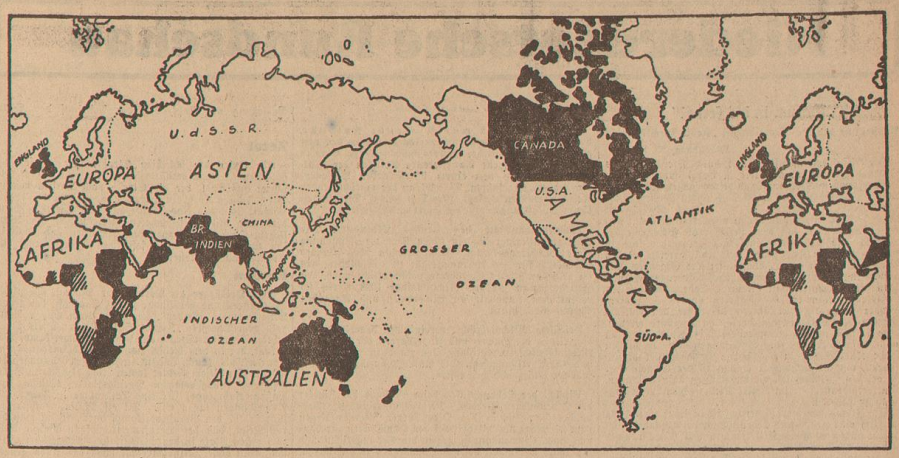
Es ist die Sorge um den Seeweg nach Indien, die Englands Mittelmeerängste verursachen. Wenn es indes von Kanada als Machtzentrum aus Indien leichter als durch die enge Straße des Mittelmeeres und des Suez-Kanals zu erreichen vermag, gibt es in Zukunft gar keine Reibungen mehr mit den Angrenzern im Mittelmeer, und seine Politik ist plötzlich aller Spannungen enthoben, die vor allem

Wer den Genuß sucht,
darf nicht paffen
ATIKAH 5Pf

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Fischer; für Sport, Niedersächsische Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Unverlangt eingesandte Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.
Bremer Zeitung D.-A.: II. 39: 87 778
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 39 631
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 28 347
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 16 344
Gesamt-Auflage: 121 490

zwischen London und Rom und auch zwischen London und Berlin bestehen.

Was muß sich England als die reichste Nation der Welt darum sorgen, ob im mittel- oder südeuropäischen Raum eine freie Ukraine entsteht, die ermöglicht, daß die Rohstoffarmut Deutschlands behoben wird? Was muß England sich darum kümmern, wie Deutschland seine wirtschaftlichen Beziehungen mit den Nachbarländern im Osten und mit den baltischen Staaten gestaltet? Kann es England nicht einerlei sein, ob Italien Forderungen, die französische Besitzungen in Afrika betreffen, an Frankreich stellt, wenn England ohnehin schon damit rechnet, daß Afrika eines Tages ein Kampfobjekt zwischen der schwarzen und weißen Rasse werden wird, wobei dann Frankreich bestimmt nicht in der Lage wäre, dieses Kampfobjekt der weißen Rasse zu retten und zu erhalten? Um was sich England viel mehr zu sorgen hat, zumal, wenn es sich neben Australien und Neuseeland auch Indien dauernd sichern will, das ist das Stärkeverhältnis im Stillen Ozean, von dem heute jeder Schüler weiß, daß es immer mehr zuungunsten des englischen Imperiums ausschlägt. Ob zu Recht oder zu Unrecht: in England spricht man ganz offen von der Befürchtung, daß, wenn Japan sich in China restlos durchsetzt, sein nächstes Ziel die Besetzung Australiens sein könnte. Nun ist Australien dreimal so weit vom heutigen Mutterland entfernt als Japan (der Stützpunkt Singapur liegt Australien nicht viel näher als den japanischen Inseln). Sollte es England nicht viel leichter fallen, von Kanada aus, als dem künftigen Zentrum seiner Macht, Australien und Neuseeland zu verteidigen und desgleichen Indien?




# Die Weltkarte anders gesehen

Man muß einmal die Weltkarte von einem anderen Blickpunkt aus betrachten, als man es bisher immer gewohnt war. Statt zuerst die alte Welt und westlich davon die neue Welt zu sehen, soll man einmal ruhig den Globus um eine gute Viertelwendung drehen und die Lage der Erdoberfläche so betrachten, daß man östlich der alten Welt die neue zu sehen bekommt. So gesehen, wie wir es bisher gewohnt sind, liegt zwar das kleine England etwa in der Mitte der beiden gewaltigen Landmassen Eurasien und Amerika. Aber der Weg nach Indien und Australien ist von hier aus ein ganz gewaltiger und vor allem eine durch fremde Machtzentren bedrohte Wegstrecke. Anders gesehen (Amerika im Osten Asiens und Europas), liegt Kanada als gewaltiger Block, den Atlantik und den Stillen Ozean gleichzeitig beherrschend, inmitten der Welt, und von hier aus ist leicht zugänglich, was Englands Macht und Reichtum einschließt. Japan und Kanada einander gegenüberliegend, erscheinen als Machtzentren, zwischen denen im Kriegsfalle Entscheidungen zu gleichen Bedingungen für Flotten und Flugzeuge zu fallen vermögen, ganz anders wie heute, wo von Altengland aus eine Flotte in den Stillen Ozean wochenlanger Fahrten bedarf und Flugzeuge überhaupt nicht als wirksame Kampfmittel vom Mutterlande einzusetzen wären.

Was England allerdings bedürfte, um von Kanada aus seine alte Weltmachtstellung zu behaupten, das wäre ein dichtbevölkertes Kanada, und kein Land, bei dem auf einen Quadratkilometer nur 1½ Bewohner kommt. Es hat der englische Geograph und Oekonom Piddington schon recht, wenn er im Hinblick auf die Lage Großbritanniens von heute sowohl vom militärischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu einer allseitigen und großen Völkerwanderung der Engländer nach Kanada rät. In der Tat ist ja auch vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus Kanada das wertvollste Stück des großbritannischen Reiches. 700 Quadratkilometer mehr umfassend als USA., sind die riesenhaften Flächen Kanadas so groß, daß sie auf absehbare Zeit überhaupt nicht von englischen Menschen in der in Europa gewohnten Dichte besiedelt werden könnten. Kanadas Getreidereichtum ist sprichwörtlich, und seine Bodenschätze sind gewaltig. Es hat die größten Kohlenlager der Welt, es erzeugt 90 Prozent des Nickels der Welt, 10 Prozent des Goldes, hat riesige Vorräte an Kupfer, Blei, Zink, Platin, Kobalt und Radium, um nur die wichtigsten zu nennen. Zwei Drittel des Asbests der Welt kommen aus Kanada, und unerschöpfliche Wälder können Rohstoffe für eine überwältigende Zellstoffindustrie liefern. Die Wasserkraft aber ist so ungeheuer, daß nur ein Drittel davon bisher industriell ausgenutzt wurde, und davon sogar noch ein ganz großer Teil den Vereinigten Staaten durch Ueberlandzentralen zugutekommt.

Selbst wenn einem großbritischen Reiche, das in Kanada sein Lebens- und sein Machtzentrum hat, Indien verlustig ginge, wäre es als dichtbevölkerter Staat zusammen mit einem gleichfalls dicht bevölkerten Australien auch ohne Indien und selbst ohne Südafrika noch eine Weltmacht ersten Ranges, die alles in den eigenen Grenzen hätte, was sie braucht und dazu eine strategische Lage aufzuweisen hat, wie sie sich besser und glücklicher gar nicht denken läßt. Unangreifbar für europäische Mächte und lediglich den stammesverwandten USA.-Nachbarn an der einzigen Grenze könnte ein in Kanada verankertes großbritannisches Reich, nachdem es zuerst seine Arbeitslosen und nach und nach seine Verwaltung, sein Parlament, seine Wirtschaftsführung und sein Herrscherhaus auf kanadischen Boden verlegt hätte, aller Gefahren, von woher sie ihm kommen, spotten. Es könnte auch spotten der ehrgeizigen Kombinationen gewisser Amerikaner wie eines Obersten Frank Knox, der in seiner „Chikago Daily News" ganz naiv davon gesprochen hat, daß angesichts der europäischen Lage die nordamerikanische Bevölkerung endlich die Notwendigkeit erkannt habe, England nunmehr als Herrin der Meere abzulösen. Auch Stimmen anderer Art, die in Kanada selbst bereits laut wurden, und zwar im Parlament durch eine Anzahl Liberaler, wonach sich Kanada als unabhängiges Königreich und neutraler Staat von England lösen und etablieren soll, würden bald verstummen.

## Verdächtige Strömungen

Aus solchen Strömungen in USA. und Kanada ergibt sich, daß es wenigstens für die fernere Zukunft des ungeschmälerten Bestehens des britischen Imperiums nicht nur vom strategischen, sondern auch vom innenpolitischen Standpunkt aus gesehen wichtig erscheinen muß, Kanada zum Herzen des englischen Imperiums, zum Sitz der Regierung und des Herrscherhauses zu machen.

Wie die Dinge in fernerer Zukunft auf dem asiatischen Kontinent verlaufen, ob Indien bei den viel mehr von Rußland her als von Japan her drohenden Gefahren England nicht doch eines Tages verlorengeht — verteidigt wird es bestimmt erfolgreicher von Kanada aus als von Altengland —, das ist eine Frage, die wir heute zwar stellen, aber nicht beantworten wollen. Jedenfalls können die Gefahren für England, die in dem Bestreben Moskaus liegen, an Indien mit allen Mitteln heranzukommen, um das Land bolschewistisch zu revolutionieren, heute gar nicht mehr übersehen werden. Wir erinnern an Stalins Bestreben, einen Flugweg durchs Pamirgebirge zu schaffen, aber wir weisen gleichzeitig auch auf die so stillschweigend verlaufene Besetzung der Provinz Hsing-Kiang hin, wodurch Rußland nun noch durch das Kuenluengebirge machtpolitisch von Indien getrennt ist. Es ist der Indien-Drang Sowjetrußlands, das zwar über eine ungeheure Gebietsfläche von Osten nach Westen verfügt, dem aber in Asien die südlichen Gebiete fehlen, gerechterweise auch unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß dieser Drang, der über kurz oder lang einmal Indien gefährlich wird, von der Notwendigkeit diktiert ist, in Asien leben und gedeihen zu können. Und um so eher kann Rußland, das nun mal asiatischen Wesens ist, seine Positionen in Südeuropa fahren lassen, je eher ihm Ersatz durch Gebiete im südlichen Asien werden. Auch hierin kündet sich, (diesmal für Asien), die Neuordnung der Welt an, die sehr wohl für den mittleren und östlichen Teil des asiatischen Kontinents darin bestehen könnte, daß er nur noch von zwei Mächten beherrscht wird, von der gelben Rasse und von Sowjetrußland.

## Weise Voraussicht

Je nachdem, wie England sich zu solchen Zukunftsmöglichkeiten stellen will, darnach kann es sich einrichten in seinen strategischen Positionen und in seinen Rüstungen, um gewappnet zu sein für alle Gelegenheiten. Das Wort Sir Gerald Campbells, des „High Commissioner" Seiner Majestät des Königs, nämlich, daß das Zentrum des britischen Imperiums von den britischen Inseln nach Kanada verlegt werde für den Fall, daß sich in Europa irgend etwas wie eine Sintflut ereignen sollte, enthält mehr staatsmännische Weisheit und Voraussicht, als sich politische Alltagsklugheit träumen läßt. Es ist kein Verlust an Macht und Ansehen für England, sondern im Gegenteil, es bedeutet die Stabilisierung seiner Weltmacht, wenn es zur rechten Zeit und ohne Uebereilung den großen entscheidenden Schritt zu tun vermag. Wird England auch heute noch von der deutlich in London ausgesprochenen Erkenntnis geleitet, wonach es auf keinen Fall mehr um anderer Interessen willen sich einer Sintflut, d. h. einem Weltkriege auszusetzen willens ist, dann wäre auch nicht einzusehen, warum sich die Londoner Politik gegenüber den berechtigten Forderungen von Nationen, die sie selber zu den Habenichtsen zählt, die aber nicht mehr länger Habenichtse sein wollen, versteift.

Das von London sich angemaßte Schiedsrichteramt über die europäischen Verhältnisse ist weder moralisch noch politisch noch wirtschaftlich gerechtfertigt. Indes wird wirklicher Friede in Europa nicht sein ohne Englands guten Willen. Dem widerstrebt heute die englische Opposition, weil sie an dem überholten Grundsatz der britischen Vormachtstellung in Europa festhalten will. Dem widerstrebt leider nun auch schon mehr und mehr die englische Regierung selbst. Wäre es nicht viel klüger, England verzichtete auf seine angemaßte Vormachtstellung in Europa und übernähme die Führung des Westens der Erde? Dabei fiele ihm, was gleichfalls nicht übersehen werden kann, die Aufgabe zu, den amerikanischen Kontinent vor der Bolschewisierung zu bewahren, in die dieser bei der Blindheit des amerikanischen Präsidenten Roosevelt und bei dem üblen Treiben des dort allmächtigen Juden- und Freimaurertums mehr und mehr hineinzuschlittern scheint.

## England hat das Wort

An England ist es, einen großen Entschluß zu fassen, und eine starke Tat zu verrichten zugunsten der Neuordnung einer Welt, die nun einmal in ihrem alten Schlendrian zugrunde gehen müßte. England sollte dieses Wort sprechen auch auf die Gefahr hin, daß es zarte Gefühle bisheriger Freundschaft missachten muß. So, wie wir die Dinge umrissen haben, ist Platz für alle gesunden, starken und entwicklungsfähigen Nationen auf der Welt. Platz für England auf dem amerikanischen Kontinent und diesseits und jenseits desselben. Es ist Platz für Japan und China, es ist Platz übergenug für Frankreich, und es ist Platz für Italien und Spanien, die sich in die Interessensphären des Mittelmeers teilen mögen, und es ist Platz auch für die kleinen Völker, die, wie wir oben an unserer Tabelle gesehen, wahrlich einen Kolonialbesitz haben, wie er stattlicher kaum gedacht werden kann. Und Platz wäre dann endlich auch für die deutsche Nation.

**Will man Deutschland allein seinen Lebensraum verbauen, will man ihm seine Kolonien vorenthalten und den Weg nach Osten verlegen, wo es doch keine anderen wirksamen Möglichkeiten hat, seinem Lebensdrange Genüge zu tun? Will man es, dann will man ewige Unruhe in der Welt, Unordnung und schließlich die Katastrophe. Will man es aber nicht, so bereitet man der Menschheit den Frieden und sichert für unabsehbare Zeiten die Vorherrschaft der abendländischen Kultur.**

3 Minuten lang!
Immer richtig kochen lassen,
den Kathreiner - dann
schmeckt er noch viel besser!

# Niederdeutsche Rundschau

## „Warum in die Ferne?"

**Ausstellung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"**

**Oldenburg**, 25. März.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Oldenburg-Stadt, veranstaltet in Verbindung mit dem Landesfremdenverkehrsverband Niedersachsen-Weserbergland im Augusteum der Gaustadt eine Ausstellung unter dem Leitwort: „Warum in die Ferne? Mit „Kraft durch Freude" nach nahen lockenden Reisezielen". Mit dieser Ausstellung soll dem Besucher die Schönheit der engeren und näheren Heimat gezeigt werden, die in den sogenannten Kurzfahrten mit KdF. erreicht werden können. An einer großen die Wanderung und Gegenden, wie Hümmling, Dümmersee, Papenburg, Wiehengebirge und sonst die Ortschaften mit all ihren Sehenswürdigkeiten aufgezeichnet, in die die Fahrten von KdF. führen. Bisher haben die Kurzfahrten, die neben den Kulturfahrten des Volksbildungswerkes durchgeführt werden, eine stete Steigerung aufzuweisen. Diese Ausstellung soll auch den Betrieben die Anregung geben, geschlossen solche Kurzfahrten in das schöne Heimatgebiet anzuführen, um die Landschaft einmal in der Gemeinschaft zu erleben. — Auch soll die Ausstellung dazu beitragen, den Fremdenverkehr im Bezirk Niedersachsen-Weserbergland zu fördern.

Die Fremdenverkehrsförderung ist in jeder Beziehung wirklich eine große und bedeutungsvolle Aufgabe, nicht zuletzt auch aus wirtschaftlichen Gründen. Nicht weniger als eine Million Menschen sind im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe beschäftigt. Der durch den Fremdenverkehr verursachte Umsatz übersteigt noch den Umsatz der Automobilindustrie mit 50 % und überragt auch noch den chemischen Industrie mit den 125 Millionen Uebernachtungen, die im letzten Jahre in Großdeutschland gezählt worden sind, ist das Reich zum bedeutendsten Reiseland der Welt geworden. Die nationalsozialistische Staatsführung hat sich unmittelbar nach der Machtergreifung des Fremdenverkehrs angenommen und ihn durch mehrere Reichsgesetze zu einem Mittel der Staatsführung gemacht. Nunmehr lag die gesamte deutsche Fremdenverkehrswirtschaft straff organisiert in einer Hand. Die Ausstellung, die vom 25. März bis 11. April gezeigt wird, gibt einen Einblick, welche Sehenswürdigkeiten hier im Bereich Niedersachsen-Weserbergland mit seiner unwichtigen und beschaulichen Schönheit, der Landschaft anzutreffen sind. Auf dieser Schau herrschen weder Foto noch Gemälde, Modell oder Dioram, sondern vielmehr wechseln Schwarzweißfotos mit Gemälden und farbigen Dioramen in einem bestimmten Rhythmus ab. Besonders muß noch hervorgehoben werden, daß jeder 100. Besucher ein geschmackvolles Bildbuch und jeder 500. Besucher einen Jahresfreifahrtschein zur Benutzung auf den Oberweserdampfern erhält.

### Hemelingen

**Die „drei lustigen Kölner" bei KdF.** Am Dienstagabend geben in Lüers Tivoli bei „Kraft durch Freude" die „lustigen Gesellen" vom Reichssender Köln ein Gastspiel. Die 3 lustigen Kölner, die durch ihre zahlreichen Sendungen des „frohen Samstagnachmittags" so recht volkstümlich geworden sind, werden auch in Hemelingen ein volles Haus vorfinden. Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. 93

### Vegesack

**„Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren ..."** freut sich wohl jeder über die schmetternde Marschmusik und die frischfrohen Soldatenlieder! All die vielen Freunde der Militärmusik werden es begrüßen, daß sich das Musikkorps des I./Art.-Rgt. 26 und eine 50 Mann starke Gesangsabteilung der II. Batterie im Rahmen des Winterhilfswerkes für ein Konzert in der Strandlust zur Verfügung gestellt haben. Musikmeister Meyer hat ein hervorragendes Programm zusammengestellt, das allen Wünschen gerecht wird. Nach dem Konzert Tanz.

### Arsten

**Schulentlassungsfeier.** Im festlich geschmückten Saal hatten sich die Eltern der Schulkinder der oberen Klassen mit den Volksschul-Leitern und Lehrern eingefunden. Auch der Ortsgruppenleiter Pg. Bothe war zu der Feierstunde erschienen. Der Schulleiter Pg. Petersen erwähnte bei seiner Ansprache, daß nun die entlassenen Kinder wohl frei seien von der Schule, aber nun begänne die ewige Schule des Lebens und ein jeder würde sich nun eintreiben in das große Heer der Schaffenden. Als Geschenk bekam jeder Schüler von jeder Schülerin einen Ahnenpaß als Symbol der Reinerhaltung des Blutes. [64

### Twistringen

**Schweres Sittlichkeitsverbrechen.** Im benachbarten Rüssen ist man einem schweren Sittlichkeitsverbrechen auf die Spur gekommen. Ein 13 Jahre altes, für sein Alter stark entwickeltes Mädchen wurde von einem Kinde entbunden. Im Zusammenhang damit wurde der Pflegevater des Mädchen unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft genommen. Es steht jedoch noch nicht fest, ob der Pflegevater der Täter ist, da das Mädchen auch noch andere angegeben hat. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

### Verden

**Verdener Rundschau.** In der Eitzerstraße fuhr ein auswärtiger Motorradfahrer von hinten auf einen dort haltenden Rollwagen auf, wobei das Motorrad zertrümmert wurde, während der Fahrer und seine Mitfahrerin ohne erhebliche Verletzungen davonkamen. — Im Gegenwart des Landrats Dr. Weber fand in den Räumen der Landwirtschaftsschule die Abschlußprüfung mit anschließender Abschiedsfeier der landwirtschaftlichen Winterschüler statt, wozu viele Eltern der Schüler erschienen waren, die hierbei einen tiefen Einblick in die vielseitige Arbeit der Schule erhielten. — Unter Führung des Altkreisbauernführers Hüner besichtigte Gauleiter Staatsrat Otto Telschow als stellvertretender Gauleiter Peper eingehend die neue große Halle an der Horst-Wessel-Straße. — Die Schutzpolizei Hannover ließ sich hier in Gegenwart vieler Zuschauer eine größere Anzahl vierjähriger und älterer Pferde auf dem Johannismarkt vorführen und kaufte ein einige dieser Pferde. — Seinen 72. Geburtstag konnte bei guter Gesundheit unser Mitbürger August Koopmann, Bremer Straße seinen. — In der Mitgliederversammlung beider Ortsgruppen „Burgberg" und „Sachsenhain" sprach u. a. auch der Landesamtsmann vom Reichsbund der Kinderreichen, Pg. Hageneier, Lüneburg über die Bevölkerungspolitik des nationalsozialistischen Staates. — Bei den Abbrucharbeiten auf dem Grundstück Große Straße 72 wurde ein mindestens 600 bis 700 Jahre alter Brunnen freigelegt, der in seiner wunderbaren exakten Arbeit beredtes Zeugnis der guten Arbeit unserer Vorfahren ablegte.

### Delmenhorst

**Tödlicher Unfall eines Rangierarbeiters.** Auf dem Rangierbahnhof in Heidkrug wurde ein 21jähriger Rangierarbeiter aus Delmenhorst von einem abrollenden Wagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte wurde mit gebrochener Wirbelsäule tot neben den Schienen aufgefunden.

### Oldenburg

**Auto fährt in marschierende Kolonne. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Donnerschweer Straße. Eine in Richtung Flakkaserne marschierende Kolonne der Flakabteilung wurde von einem überholenden Personen-Kraftwagen angefahren. Vier Mann der marschierenden Kolonne wurden verletzt, zum Teil schwer. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.**

**Nachtragshaushalt des Landes Oldenburg.** Das Staatsministerium hat ein Gesetz über die Feststellung eines Nachtrages zum Haushaltsplan des Landes Oldenburg für das Rechnungsjahr 1938 beschlossen, das im Oldenburgischen Gesetzblatt veröffentlicht wird. Im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 treten im ordentlichen Haushalt an Einnahmen und Ausgaben 486 000 RM. hinzu.

**Friesische Milchviehzüchtervereinigung Jeverland.** Die Verteilung der Haupt- und Angelbpreise der Friesischen Milchviehzüchtervereinigung Jeverland ist auf den 14. und 15. April angesetzt. Die Anmeldungen müssen bis zum 28. März abgegeben sein.

**Einsicht der Hebungslisten beim Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes.** Die Hebungslisten des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes liegen vom 26. März bis 2. April bei den Obmännern zur Einsicht aus. Einwendungen gegen die Hebungslisten sind innerhalb dieser Zeit bei den Obmännern zu begründen.

**Vorbereitungen zum Oldenburger Frühlingsfest.** Auf dem „Platz der SA." sind lebhafte Vorbereitungen im Gange, um zum Oldenburger Frühlingsfest Buden, Karussells und sonstige Zeltstände aufzubauen. Der Platz wird auch in diesem Frühjahr wieder reichhaltig besetzt sein.

### Varel

**Kind vom Kraftwagen erfaßt und schwer verletzt.** Auf der Reichsstraße 69 in der Nähe deer Ortschaft Neuenwege wollte ein auswärtiger Kraftwagen ein parkendes Fuhrwerk überholen. Plötzlich kam hinter dem Fuhrwerk ein Kind hervorgelaufen. Trotzdem der Kraftfahrer sofort bremste und seinen Wagen herumriß, konnte er nicht verhindern, daß das Kind angefahren wurde. Es wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

### Wilhelmshaven

**Weibliche Leiche geborgen.** Aus dem Ems-Jade-Kanal wurde im Stadtgebiet Wilhelmshaven eine weibliche Leiche geborgen. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

**Mutter von drei Kindern tödlich verunglückt.** Am Rande der Stadt Wilhelmshaven, auf der Landstraße von Langewerth nach Accum ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Beim Ueberqueren der Straße wurde eine vierzigjährige Frau von einem aus Richtung Accum kommenden Lastkraftwagen erfaßt und etwa 15 Meter mitgeschleift. Die Frau war im Begriff gewesen, für einen Nachbarn die Milchkannen über die Straße zu tragen. Bei dem Zusammenstoß erlitt die Verunglückte einen schweren Schädelbruch sowie innere Verletzungen. Sie starb bald nach der Einlieferung in ein Krankenhaus. Die Verunglückte ist die Mutter von drei unmündigen Kindern.

**Anerkennung für einsatzbereite Zollbeamte.** Bei der Rettung der Insassen der beiden Freiballone, die in der Nähe von Horumersiel und Schillig auf der Jade und auf dem Watt vor etwa vierzehn Tagen niedergehen mußten, waren auch drei Zollbeamte beteiligt, die nun für ihren hilfsbereiten Einsatz eine besondere Anerkennung erhielten, die dem Zollassistenten Feuß aus Horumersiel, dem Zollsekretär Ecthoff und dem Zollassistenten Eggers aus Hooske durch den Vorsteher des Hauptzollamtes Wilhelmshaven ausgesprochen wurde.

**Ueber 18 000 RM. sammelte die Kriegsmarine in Wilhelmshaven.** Der gewaltige Erfolg des Tages der Wehrmacht in Wilhelmshaven drückt sich auch in dem zahlenmäßigen Ergebnis aus. Die Veranstaltungen dieses Tages brachten nicht nur überall Rekordbesuche, auch der Ertrag stellt einen Rekord dar. Ueber 18 000 RM. hat der „Tag der Wehrmacht" in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven für das Winterhilfswerk erbracht.

**Kind vom Lastzug getötet.** In der Werftstraße wollten zwei kleine Mädchen die Straße überqueren. Sie wurden dabei von einem Lastzug erfaßt und zu Boden geschleudert. Während das eine Mädchen mit einer Hautabschürfung und mit einer Schulterquetschung davonkam, erlitt das andere Mädchen eine derart schwere Verletzung am Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

### Zetel

**Ein Opfer der schlechten Straße.** Das Opfer der schlechten Straßenverhältnisse wurde ein Kraftradfahrer aus Ekel, der die Straße nach Horsten befuhr. Beim Fahren über ein großes Schlagloch verlor er die Gewalt über das Rad, wurde aus dem Sattel geschleudert und blieb mit schweren Verletzungen am Wege liegen. Einwohner fanden den Verletzten und schafften ihn zum Arzt, der die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete.

### Emden

**Drei Ortssieger an Bord.** Der Matrose Bernhard Stuckenbrock und der Junge Franz Saathoff, beide vom Lotsendampfer „Emden", sowie der Koch Eugen Mangold vom Dampfer „Konsul Schulte" gingen als Orts- (Unterabschnitts-) Sieger aus dem Berufswettkampf 1939 hervor, der in dem Gebiet zwischen Wilhelmshaven und Haaren/Ems (auch Inseln eingeschlossen) durchgeführt wurde. In diesem Gebiet kamen etwa 400 Mann Deckbesatzung (ausgenommen Heringsflotte, Küsten- und Passagierfahrzeuge) für eine Teilnahme in Frage, 208 Anmeldungen lagen vor. Da elf Mann abmusterten, führten 197 den Berufswettkampf durch. Wenn man berücksichtigt, daß der Berufswettkampf in diesem Jahr zum ersten Male in der Seeschiffahrt durchgeführt wird, muß man diese Teilnehmerzahl schon als einen großen Erfolg buchen.

### Neuenhaus

**Fünfjähriges Kind durch Bohnensuppe verbrüht.** In der Gemeinde Lemke schüttete ein fünfjähriger Junge einen Teller Bohnensuppe um und erlitt schwere Brandwunden an beiden Oberschenkeln. Der herbeigerufene Arzt konnte keine Hilfe mehr bringen. Die schweren Brandwunden führten in kurzer Zeit den völligen Kräfteverfall und schließlich den Tod des Kleinen herbei.

### Nordhorn

**Böse Folgen eines Traumes.** Welch böse Folgen Träume haben können, zeigt ein Fall, der sich in Nordhorn ereignete. Eine am Hohenkörber Weg wohnende Frau träumte nachts, ihr Kind sei in einen Kanal gestürzt. Die entsetzte Frau wollte nachspringen, schlug dabei aber mit solcher Gewalt gegen die Kante der Bettstelle, daß sie mit einer klaffenden Stirnwunde in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Schlachter fiel ins eigene Messer.** Einen schweren Unfall im Ausübung seines Berufes erlitt ein in Nordhorn-Bookholt wohnender Hausschlachter, der so unglücklich in sein eigenes Messer stürzte, daß dieses die Hand durchbohrte und fast in voller Länge an der anderen Seite wieder zum Vorschein kam. Nach Anlegung eines Notverbandes begab sich der Verunglückte noch selbst ins Krankenhaus, wo er aber sofort bewußtlos zusammenbrach.

**100jähriges Jubiläum der Nordhorner Textilindustrie.** Die Nordhorner Textilindustrie, die sich bereits in den Vorkriegsjahren Weltgeltung verschaffte und heute mehr als 6000 Volksgenossen beschäftigt, kann in diesem Jahr auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß sind größere Feiern vorgesehen. Die Jubiläumsfeier wird vom Niedersächsischen Heimatbund in Verbindung mit der Partei, der Industrie, der Stadtverwaltung und dem Heimatverein der Grafschaft Bentheim vorbereitet und durchgeführt. Bis dahin soll auch der Filmstreifen „Nordhorn" fertiggestellt werden, um im Rahmen der Jubiläumswoche uraufgeführt werden zu können.

### Bersenbrück

**Vermißter tot aufgefunden.** Ein seit mehreren Wochen vermißter Einwohner aus Hahlen wurde jetzt in der Hase tot aufgefunden. Der Verunglückte war auf dem Heimwege in die Hase geraten. Der auf so unglückliche Weise ums Leben gekommene war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und Freikorpskämpfer.

**Urnenfunde.** Auf einem Erbhofe in Ahausen-Sitter wurden bei Arbeiten des Reichsarbeitsdienstes verschiedene Urnen gefunden, die aber bereits stark beschädigt waren. Die Scherben einiger der gefundenen Urnen wiesen reiche Verzierungen in Tiefstich auf. Die Funde wurden der zuständigen Stelle zur weiteren Untersuchung übergeben. Die Bergung des Fundes war vom Reichsarbeitsdienst in vorbildlicher Weise vorgenommen worden.

## Der Handwerker in der Erzeugungsschlacht

**Mitarbeiter, die in der dörflichen Arbeitsgemeinschaft nicht fehlen dürfen**

Kaum in einem anderen Beruf wird dem Menschen ein so hohes Maß von Bereitschaft und Eignung zur Selbsthilfe abgefordert, wie in der Landwirtschaft. Doch wenn auch der Bauer bei vielen Gelegenheiten mit handwerklichem Geschick unvorhergesehene Arbeiten verrichten kann, so sind ihm doch Grenzen gesetzt. Jeder in der Landwirtschaft ist auf die Mitarbeit des Fachmannes angewiesen. Die Dorfgemeinschaft kann auf einen Stamm von Handwerkern gar nicht verzichten. Darum legt sie größten Wert darauf, auch für das auf ländliche Bedürfnisse ausgerichtete Handwerk den Nachwuchs zu sichern. Ohne daß die Aufzählung eine Rangordnung geben soll: Von der Frühjahrsbestellung an bis zur Einbringung der Ernte erweisen sich Schlosser, Schmied, Stellmacher, Tischler als die unentbehrlichen Mitarbeiter, die ihr bestes können hergeben müssen, um die ständig stark beanspruchten Geräte, Maschinen und sonstigen Hilfsmittel betriebsfähig zu erhalten. Nach der Ernte hat dann jeder der Handwerker genug damit zu tun, um die gründlichen Arbeiten zur Ueberholung und Erneuerung für die Auftraggeber in der Dorfgemeinschaft durchzuführen. Die fortschreitende Technisierung der Landwirtschaft trägt dazu bei, daß handwerkliches Können in der Zukunft erhöhte Bedeutung gewinnen wird. Aus diesem Gesichtswinkel gesehen, versteht es sich, daß die dörfliche Arbeitsgemeinschaft einen immer enger werdenden Zusammenschluß aller Kräfte verlangt. Für das Ziel der Erzeugungsgemeinschaft ist jetzt der Einsatz des ländlichen Handwerkers ebenso notwendig wie das Schaffen des Bauern und des Landarbeiters. Und weil die Menschen des Landvolkes mannigfaltige Voraussetzungen erfüllt wissen müssen, um ihren Aufgaben nachzugehen, braucht der Kreis der handwerklichen Berufe durchaus nicht eng gezogen zu werden. Der Schmied im Dorfe hat wichtige Arbeiten zu leisten, sie sind aber auch beispielsweise dem Schuhmacher und dem Schneider aufgegeben. Und die Landfrau, die so viele Pflichten zu erfüllen hat, schätzt es sehr, wenn sie in nächster Nachbarschaft die geschickte Schneiderin zu finden weiß.

Heute sind noch viele Dörfer in den deutschen Gauen darauf angewiesen, das Handwerk in mehr oder minder abgelegenen Orten aufzusuchen oder handwerkliche Kräfte von ferner zu holen. Das macht einen erhöhten Aufwand von Zeit und Geld notwendig. Andere Dörfer kennen wohl handwerkliche Facharbeiter in der Nachbarschaft, können sie aber nicht in Anspruch nehmen, weil diese Handwerker zur Gefolgschaft eines landwirtschaftlichen Großbetriebes gehören und dort ihre ständige Arbeit haben. Auf den meisten „Gütern" im ältlichen Deutschland arbeitet der sachlich ausgebildete Brenner. Dort befinden sich auch „Gutsschmiede", Stellmacher" und was da sonst noch an spezialisierten Werktätigen unumgänglich notwendig ist, etwa der Tischler, der Schlosser, der Maschinist. Mit dem im Gange befindlichen Ausbau des Verteilernetzes für elektrischen Strom, der schließlich auch dem abgelegensten Dorfe zur Verfügung stehen soll, gewinnt der Beruf des Elektrikers erhöhte Bedeutung. Was aber den Gütern recht ist, ist den Dörfern billig! Ueberall sind Handwerker dringend notwendig, und nicht weniger wichtig ist der Handwerkernachwuchs. Die Jungen und die Mädel, die vor der Berufswahl stehen, werden angesichts der vorstehenden Aufgaben für die deutsche Ernährungswirtschaft häufig Lust und Liebe genug mitbringen, um sich innerhalb des Landvolkes eine Existenz aufzubauen. Wo die erforderliche Eignung, einen der vielen landwirtschaftlichen Berufe zu ergreifen, nicht vorhanden ist, soll der Weg „heim aufs Land" aber nicht unter allen Umständen versperrt sein. Handwerkliches Geschick erlaubt es ebenfalls, sich durch Gemeinschaft des Landvolkes einzugliedern. Daran soll auch in den Familien gedacht werden, die einer Ueberlieferung folgen, wenn sie mindestens einen Sohn das Handwerk des Vaters lernen lassen. Der Lehrling, der Geselle, der Meister — sie alle sind auf dem Lande willkommen, sie alle werden als Mitarbeiter der Erzeugungsschlacht geschätzt. Der Ausbildungsgang des ländlichen Handwerkers richtet sich in Dorf und Stadt nach den entsprechenden vorgeschriebenen Lehrordnungen. Wer auf dem Lande lernte, wer als Gehilfe und als Meister im ländlichen Bereich tätig ist, gilt nicht weniger als der Handwerker in der Stadt. Darauf sei hingewiesen, weil es manchmal gerade die Eltern sind, die aus falschen Vorstellungen und irrigen Vorurteilen nicht gleich herausfinden wenn es sich um die Berufswahl ihrer eigenen Kinder handelt. Auch mit landwirtschaftlichem Besitz verträgt sich das Handwerk gut, nicht zuletzt deswegen, weil die Förderungsmaßnahmen des Reiches nach dem Willen des Reichsbauernführers R. Walther Darré dem ländlichen Handwerker ebenfalls zugutekommen. Das bestätigt ein Erlaß des Reichsfinanzministers der als ländliche Handwerker alle Menschen betrachtet, die „ihren Beruf" in einer ländlichen Gemeinde ausüben und deren Tätigkeit überwiegend dem sachlichen oder dem persönlichen Bedürfnisse der Landbevölkerung dient."

## Neue Bauvorhaben in Osnabrück

**Osnabrück**, 25. März.

In einer öffentlichen Sitzung der Gemeinderäte der Stadt Osnabrück wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1939 durchberaten und termingemäß verabschiedet. Im ordentlichen Haushaltsplan stellen sich Einnahme und Ausgabe auf 15 724 804 RM., im außerordentlichen Haushaltsplan auf 3 063 200 RM. In einer Pressebesprechung wurde auf die vordringlichsten Aufgaben der Stadtverwaltung und auf die Projekte, die im neuen Etatsjahr zur Durchführung gebracht werden sollen, hingewiesen.

Finanzdezernent Bürgermeister Dr. Windgassen betonte, daß die Stadtverwaltung bei der Aufstellung des Etats grundsätzlich so sparsam wie möglich vorgegangen sei. Eine Erhöhung der Belastungen ist nicht durchgeführt worden. Landwirtschaftlich genutzte Grundstücke sind steuerlich von 145 Prozent auf 90 Prozent herabgesetzt. Der Satz für die bebauten Grundstücke ist mit 185 Prozent bestehen geblieben. Wie im Haushaltsjahr 1938 ist eine erheblich erhöhte Tilgung eingesetzt und zwar werden gegenüber dem Vorjahr dadurch 380 000 RM. mehr getilgt.

Im Vordergrund der nächstliegenden Aufgaben steht das Bauprogramm, das im kommenden Haushaltsjahr durchgeführt werden soll. Für den Bau von insgesamt 380 Wohnungen sind Mittel bereitgestellt, für einen sehr notwendigen Volksschulneubau im Norden der Stadt 600 000 RM., für zwei Turnhallen 140 000 RM., für den Neubau des Isolierhauses bei den Städtischen Krankenanstalten 350 000 RM. und für den Bau der neuen Feuerwache 250 000 RM. Es handelt sich hierbei um Summen, die zum großen Teil bereits im Vorjahr bereitgestellt waren und jetzt wieder zur Verfügung gestellt sind.

Außer diesen Projekten ist noch eine Reihe weiterer geplant, wie beispielsweise die Entfernung der letzten Wohnbaracken aus dem Stadtbild, der Umbau des Pflegehauses mit einem Kostenaufwand von 130 000 RM. und endlich der notwendige Bau eines Stadions. Hierüber wird die Entscheidung in nächster Zeit fallen. Auch der Bau von HJ.-Heimen wird weitgehendste Förderung erfahren. Drei Heime sind bereits errichtet; man hofft, sie zum Herbst fertigzustellen, um sie dann dem Reichsjugendführer persönlich übergeben zu können.

### Lohne

**Zunahme von Leistungsgeflügel.** Die Aufzucht von Leistungsgeflügel hat in der Gemeinde Lohne einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete haben bewiesen, daß diese Art einer industriemäßigen Geflügelzucht sehr ertragreich ist. Trotzdem sich in der Gemeinde eine große Reihe Brutanstalten befinden, kann der Bedarf an Eintagsküken kaum gedeckt werden.

### Ochtrup

**Tödlicher Unfall an der Strohpresse.** Der siebenjährige Sohn eines Bauern hatte auf dem Boden des Hauses gespielt und wollte vom Strohboden auf die stillstehende Dreschmaschine steigen. Dabei glitt er aus, fiel in die noch laufende Strohpresse und wurde sofort getötet. Um die Leiche des verunglückten Jungen zu bergen, mußte die ganze Strohpresse auseinandergenommen werden.

### Osnabrück

**Osnabrücker Werbegemeinschaft gegründet.** In einer Sitzung im Rathaus, an der Vertreter der Stadtverwaltung, der Industrie- und Handelskammer und des Osnabrücker Einzelhandels teilnahmen, wurde die „Osnabrücker Werbegemeinschaft" gegründet, die allerdings ohne Unterstützung der Stadtverwaltung, allein durch den Zusammenschluß von 1500 Einzelhändlern, eine Belebung vor allem des Fremdenverkehrs zur Weihnachtszeit gewährleistet. Man hat sich die eifrige Tätigkeit der Wuppertaler Werbegemeinschaft und deren Erfolge zum Beispiel genommen, um nun auch in Osnabrück auf der Basis eines einheitlich ausgerichteten Werbefeldzuges zum Erfolg zu kommen. Zum Leiter der Werbegemeinschaft wurde Dr. Koltmeyer vom Verkehrs- und Pressenmt bestimmt.

### Bielefeld

**Kamerun-Neger besuchte seinen alten Lehrer.** Vor einiger Zeit landen im „Kuffhäuser" in Bielefeld internationale Ringkämpfe statt, bei denen auch ein Neger aus Deutsch-Kamerun mitwirkte. Eines Tages erschien dieser Neger in der Wohnung des Kreisverbandsleiters des Reichskolonialbundes, Pg. Rektor Haß, streckte ihm die Hand hin, zeigte seine weißen Zähne und lachte: „Tag Massa Haas, kennst du noch deinen kleinen Schüler Mpesa?" — Nach einigem Hin und Her stellte es sich heraus, daß der Neger Mpesa (er führte jetzt allerdings einen anderen „Ringernamen") im Jahre 1912 die deutsche Regierungsschule in Duala (Kamerun) besucht hatte und daß just „Massa" Haas dort sein Lehrer war. Man kann sich die Freude des Schwarzen über dieses Zusammentreffen mit seinem alten Lehrer vorstellen. Auf Wunsch Rektor Haas' erschien der Neger dann am anderen Morgen auch im Schulunterricht und erzählte den Kindern von Deutsch-Kamerun und von der treuen Anhänglichkeit der Einwohner zum großen und starken Deutschland.

### Lüneburg

**Komponist und Musikmeister Lorenz Rohde zum Obermusikmeister befördert.** Der über die Grenzen Lüneburgs und ebenso durch den Reichssender Hamburg bekannte Musikmeister Lorenz Rohde vom Inf.-Regt. 47 ist zum Obermusikmeister befördert worden. Das Musikkorps des Inf.-Regts. 47 spielt unter Leitung von Lorenz Rohde im musikalischen Leben der Gauhauptstadt eine bedeutende Rolle. Lorenz Rohde hat auch als Komponist vielfach Erfolge zu verzeichnen.

**Von der Lokomotive erfaßt.** Auf dem Bahnhof Lüneburg wurde in Ausübung seines Dienstes der Bahnunterhaltungsarbeiter Kohlert von der Lokomotive des Eilzuges Halberstadt—Hamburg erfaßt und zur Seite geschleudert. An den schweren Verletzungen ist der Verunglückte gestorben.

### Harburg

**Ausbau der Radfahrwege an der Reichsstraße Hamburg—Bremen.** In absehbarer Zeit wird durch die Schaffung der Reichsautobahn von Hamburg über Beddel-Wilhelmsburg, über die neue Brücke über die Süderelbe und dann weiter durch den Landkreis Harburg die bisherige Straße nach Bremen und auch nach Hannover eine große Entlastung erfahren. Es bleibt aber immer noch für diese genannten Reichsstraßen genug Verkehr übrig. Es ist erforderlich, daß, was die Reichsstraße nach Bremen betrifft, jetzt wieder eine ganze Anzahl Verbesserungen vorgenommen werden. Bislang reichten vom Beginn der Bremer Straße in Harburg an die Radfahrwege nur bis Appelbüttel. Die Radfahrer der Großstadt werden es mit besonderer Freude begrüßen, daß die Radfahrwege noch in diesem Frühjahr bis nach Lürade ausgedehnt werden sollen, womit schon sehr viel gewonnen ist. Denn von dort aus ist die Radfahrstraße breiter. Auch die Fußwege werden auf der Bremer Chaussee innerhalb des Landkreises Harburg nach Möglichkeit verbreitert und verbessert. Es ist anzunehmen, daß bald bis zur Bremer Grenze gute Radfahrwege und ebensolche Fußwege durch die schöne Landschaft angelegt werden, damit Radfahrer und Fußgänger nicht die stets gefahrvolle Straße zu benutzen brauchen.

# Dr. Wagner gestorben

**Ein zielbewußter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Gesundheitsführung**

**München**, 26. März

**Gestern früh 6 Uhr ist in München an den Folgen einer heimtückischen Krankheit, die er sich in Ausübung seines Dienstes für die Bewegung zugezogen hatte, der Hauptdienstleiter der NSDAP., Reichsärzteführer Dr. Gerhard Wagner im 51. Jahr gestorben.**

(Presse-Hoffmann.)

Gerhard Wagner wurde am 18. August 1888 in Neu-Heidé (Oberschlesien) geboren. Das medizinische Staatsexamen legte er in München ab. Während der vier Kriegsjahre tat er im 18. Bayrischen Infanterie-Regiment als Arzt an der Front Kriegsdienst. Neben den beiden Eisernen Kreuzen wurde er noch mit einer Reihe anderer Kriegsorden ausgezeichnet. Nach dem Kriege trat er in das Freikorps Epp ein und ging später in das Freikorps Oberland. Als Angehöriger dieses Freikorps war Wagner an den Kämpfen um Oberschlesien beteiligt. Wagner ist Mitgründer des Nationalsozialistischen Deutschen Aerztebundes und seit 1932 dessen Leiter. Als einem der ältesten ärztlichen Mitkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung verlieh ihm der Führer am 9. November 1936 das Goldene Ehrenzeichen. Der Initiative Dr. Wagners verdankt die deutsche Aerzteschaft vor allem die neue Reichsärzteordnung vom 13. Dezember 1935. Neben der Ausrichtung der deutschen Aerzteschaft auf die Aufgaben der nationalsozialistischen Gesundheitsführung sowie der Reinigung des Aerztestandes vom jüdischen Element ist namentlich auch der Ausbau der ärztlichen Fortbildung und die Schaffung einer angemessenen sozialen Fürsorge für die Aerzteschaft sein Werk. Dr. Wagner war Hauptdienstleiter für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP. und Leiter des vom Hauptamt für Volksgesundheit ins Leben gerufenen Arbeitskreises für die Gesundheitsführung des deutschen Volkes.

### Beileidstelegramm des Führers

**Berlin**, 26. März.

Der Führer hat an die Witwe des verstorbenen Reichsärzteführers Dr. Wagner folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Mannes erlitten haben, mein tiefgefühltes Beileid entgegen.

Adolf Hitler."

### Nachruf Dr. Leys

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht den folgenden Nachruf für den plötzlich verstorbenen Hauptdienstleiter Dr. Gerhard Wagner:

„Soeben erreicht mich auf meiner Dienstreise in Italien die Nachricht vom Tode unseres langjährigen treuen Kameraden, des Reichsärzteführers und Leiters des Hauptamtes für Volksgesundheit, Parteigenossen Dr. med. Gerhard Wagner. Das Hinscheiden dieses großen Menschen und in der Gesundheitsführung des Dritten Reiches zielbewußten ärztlichen Vorkämpfers bedeutet auch für mich einen um so schwereren Verlust, als ich in den besonders wichtigen Aufgaben in Parteigenossen Dr. med. Gerhard Wagner einen entschlossenen und kühnen Weggenossen gefunden hatte. In der Alten Garde des Führers gehörte er zu den Treuesten. Der Abschied von ihm ist schwer. Dr. Robert Ley."

### Wie sieht die neue Uniform der Politischen Leiter aus?

(Drahtbericht unsoror Berliner Schriftleitung)

**Berlin**, 26. März.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verkündete vor einigen Tagen auf der Sonthofener Tagung die Einführung einer neuen Uniform der politischen Leiter. Inzwischen sind Einzelheiten bekannt geworden. Die Uniform wurde von Dr. Ley und dem Gauleiter von Ostpreußen Koch, die mit einer Abordnung der Partei an den Feiern zum 9jährigen Bestehen des Faschismus in Rom teilnehmen, erstmalig getragen.

Die hellbraune Farbe ist beibehalten worden, nur der Schnitt ist etwas verändert. Der Sitz der Taschen ist etwas nach oben bzw. unten verrückt worden, desgleichen ist der Revers breiter aufgesetzt. Auf den Spiegeln treten an Stelle der bisherigen Litzen je nach Rang Sterne und Eichenlaub. Die Spiegel selbst bestehen aus Samt, und zwar trägt die Ortsgruppe eine braune, der Kreis eine schwarze, der Gau eine kräftig rote und die Reichsleitung eine zartrote Farbe. Die Mützeneinfassung behält die gleiche Farbe wie bisher. Nur von der Kreisleitung wird künftig weiß getragen, im übrigen verschwindet das Silber auf der Uniform und wird durch Gold ersetzt.

Das Hoheitszeichen wird auf allen Spiegeln, und zwar auf dem oberen Drittel getragen. Die einzelnen Rangstufen werden durch Sterne und weiter durch je einen oder zwei schmale Querbalken gekennzeichnet. Auch vier Sternen und zwei Querbalken wird die Rangstufe mit Eichenlaub angegeben. Durch diese neue Rangordnung ist es möglich, einen Politischen Leiter in seiner Dienststellung seinem Partei- und Dienstalter entsprechend zu befördern. Auf diese Weise kann es also beispielsweise Kreisleiter in vier verschiedenen Rangstufen geben. Hoheitsträger und sachliche Politische Leiter werden sich in Zukunft in der Hakenkreuzbinde unterscheiden. Diese wird eine schmale goldene Borde um das weiße Feld und um das Hakenkreuz führen. Die Hoheitsträger führen in der Mitte des Hakenkreuzes einen goldenen Stern. Die Rangstufe wird dabei durch breiter werdende und durch die Mitte der Armbinde gehende Streifen und durch die Mitte der Armbinde gehende Streifen aus goldenem Eichenlaub kenntlich gemacht. Neu ist auch die Aufhängung der Pistole, die an einem breiten Schulterriemen getragen wird, der unter dem Koppel hindurchführt und die eigentliche Pistolentasche an zwei Haken auf der rechten unteren Jackentasche festhält. Die Mütze der Politischen Leiter erhält um die Kokarde einen Eichenlaubkranz. Im Sommer darf die neue Uniform der Politischen Leiter auch in weiß getragen werden.

**Zwei Jahre italienisch-jugoslawisches Abkommen.** Anläßlich des 2. Jahrestages der Unterzeichnung des italienisch-jugoslawischen Abkommens hat zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem jugoslawischen Außenminister Markowitsch ein Telegrammwechsel stattgefunden. Uebereinstimmend wird die Bedeutung des Paktes, der eine der Grundlagen der Außenpolitik der beiden Länder darstellt,

# Der Führer an Benito Mussolini

**Glückwunsch zur Zwanzigjahrfeier der Faschistischen Kampfverbände — Deutsches und italienisches Volk Schulter an Schulter**

**Berlin**, 26. März

**Der Führer hat an den italienischen Regierungschef Benito Mussolini folgendes Telegramm gesandt:**

**„Zum 20. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde gedenke ich Ihrer als des siegreichen Schöpfers des stolzen neuen Italiens in herzlicher und treuer Freundschaft.**

**Von den gleichen Idealen erfüllt steht das deutsche Volk mit dem kampferprobten italienischen Volk Schulter an Schulter in der Abwehr aller von Haß und Verständnislosigkeit getragenen Versuchen den berechtigten Lebenswillen unserer beiden Völker einzuengen und den Frieden der Welt zu erschüttern. Adolf Hitler."**

### Mussolini-Rede wird übertragen

**Berlin**, 26. März.

**Die heutige Rede des Duce auf dem Appell der Alten Garde des Faschismus im Forum Mussolini, 11 Uhr vormittags, wird vom Deutschlandsender übertragen. Die Zusammenfassung in deutscher Sprache bringt der Deutschlandsender von 12,45 bis 13 Uhr.**

### Paris in Erwartung der Duce-Rede

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

rd. **Paris**, 26. März.

Das Interesse der Pariser politischen Kreise richtet sich in verstärktem Maße auf die bevorstehende Rede des Duce, die für Sonntag angekündigt ist. Man sieht jetzt vor der Frage, wie man sich aus der Sackgasse, in die man sich hineinmanövriert hat, befreien kann, da eine Verständigung mit Italien angesichts des völligen Scheiterns der bisherigen französischen Politik in Mitteleuropa für Paris allmählich eine Frage auf Leben und Tod sein wird. Man hofft, daß der Duce in seiner Rede am Sonntag einen Hinweis in dieser Richtung geben wird.

### Rom läßt Versuchsballon platzen

**Rom**, 26. März.

Die in einigen ausländischen Zeitungen verzeichneten Gerüchte über eine erneut aufgenommene französisch-italienische Fühlungnahme durch Entsendung französischer Mittelspersonen nach Rom werden von italienischer Seite als falsch bezeichnet.

### Truppen auf Korsika verstärkt

**Paris**, 26. März

Der Pariser „Excelsior" meldet in Form einer Bilderveröffentlichung, daß die in Korsika stationierten Truppen durch ein Bataillon des 7. marokkanischen Schützenregiments verstärkt worden sind.

# Englische Agitatoren suchen USA. heim

**Generaldirektor Young-London erhofft baldigen Kriegsausbruch — Schamlose Kriegshetze mit jüdischer Unterstützung**

**Newyork**, 26. März.

**Mit fast jedem Schiff treffen jetzt in Newyork englische Agitatoren, Pfarrer, Lehrer, Industrielle, Politiker oder Literaten ein, deren Aufgabe es ist, in den Staaten herumzureisen und in einer von der jüdischen Presse und vom Rundfunk bereits vergifteten Atmosphäre die Bevölkerung gegen Deutschland aufzuhetzen.**

Zu diesen unverantwortlichen Hetzern zählt auch der von jüdischer Seite zu einer fünfwöchigen Vortragsreise verpflichtete Generaldirektor der „British Thompson Houston Corporation" Arthur Young-London, der mit der „Queen Mary" in Newyork eintraf.

**Young gab schon an Bord des gerade angekommenen Schiffes der Presse ein Interview, dessen Inhalt für die skrupelloseste englische Hetze, die jetzt überall in Amerika entfaltet wird, charakteristisch ist. Er pries Roosevelt als einzigen Mann, den „Hitler fürchte" und erklärte, die Vereinigten Staaten seien das einzige Land, das durch moralische (!) Festigkeit und wirtschaftlichen Druck auf Deutschland zum „Weltfrieden" beitragen könne. Amerika müßte deshalb die Strafzölle auf die deutschen Waren noch mehr erhöhen und die Ausfuhr strategischer Rohstoffe nach Deutschland vollkommen abstoppen.**

**Den Höhepunkt seiner schamlosen und gemeinen Hetze erreichte dann Young mit der Voraussage, daß mit 80 v. H. Sicherheit der Krieg kommen würde. Er hoffe (!), so führte der Hetzer aus, daß dieser Krieg innerhalb der nächsten sechs Monate ausbrechen würde. (!)**

### Borah warnt vor Einmischung

**Washington**, 26. März

USA.-Senator Borah gab vor einem kleinen Kreis von Journalisten seiner Befriedigung über die Erledigung des Memelproblems Ausdruck. Weiter äußerte er sich ruhig und sachlich über die deutsche wirtschaftliche Vereinbarung mit Rumänien und über den Vertrag mit der Slowakei. Energisch wandte er sich dann gegen das Gezeter der amerikanischen Gazetten über die europäischen Vorgänge und warnte Regierung und Volk dringlichst vor einer Einmischung in europäische Probleme. Die Methode, wie Europa seine Angelegenheiten erledige, sei nicht Amerikas Sache. Sollten durch die fortdauernde Hetze in Amerika die Vereinigten Staaten in einen Weltkrieg verwickelt werden, so könnte das Ergebnis nur Blutopfer, wirtschaftliches Chaos und die völlige Verelendung des amerikanischen Volkes sein.

### Hines tut ihnen leid

**Newyorker Pressejuden entschuldigen die Korruption**

**Newyork**, 26. März.

Der gestrige Leitartikel der unter jüdischem Einfluß stehenden „Newyork Daily News", Amerikas größter Tageszeitung, über den wegen Korruption, Bestechung und politischer Protektion von Gangsterbanden zu vierjähriger Gefängnisstrafe verurteilten Demokratenhäuptling Hines, wirft ein bezeichnendes Licht auf amerikanische Verhältnisse und Auffassungen.

Der Leitartikel ist betitelt „Hines tut uns leid" und besagt, wenn Hines nicht den jüdischen Gangsterhäuptling Dutch Schols (Ziegenheimer) protegiert hätte, so hätte das ein anderer Politiker oder Polizist getan. Der beste Beweis, daß Hines „unschuldig verurteilt" wurde, sei die Tatsache, daß das Lotterie-Racket heute in allen Teilen Newyorks mehr blühe als je zuvor. Das Ergebnis des Prozesses sei lediglich eine große Reklame für dieses Racket gewesen. Das Blatt meint, es wäre also besser, diesen Lotterieschwindel gesetzlich zu erlauben.

# USA.-Kriegsetat erhöht

**Senat bewilligt 513 Millionen Dollar**

**Washington**, 26. März.

Der Haushaltsausschuß des USA.-Senats unterbreitete dem Senatsplenum die ordentliche Etatsvorlage des Kriegsministeriums für das nächste Rechnungsjahr. Die Vorlage, die 513 Millionen Dollar vorsieht, wurde bewilligt. Der jetzige Etat ist um 13 Millionen höher als das Abgeordnetenhaus bereits bewilligte und übersteigt um 53 Millionen die für das laufende Rechnungsjahr bewilligte Summe. Die neue Etatvorlage sieht 96 Millionen Dollar für die Armeeluftwehr vor. Hiervon sollen u. a. 784 neue Flugzeuge angeschafft werden. Außer dieser Etatvorlage und dem ordentlichen Marineetat umfaßt das Rüstungsprogramm der Regierung der Vereinigten Staaten u. a. eine Sondervorlage von 358 Millionen Dollar für den Ausbau der Armeeluftwehr, die bereits angenommen wurde.

# Heute Übergabe Madrids?

**Roter Sender: Entsprechend dem Willen der Bevölkerung**

**Burgos**, 26. März.

**Die Uebergabe Madrids als Ergebnis der Verhandlungen in Burgos, in denen die roten Unterhändler, wie man hört, ihre bedingungslose Unterwerfung erklärt haben sollen, scheint jetzt Tatsache zu werden.**

Da aber die amtlichen Kreise bis zuletzt völliges Stillschweigen bewahren, um das Abrollen der auf das genaueste vorbereiteten Aufmarschpläne nicht zu stören, können bisher nur Vermutungen angestellt werden. Es besteht aber der Eindruck, daß der Einzug unter Umständen bereits heute beginnt.

Auch der Madrider Sender bewahrt Stillschweigen und machte nur gelegentliche Andeutungen, daß das Kriegsende entsprechend dem Willen der Bevölkerung bevorstehe. Das Mitglied des roten Verteidigungsrates und sogenannter „Innenminister" Carillo, der die rotspanische Delegation in Burgos anführte, hält nach seiner Rückkehr in Madrid sorgleist dringende Besprechungen ab. Verantwortungen werden nicht ausgegeben, doch besteht kaum ein Zweifel darüber, daß man eifrig über die Einzelheiten der Uebergabe verhandelt.

**Die Madrider Bevölkerung rechnet bestimmt mit dem Einzug der nationalen Truppen in den nächsten Tagen und veranstaltete schon verschiedentlich Freudenkundgebungen, die allerdings sofort von den Miasjaleute aufgelöst wurden. Auch die roten Truppen sind davon überzeugt, daß die Kampfhandlungen endgültig aufgehört haben. An mehreren Stellen der Madrider Front laufen sie schon ungehindert zu den Nationalen über.**

### Na endlich!

**Burgos**, 26. März

Nachrichten aus Gibraltar zufolge ist der nach einem Gefecht in den Häfen von Gibraltar geflüchtete konjetzt spanische Zerstörer „José Luis Diez" am Sonnabend den nationalspanischen Marinebehörden übergeben worden. Das Kriegsschiff ging sofort unter nationalspanischer Flagge mit nationaler Mannschaft in See.

### Peinliche Anfrage

**Vier Millionen Ausländer überfremden Frankreich**

**Paris**, 26. März.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Ybarnegarar hat es unternommen, den Innenminister über die unerträgliche Gefahr zu interpellieren, die angesichts der augenblicklichen Lage die Anwesenheit von etwa vier Millionen Ausländern und insbesondere der 350 000 z. T. aus den Konzentrationslagern entflohenden spanischen Militären in Frankreich darstelle. Welche Maßnahmen beabsichtige die Regierung, so fragt der Abgeordnete, um Frankreich von dieser Gefahr zu befreien.

**Der Reichskriegerführer besucht Nationalspanien.** Einer Einladung des Generals Franco Folge leistend hat der Reichskriegerführer SS-Gruppenführer General der Infanterie Reinhardt eine Reise nach Spanien angetreten.

Vor Madrid ... Ein Bild von der Beschießung einer von den Roten besetzten Höhe vor Madrid, vor einigen Tagen aufgenommen von der ersten Linie der nationalspanischen Soldaten. (Presse-Hoffmann.)

### London als Lügenzentrale

**Völlig unwahre Alarmnachrichten über die innere Lage Jugoslawiens.**

**London**, 26. März.

Am Sonnabendabend dementierte, wie „Preß Association" berichtet, ein jugoslawischer Sprecher einen Londoner Bericht, daß der Führer der kroatischen Bauernpartei sich an ein fremdes Land mit der Bitte um Intervention gewandt hätten oder daß die Frage des serbisch-kroatischen Gegensatzes der Belgrader Regierung vorgelegt worden sei. Der Sprecher, der, wie die Agentur weiter berichtet, mit amtlichen jugoslawischen Kreisen in enger Berührung stehe, habe betont, daß die britische Presse in den letzten Tagen völlig unwahre Alarmnachrichten über die innere Lage in Jugoslawien veröffentlicht habe.

### Wieder einmal „Hunnen"

**Ist das das neue englische Gentlemanideal?**

**London**, 26. März.

Der Labourabgeordnete Fletcher, der aus seiner verbohrten Deutschfeindlichkeit nie einen Hehl gemacht hat, machte am Sonnabendnachmittag in einer Rede in seinem Wahlbezirk Nuneaton Ausführungen, aus denen die blinde Wut und Enttäuschung über die neuen großen außenpolitischen Erfolge Deutschlands und über das klägliche Scheitern der englischen Hetzkampagne mehr als zu deutlich sprach. Der würdige Vertreter des englischen Parlamentarismus hatte die Dreistigkeit die deutschen Truppen, deren Disziplin von aller Welt anerkannt und besonders hervorgehoben wird, nach dem Vorbild der Weltkriegs-Greuelhetze als „Hunnen" zu beschimpfen, die sich auf dem Marsch nach Osten befinden. Durch diese niederträchtige Aeußerung, mit der auch der anständige Teil der britischen Bevölkerung nichts gemein haben will, hat sich Fletcher außerhalb aller ehrenhaften Kreise gestellt. Das Ueberhandnehmen derartiger unsittlicher Anwürfe, die mit ehrlicher politischer Gegnerschaft nichts zu tun haben, wird der Welt allmählich einen neuen und für England sehr unerwünschten Begriff vom vielgepriesenen Gentleman-Ideal vermitteln.

*

Der neue Finanzplan des Reiches, der durch Staatssekretär Reinhardt bekanntgegeben wurde, wird von der Londoner Presse dazu benutzt, groß aufgemachte Berichte über „finanzielle Schwierigkeiten" Deutschlands zu veröffentlichen. Diese Berichte sollen offensichtlich dazu dienen, den Vertrauensschwund zu übertünchen, der sich in der Goldflucht aus England offenbart hat. Gestern wurden weitere 20 Millionen Pfund Gold von England nach Amerika verschifft, und „Daily Herald" erklärt sogar, daß in den letzten Tagen insgesamt 40 Millionen Pfund Gold aus der Bank von England herausgezogen worden seien. „Daily Expreß" überschreibt seine Meldung auf der ersten Seite „Hitler lädt dem kleinen Mann mehr Steuern auf", gibt dann aber am Schluß seiner Erklärung zu, daß die kleinen Einkommen von den neuen Verordnungen überhaupt nicht erfaßt werden.

### Generalleutnant Loeb kommandierender General des XI. Armeekorps

**Berlin**, 26. März

An Stelle des mit dem 31. März 1939 aus dem aktiven Wehrdienst ausscheidenden Generals der Artillerie Ulex hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den Generalleutnant Loeb, Kommandeur der 15. Division, mit Wirkung vom 1. April 1939 zum Kommandierenden General des XI. Armeekorps ernannt.

# Sie spielen plötzlich vertauschte Rollen

## England, Frankreich und Sowjetrußland im Rahmen der Einkreisungspolitik

(Von unserem Pariser HW.-Vertreter)

**Paris**, 26. März.

Große Ereignisse oder Befürchtungen lösen zuweilen die Zungen. Ein paar interessante Zeugnisse zur Nachkriegsentwicklung, mit Nutzanwendung auf die allerjüngsten Vorgänge, sind soeben von französischer Seite vorgelegt worden. Sie betreffen das Verhältnis Frankreichs zu England und zu Sowjetrußland, und sie wurden ausgelöst einerseits durch den Präsidentenbesuch in London, der ja gerade mit den englischen Bemühungen um eine Blockbildung gegen Deutschland und Italien zusammenfällt, andererseits durch die bei dieser Gelegenheit neuaufgetauchenden Versuche, Sowjetrußland von den Westmächten aus im Rahmen dieser neuen „Entente" eine aktive Rolle zuzuweisen.

Das Charakteristische des jetzigen Zusammenspieles zwischen Frankreich und England besteht darin, wie die Rollen plötzlich vertauscht scheinen. Der aktive und treibende Teil ist offensichtlich neuerdings England, nicht nur in bezug auf die sogenannte „Widerstandsbewegung gegen die totalitären Staaten", sondern auch, innerhalb dieser ganzen Transaktion, in bezug auf Sowjetrußland. Frankreich legt sich, so lebhaft auch hier die Schimpfereien und Treibereien gegen Deutschland grade in der letzten Zeit wieder gewesen sind, diplomatisch eine gewisse Zurückhaltung auf. Man läßt mindestens England den Vortritt. Man möchte selbst lieber an den eigenen geschmeidigen Methoden festhalten. Ja, in manchen französischen Kreisen scheint, wenn auch leider nur ungenügend und nicht sehr dauerverheißend, eine Ahnung zu dämmern, daß Frankreich bei einem von City, Wallstreet und Kreml gemeinsam angezettelten neuen Weltkrieg nicht nur die größte Last zu tragen, die schwersten Opfer zu bringen hätte, sondern auch diesmal bestimmt als endgültig Unterliegender abschneiden würde — nämlich, sogar im allergünstigsten Falle, seinen Verbündeten gegenüber.

Was die Pariser Politik also heute zu tun hätte, wäre: im eigenen Interesse Frankreichs überall zu bremsen, den Frieden mit allen nur denkbaren Möglichkeiten zu erhalten, selbst wenn das um den Preis *einiger* Zugeständnisse an die italienischen Forderungen geschehen müßte. Gewisse Anzeichen dafür sind ja vorhanden. Man möchte gern mit Italien ins Gespräch kommen. Freilich steht hier die bisherige Prestige-Politik im Wege: Paris hat seit München, um den damals davongetragenen Stoß wieder wettzumachen, selbst das geringste Zugeständnis an Italien oder an Deutschlands Kolonialrechte mit solchem Aufwand von Entschließungen, Reden und sonstigen Festlegungen verniedert, daß es heute auf seinem „Nein" verharren zu müssen glaubt. Die schwachen Anbändelungsneigungen gegenüber Italien werden allzu offensichtlich, statt von ehrlichem Verständigungsbedürfnis, von der *unsinnigen Spekulation* geleitet, irgendwie die Achse Berlin—Rom auseinanderanvertieren zu können.

**Wenn für Frankreich die Furcht vor den italienischen Forderungen und überhaupt vor der italienischen Mittelmeer-Dynamik absolut im Vordergrund steht, so hat doch die Pisschose gegenüber Deutschland nicht nachgelassen, im Gegenteil, sie ist neuerdings wieder in bedauerlicher Weise aufgestammt. Die offene Feindschaft, die bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck kam, sucht ihre Berechtigung sowohl aus der Sorge um eine endgültige Zerstörung des ehemaligen, neuerdings wieder stark in Gunst gekommenen „Sicherheits-Systems" in Osteuropa herzuleiten — die öffentlichen Phrasen und „moralischen" Anklagen gegen Deutschland sind ja durchweg leicht durchschaubare Mache — wie zugleich aus der Befürchtung, daß Deutschland, nun abermals mächtiger und stärker denn je, im Rahmen der „Achsen-Freundschaft" die italienischen Forderungen genau so unterstützen wird, wie sich Italien gegenüber den deutschen Lebensrechten verhalten hat.**

Daher das französische Interesse an den jetzigen Londoner „Entente"-Bildungsbemühungen: London handelt hierbei weitgehend als Sachwalter und Willensvollstrecker der Pariser Politik, mindestens der bisherigen. Es vertieft dabei — deshalb das erwähnte Zögern und leise Unbehagen mancher französischer Rechtskreise — die Festlegung Frankreichs und erschwert damit eine realpolitische Auflockerung.

In welchem Maße Frankreich selbst mitschuldig, vielleicht hauptschuldig, ist an dieser ganzen Entwicklung, grade in bezug auf die jetzige Entwicklung in England, das geht nicht nur aus jener traurigen Fülle triumphierender Stimmen französischer Kriegstreiber hervor, die plötzlich jubelnd verkünden, endlich sei England, nach Chamberlains „Irrweg" nach München, auf dem richtigen gottwohlgefälligen Gleis, endlich bekehre sich England zu den von Frankreich seit je verkündeten Thesen. Das wird auch bestätigt durch die wahrhaft aufsehenerregenden Festtellungen des früheren Ministerpräsidenten und Außenminister *Flandin*, wonach in der Tat die englische Politik heute genau das tue, worum Frankreich sie früher — nach Flandins Ansicht: leider vergeblich — ersucht habe. Flandin ist bekanntlich heute durchaus nicht mehr der Mann, der am liebsten einen Krieg um Versailler Paragraphen entfesseln würde. Aber er hat, wie jeder Pariser Politiker, das Bedürfnis, sich zu rechtfertigen gegen den Vorwurf, je irgendwie etwas gegenüber Deutschland versäumt zu haben. Daß Flandin sich hier selbst als Werkmeister der „Entente cordiale" hinzustellen, und in diesem Zusammenhang macht er eine der eingangs erwähnten Enthüllungen.

Flandin erklärt, daß die von ihm am 7. März 1936 empfohlene militärische Aktion gegen Deutschland, zu der Frankreich mit eigenen Kräften bereit gewesen sei, bei England nicht den erhofften Anklang, sondern sogar solche Bedenken ausgelöst habe, daß ihn *Eden* (!) ersuchte, in der Kammer eine möglichst maßvolle Sprache zu führen. Aus den Archiven des Quai d'Orsay wird die Nachwelt, Flandin zufolge, eines Tages ersehen, daß Frankreich England stets auf all das Kommende hingewiesen und vergeblich den Versuch gemacht habe, es dagegen zu mobilisieren.

**Flandin bestätigt, was jeder von uns wußte, was aber gerade in der jetzigen Lage aus solchem Munde zu hören von erheblichem Interesse ist: daß Marianne der Motor gewesen ist, der den schwerfälligen John Bull auf seinen heutigen gefährlichen Weg gedrängt hat. In der Tat: als die Engländer, nach Ansicht der Franzosen, noch in tiefem Schlafe lagen, hat Frankreich immer erneut die englische und die gesamte Weltmeinung mit Aufrufen, Warnungen, Alarmsignalen gegen Deutschland bearbeitet. Heute wird es die Geister, die es damals beschwor, nicht wieder los, selbst wenn es wollte.**

**Mit Sowjetrußland ist es ganz ähnlich. Frankreich selbst hat es für richtig gehalten, den Sowjetpakt, der ihm bei all seinen kleinen Hilfsstaaten und Verbündeten so schwer geschadet hatte, in letzter Zeit etwas in den Hintergrund treten zu lassen. Lange hat es, damals wiederum vergeblich, die Engländer bearbeitet, sie möchten sich anschließen. Als 1937 Delbos endgültig der Londoner statt der Moskauer Orientierung den Vorzug gab, da erschien das als eine Revolution in der Pariser Außenpolitik. Heute ist es London, das den roten Bären auf die gemeinsamen Gegner loslassen möchte; und Frankreich mahnt zur Vorsicht, weil diese Sache, allzu offen demonstriert, den früheren peinlichen Eindruck in Polen, Rumänien, Jugoslawien — kurz überall, wo Frankreich bereits die alte Rolle als uneigennütziger Freund und Hüter der Zivilisation wiederaufnehmen möchte — in Mißkredit bringen könnte.**

Zur Frage des französischen Verhältnisses mit Sowjetrußland liegt ebenfalls eine interessante Enthüllung vor: der „Tour", der über solche Vorgänge zuweilen ausgezeichnet unterrichtet und durch seine Deutschfeindlichkeit vollends von jedem gegnerischen Verdacht erhoben ist, warnt vor Vertrauen auf die Kräfte und Kriegsfähigkeit der Sowjets unter Anführung der bisher nicht bekannten Tatsache, daß Außenminister Bonnet im Vorjahr während der Tschechenkrise, als Moskau mit seinem Einsatz zögerte, die Widerstände Rumäniens gegen einen Durchmarsch von Sowjettruppen zu überwinden versucht und verspottet die Sowjets zu einer direkten Stellungnahme gezwungen habe. Sie hätten sich ihr jedoch entzogen. In diesem Tatbestand liegt zweifellos eine der Erklärungen für München und die französische Diskretion über den Sowjetpakt. Natürlich, es hat ja stets nur in der Absicht Moskaus gelegen, die europäischen Großmächte gegeneinanderzuhetzen, nicht aber, die eigene sehr problematische Kriegstüchtigkeit unter Beweis zu stellen und damit womöglich das ganze Stalin-System aufs Spiel zu setzen.

Ueberall: verteilte aber vertauschte Rollen. Frankreich, das die Sowjets nach Europa hereinzuholen versuchte, steht heute mit innerem Bangen England voll Begeisterung auf den damals empfohlenen Wegen. Und die Rollenverteilung, trotz sicher bestehender diesbezüglicher Absichten, klappt heute derart wenig, daß man es beispielsweise in Polen Frankreich nicht einmal glauben wird, wenn Paris zu versichern geben möchte, daß die Initiative zu Lord Halifax plötzlicher Sowjetbegeisterung bei Lord Halifax selber gelegen habe . . .

**Die vielleicht wichtigste Enthüllung der letzten Zeit war jedoch in jener militärpolitischen Studie des offiziösen „Temps" enthalten, die dem Ziele diente, England endlich zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und zu noch weitergehenden Verpflichtungen hinsichtlich der Entsendung einer Festlandsarmee zu veranlassen. Denn selbst die restlichen Beteuerungen Horc-Belishas genügen den Pariser Politikern nicht. Sie wollen, wenn jetzt England schon Ernst zu machen scheint, mehr.**

**Sie verlangen, in einem Rückfall in jene Zeiten, die Flandin schildert, aber über die damalige „Uneigennützigkeit" hinaus, das Ganze: Wehrpflicht in England und unmittelbare Beihilfe bei Verteidigung der Maginot-Linie im Bedarfsfalle. Denn — und hier wird die Angelegenheit besonders interessant — auf einmal wird eingestanden, daß die sonst als unüberwindlich proklamierte Maginot-Linie einem wirklich starken Ansturm nicht widerstehen könne. Na, also! Mit dem Sowjetbluff ist es nichts, und plötzlich bekommt sogar die Maginot-Linie Sprünge . . . Die greifbar hingestellte Ueberzeugung von der Uebermacht der „demokratischen Front" (richtiger: plutokratisch-bolschewistischen Front) scheint im Busen ihrer eigenen Propheten nicht sehr fest zu wurzeln.**

All das macht die konfliktitreibenden Tendenzen gewiß nicht ungefährlicher. Gerade die Enthüllung Flandins zeigt, wohin eines Tages eine Laune zu rollen droht, die in vielen Jahren mühsam in Bewegung gesetzt worden ist. Aber dafür steht auf der Gegenseite ein Posten, der heute für Frankreich beinahe eine Beruhigung sein kann, weil er von Verlockungen zu Abenteuern abschreckt: ein starkes, mächtiges Deutschland.

**Homann-Gasherde** zu bekannten, leichten Zahlungsbedingungen — das deutsche Spitzen-Fabrikat **Struckmann** Nordstr. 7-9

# Unterredung mit Göring

## „Jede Machtverstärkung Deutschlands auch eine Italiens"

**Mailand**, 26. März

Generalfeldmarschall *Göring* gewährte zwei Vertretern des „*Popolo d'Italia*" im San Remo eine Unterredung, deren Inhalt von dem großen Mailänder Blatt Mussolinis an führender Stelle wiedergegeben wird.

Der Generalfeldmarschall kam im Anfang auf den feierlichen Augenblick der 20. Wiederkehr des Gründungstages der Fascci zu sprechen. So wie der Nationalsozialismus das deutsche Volk umgewandelt und aus Deutschland einen grundlegenden Faktor der Macht und der Ordnung in der zivilisierten Welt gemacht habe, erklärte Göring, so habe der Faschismus aus Italien eine seines Imperiums würdige Nation gemacht. Die Deutschen wüßten dies und bewunderten tief den Duce, diese gewaltige Gestalt der gegenwärtigen Geschichte, dessen Werk bestimmt sei, Jahrhunderte zu überdauern.

Generalfeldmarschall Göring brachte in diesem Zusammenhang seine herzlichsten Wünsche für die Zukunft des faschistischen Italien und des Duce zum Ausdruck. Dann sprach er seine Befriedigung darüber aus, seinen Urlaub in San Remo verbringen zu können. Sein Aufenthalt werde auch dazu dienen, dem Gerede der demokratischen Presse die Spitze abzubrechen, die versuche, mit einer imaginären Haltungsänderung Deutschlands gegenüber Italien Spekulationen zu treiben. Die letzten politischen Ereignisse hätten die unerschütterliche Realität bestätigt, daß die Achse unzerbrechlich sei.

**Deutschland werde stets an der Seite Italiens stehen, was auch immer geschehen möge. Jede Machtstärkung Deutschlands sei auch eine Machtstärkung Italiens und umgekehrt. Die beiden Völker seien sich dieser Tatsache voll bewußt. Das demokratische Geschrei von Paris und London, vor allem jenes aus London, lasse uns vollkommen ruhig, denn ein bekanntes Sprichwort sage: Ein bellender Hund beißt nicht.**

Nach einer Pause erklärte Generalfeldmarschall Göring: Der Versuch Englands, soviele Völker als nur möglich zur Bekämpfung der Festigkeit der Achse aufzuwiegeln, wundert uns auch nicht. Wir hoffen, daß diese Völker intelligent genug sind und die Geschichte kennen, um sich zu erinnern, daß England immer Dumme gesucht hat, die geneigt waren, für es zu kämpfen. Die letzten Ereignisse haben das erneut bestätigt. Wir aber lesen unseren Marsch geradeaus fort dem mit einen Ziel: Friede und Gerechtigkeit für die Völker. In diesem Augenblick, in dem Italien die ersten 20 Jahre der Faszie feiert, bin ich glücklich, bekräftigen zu können, daß die deutsch-italienische Freundschaft unlöslich ist und daß jeder Versuch, in der törichten Hoffnung diese Freundschaft auseinanderzureißen, eine zum Scheitern verurteilte Spekulation ist, über die wir nur lachen können."

Sodann äußerte Generalfeldmarschall Göring seine Freude über die überaus herzliche Aufnahme, die ihm von der Bevölkerung während seines italienischen Aufenthaltes zuteil wird. Er habe überall feststellen können, wie das Volk von dem Geist des Faschismus durchdrungen sei.

### Dr. Ley bei Ciano

**Deutsche Kränze an den Ehrenmalen der Gefallenen**

**Rom**, 26. März

Reichsorganisationsleiter Dr. *Ley* hat gestern nach einer Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten dem Generalstabschef der faschistischen Miliz einen Besuch abgestattet, wo die Abordnung der NSDAP. vom Generalstabschef der Miliz, General Russo und seinem Stabe begrüßt wurde und der Reichsorganisationsleiter am Ehrenmal der Gefallenen der faschistischen Miliz einen mit dem Hakenkreuz geschmückten Lorbeerkranz niederlegte.

Am 11 Uhr wurde Dr. Ley im Palazzo Chigi vom italienischen Außenminister Grafen *Ciano* empfangen und nahm anschließend an einem vom Präsidenten des Faschistischen Landarbeiterverbandes, *Angelini*, veranstalteten Frühstück teil.

Anschließend begab sich der Reichsorganisationsleiter aufs Capitol, wo der Gouverneur von Rom, Fürst *Colonna*, zu Ehren der Abordnungen der NSDAP. und der spanischen *Falange* unter starker Beteiligung leitender Persönlichkeiten der faschistischen Partei und der römischen Gesellschaft einen Empfang veranstaltet hat. Sodann besichtigte die nationalsozialistische Abordnung unter sachkundiger Führung die Autarkie-Ausstellung, wo Parteisekretär Minister *Starace* abends für die deutschen Ehrengäste ein Essen gab, an dem eine Reihe von Ministern und leitenden Persönlichkeiten sowie Botschafter von Mackensen, Landesgruppenleiter *Eitel* und Ortsgruppenleiter Dr. *Fuchs* geladen waren.

# John Bulls schlechtes Gedächtnis

## Der britische Überfall auf Kopenhagen — Bombardement im tiefsten Frieden

**Berlin**, 26. März

Wenn es eine Macht in der Welt gibt, die sich auf Grund eigener Schuld und eigener Geschichte davor hüten sollte, den Vorkämpfer politischer Moral zu spielen, dann ist es England. Wir schlagen ein Kapitel seiner Geschichte auf, das einen typischen Fall des Durchsetzens der politischen Notwendigkeit gegen das Recht des Kleinen und Neutralen darstellt, das aber auch bezeugt, wie über das Maß des politisch Notwendigen hinaus unnötige Quälerei, Greuel und Schändlichkeiten das britische Konto belasten: Den Ueberfall auf Kopenhagen.

### Europa kämpft — England rechnet

1807. In der historischen Unterredung auf einem in der Memel verankerten Floß hatte der Zar den Anschluß seines Landes an die französische Kontinentalsperre Napoleon zugestanden. England sollte in dem Ueberfluß seiner Waren ersticken. Der Kontinent war blockiert. Preußen stand unter Diktat, Holland war als Batavische Republik Napoleon gehörig. Nur Portugal und Dänemark waren noch frei. Und von ihren Häfen aus strömten britische Waren nach Europa, kunstvoll weitergeleitet durch ein umfassendes Schmuggelsystem. England wußte zu rechnen. Die ganze Insel war ein einziger Stapelplatz fertiger Waren, die auf den Zusammenbruch der Napoleonischen Sperre warteten, um in die Länder Europas zu strömen und einen unermeßlichen Reichtum nach England fließen zu lassen. Das Geschäft lohnte das Warten und die Schulden. Gefährlich konnte Englands Lage nur dann werden, wenn es Napoleon gelingen würde, den Krieg über den Kanal nach England zu tragen. Zwar gab es seit den Seeschlachten von Trafalgar und Aboukir keine französische und spanische Flotte mehr, aber Frankreichs Truppen standen in Hamburg und die dänische Flotte lag in Kopenhagen. Bemächtigte sich Napoleon dieser Schiffe, war er Herr der Welt.

Dänemark war neutral. Der Griff nach seiner Flotte bedeutete einen *eklatanten Bruch des Völkerrechts*. Das wußte man in London. Völkerrecht? Lebensrecht hieß jetzt die Parole, wie immer in der englischen Geschichte, wenn es um das eigene Reich ging. England rüstete sich. 500 Transportschiffe, begleitet von einer Flotte von 54 Kriegsschiffen, stechen in See. 27 000 Mann sollen auf Seeland landen, während die Flotte Kopenhagen von der Seeseite her blockiert. Es war Hochsommer, als die britische Flagge vor Kopenhagen erschien.

### Die Flotte oder den Krieg!

Vergebens hat der dänische Minister Bernstorff versucht, den britischen Admiral davon zu überzeugen, daß eine Einwirkung Napoleons beim dänischen Hof nicht existiert. Als Bernstorff das britische Flaggschiff verläßt, klingt ihm noch die harte Forderung im Ohr: „Die Flotte, Kopenhagen und Kronburg oder Krieg!"

Das Drama begann. Ein Kampf von ungewöhnlicher Härte spielt aus den Noten, die der Brite mit gepanzerter Faust dem Gegner über die Wälle seiner Hauptstadt reicht:

**Proklamation!**

Da die letzten Friedensattacken Frankreichs Einfluß so sehr vergrößert haben, daß es Dänemark unmöglich fällt, seine Neutralität zu behaupten, so hat es unser gnädigster König für ratlich erachtet, die einstweilige Auslieferung der dänischen Linienschiffe in einen Hafen Englands zu verlangen. Wir verlangen sie als Unterpfand und versichern feierlichst, daß bei Friedensschluß *ein jedes dänisches Schiff zurückgegeben wird*. Wenn aber die Ränke Frankreichs Euch taub für die Stimme der Vernunft machen, so fällt das unschuldig vergossene Blut und die Schrecknisse einer belagerten und bombardierten Stadt auf Euer eigenes Haupt.

Gegeben im Sunde, 16. August 1807.

*J Gambier*, Admiral der Blauen Flagge
Cathcart, Generalleutnant und Befehlshaber
der britischen Truppen.

Das war die Drohung, die sich an die Bevölkerung wandte. Und an Kopenhagen richtete das Hauptquartier am gleichen Tage eine andere Note: „Wenn diese Stadt dabei beharrt, die Schrecken einer Belagerung zu ertragen, so wird sie mit allen erdenklichen Zerstörungsmitteln beglagt werden. Die Erstürmung einer so bevölkerten und reichen Stadt müßte den Ruin ihrer Einwohner und den Verlust ihres Vermögens unvermeidlich nach sich ziehen."

Dänemark blieb hart und es begann jener blutige und verlustreiche Kampf um die dänische Hauptstadt, der mit dem Tode von 2000 Menschen und der vollständigen Zerstörung der dänischen Hauptstadt endete. Der Bericht eines Augenzeugen vermag die schrecklichen Stunden glaubwürdig zu schildern. So heißt es in einem Brief: „Unsere Stadt liegt verwüstet. Tausende ihrer Bewohner fielen. Der Feind erzwang sich den Besitz der Flotte. Eben war ich bei einbrechender Dunkelheit ausgegangen, als mit einem Male ein roter feuriger Schein die Dunkelheit erhellte. Mit lautem Zischen fuhr ein Heer Brandraketen über meinen Kopf hin. Die anfangs dde Stille der Gassen, in denen nur das Krachen des Mordgeschützes widerhallte, erfüllte bald ein wildes verwirrtes Getöse. Anfangs schien der Feind uns schonen zu wollen. Es fielen nur einzelne Bomben, Kugeln und Brandraketen. Aber dann dauerte das Bombardement zwölf volle Stunden. Die Gassen stimmerten von Millionen Stücken zersplitterter Fenster. Dort hatten die Kugeln die Straßen mit Ziegelschutt überfüat. Hier dampften mir die Trümmer der Häuser entgegen, die ein Raub der Flammen geworden waren. Die zweite Nacht über dauerte das Bombardement ebenso lang, wie zuvor. Schon um 4 Uhr nachmittags eröffnete der Feind sein Feuer aus allen Batterien. Furchtbarer als je zuvor. Arbeiter, Pferde, Gerätschaften wurden erschlagen oder zerrissen oder unter dem Schutt der einstürzenden Häuser begraben. 36 Stunden lang währte das Bombardement mit gleicher Wucht wie in der ersten Stunde. Schauderhaft war der Anblick der zerrissenen Körper, herzzerreißend die Klagen der Mütter, die vergebens ihre Kinder suchten. Da lagen Kranke, Greise, Kinder, halbverbrannt, kaum den Flammen entrissen auf den Gassen und Plätzen, das Reichen zeugte."

### 2000 Tote aber 33 Schiffe erbeutet

Das dreitägige Bombardement aus 73 schweren Geschützen hatte seine Wirkung getan. Zweitausend Häuser lagen in Schutt und Asche. Noch einmal versuchte Dänemark das Letzte. Der Kommandant der dänischen Flotte ließ im englischen Hauptquartier anfragen, ob man die Belagerung Kopenhagens aufhebe und die Landungstruppen zurückziehen würde, wenn er von sich aus seine Kriegsflotte versenke, so daß England nicht mehr eine Beschlagnahme durch Frankreich zu befürchten hätte. Die Antwort war kurz: „Wenn dies geschieht, dann soll kein Stein von Kopenhagen auf dem anderen bleiben."

Kopenhagen kapitulierte und mit einer Beute von 33 dänischen Kriegsschiffen traten die Engländer den Rückweg an. Aber wie sah die Insel aus, als die britische Flotte abgerückt war? Hören wir wieder, wie Augenzeugen berichten:

### Geraubt und gestohlen

„Raubgieriger und schamloser hätten sich selbst barbarische Korsaren nicht zeigen können, als diese englischen „Seehelden". Um zu nichts übrig zu lassen, mußte, was nicht fortgeschafft werden konnte, zerschlagen, verdorben oder ins Wasser geworfen werden. Von den unzähligen Gewalttätigkeiten und Räubereien dieser Art will ich dir nur ein paar Beispiele anführen, welche dich die Großmut der stolzen Briten zur Genüge werden kennen lehren. Um die Linienschiffe im Hafen gegen das Bombardement besser zu sichern, hatte die Admiralität von dem Kommerzkollegium eine Quantität Wolle erbeten. Nun hätte es sich mit Schwierlich irgendeine Nation auf unserer Halbkugel einfallen lassen, eine zufällige Bedeckung der Schiffe zu ihrer Armatur zu rechnen und als solche zu vindizieren.

Die britischen Historiker späterer Zeiten haben sich bemüht, den Ueberfall auf Kopenhagen als einen Akt der Notwehr hinzustellen. Was aber bei allem Verständnis für die Notwendigkeit der Politik ein ewiger Schandfleck auf der britischen Flagge sein wird, das sind die Methoden, mit denen England seine Seestellung verteidigte. William *Roscoe* schreibt zu diesem Kapitel seiner heimatlichen Geschichte: „Es ist unmöglich, ein Beispiel in der Geschichte der zivilisierten Welt zu finden, was eine derartige Attacke rechtfertige. Man muß schon auf die Methoden barbarischer Horden in Afrika zurückgreifen." Aber für die Geschichte ihres eigenen Weltreichs haben die Engländer ein verdammt schlechtes Gedächtnis.

### Griechenland feierte sein Nationalfest

**Athen**, 26. März.

Griechenland beging gestern sein Nationalfest zur Erinnerung an die Einigung der Nation. Athen war geradezu bedeckt mit blau-weißen Nationalflaggen. Seit dem Morgengrauen waren die Straßen mit Menschen überfüllt. 101 Kanonenschüsse eröffneten die Feier. König *Georg* und Ministerpräsident *Metaxas* wurden, als sie sich mit dem dem Ministerrat und dem Diplomatischen Korps zum Festgottesdienst begaben, stürmisch gefeiert. Auch der deutsche Gesandte und das deutsche Militärattaché wurden bei ihrer An- und Abfahrt herzlich von der Menge begrüßt. Als Gast nahm u. a. auch der Herzog von *Coburg*, der sich zur Zeit als Präsident des Ständigen Internationalen Fronkämpferkomitees in Athen aufhält, an dem Gottesdienst teil. Anschließend nahm König Georg zu Pferde am Grabmal des Unbekannten Soldaten die Parade ab, die 2½ Stunden dauerte.

### Adolf-Hitler-Platz in Mährisch-Ostrau

**Prag**, 26. März

Der Stadtrat von Mährisch-Ostrau beschloß eine Generalbereinigung der Straßenbezeichnungen durchzuführen und damit die letzten Erinnerungen an eine vergangene Zeit zu beseitigen. Alle größeren Plätze und Straßenzüge erhalten die Namen führender Persönlichkeiten des Reiches und des sschechischen Volkes. Der Hauptplatz in Mährisch-Ostrau wird von jetzt ab den Namen des Führers tragen. Eine Straße wird nach dem Präsidenten Dr. Hacha, und eine nach Außenminister Chvalkovsky, eine weitere nach Dr. Goebbels, andere nach Bürckel, Rudolf Jung und Konrad Henlein benannt.

### Der Weg in die Freiheit

**Kowno**, 26. März.

Durch einen Akt des Staatspräsidenten sind gestern 15 Memeländer, die durch das Kriegsgericht wegen Weigerung unter litauischer Fahne zu dienen und sonstiger politischer Vergehen verurteilt worden waren, freigelassen worden. Dabei handelt es sich um die letzten Memeldeutschen, die wegen solcher Vergehen vom Kriegsgericht verurteilt worden waren.

### Garnisonen an Großdeutschlands Grenzen

**Berlin**, 26. März

Der Deutschlandsender führt in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht und den Reichssendern Breslau, Frankfurt, Hamburg, Königsberg und München am Dienstag, 28. März, 20.10 Uhr, eine Gemeinschaftssendung durch, die den Hörern ein lebendiges Bild von den einzelnen Garnisonen an den Grenzen des Großdeutschen Reiches vermitteln wird. Nachdem sich zu Beginn der Schaltsendung die verschiedenen Garnisonen im Gegensprechverkehr gemeldet haben, werden sich abwechselnd die beteiligten Reichssender mit Berichten aus Tilsit, Allenstein, Oldenburg, Münster-Schanberg, Flensburg, und Graz einschalten. Das Musikkorps des Wachtregiments Berlin umrahmt die Sendung mit Marschmusik.

### Rosenberg bei den Studentinnen

**Berlin**, 26. März.

Das Amt „Studentinnen" der Reichsstudentenführung führt zur Zeit ein Wissenschafts- und Kulturlager in Berlin durch. Im Rahmen dieser Arbeitstagung sprach Reichsleiter Alfred *Rosenberg* vor den Teilnehmerinnen über die geistige Lage der Gegenwart. Der Reichsleiter gab einen Ueberblick über die politische und geistige Entwicklung des deutschen Volkes.

# „Die Moral der Reichen"

## Dr. Goebbels rechnet mit der britischen Anmaßung ab

**Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlichte im „Völkischen Beobachter" einen Artikel, in dem es u. a. heißt:**

Die Reichen haben es erfahrungsgemäß immer leichter, moralisch zu sein, als die Armen; der Reichtum ist vielfach ein Schutzwall, die Armut dagegen ein Anreiz zum Vergehen. Zum Beispiel wird ein Reicher niemals auf den Gedanken kommen, Brot zu stehlen. Brot ist nicht immer nur einer, der Hunger hat und kein Geld besitzt, um sich Brot zu kaufen. Wenn der Reiche Hunger hat, so steht ihm ausreichend Brot und tausenderlei anderes zur Verfügung, um seinen Hunger zu stillen.

Ein Reicher, der sich im Besitz eines Autos befindet, wird auch niemals der Versuchung verfallen, ohne Fahrkarte mit der Straßenbahn zu fahren. Denn, abgesehen davon, daß es ihm ein leichtes ist, eine Fahrkarte zu kaufen, wartet vor seiner prunkvollen Villa ein ebenso prunkvolles Auto, das ihn befördert, wohin er will.

Auch die Gesetze des familiären oder sozialen Zusammenlebens müssen unter den Armen viel strenger sein als unter den Reichen. Die Armen sitzen in großer Zahl in den Mietskasernen zusammengepfercht, während die Reichen in geräumigen Villen wohnen mit so viel Zimmern, daß einer sich dem anderen entziehen kann und damit auch nicht Gefahr läuft, ihm lästig zu fallen. In den Mietskasernen muß deshalb, wenn die Menschen dort überhaupt einträchtig nebeneinander wohnen wollen, zu einer gewissen Zeit abends der Rundfunk abgestellt werden, weil sonst der Nachbar in der Nebenwohnung nicht schlafen kann; und er hat den Schlaf nötig, da er am nächsten Morgen zeitig zur Arbeit muß. In einer großen Villa kann der Lautsprecher die ganze Nacht durch dröhnen, denn die nächste Villa liegt 30, 40 oder 100 Meter entfernt, und man hört dort gar nicht mehr, was in der Nebenvilla vor sich geht.

Die Armen müssen also viel disziplinierter leben als die Reichen; denn sonst können sie überhaupt nicht miteinander und nebeneinander auskommen.

Es ist aber doch gelinde gesagt eine Unverschämtheit, wenn die Reichen den Armen einen Vorwurf daraus machen, daß bei ihnen Gesetze gelten und gewissermaßen aus Zwang auch als selbstverständlich hingenommen werden, die unter den Reichen gar nicht notwendig sind.

Was nun die Moral selbst betrifft, so sind meistens die Menschen am moralischsten, die bereits ein bewegtes Leben hinter sich haben. Der Volksmund sagt ja schon, daß die schlimmsten Huren im Alter meistens auch die frömmsten Betschwestern werden. Die Natur macht ihnen dann die Moral verhältnismäßig leicht, und es ist zu verstehen, daß sie in einem betagteren Lebensalter versuchen, etlichst das nachzuholen, was sie in einer wilden Jugend offenbar versäumt haben. Sie wollen eine anrüchige Vergangenheit vergessen machen, und darum lieben sie es, mit Moralsprüchen über die herzufallen, die noch im Leben stehen oder gar noch ein Leben vor sich haben. Auf einmal ist nun alles umgekehrt, was früher selbstverständlich war. Das Alter fördert die Moral, vor allem, wenn man eine lange Jugendzeit ausgiebig dazu benutzt hat, sich auszuleben.

Das ist nun nicht nur so unter den Privatmenschen, das ist auch so unter den Völkern. Und hier liegt der eigentliche Grund, warum wir uns im Augenblick mit der Demokratie und vor allem mit England nicht verständigen können.

Die Engländer tun sich leicht, von politischer Moral zu reden. Sie besitzen alles, was sie zu ihrem nationalen Leben gebrauchen. Sie haben sich in einer Zeit, in der in der Politik noch nicht viel von Moral gesprochen wurde, ein Weltreich zusammengestimmert. Und nun verteidigen sie ihr Empire mit moralischen Sprüchen.

Sie kämen bildlich gesprochen nie auf den Gedanken, Mundraub zu begehen, denn sie haben keinen Hunger. Sie besitzen genügend Brot, um ihren Hunger jeweilig zu stillen. Sie können auch leicht über unseren Vierjahresplan spotten, da ihnen ein unermeßliches Weltreich als Rohstoffbasis zur Verfügung steht. Die Gesetze ihres nationalen Zusammenlebens dürfen sehr lax, um nicht zu sagen demokratisch sein, da sie nationalpolitisch gesehen von keiner Gefahr bedroht sind.

Uns Deutschen wird das alles nicht so leicht gemacht. Wir haben unsere nationalpolitische Einigung im letzten Sinne erst in den vergangenen sechs Jahren erlebt. Sie ist also noch jung und trägt an sich noch alle Narben unserer ehemaligen Zerrissenheit. Wir müssen sie also vorsichtig und unter Umständen auch streng behandeln, damit die Wunden nicht wieder aufs neue aufbrechen.

Es gibt in London eine Zeitung, die geradezu den Prototyp des englischen Charakters darstellt. Diese Zeitung nennt sich „Times". Sie tut meistens sehr vornehm und seriös und würde nur gezwungenermaßen schimpfen oder mit Injurien um sich werfen. Sie ist außerordentlich moralisch und hält es für ihre gottgegebene Aufgabe, in der ganzen Welt politische Betragensgenfuren auszuteilen. In alles, was unter der Sonne vor sich geht, mischt sie sich als berufene Instanz ein und verkörpert damit die typische englische Auffassung von der göttlichen Ordnung der Dinge. Und das Sonderbare dabei ist, daß es manchmal den Anschein hat, als glaubten die Engländer selbst das, was sie sagen. Ihre Presse versteht es, in einer derartig frechen und dummdreisten Weise zu schwindeln, daß einem manchmal direkt die Spucke wegbleibt. Und sie beharrt, auch wenn sie widerlegt wird, so impertinent auf ihrem Schwindel, daß der Laie, der die Mentalität dieser Presse nicht kennt, auf den Gedanken kommen könnte, sie sei selbst auf ihren eigenen Schwindel hereingefallen. Das ist aber keineswegs der Fall. Das ist nur ein Zeichen für die geradezu verblüffende nationale Disziplin, die die englische Publizistik auch im Zeichen der Freiheit der Meinung auszuzeichnen pflegt.

Es sind einige Wochen senden die Engländer auf ihren Rundfunksender Nachrichten in deutscher Sprache. Sie machen das bis jetzt geschickt, indem sie sich den Schein der Wahrheitsliebe und einer strengen, fast wissenschaftlichen Objektivität geben. Sie tun das, weil sie glauben, sich damit in Deutschland vorerst einmal einen Hörerkreis zu sichern. Den Hörerkreis hoffen sie dann benutzen zu können, wenn es einmal hart auf hart ginge. Dann würden die Engländer nicht mehr so objektiv sein, wie sie sich heute den Anschein geben. Dann würden plötzlich wieder die alten Greuelmärchen aufgetischt werden, mit denen sie während des großen Krieges eine ganze Welt gegen Deutschland alarmiert und in Front gestellt haben.

Sie tun nun so, als wunderten sie sich, daß der deutsche Rundfunk auch seinerseits damit beginnt, Nachrichten in englischer Sprache zu senden. Es wird nicht lange dauern, dann kommen sie mit Beschwerden. Sie können sich gar nicht vorstellen, daß in Europa irgendeinem Volk daselbe Recht zusteht, das den Engländern zusteht.

Ihre Moraltrompeterei in der vergangenen Woche bei Gelegenheit des Einmarsches deutscher Truppen in Böhmen und Mähren war geradezu ein Schulbeispiel für die englische Mentalität; nur mit einem Unterschied gegen früher, daß diese Moraltrompeterei heute offenbar nicht mehr recht zieht.

Es ist gegenwärtig für ganz Europa ein mehr als usfiases Bild. England als die etwas ältliche Moraltante Europas auf dem Plüschsofa seines Empires sitzen und aus der Sicherheit seines eigenen Reichtums heraus Betragenszensuren austeilen zu sehen. Wenn dieses Europa hat sich seit dem Kriege von Grund auf geändert. Die armen Völker sind auch die jungen Völker. Sie wollen leben und werden leben. Daran wird sie im Ernst auch der Erzbischof von Canterbury nicht mehr hindern können. Die Reichen sind erkannt. Sie können die Forderungen der Habenichtse nicht mehr mit moralischen Phrasen abtun. Sie müssen heraus aus ihrer Mimikry.

John Bull täte also gut daran, die Maske zu lüften, damit Europa erkennt, daß hinter dem Schwall von Phrasen, mit dem England heute die öffentliche Weltmeinung umnebelt, ein Empire steht, das aus Krieg und Aufstand, aus Unterdrückung, Konzentrationslager, Hunger und Blut entstanden ist.

Wir Deutschen sind gern bereit, uns moralisch belehren zu lassen, aber nur von einer Instanz, die dazu eine Qualifikation besitzt. England besitzt diese nicht. Wenn von politischer Moral die Rede ist, so hat das Empire zu schweigen. Darum geben wir nach London mit freundlichem Händewinken einen guten Rat herüber: Schreit nicht soviel, ihr seid nicht unter euch, sondern die ganze Welt hört zu und lacht sich Tränen über eine Moral, die fromme Gebete murmelt, aber nach Blut riecht.

# Gauleiter Bürckel auf Sonthofen

## Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink und Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sprachen auf der Tagung

**Sonthofen**, 26. März.

Einen besonderen Empfang bereiteten die Kreisleiter und Gauamtsleiter auf der Sonthofener Tagung dem unbeugsamen Kämpfer der NSDAP., Gauleiter Bürckel. Einleitend über die außenpolitischen Erfolge sprechend und in diesem Zusammenhang die Bedeutung militärischer Kräfte aufzeigend, stellte Gauleiter Bürckel fest, daß am Anfang des Dritten Reiches der Nationalsozialismus da war mit seinen ehernen Gesetzen von der Ueberordnung des Blutes und der Wirksamkeit dieser Gesetze im Leben des Volkes. Dann erst kam das Instrument oder das Werkzeug, darunter auch die militärische Macht, deren sich die primäre Kraft bediente, um ihr Ziel zu erreichen.

Der Gauleiter setzte sich dann mit den uns feindlichen Staatsprinzipien auseinander, klar ihr Wesen und ihre Schwäche herausstellend. Die falschen Parolen der französischen Revolution wurden — genau so wie das bolschewistische Scheinsystem — einer nüchternen, überlegenen Kritik unterzogen. „Weil es dem liberalistisch-demokratischen Staatsprinzip nicht gelingen kann, eine Ordnung des Volkes auf der Basis der Treue und des Vertrauens zu schaffen, befinden sich die Demokratien notwendig in ihrem Innern in einem Zustand der Schwäche und der Zerfetzung."

Sich zu Amerika wendend, betonte Gauleiter Bürckel die Möglichkeiten, die Roosevelt bei dem Reichtum der Vereinigten Staaten für eine gesunde Sozialpolitik hätte, die das stärkste Fundament seines Landes sein könnte. Statt dessen aber trete er als rücksichtsloser Vertreter der Kreise auf, die die Welt unter die Herrschaft des Kapitals und des jüdischen Ausbeutertums stellen möchten.

Nach seiner Auseinandersetzung mit Marxismus und Demokratie behandelte der Gauleiter besonders herzhaft und erfrischend — von den neugewonnenen Erfahrungen beim Aufbau der Ostmark ausgehend — Fragen der Parteiorganisation und der parteiinternen Arbeit, um anschließend wirtschaftliche Probleme zu berühren. Die aufsteigende Wirtschaft sei nicht immer in steigender Weise bereit, dem Sozialismus zu dienen. Daher böten sich der Partei gewaltige Aufgaben, den Nationalsozialismus auch in der Wirtschaft zu verankern, um so dies schon durch einen gewaltigen Erziehungsprozeß weitgehend geschehen sei.

Gauleiter Bürckel, der seine Ausführungen immer wieder mit treffenden Beispielen aus der Praxis der Parteiarbeit unterstreichen konnte, vermittelte den Tagungsteilnehmern eine Erlebnisstunde von besonders nachhaltiger Wirkung, die auch in zahlreichen Zustimmungs- und Beifallskundgebungen zum Ausdruck kam.

Am Tage vorher sprach die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, die aus ihrem umfassenden und großen Arbeitsbereich berichtete. Sie wies an Beispielen aus der praktischen Arbeit darauf hin, wie notwendig für eine vollkommene Menschenführung das Ringen um den zu gewinnenden Einzelmenschen im Vordergrund stehe. Außerordentlich beifällig wurden die menschlich offenen Worte aufgenommen, die die Rednerin, immer von der nationalsozialistischen Frauenarbeit ausgehend, für die kleinen Dinge des Alltags fand. Sehr interessant sprach die Reichsfrauenführerin auch über ihre Erfahrungen in Italien und England, um daraus für unsere Verhältnisse die entsprechenden Rückschlüsse zu ziehen.

Nach der Reichsfrauenführerin sprach auf der Arbeitstagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter in Sonthofen Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die heutige Arbeit der NSV. und ihre wachsenden Aufgaben in der Zukunft. Nachdem der Redner zu Beginn auf den großen Einsatz der NSV. in der Ostmark, im Sudetengau und jetzt im Memelgebiet hingewiesen hatte, zeigte er an Hand neuester Zahlenbeispiele die großen Erfolge, die die NSV. auf allen ihren Arbeitsgebieten aufzuweisen hat. Er erklärte dabei, daß es unter allen Umständen gelingen müsse, die Säuglingssterblichkeit in der Ostmark und im Sudetengau so bald wie möglich auf den Altreichsdurchschnitt herabzumindern.

Allein im Altreich, so fuhr Hauptamtsleiter Hilgenfeldt fort, besitze die NSV. heute rund 12 000 Einrichtungen für Kinder wie Kindergärten, Horte usw. Gleichzeitig kündigte er die großzügige Fortsetzung des Bauprogramms für derartige Einrichtungen an, die dringend benötigt werden. Weiter zeigte er die ungeheure Arbeit, die das Tuberkulosehilfswerk leistet, ebenso wie die der fahrbaren Zahnstationen, die heute in allen Gauen eingesetzt werden. Schließlich kam Pg. Hilgenfeldt noch auf das Ernährungshilfswerk zu sprechen, das jetzt bereits eine Jahresproduktion von 272 000 Schweinen aufzuweisen habe, eine Zahl, die sich in nächster Zukunft noch wesentlich vergrößern werde.

Nachdem der Redner noch über die Notwendigkeit gesprochen hatte, einen stärkeren Nachwuchs für die NS.-Schwesternschaft zu ermöglichen und zu sichern, forderte er die Kreisleiter und Gauamtsleiter zur weiteren Mitarbeit an der Lösung der großen Aufgaben auf, die die NSV. zur Betreuung des deutschen Volkes übernommen hat.

# Skandalöse Zustände in Klöstern

## Bilder sittlicher Verwahrlosung — Untersuchung der Staatsanwaltschaft eingeleitet

(Drahtbericht unseres Frankfurter Vertreters)

**Frankfurt/Main**, 26. März

Auf Grund glaubwürdiger Angaben aus der Bevölkerung mußten kürzlich von der Staatspolizeistelle Frankfurt am Main das Franziskanerkloster in Kelkheim und in der Folge auch die der Erziehung katholischer Jugend dienenden bischöflichen Konvikte in Montabaur sowie das Studienheim der Franziskaner in Hadamar einer Ueberprüfung unterzogen werden.

**In Kelkheim wurde festgestellt, daß die Pater und Brüder in einem derartigen Ueberfluß-Zustande lebten, der zum größten Teil durch die Almosen der Bevölkerung zustande gekommen ist, daß Lebensmittel in größeren Mengen der Verwesung anheimgefallen sind.**

Bei den eingehamsterten Lebensmitteln handelt es sich in erster Linie gerade um solche Dinge, deren Beschaffung für die Bevölkerung nicht immer ohne Schwierigkeiten und zeitweise Verknappung durchgeführt werden konnte. Ferner wurden große Vorräte an durchaus unklösterlichen Genußmitteln vorgefunden. So waren in den Räumen des Klostervorstehers zu dessen persönlicher Verfügung allein 15 Kisten Zigarren und 30 Flaschen Liköre, Schnäpse und Weine vorhanden. Trotz der daraus ersichtlichen außerordentlich günstigen Wirtschaftslage schämte sich die Klosterleitung nicht, sich in reichlichem Maße noch durch das WHW. versorgen zu lassen.

Die offenbar als grundsätzlicher Wahlspruch gedachte Ueberschrift in mehreren Klausuren: „Hoch die Arbeit, damit niemand daran kann", besaß sich nach den Feststellungen nicht auf die Tätigkeit der Klosterinsassen in politischer Hinsicht, da sich ergeben hat, daß die Pater ihre seelsorgerische Tätigkeit in vielen Fällen dazu mißbraucht haben, vor allem in Hetzpredigten ihre ablehnende Haltung dem nationalsozialistischen Staat gegenüber kund zu tun.

**Standen die sittlichen Mißstände in Kelkheim im Hintergrund, so spotteten die in den bischöflichen Erziehungsanstalten und in dem Studienheim der Franziskaner in Hadamar angetroffenen Verhältnisse jeder Beschreibung. Die Vorfeststungen, die sich vorgegend auf homosexueller Grundlage bewegen, zeigen ein Bild sittlicher Verwahrlosung, was um so schlimmer ist, als auch Geistliche darin verwickelt sind. Mehrere Priester mußten festgenommen werden. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft ist bereits im Gange**

# Rund um die Welt

## 50 Arbeiter von Schneemassen verschüttet

**Paris**, 26. März.

Am Freitag ereignete sich in den französischen Pyrenäen in der Nähe von Aurat ein folgenschweres Lawinenunglück, bei dem, wie jetzt bekannt wird, 20 Todesopfer und zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte zu beklagen sind. Im Biedessos-Tal, über das seit Tagen schwere Stürme hinweggingen, befinden sich eine Reihe von Arbeitergruppen, die in ungefähr 1500 Meter Höhe beim Bau eines Staudammes eingesetzt werden. Die Gruppen sind in einzelstehenden Baracken in Lagern untergebracht, über die am Freitag mehrere schwere Lawinen gingen. Die tiefer im Tal gelegenen Unterkunftsräume wurden stark mitgenommen. 50 Arbeiter wurden von dem Schnee vollständig begraben und eingedrückt. Dabei fanden 20 Arbeiter den Tod, während von den übrigen 30 Arbeitern durch die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten, die von Militär und Gendarmerie unterstützt wurden, bisher zehn lebend geborgen werden konnten. Die Geretteten haben fast sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen und Quetschungen erlitten.

## Verbrecherjagd fordert fünf Tote

**Newyork**, 26. März.

Die Jagd auf einen Wilderer namens Durand, der nach Ermordung zweier Wärter aus dem Gefängnis von Cody ausgebrochen war und nach Erschießung zweier Verfolger ins Gebirge entkommen konnte, hat ein ebenso jähes wie sensationelles Ende gefunden. Während sich noch 100 Mann Polizei und eine Kompanie Nationalgarde in den Bergen, den Verbrecher aufzuspüren, hatte Durand einen Kraftwagenfahrer gezwungen, ihn nach Powell (Wyoming) zu fahren. Dort überfiel er am hellichten Tage die Bank. Um seine Beute in Sicherheit bringen zu können, nahm er einen Bankbeamten als lebendes Schild mit. Der Ueberfall hatte sich jedoch bereits herumgesprochen und, als Durand die Bank verließ, eröffneten bewaffnete Zivilisten von allen Seiten das Feuer auf ihn. Während der Bankbeamte geschont wurde, erhielt Durand nur eine leichte Schußverletzung. Um seinen Verfolgern nicht in die Hände zu fallen, kroch er in die Bank zurück und erschoß sich.

## Englische Fabrik flog in die Luft

**London**, 26. März.

Eine außerordentlich heftige und folgenschwere Explosion ereignete sich Sonnabendvormittag in Faversham (Kent). Ein Gebäude einer Fabrik, die Explosivstoffe für Steinbrüche und Bergwerke herstellt, flog in die Luft. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Die Zahl der Verletzten ist noch unbekannt. Viele Personen trugen schwere Schnittwunden davon, da in der ganzen Stadt die Fensterscheiben in Trümmer gingen. Augenscheinlich hat diese Explosion jedoch nichts mit den Bombenanschlägen in der letzten Zeit zu tun.

## Zentnerweise Opium geschmuggelt

**Paris**, 26. März.

Die Marseiller Polizei hat in einem Landhaus in der Umgebung der Stadt ein großes Lager von Rauschgiften entdeckt. Es handelt sich um 400 Kilogramm Opium, 4 Kilogramm Heroin und 2 Kilogramm Kokain im Werte von über einer Million Franken. In diesem Haus war ein Laboratorium eingerichtet, in dem die geschmuggelten Rauschgifte gleich zu „Gebrauchspräparaten" zubereitet wurden. Die Rauschgifthändler konnten jedoch noch nicht aufgespürt werden.

Ob Klein, ob Groß –
Beide haben Kraftstoffe nötig. Die Kleinen – um stark zu werden, die Großen – um stark zu bleiben.
Dazu verhilft immer
Biomalz
Die naturwirksame Aufbau-Nahrung


## 700 Kronen für wertlosen Taufschein

hoc. **Prag**, 26. März.

In Prag wurde ein gewisser Albert Mrak verhaftet, der sich in letzter Zeit dadurch bereichert hatte, daß er für 700 Kronen in Angehörige der orthodoxisch-anatolischen Kirche zu verwandeln. Mrak suchte seinen Eindruck auf die Täuflinge noch dadurch zu verstärken, daß er sich bei dem Taufakt eines Zeremonienmeisters bediente, der gegen ein entsprechendes Honorar auch das Amt eines Taufpaten übernahm. Ein großes Buch „Mitrikeln", eine Reihe von Stempeln und Formularen stellten die Taufhandlung glaubhaft gestalten. Mrak, der mit dem Taufen ganzgute Geschäfte machte, und der bereits an einen Ausbau seines Unternehmens dachte, ist zwar Priester, er darf sein Amt jedoch nur in Südamerika ausüben. Viele Juden saßen auf seinen Leim, daß der Taufschein völlig wertlos ist, und daß sie obendrein 700 Kronen eingebüßt haben.

## Hauseinsturz in Cottbus

**Cottbus**, 26. März.

Am frühen Sonnabendmorgen ereignete sich in einem Haus im Norden der Stadt eine schwere Explosion, die das einstöckige Gebäude zum Einsturz brachte. Feuerwehr und Technische Nothilfe waren sofort zur Stelle. Das Unglück hat drei Todesopfer gefordert. Es handelt sich um die aus Mann, Frau und einer 2½ Jahre alten Tochter bestehende Familie Enders. Unmittelbar nach dem Unglück erschienen die Kriminalpolizei und die Oberstaatsanwaltschaft Cottbus am Unglücksort.

## Wieder Rassenschande durch Juden

**Hamburg**, 26. März.

Wegen Rassenschande wurde der frühere Rechtsanwalt Dr. Max Fraenkel-Eichhorst verhaftet. Er ist überführt, noch bis Februar 1939 mit einer deutschblütigen Frau Rassenschande getrieben zu haben. Eichhorst war während der Zugehörigkeit Mitglied der Bürgerschaft. Während seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt hat er jüdische Rassengenossen in Rassenschandeprozessen vor Gericht verteidigt. Berichtigend für die mehrere ehrsüchen Briefe des jüdischen Blutes ist es, daß er, der doch in seiner Eigenschaft als Strafverteidiger in solchen Prozessen genügend warnende Beispiele vor Augen hatte, sich der gleichen Straftaten schuldig machte.

## Loopings mit gefesselten Maschinen

lu. **Frankfurt a. M.**, 26. März.

Der Kunstflugstaffel der NSFK.-Gruppe Hessen-Westmark ist jetzt eine hervorragende, für Deutschland erstmalige Leistung gelungen. Drei Flieger „Junganester"-Maschinen führten ammenabgestellt ein schwieriges Kunstflugprogramm vor. Die beiden äußeren Flugzeuge waren mit fünf Meter langen, beidemundsponnenen Gummibändern an die mittlere Maschine angeloppelt. Die Proben über dem Darmstädter Flugplatz haben ergeben, daß alle Kunstflugfiguren im engsten, gefesselten Verband geflogen werden können.

## Ballonabsturz in Indien.

Bei einem Ballonabsturz in Jaipur (Indien) wurden 15 Frauen und drei Kinder getötet, die einem Begräbnis zusahen.

# Wehrhaftes Volk

Beilage der „Bremer Zeitung" . 26. März 1939

# Infanterie 1914 und heute /

## Die Infanterie – die Krone aller Waffen höchste Erfüllung deutschen Soldatentums

Von

Oberst Badinski

**Ein großes Volk an seiner Zeitwende muß vorwärts und rückwärts schauen zugleich. Wehe dem Volk, das die Verbindung mit der Wurzel der Vergangenheit abhackt. Auf dem Einst ruht das Heute, im Heute die Zukunft. Mit dem Wertvollsten der Vergangenheit einen festen Bund schließen, heißt Kraft für das Neue schöpfen. Träger und Gestalter deutscher Lebenswillens, geschichtlichen Geschehens im Wechsel der Jahrhunderte war immer der Soldat! — Soldatentum und Lebenswille unseres Volkes, Opfer und Pflicht waren allezeit untrennbare Kameraden der großen Vergangenheit, unlösbar für alle Zukunft müssen sie verbunden bleiben! Im Wandel der Zeiten mitgehen, schaffend, tapfer, furchtlos und sich selbst nicht untreu werden, das ist die Tugend, die wir üben müssen. Begriffe der Gegenwart sind Lehren der Vergangenheit und Wegweiser in die Zukunft.**

In seinem soeben erschienenen Werk „Unvergängliche deutsche Infanterie" prägt der Verfasser am Schluß die Sätze: „Motoren und Maschinen sind sterblich, schon eine erste Schlacht kann sie fällen, aber die Kraft des Mannes, wie sie im Fußvolk lebt, besteht jede, wie immer geartete Gefahr, ist das Beständige überhaupt, das Unverlierbare, die Substanz eines Heeres und Volkes."

Die Infanterie bildet das A und O jedes Heeres. In ihr müssen sich die Besten des Volkes versammeln, die Kämpfer von Blut und Ehre; denn Infanterie ist schlachtentscheidend im Angriff und bildet das Rückgrat einer Armee bei allen Zufälligkeiten, die sie ereisen könnte.

**Mit dem Wert seines Heeres gedeiht oder vergeht ein Volk, mit seiner Infanterie lebt oder stirbt das Heer.**

Wenn tote Materie einmal ganz den Erdball bezwingen wird, mag die letzte Stunde der Infanterie gekommen sein. Solange aber der Geist noch die Erde regiert, bleibt die Seele aller deutschen Soldatentums seine „unvergleichliche Infanterie"!

Diesen Wahrheiten und Feststellungen Hans Heinrich Freiherr Grotes ist nichts abzustreichen und bleibt nichts hinzuzufügen.

Blättern wir zurück im großen, unvergänglichen Buch der Geschichte, so steht zweifelsfrei fest, daß zu allen Zeiten, wo im Wechsel der Jahrhunderte deutsche Heere auf den Kampfplan traten, ausgenommen das ritterliche Lehns- und Vasallenheer des Mittelalters von 900 bis 1500, der Mann zu Fuß die Masse und den Kern, die Substanz dieser Heere bildete und im Kampf entschied über Sieg oder Niederlage.

An unserem geistigen Auge ziehen durch fünf große Wehrepochen im Ablauf von fast 20 Jahrhunderten vor, über das Fußvolk der Germanen und die Krieger des Germanisch-Fränkischen Reiches mit Lanze, Schwert und Wurfbeil, das Fußvolk der bunten Landsknechtshaufen mit Pike, Barett und Feder, die Arkebusiere und Musketiere des Dreißigjährigen Krieges, brandenburgisches Fußvolk des Großen Kurfürsten fern in Ungarn im Kampf gegen die Türken, die Langen Kerls des Soldatenkönigs, des Schöpfers der preußisch-deutschen Infanterie, die Grenadiere, Musketiere und Füsiliere des Großen Königs auf Schlesiens und Böhmens ruhmreichen Schlachtfeldern, freiwillige Yorksche Jäger, bärtige Landwehrmänner im Ringen um Deutschlands Freiheit, die Stürmer von Düppel, die Sieger von Königgrätz, Potsdamer Garde, bayrische Leiber, sächsische Schützen, württembergische Grenadiere bei Gravelotte, St. Privat, Sedan und Orleans, die nach des großen Kanzlers Wort das Reich aus Blut und Eisen schmiedeten. Und dann zuletzt der Infanterist von 1914, der unsterblich gewordene Frontsoldat.

„Die Zukunft ist ein Tor von Flammen, durch das die deutschen Marschkolonnen ziehen", im Westen über den Rhein. im Osten über den Weichselstrom, singt der Dichter, und mit und in ihren endlosen Reihen als Kern und Masse, als Rückgrat der Armee, der Infanterist mit seiner Pickelhaube und dem schwergepackten Affen. Er nahm sein Herz, sein Gewehr in die Faust, begrub Träume, Hoffnung und menschliche Wünsche, er zog von Front zu Front, über Gebirge und Ströme, durch Wälder, Sümpfe und Wüstenein, durch Schmutz, Hunger und Kälte. Er kämpfte und siegte gegen die halbe Welt, gegen Neger, Mongolen, Araber, Inder und Asiaten. Generationen sanken dahin, ganze Familien wurden ausgelöscht, doch der deutsche Infanterist marschierte und stürmte weiter, er zerschlug Staaten und stolze Reiche. Tief in Feindesland stand und hielt seine graue Front. Sein Leben, seine Welt waren Pflicht, Kampf, Not, Erde, Hast, Hunger, Blut, Sieg und Tod, vier lange Jahre hindurch.

Aus dieser höchsten Erfüllung deutschen Soldatseins, aus dieser Bereitschaft zum Opfer des Lebens für Volk und Vaterland ist uns als zeitloses Geschenk des Himmels, als lebendiger Begriff, der im Kreislauf der Gedanken immer wieder in unsere Mitte zurückkehrt, die heldische, greifbare Gestalt des deutschen Frontsoldaten als Symbol unvergänglichen deutschen Soldatentums erstanden. Und dieser Mann wird bleiben, solange deutsche Männer deutsche Erde bewohnen, behauen und mit ihren Leibern schützen. Auch unser Führer muß diesen Mann so gesehen haben, als er beim Heimgang des unvergeßlichen großen Feldmarschalls am Tannenbergdenkmal diesem ehrwürdigen alten Kadetten und überzeugten Infanteristen die Worte zurief: „Für das nächste Jahrhundert wird es das deutsche Volk nicht nötig haben, seine Waffenehre zu rehabilitieren! Niemals sind Soldaten tapferer gewesen, niemals ausdauernder, niemals opferbereiter als in den viereinhalb Jahren des Weltkrieges die Söhne unseres Volkes!"

Lesen wir im großen Werk des Reichsarchivs „Der Weltkrieg 1914 bis 1918", blättern wir in den Truppengeschichten deutscher Regimenter und Bataillone und hören wir darin Seite für Seite von beispiellosem Opfermut der Gesamtheit, heldischen Taten des einzelnen, und glauben wir dem Urteil unserer Feinde von ehedem, daß der deutsche Soldat von 1914 und hier wieder vornehmlich der springende, stürmende Infanterist mit seinem ungestümen Angriffsschwung unüberwindlich und das Beste war, was die Welt je gesehen hat, dann muß dieser schlichte Mann

Zucht und Ordnung bei einer Führerparade. Wie am Schnürchen gezogen marschieren die Infanteriekolonnen am Führer vorbei. Jeder sieht auf den ersten Blick: eine solche Truppe wird auch im Einsatz gegen den Feind nichts von ihrer in Fleisch und Blut übergegangenen Disziplin verlieren.

zu Fuß im grauen Rock etwas nahezu Vollendetes, etwas Einmaliges gewesen sein.

Und stellen wir nun die Frage: „Wer formte denn diesen wunderbaren Mann?", so stehen vor uns in Reihe und Glied in unabsehbarer Kette unsere Väter aus den Kriegsjahren 1860, 1870/71 und der darauffolgenden Friedensjahre, Männer und Soldaten, die in ernst schaffender, rastloser Aufbauarbeit als unsere Lehrmeister, unser Beispiel, das schlagkräftige Instrument eines solchen Heeres, solcher Infanterie schufen. An ihrer Spitze steht neben der ehrwürdigen Gestalt des alten Kaisers in vorderster Reihe der bewährte und große Erzieher der deutschen Armee jener Zeit, Prinz Friedrich-Karl, von dem Moltke schon im Jahre 1854 sagte: „Ich glaube, der Prinz ist der Mann, der einmal den alten Waffenruhm von Preußens Heer wiederherstellen wird." Welch hohen seelischen und moralischen Kräfte der Prinz von seinen Soldaten forderte, wo er den Hebel der Erziehung anzusetzen wünschte, mögen nachstehende Aufzeichnungen bekunden:

„Der Vorgesetzte soll es doch bei seinen Untergebenen mit Freude sehen und anerkennen, wann und wo selbständiges Handeln und Urteilen sich zeigen, und kommen Fehler vor, diese recht milde beurteilen, sind sie nicht Verstöße gegen die Disziplin, sondern lediglich auf verschiedener Auffassung begründet. Edle Keime müssen gepflegt werden, man darf sie als Opfer einer billigen Schablone nicht einfach abhäten. Selbsttätigkeit im Handeln und Freude der Verantwortung müssen geweckt werden. Artet Selbsttätigkeit in Ungehorsam aus, muß die Erziehung einsetzen."

„Ich empfehle den Offizieren mehr Energie, d. h. ich wünsche, daß mehr Anstrengungen auf Märschen verlangt werden, die Bedingungen sind in der Preußischen Armee vorhanden. Wir müssen Opfer verlangen. Der Kriegsdienst verlangt diese auch im Frieden. Das Einhauen ist kein Wort der Barmherzigkeit und weiche Seelen passen nicht für unseren Soldatenstand. Was fällt, das fällt. Das Nichtkönnen einer Truppe und Nichtwollen sind für mich ein und dasselbe. Denken mir immer daran, daß manche Felzüge mit den Beinen des Infanteristen gewonnen sind."

## Tapferkeit und kriegerische Tüchtigkeit

**„Ueber alle Leistung, die Form, jedes Können und Wissen setze ich zuerst die Tapferkeit und kriegerische Tüchtigkeit des einzelnen. Der Schlüssel zu jedem militärischen Erfolge liegt zuerst und zuletzt auf seelischem Gebiet. Der Verstand bringt die geistigen Fähigkeiten, die Seele die moralische Kraft. Durch Verstand und Seele ist der Mensch Herr seines Körpers, selbst wenn dieser versagen sollte. In der Seele des Menschen, des Soldaten, liegen also alle Eigenschaften, durch die der Feldherr Schlachten gewinnt oder verliert. Unser Soldatenstand fordert Glut, Hochgefühl und brennende Leidenschaft. Große Aufgaben verlangen unerhörte Anstrengungen und Vorbereitungen. Warten wir nicht auf eine Wunderkraft, stärken wir voraus schauend die Seelenkraft des Mannes."**

„Der Soldat darf und soll keine Maschine sein, sondern ein denkender Mensch, selbstbewußt und voll Stolz und Ehrgeiz. Die Liebe zu König und Vaterland muß geweckt und bei jeder Gelegenheit genährt werden. Der erhabene Beruf des Soldaten, sein Recht, Waffen zu tragen, seine hohen Pflichten, seine Ehre als Soldat, alles das kann ihm nicht oft genug vorgehalten werden. Seine Vorgesetzten sollen ihn gerecht behandeln, für ihn sorgen, ihm mit gutem Beispiel vorangehen, dann wird der Soldat im Felde am Feinde für sie leichter den Tod finden. Der Soldat muß so erzogen werden, daß er den Führer fragt: „Wo befiehlst du, daß wir sterben sollen?"

Der deutsche Infanterist von 1914 zog in den großen Krieg, ausgebildet nach den Grundsätzen und der Schule des Exerzierreglements von 1906, der Schießvorschrift von 1909 und der Felddienstordnung gleichen Jahres. Das an sich ausgezeichnete Exerzierreglement von 1888 war damit überholt und hinfällig geworden. Unter Ausnutzung der neuesten Erfahrungen aus dem Buren-, russisch-japanischen Krieg forderte das neue Reglement mehr Beachtung der Waffenwirkung und Geländeausnutzung unter Beseitigung der geschlossenen Ordnung als Gefechtsform. In seiner Ziffer 264/65 stellte es bewußt die Infanterie als Hauptwaffe und unerläßliches Kriegsinstrument heraus mit den klassischen wegweisenden Worten:

„Die Infanterie ist die Hauptwaffe. Im Verein mit der Artillerie kämpft sie durch ihr Feuer den Gegner nieder. Sie allein bricht seinen letzten Widerstand. Sie trägt die Hauptlast des Kampfes und bringt die größten Opfer, dafür winkt ihr auch der höchste Ruhm!

Den ihr innewohnenden Trieb zum angriffsweisen Vorgehen muß die Infanterie pflegen, ihre Handlungen müssen von dem einen Gedanken beherrscht sein: Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle.

Eine gut ausgebildete und gutgeführte Infanterie hat selbst unter schwierigen Verhältnissen und gegen einen an Zahl überlegenen Feind Aussicht auf Erfolg."

Die Infanterie des Weltkrieges hat den Wahrheitsbeweis für diese Sätze ihres Reglements nur gar zu oft antreten müssen und allezeit glänzend erbracht. Wer selbst da draußen am Feinde Zeuge solcher Infanterieangriffe: „Koste es, was es wolle!" gewesen ist, der wird die gewonnene Vorstellung von Angriffsschwung und Todesverachtung deutscher Infanterie sein Leben lang nicht vergessen.

Sehen wir heute 20 Jahre nach dem Ausgang des großen Krieges den in seinem Gepäck wesentlich erleichterten Infanteristen des neuen deutschen Volksheeres unserer Tage, mit seiner „vollkommenen" Ausrüstung, dem besten Gewehr und Maschinengewehr, das es gibt, mit einer Gasmaske, die gegen jedes Gas schützt, die moderne Kompanie, das neuzeitliche Bataillon und Regiment als Ganzes mit ihren Hilfswaffen, den leichten und schweren Maschinengewehren und Granatwerfern, den leichten und schweren Infanteriegeschützen, den schnellfeuernden motorgezogenen Panzerabwehrgeschützen, dem sicher und schnell arbeitenden Nachrichtengerät, dem Regiments-Reiterzug und der bei jedem Bataillon bestens organisierten Fliegerabwehr, — dann kann man es kaum fassen, daß der Infanterist von 1914 im Gewehr 98 mit Streifenlader und Bajonett, schließlich in einigen wenigen MG. — denn jedes Infanterie-Regiment, Jäger- und Schützen-Bataillon hatte 1914 nur eine MG.-Kompanie mit sechs Gewehren — seine Hauptkampfwaffen sehen mußte.

Und so dürftig wie die Bewaffnung des einzelnen, so einfach und wenig dem Gelände angepaßt waren auch die Bewegungsformen im Gefecht. Zur die Gruppe in den Feuerkampf ein, bildete sie die lineare Schützenlinie auf den Befehl „Schwärmen"! Mehrere Schützenlinien folgten in Wellen wechselnden Abstandes hintereinander. Im Schritt, im Sprung trugen sie den Angriff im Feuerwechsel der Rotten bis auf Sturmentfernung an den Feind heran, die MG. unterstützten diesen Angriff aus offenen, flankierenden oder überhöhten Feuerstellungen — nur in diesem Falle konnte überschossen werden —, die Artillerie half aus verdeckten Ranndstellungen oder offener Feuerstellung nach Kräften den Angriff vortragen — nicht immer wurde ihr Feuer abgewartet. Die Beine des Infanteristen, sein treffsicherer Gewehrschuß und sein Siegesglaube, das „Koste es, was es wolle", diese Kräfte trieben ihn vorwärts bis zum Sturmlauf mit „Hurra" und aufgepflanztem Bajonett. Die Hornisten bliesen, die Tamboure schlugen fortgesetzt das „Rasch vorwärts". So ausgerüstet, so fechtend schlug und gewann der Infanterist 1914 mit seinem gewaltigen Stoß im Angriff die Grenzschlachten des ersten Kriegsjahres gegen Belgier, Engländer und Franzosen.

Und dann kam das Marnewunder. Zähneknirschend greift der deutsche Infanterist zum Spaten und gräbt sich ein. Die Fronten erstarren. Doch noch einmal loht im Wettlauf zum Meere das alte Feuer der Angriffslust auf. Im Oktober 1914 steigt Deutschlands jüngste Infanterie, die Jugend von Langemarck, in unvergleichlichem Heldenmut aus Flanderns schlammigen Gräben. Mit dem Deutschlandlied auf den Lippen sinkt sie, im Eisenhagel englischer und belgischer Maschinengewehre ins viel zu frühe Soldatengrab.

**„Deutschland soll leben, auch wenn wir sterben müssen!" Auch in Flanderns granatendurchwühlter Erde wird der Infanterist zum Stellungskämpfer.**

Heldisch an allen Fronten und am Ende im Frühjahr und Sommer 1918, mit einem letzten gigantischen Aufgebot an Menschen, Material, Kraft und Mannesmut hat der deutsche Infanterist den Kampf um Sein oder Nichtsein bis zu dem Tage durchgekämpft, wo ihm im November des gleichen Jahres der Verräter in den Rücken fiel und seiner Hand die Waffe letzte entwand.

Hier war ein Abschluß erreicht, der Marschweg aufgerissen, ein Aufbauwerk von Jahrhunderten schien mit einem Schlage zertrümmert, ausgewischt. Wo stand der Retter, wo der Mann, der noch einmal die Fahne hochreißt?

Deutsche Infanterie, deutsches Soldatentum sind ewig, ihr lebendiges Gewissen, ihr Fronterleben glühte weiter unter der Asche. Inmitten von Kleinmut, Verzweiflung, Verfall und Auflösung aller Werte und soldatischer Befehlsgewalt standen Frontoffiziere als Freikorpsführer auf. Aus der im Trommelfeuer vieler hundert Gefechte und Schlachten geborenen und erprobten Verbundenheit von Mannschaft und Führer scharten sie um sich Männer der Tat zu Freikorps und bildeten mit ihnen wieder eine Gemeinschaft im Geiste der alten Soldatentugenden: Treue, Gehorsam, Pflicht und Opferbereitschaft für Volk und Vaterland. Und aus diesen Freikorps schuf die treffliche Soldatengestalt des verewigten Generals von Seeckt das neue 100 000-Mann-Heer des Zwischenreiches von 1919 bis 1933, die Reichswehr, wie er selbst sagt, mit Hilfe des Offizierkorps der alten Armee, das den Krieg überdauerte und dem das deutsche Volk in Zeiten der Not schon so viel verdankte. Aus diesem kleinen Elite- und Berufsheer, das im Kampf und Haß der Parteien für sich und immer einsam und abseits stehend, traditionsgebunden der großen Vergangenheit, seine stille, oft gar zu schwere Arbeit tun mußte, hat der Führer für alle Zeiten in seinem Buche „Mein Kampf" (Seite 305/306) mit den Worten ein Denkmal gesetzt: „Als größten Wertsatz in dieser Zeit der beginnenden und sich langsam weiter verbreitenden Zersetzung unseres Volkskörpers haben wir jedoch das Heer zu buchen. Nicht umsonst richtet sich der Haß der Feinde gerade gegen diesen Schirm der nationalen Selbsterhaltung und Freiheit.... Was das deutsche Volk dem Heer verdankt, läßt sich kurz zusammenfassen in ein einziges Wort, nämlich: Alles!

**Die Materialschlachten des Weltkrieges, der gewaltige Ansturm der Technik auf allen Gebieten, die Kraft des Motors, der Maschine, sie haben mit lalter Hand nach dem Sieg über den Infanteristen und seinen Wert im neuzeitlichen Heer gegriffen, sie wollten das Schlachtfeld der Zukunft beherrschen, sie alleine die Schlacht entscheiden! Die kalte Materie, von der auch Freiherr Grote in seinem Buche „Unvergleichliche deutsche Infanterie" spricht, wollte Herrscher sein über den Geist. — Niemals! — Gewiß, die Infanterie der Neuzeit und der Zukunft wird nicht mehr aus eigener Kraft allein entscheiden und Sieger sein, die Maschine, der Motor werden helfen müssen, doch die lebendige Stoßkraft des Infanteristen wird wie schon der Weltkrieg in allen seinen Phasen gezeigt hat, den letzten feindlichen Widerstand Mann gegen Mann mit dem Bajonett, dem Spaten, der Pistole kämpfend, brechen müssen! Diese schwerste Aufgabe und schwerste Last des Kampfes kann den Infanteristen keine andere auch noch so vollkommene Waffe abnehmen.**

**Nur der Infanterist kann erobern, in Besitz nehmen und halten, das Loch, den Graben, den er mit seinem Gewehr verteidigt, ist sein Besitz, sein Stückchen Erde, das allein ihm gehört. Artillerie, Flieger und Kampfwagen, sie können nicht erobern und festhalten, so mein lauger Arm auch in den Feind reicht, wohl aber können und werden sie dem Infanteristen immer wertvolle, gern gesehene Helfer sein.**

## Wer entscheidet die Schlacht der Zukunft?

Den Entscheidungskampf in vorderster Linie am Feinde, den führt auch heute im neuzeitlichen Heere der Gegenwart im Rahmen des Zuges der Kompanie der Gruppenführer der Infanterie mit seiner Einheitsgruppe. Im ständigen Wechsel zwischen Feuer und Bewegung, wobei benachbarte l. MG. sich gegenseitig unterstützen, arbeiten sich die Schützen Mann für Mann unter Ausnutzung jeder Geländefalte und erkannter feuerarmer Räume an den Feind bis auf wirksame Schußentfernung heran. Hierbei werden die l. MG., die Artillerie und die l. IG., aus verdeckten Feuerstellungen feuernd, nach Bedarf treue Helfer sein, wirksame feindliche Abwehr vernichten.

Sind die Gruppen auf diese Weise bis auf Einbruchsentfernung an den Feind herangekommen, erfolgt genau so wie vor hundert Jahren schon, der Sturm gegen den Feind mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonett. Dabei feuern die l. MG. und die verfügbaren schweren Waffen unter reichlichem Munitionseinsatz auf die Einbruchsstelle und halten den Feind nieder.

Ist der Einbruch gelungen, wird unverzüglich über die vordersten Linien in die Tiefe des Kampffeldes vorgestoßen. Zug- und Kompanieführer haben mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß der Angriff unaufhaltsam im Fluß bleibt, rückwärtige Teile sichern dabei die Flanken. Reserven vernichten noch stehengebliebene feuernde MG.-Nester. Der bewegliche, lange Feuerarm der schweren Waffen greift überall dort ein, wo feindlicher Widerstand das eigene Vorwärtskommen behindert.

Wenn auch unsere neuesten Ausbildungsvorschriften für die Infanterie den Ablauf eines Kampfes im Angriff so sehen und wünschen, wie er soeben geschildert wurde, dann ist daraus ganz klar ersichtlich, daß der Infanterist mit seinen Beinen, seiner Gefechtsroutine, seinem sicheren Schuß aus Gewehr und MG., seinem unverwüstlichen Angriffsschwung und dem mit seiner Stoßkraft letzten Endes der Mann ist, der auch die Schlacht der Zukunft entscheidet, nicht aber die Maschine, der Flieger oder Kampfwagen, auch wenn sie in Massen zum Einsatz kommen.

Und diese Anschauung wird auch den früheren Reichskriegsminister v. Blomberg zu dem Ausspruch veranlaßt haben: „Wenn ich einer Waffengattung besondere Förderung zukommen lasse, dann ist es die alte und doch ewig junge deutsche Infanterie. Sie stellt nicht nur zahlenmäßig die Masse des Heeres dar, sie ist auch das Rückgrat der Armee. Ein Heer ist so gut oder so schlecht wie seine Infanterie." Im Zeitalter hochentwickelter Waffentechnik und dem Hinzutritt neuer technischer Waffengattungen haben sich Bedeutung und Wert der Infanterie noch gesteigert. In den Beinen und in der Willenskraft des Infanteristen liegt heute und in aller Zukunft ein ebenso wesentliches Element des Sieges wie in der Kraft der Motoren unserer Panzerregimenter und anderer motorisierter Truppen. Der harte, entbehrungsreiche Infanteriedienst ist die beste Schule des jungen Deutschen. Und wenn der ärmste Sohn des Volkes oft auch der treueste, wenn auch der unbekannte SA.-Mann oder Wockwart häufig der beste Gefolgsmann Adolf Hitlers ist, dann soll auch

### der einfache Infanterist

der hochachtbarste Soldat der deutschen Armee sein und bleiben!

**Die meisten großen Soldaten Preußen-Deutschlands, Friedrich Wilhelm I., der alte Dessauer, Gneisenau, York, der alte Kaiser, Moltke, Roon, Hindenburg, Ludendorff und von Seeckt sind aus der Infanterie hervorgegangen. Auch der Schöpfer des neuen Deutschlands und der neuen Wehrmacht war Infanterist. Die beiden großen Männer, die heute der Welt ein neues Gesicht gegeben haben, Adolf Hitler und Benito Mussolini, sie sind einfache Infanteristen gewesen.**

Ich komme zum Schluß. Formen wandeln sich oder vergehen, wenn ihre Zeit erfüllt ist, doch Begriffe bleiben. Die Form des sogenannten „reinen" Infanterieverbandes ist vorbei, an seine Stelle ist der „gemischte" Verband des neuzeitlich zusammengesetzten Infanterie-Regiments mit seinen Hilfswaffen, den l. und s. MG., den l. und s. Gran.-Werfern, der Panzerabwehr-Kompanie, dem Regiments-Reiterzug und -Nachrichtenzug getreten. Geblieben aber ist als ewiger Begriff der Infanterist, der schlichte, bescheidene, aber immer noch Schlachten entscheidende Mann zu Fuß. Er muß nach wie vor im Sturm in die Linien des Feindes einbrechen und mit seinem Feuer und zuletzt der blanken Waffe im Kampfe Mann gegen Mann den letzten Widerstand brechen.

Um ihre selbständigen, unabhängiger als früher zu machen, um seine Stoßkraft zu erhöhen, gab man dem Regiment selbst die schweren Waffen. Schnell, je nach Bedarf, sind sie im wechselvollen, schweren Kampf zur Hand und können zur Entscheidung eingesetzt werden. Das ist das Neue.

**Wenn Mannesmut und Mannesstolz heute wie ehedem noch den gleichen Klang im Volke und vor allem in seiner heranwachsenden Jugend haben, dann diese eigentlich keinen rechten deutschen Jungen, der zum Dienen herensieht, die Wahl schwerfallen, in welcher Truppe er seinem Volk und Vaterlande dienen will. Im letzten großen Kriege hat die Infanterie für uns und vor der ganzen Welt durch ihre unvergleichlichen Leistungen und Opfer überzeugend und vieltausendmal den Beweis erbracht, daß sie in ihrer soldatischen Haltung, in ihrer heldenhaften Kampfführung wirklich die Krone aller Waffen ist.**

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen

## Rund um den Roland

### Vormilitärische Ausbildung in Hülsen

Bremen, 26. März

Die Motorgruppe Nordsee des NSKK. weist darauf hin, daß für den 39. Lehrgang (vom 12. April bis 17. Mai) der NSKK.-Motorsportschule „Hülsen" in Hülsen bei Verden/Aller noch Männer einberufen werden, die bereits im Besitz des Wehrpasses bzw. des Freiwilligenscheines sind.

Bekanntlich müssen Wehrpflichtige, die ihre Dienstzeit bei einem motorisierten oder teilmotorisierten Truppenteil ableisten, vor ihrem Antritt in der Wehrmacht an einem derartigen Lehrgang teilgenommen haben.

Ferner wird mitgeteilt, daß die nachstehend aufgeführten Lehrgänge noch nicht vollbesetzt sind: 40. Lehrgang vom 31. Mai bis 6. Juli, 41. Lehrgang vom 13. Juli bis 18. August, 42. Lehrgang vom 21. September bis 28. Oktober und 43. Lehrgang vom 6. November bis 16. Dezember. Bewerbungen sind zu richten an die NSKK.-Motorgruppe Nordsee, Bremen, Delbrückstraße 15, Fernruf 458 13.

### An alle Betriebsführer im Gau Weser-Ems

**Am 1. April ds. Jrs. läuft das Schlachtschiff „G" unserer stolzen Kriegsmarine vom Stapel. Zu diesem Zwecke werden zu Absperrungs- und Sicherungszwecken große Kontingente aus den Gliederungen der Partei benötigt. Aus diesem Grunde bitte ich alle Betriebsführer meines Gaues, den dienstlich für obigen Zweck in Frage kommenden Männern Urlaub unter Weiterzahlung des Lohnes bzw. Gehaltes zu gewähren, damit denselben durch ihren Einsatz keine Schwierigkeiten entstehen.**

Gauleiter und Reichsstatthalter.

### Auf zum Schaufensterwettbewerb 1939!

Im Kampfe um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit fallen jedem Wirtschaftszweige besondere Aufgaben zu. Der deutsche Einzelhandel steht dabei vor einer sehr verantwortungsvollen, aber auch dankbaren Aufgabe. Sein Denken und Handeln muß jederzeit auf eine sinnvolle Verbrauchslenkung abgestellt sein. Die Millionen der Verbraucher müssen durch seine Werbemaßnahmen überzeugend von der Leistungsfähigkeit der deutschen Erzeugung unterrichtet werden. Vor allem muß die Schaufenstergestaltung stets auf dieses Ziel ausgerichtet sein.

**Ein großer Schaufensterwettbewerb in der Zeit vom 20. bis zum 30. April im Rahmen des Reichsberufswettkampfes aller schaffenden Deutschen soll die einheitliche Marschrichtung des deutschen Einzelhandels vor der breiten Oeffentlichkeit zeigen. Alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder werden deshalb aufgerufen, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen.**

Eine Woche lang werden unter dem Leitgedanken „Der Deutsche Handel dankt durch Leistung" die Schaufenster des gesamten deutschen Einzelhandels in überzeugender Weise das Leistungsvermögen der deutschen Wirtschaft insgesamt und das persönliche Können des Schaufenstergestaltens im besonderen unter Beweis stellen. Der deutsche Einzelhandel wird durch diese Aktion einen weithin sichtbaren Nachweis seiner Geschlossenheit und Einsatzbereitschaft für den Kampf um die Freiheit der deutschen Nation liefern.

Auch an den Bremer Einzelhandel ergeht der Aufruf, sich vollzählig an diesem Schaufensterwettbewerb zu beteiligen. Anmeldungen haben bis spätestens 31. März 1939 bei der Fachabteilung „Der Deutsche Handel" im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 248 und 252, oder aber bei der Industrie- und Handelskammer, Einzelhandelsabteilung, Contrescarpe 16, zu erfolgen. Auch werden in beiden Dienststellen nähere Auskünfte erteilt. ⊙

**Von hohem Wohnwert sind Panhorst-Möbel**

Gustav Panhorst — Hemelingen - mit Straßenbahn 2

# Lühr Hogrefe verabschiedet Rolf Redeker

**Feierstunde des Bremer Jungvolks auf dem Domshof — „Der Bremer Jungbann - das Werk Rolf Redekers" — Der erste Vorbeimarsch, angeführt vom neuen Jungbannführer, Oberstammführer Bartels**

**Im großen Viereck waren gestern nachmittag die Bremer Pimpfe auf dem Domshof zu einer für die Geschichte des Bremer Jungvolks bedeutenden Feierstunde angetreten; denn sie verabschiedeten sich in Gegenwart von Obergebietsführer Lühr Hogrefe von ihrem bisherigen Führer, Jungbannführer Rolf Redeker, der einst als erster Pimpf in ihre Reihen eingetreten war und sie heute als ihr erster Führer verließ, um seine Arbeits- und Wehrdienstzeit anzutreten. Gleichzeitig begrüßten sie aber auch ihren neuen Führer, Oberstammführer Willy Bartels, dem sie gelobten, mit demselben Vertrauen zu folgen, wie sie es bisher unter Rolf Redekers Führung taten.**

Vier dumpfe Schläge klangen vom Turm des Bremer Doms über den festlich geschmückten Platz, als der Fanfarenzug die Ankunft des Obergebietsführers ankündigte, dem Jungbannführer Redeker Meldung erstattete. Nach der Begrüßung der Ehrengäste, an ihrer Spitze in Vertretung des in Sonthofen weilenden Kreisleiters Kreispropagandaleiter Tretow, Marine-Stl.-Oberführer Clausen und der Führer des HJ.-Standortes Bremen, Oberbannführer Finkentey, wurde die Feierstunde mit gemeinsam gesungenen Liedern und von Einzelsprechern festlich eingeleitet.

Dann sprach Obergebietsführer Lühr Hogrefe:

„Wir sind hier aufmarschiert, um von einem Kameraden Abschied zu nehmen, der mit der Arbeit des Bremer Jungvolks verbunden ist, solange es in dieser Stadt besteht."

**„Wenn Du," so wandte sich Lühr Hogrefe an Rolf Redeker, „heute Abschied nimmst, dann weiß ich, daß Dir diese Stunde nicht gerade leicht wird; denn es ist zugleich ein Abschied von einer Aufgabe, der Du in den vergangenen Jahren mit der ganzen Begeisterungsfähigkeit eines jungen Menschen, der ganzen Treue und Liebe Deines Herzens gedient hast. Wir alle haben Dir in dieser Stunde zu danken. Das, was heute als Jungbann Bremen vor uns steht, ist das Werk Deiner Arbeit, Deiner restlosen Tätigkeit und ein Erfolg Deiner Fähigkeiten, die Du unter Beweis gestellt hast.**

Wir wissen, daß Dein Denken und Dein Herz auch in Zukunft mit dem verbunden sein wird, was Du hier in den vergangenen Jahren geleistet hast. Du warst einer von jenen, die der Führer gerufen hat, als er das Wort prägte: Jugend muß von Jugend geführt werden! Deinen Pimpfen bist Du immer der Kamerad gewesen, den wir als nationalsozialistischen Führer wissen und sehen wollen. So ist die Entwicklung dieses Jungbannes auch mit Dir fortgeschritten. Dabei hast Du Dir das Vertrauen aller führenden Männer und das Vertrauen der Elternschaft erworben. So begleiten Dich die Wünsche aller Bewohner dieser Stadt. Wir wissen, daß Du Deinen weiteren Weg in hoher Pflichterfüllung weitergehen und später wieder als Kämpfer in die Partei zurückkehren wirst.

**So entlasse ich Dich nunmehr von der Führung des Jungbannes und beauftrage damit Oberstammführer Willy Bartels, der in Zukunft an Deinem Werk weiterwirken wird."**

Jungbannführer Redeker könne glücklich sein, so betonte abschließend der Obergebietsführer, daß dieser Jugendführer, der sich bereits in der Durchführung vieler verantwortungsvoller Aufgaben bewährt hat, für die weitere Führung des Jungbannes Bremen ausgewählt sei; denn damit sei der Erfolg der Erziehungsarbeit an den Bremer Pimpfen auch für die Zukunft gesichert.

Mit Handschlag verabschiedete dann Lühr Hogrefe Jungbannführer Rolf Redeker, der nun Abschiedsworte an die angetretene Mannschaft richtete. „Vor bald neun Jahren trat ich als einer der ersten in eine kleine Gemeinschaft ein, und heute trete ich als der erste Führer dieser Gemeinschaft wieder aus diesen Reihen. Wenn es mir auch schwerfällt, aus dieser Arbeit zu scheiden, so habe ich doch das glückliche Bewußtsein, daß die von mir geleistete Arbeit auch in Zukunft Früchte tragen wird, und gern wird sich später jeder einmal an das gemeinsame Jugenderlebnis, das in die schönsten Jahre Deutschlands fällt, erinnern!"

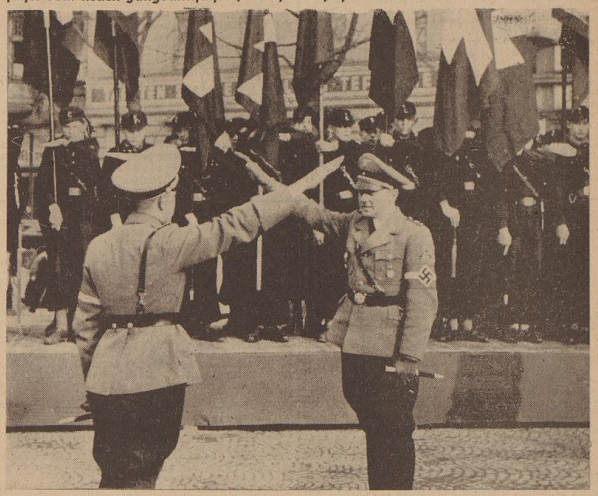
Er gehe heute einen Weg, — so sagte Rolf Redeker weiter — den jeder Pimpf einmal gehen muß, und er hoffe, daß ihn dann jeder mit derselben Freude begrüßen wird, wie er es jetzt täte; denn was könnte es für einen jungen Kerl Schöneres geben, als den Schutz über diejes große Deutschland mitzuübernehmen.

Der scheidende Jungbannführer richtete eine Bitte an seine Pimpfe, ihren Eltern zu sagen, daß er ihnen für das Vertrauen, das sie ihm entgegengebracht hätten, danke. Damit verband er gleichzeitig den Dank an die führenden Männer Bremens für ihre Unterstützung. Indem er sich an den Obergebietsführer wandte, dankte er ihm für die Worte, die er ihm vor seinen Pimpfen gesagt hätte, und daß er einen Mann gewählt habe, der das von ihm begonnene Werk weiterführen und verbessern wird.

**Seinen Pimpfen rief Rolf Redeker dann zum Abschied zu: „Bleibt euch zusammen, verliert euer frohes Lachen und eure gute Haltung nie, und seid treue Kämpfer des Führers!"**

Danach dankte der neue Führer des Jungbannes Bremen, Oberstammführer Willy Bartels, dem Obergebietsführer für das Vertrauen, das er ihm mit dieser Aufgabe übertragen habe, und versprach ihm, auch hier in Bremen seine Pflicht zu tun. Das Bremer Jungvolk forderte Oberstammführer Bartels auf, das Vertrauen auch auf ihn zu übertragen, damit sie gemeinsam den Erziehungsauftrag des Führers erfüllen können.

Mit dem HJ-Fahnenlied klang die Feierstunde aus. Die Jungstämme und Fähnlein formierten sich, um zum letzten Male in Gegenwart von Obergebietsführer Lühr Hogrefe an ihrem scheidenden Jungbannführer Rolf Redeker und zum ersten Male an ihrem neuen Führer vorbeizumarschieren. Oberstammführer Willy Bartels führte den exakten und schneidigen Vorbeimarsch an und meldete dem Obergebietsführer zum erstenmal das Bremer Jungvolk, das damit in ein neues Jahr der Arbeit unter einem neuen Führer marschiert, eingedenk der Worte, die ihnen Rolf Redeker zum Abschied zurief. K. S.



Jungbannführer Redeker meldet dem Obergebietsführer den zum Appell angetretenen Jungbann Bremen.

Oberstammführer W. Bartels, Bremens neuer Jungbannführer, nach seiner Beauftragung durch Lühr Hogrefe. Aufnahmen: Schmidt (2).

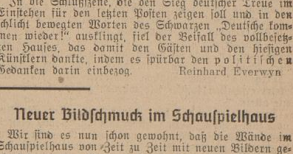
Der neue Führer des Jungbannes Bremen, Oberstammführer Willy Bartels, wurde im Januar 1935 in Harburg auf Anforderung aus der SA. in die HJ. überwiesen. Hier führte er bis zum Juli 1937 den HJ.-Standort Wilhelmsburg und leitete vom Januar 1937 ab noch die Stelle für Leibeserziehung in dem damaligen HJ.-Bann Harburg. Im Juli 1937 berief Obergebietsführer Lühr Hogrefe ihn dann in die Gebietsführung Nordsee und übertrug ihm die Leitung der Unterabteilung für Leibesübungen. In dieser Zeit führte Oberstammführer Bartels noch für vier Wochen den Jungbann Oldenburg.

### Ab 1. April müssen Kraftfahrzeuge Kontrollampen haben!

Kraftfahrzeughalter werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß alle Kraftfahrzeuge ab 1. 4. 1939 mit einer Kontrollampe ausgerüstet sein müssen, die bei Einschaltung des Fernlichts blau aufleuchtet. Sie muß im Blickfeld des Fahrers angebracht sein. Bei Krafträdern und Zugmaschinen mit offenem Führersitz genügt es, wenn die Einschaltung des Fernlichts durch die Stellung des Schalthebels angezeigt wird.

### Einstellung von Zivilanwärtern in den Zollgrenzschutz

Demnächst werden Zivilanwärter als Zollbetriebsassistenten in den Zollgrenzschutz eingestellt. Anfragen und Bewerbungsgesuche sind alsbald an den Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems Bremen (Haus des Reichs) zu richten.



113B

## „Die letzte Farm"

**Uraufführung eines Schauspiels von Gustav Kampendonk und Friedrich Schreyvogl im Schauspielhaus**

Ausführliche und allen zugängliche lebens- und werkgeschichtliche Hinweise und Selbstzeugnisse in den Dramaturgischen Blättern des Schauspielhauses überheben uns der Pflicht, die beiden Verfasser des Schauspiels „Die letzte Farm", Gustav Kampendonk und Friedrich Schreyvogl, hier näher vorzustellen.

Ein Rheinländer und ein Ostmärker fanden sich in gleichsam „großdeutscher" Arbeitsgemeinschaft an einem Bühnenstück zusammen, das augenscheinlich als politisches Gegenwartsdrama zur deutschen Kolonialfrage gedacht ist und vornehmlich als solches gewertet sein will. Auch die Tatsache, daß die bremische Uraufführung in Verbindung mit dem Reichskolonialbund veranstaltet wurde, soll dem Urteil der Oeffentlichkeit eine vorgezeichnete Ausrichtung geben. Da nun im Bewußtsein jedes Deutschen, der sich zu den Rechten und Pflichten unserer Zeit bekennt, die Notwendigkeit der Erweiterung unseres nationalen Lebensraumes — darum die positive Lösung des Kolonialproblems — tief verankert ist, braucht hier eine ethische Rechtfertigung des lobenswerten Vorsatzes der Verfasser und Veranstalter nicht versucht zu werden: er ist so selbstverständlich anzuerkennen, wie sich auch niemand der politischen Unabdingbarkeit eines amtlichen Aufrufes oder eine Propagandaversammlung im Dienste des Kolonialgedankens verschließen könnte. Würde im letzteren Fall auch die Form, d. h. Aufmachung und Wortlaut bzw. Veranstaltungsfolge und Belegung nicht zur öffentlichen „Kritik" stehen, sondern lediglich die übliche „objektive" Berichterstattung in der Presse erfolgen — selbst wenn vielleicht härtere Schlagkraft und geistige Straffung volkserzieherisch wünschenswert sein sollten, so unterliegt das Kunst-Werk als politisches Spiegelbild und Bildungsinstrument ausnahmslos anderen Maßstäben. Wer sich die dichterisch nach unverbrüchlichen Gesetzen disziplinierte Form des Dramas zu eigen macht, um in künstlerischem Gestalten politisch und weltanschaulich „aktuell" zu wirken, muß der künstlerischen Betrachtung des Mißverhältnisses gewärtig sein, das etwa zwischen dem Gewollten und dem Erreichten bestehe. Ohne nun dieses dichtende Werken aus seinem politischen Bewegtgrund lösen zu wollen, muß künstlerisch des Stoffes und seiner Gestaltung geklärt werden, wie weit die Fabel und ihre dramatische Belebung zureichen, um das fertig vorgestellte Werk in diesem Falle als „Kolonialdichtung" im Sinne überragender, vor allem epischer Vorläufer in seiner künstlerischen und politischen Bildgewalt und Aussagekraft absichten können.

Schon der Umstand, daß die Begebenheiten um diese „letzte Farm", tatsächlich und psychologisch gesehen, so „verzwickt" sind, daß selbst eine gedrängte Inhaltsangabe Spalten füllen würde, um an dieser Stelle eine klar motivierte Nacherzählung zu vermitteln, spricht gegen die Bühnenstärke und gegen die Geschlossenheit des künstlerischen Gesamteindrucks. Die Frontstellung der Gegenspieler — hie Deutsche hie Engländer — erscheint kaum dramatisch bedingt, d. h. nicht oder wenig aus dichterisch verkörperlichten Gegensätzen weltanschaulich-seelischer Natur verständlich, sondern wird oft durch intellektuelle und gar äußerstenfalls Gegenströme und Wandlungen künstlich-dialektisch gehemmt, bzw. vorwärtsgetrieben. (Hierin ist vor allen die Gestalt des Majors im Sprung vom ersten zum zweiten Akt „unergründlich"!). Damit ist die konstituierende Spannung des politischen Leitgedankens und die dramatische Durchleuchtung des „Volk-ohne-Raum"-Problems nicht treibende Kraft der Handlung geworden sondern lediglich rhetorische Staffage geblieben.

Inmitten der reichlich ausgesponnenen, von bloß „egozentrischen" und gänzlich „unbeteiligten" Personen bewegten Szenen (Liebeshandlung!) verblassen die manchmal gegensätzlichen Wrogtaumreden über Heimat, Landnahme und Kämpfertum so sehr, daß nur der Ausgang in seinen letzten Wortwendungen eine dem ursprünglichen Auftrieb entsprechende Wirkung des Stückes überhaupt zu sichern vermag — eine den Beifall auslösende theatralische Wirkung, die sogar nach dem dritten Vorhang noch nicht erreicht werden konnte. Wie es durchaus möglich sein könnte, daß das Stück nicht in Afrika, nicht zwischen Deutschen und Briten spielte, ohne daß ein wesentlicher Teil des Handlungsgerüstes auswechselt werden brauchte: das Beharren auf der erarbeiteten Scholle (Farmer Sanders auf seinem Posten gegen kapitalistische Erdrückung), Ehrgemeinschaft, erster Versuch auf egoistischen Lebensgenuß (Major Runau und Frau Mabel), die junge Liebe zwischen Blutsgleichen in der Fremde (Tochter Anna — Dr. Odden) usw. — dies alles ist ohne politische Verbrämung, d. h. aus zeitlos menschlichen Motiven ohne die äußeren Voraussetzungen gegenwärtiger internationaler Mächtekonstellationen schauspielmäßig zu entwickeln.

Der darstellerische Einsatz für ein Drama, das unter hochpolitischen Vorzeichen auf der Tagesordnung erscheint, ohne jedoch die zwingende Gewalt eines Kunstwerks aus der seelischen Vermählung zwischen politischem und dichterischem Hochgefühl zu erreichen — dieses beigemeinte Bemühen kann nicht alles ausmerzen, überbrücken und durchbluten, was nicht notwendig zu weitschweifig und nicht mitfühlbar ist. Hans Tannert hat in der Spielführung seinen sicheren Sinn für bühnenmäßige Wirkungsmöglichkeiten nicht voll durchsetzen können, weil die zu belebende Masse selbst im Dichterwort nicht immer gegeben war. Andererseits wären die überbetonten Akzente in der Gestalt des Dr Odden zu mildern gewesen. Der szenischen Gesamtwirkung, die — getragen durch die farb- und lichttechnisch und ausstattungsmäßig geschickt gelösten Bühnenbilder Rudolf Gugels — eine aufsporende Regiearbeit erkennen ließ, waren auch die Darsteller durchweg in ihrer künstlerischen Eigenart festgefügte Stützen. Als Gäste: Thea Thiele in der mit zurückhaltender Noblesse durchgespielten Rolle der zivilisationshungrigen Engländerin und Lisbeth Hübel als gar nicht „tropisches" deutsches Hausschwesterchen mit gesunden Sinnen. Von den Einheimischen: Martin Lübbert als deutscher Schutztruppenoffizier alter Prägung, schwierig zu meistern, aber gut gesehen in seiner lange schwankenden Haltung; Ernst Altmann als westfälische Auswanderergestalt von überzeugender Dickschädeligkeit; Conrad Georg als deutscher Geologe, jungenhaft, ehrgeizig und heftig überschäumend; Georg Ottmann als distinguierter Kolonial-Engländer, „realpolitisch" in Geschäft und Liebe; in kleineren Aufgaben ein echter Justus Ott als britischer Farmer und Kamerad und Horst Reinecke als schwarzer guter Hausgeist der letzten Farm.

In die Schlußszene, die den Sieg deutscher Treue im Einstehen für den letzten Posten zeigen soll und in den schlicht bewegten Worten des Schwarzen „Deutsche kommen wieder!" ausklingt, fiel der Beifall des vollbesetzten Hauses, das damit den Gästen und den hiesigen Künstlern dankte, indem es spürbar den politischen Gedanken darin einbezog.

Reinhard Everwyn

## Staatstheater Bremen

### Josef Janko als „Tannhäuser"

Im Rahmen unserer vortrefflichen neuen Inszenierung sang Freitag abend Josef Janko vom Opernhaus Köln die Titelrolle. Der Gast fügte sich mit ruhigem, sicherem Spiel in den hiesigen Szenenaufbau, wie er überhaupt überall mit sparsamen, aber wirkungsbewußten Gesten den Charakter zeichnete. Auch musikalisch nahm er vieles sehr ruhig und gewann dadurch für die großen Ausbrüche erstaunliche Steigerungen, die das Publikum nach jedem Aufzuge zu Bravorufen hinrissen. Sein Organ ist leuchtend und hell, wirkt daher sehr jung und mühelos und erlaubt den lyrischen wie den heldendramatischen Partien seiner Rolle nachdrückliche Darstellung, so daß sowohl die beiden ersten Finalen wie auch die Romerzählung zu Höhepunkten des Abends wurden.

Unter den übrigen Rollen trat Hans-Georg Hartig als Walter von der Vogelweide neu hervor. Er zeigte sich in allen Ensembleszenen sicher und ließ besonders durch seinen edel gesungenen lyrischen Satz im Sängerkriege aufhorchen.

Clemens Cunis

## Neuer Bildschmuck im Schauspielhaus

Wir sind es nun schon gewohnt, daß die Wände im Schauspielhaus von Zeit zu Zeit mit neuen Bildern geschmückt werden. Diesmal hat man im Erdgeschoß, dem Eingang gegenüber, fünf Bildnisse von Männern gehängt, die in der deutschen Kolonialgeschichte Bedeutung haben und die gleichzeitig mit der Geschichte unserer Vaterstadt eng verknüpft sind. Es sind dies Carl Peters und Lüderitz, General Lettow-Vorbeck, Wismann und Rohlfs. Besonders lebendig schaut mit seinem männlichführen Ausdruck General Lettow-Vorbeck von der Wand, aber auch Carl Peters ist seiner äußeren Erscheinung wie in seiner Lebensstimmung gut erfaßt. Die Bildnisse werden umrahmt von einer Gesamtschau der Schönemannbrüder, die ja innerhalb des deutschen Bilddrucks besonderen Ruf besitzen. Wir treffen hier auf Meckenens Musterbildnis nach dem Original der Bremer Kunsthalle, zwei schöne Modersohn; darunter die Moorkate, die oft verviefältigt ist, außerdem reizvolle Blätter aus der älteren und jüngeren Malerei, so den Paulus von Rembrandt, das Seestück von Thoma, einen kleinen Spitzweg und andere Sachen, die als Bildschmuck für das deutsche Haus längst beliebt geworden sind.

A—y

## Heute vor 50 Jahren . . .

. . . wurde die zweite Schwimmhalle für „Damen und Mädchen" am Breitenwegdad vom „Verein für öffentliche Bäder" seiner Bestimmung übergeben. Der Vereinsvorstand gab bei diesem Anlaß seiner Hoffnung Ausdruck, „daß die Bremer Frauen und Mädchen das Bad auch fleißig benutzen mögen". — Folgender, einst klassischer Zeitungsdeutsch-Bandwurm findet sich in der Ausgabe einer damaligen Bremer Tageszeitung: „Der Zimmermann, welcher vor acht Tagen an der Herrlichkeit von einem Arbeiter, der er angerempelt hatte, aufs Straßenpflaster geworfen und dann durch Fußtritte mit den Stiefeleisen sein Gesicht nicht unerheblich verwundet wurde, weshalb er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, ist aus demselben als geheilt entlassen". — In einer bekannten Gaststätte der Umgebung von Hoya machten sich drei durstige Zecher daran, in Abwesenheit des Wirtes eine besonders appetitlich aussehende Flasche vom Treten zu entfernen und zu entkorken. Der erste leitete die Flasche an und tat einen tiefen Zug, er hielt jedoch plötzlich inne und gab die Flasche mit dem Bemerken „Dat is Angostura" dem zweiten weiter. Auch dieser gab die Flasche nach einem ähnlichen Tief-Atem-Holen zum dritten. Als dieser gerade die Flasche angesetzt hatte, trat der Wirt hinzu und klärte die drei nicht mehr ganz nüchternen Gesellen auf, daß sie weder Angostura noch sonst einen seltenen Schnaps getrunken hätten — sondern Tinte! — Genau heute vor 50 Jahren weilt in der Tagespresse kurz vor der Ausstellung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals am Platz vor dem Alten Rathaus darauf hingewiesen, daß dieser Platz nicht gut gewählt sei. Man liest: „In Kürze wird das Pappmodell auf dem alten Börsenplatz (vor dem Ratskeller-Eingang) aufgestellt. Die Größenverhältnisse werden sich dann auch dem unparteiischen Auge als nicht passend ergeben. Man wird dann bemerken auch die andere Entdeckung machen, daß die einfachen Formen der Westseite unseres Rathauses für ein in modernen Geschmack ausgeführtes Denkmal keinen passenden Hintergrund abgeben. Es wird keine Uebereinstimmung des Stils vorhanden sein!" Man schlägt hierbei vor, das Denkmal an anderer Stelle aufzustellen, jedoch nicht etwa auf dem Domshof, da sonst dieser „größte bremische Platz" für andere Zwecke unbrauchbar würde. Man nennt weiter den Platz vor Hillmanns Hotel. ×

## Vor dem Schwurgericht

Die Justizpressestelle Bremen teilt mit:

Am Mittwoch, 29. März, 8.30 Uhr, findet vor dem hiesigen Schwurgericht die Hauptverhandlung gegen den Expedienten Georg Riesenberg wegen Totschlags statt. Verteidiger: Rechtsanwalt Haefker.

## Unter dem Hoheitsadler

### NSDAP.

**Ortsgruppe Buntentor.** Montag, 27. März, um 20 Uhr Sport- und Körperschulung in der Turnhalle der Schule an Geschwornenweg. Turnzeug mitbringen. Teilnahme ist Pflicht.

**Ortsgruppe Horn.** Montag, 20.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter, bei Bocke. Erscheinen ist Pflicht. Dienstanzug.

**Ortsgruppe Woltmershausen.** Die für Montag, 27. März, im Odeum angesetzte Mitgliederversammlung fällt aus und findet dafür am Montag, 3. April, im Odeum statt. — Montag, 27. März, Sitzung der Politischen Leiter im kleinen Saal des Odeum.

**Ortsgruppe Gröpelingen.** Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr im Saale von Schröder, Lindenhofstr. 34/36, großer Schulungsabend für Partei und alle Gliederungen. Thema: Sozialismus als angewandte Rassenkunde. Teilnahme aller Politischen Leiter und Amtsträger ist Pflicht.

**Ortsgruppe Neustadt-Nord.** Am 29. März um 20.30 Uhr Mitgliederversammlung im Technikum, Langemarckstraße. Es spricht Pg. Fr. W. Wolfkamp über „Politik von gestern". Erscheinen aller Parteigenossen, Parteigenossinnen und Parteianwärter ist Pflicht. Ausgabe einiger Mitgliedsbücher.

**Ortsgruppen Gröpelingen, Osterfeuerberg, Walle und Wasserturm.** Heute vormittag 10 Uhr Morgenfeier in dem Feststaale der Brost-Beisel-Schule, Bremerhavener Straße.

**Ortsgruppe Hohentor.** Dienstag, 29. März, 20.30 Uhr, Schulungsabend in Sielers Festsälen. Anschließend Sitzung der Politischen Leiter und Helfer.

**Ortsgruppe Horn.** Sitzung aller Pol. Leiter und Helfer der Ortsgruppe im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 2, am Montag, 27. März, um 20.30 Uhr. Dienstanzug.

**Ortsgruppe Freihafen.** Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr Arbeitsbesprechung der Pol. Leiter und Helfer im Wilhelm-Decker-Haus Saal 2.

**Ortsgruppe Hastedt.** Schulungsabend am Montag, 27. März, um 20.30 Uhr im Dietrich-Eckart-Haus. Teilnahmepflicht für alle Pol. Leiter und Amtsträger der Gliederungen.

**Ortsgruppe Oslebshausen.** Montag, 27. März, 20.30 Uhr, Amtsleiter-Sitzung und Zellenleiter-Sitzung im Gemeinschaftshaus.

**Ortsgruppe Arsten.** Montag, 27. März, um 20.15 Uhr Sprechabend für alle Pol. Leiter.

**Ortsgruppe Johann Gossel.** Montag, um 20.30 Uhr Schulungsabend im Lichtbildsaal der Schule an der Kornstraße. Erscheinen für alle Pol. Leiter, Parteihelfer, Walter und Warte der Gliederungen Pflicht. Dienstanzug.

**Ortsgruppe Hohwisch.** Mittwoch, 29. März, Mitgliederversammlung im Festsaal des Dietrich-Eckart-Hauses um 20.30 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwünscht, da Ausgabe roter Mitgliedskarten. — Montag holen die Zellenleiter die Broschüren, und Einladungen um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle ab.

**Ortsgruppe Fehrfeld.** Montag, 27. März, um 20.30 Uhr Sitzung der Pol. Leiter bei Grotheer. Es spricht Kreiswirtschaftsberater Pg. Schmidt über Wirtschaftspolitik im nationalsozialistischen Staat. Die Politischen Leiter erscheinen im Dienstanzug.

**Ortsgruppe Werder.** Montag, 27. März, um 20.30 Uhr Mitgliederversammlung mit Lichtbildvortrag im Lokal Finke, Wintorfortdamm 5/6. An dieser Versammlung haben alle Parteigenossen und Parteigenossinnen teilzunehmen. Gäste können eingeführt werden.

**Ortsgruppe Burg.** Auf Montag, 27. März, Versammlung der Pol. Leiter bei Pg. Busch um 20.30 Uhr.

**Ortsgruppe Huse.** Am Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr Mitgliederversammlung im Haus Weser. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

**Ortsgruppe Huckelriede.** Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr Sitzung aller Pol. Leiter und Parteihelfer im Lokal Wolfskuhle, Kattenturmer Heerstraße. — Mittwoch, 29. März, um 20.15 Uhr Antreten der Teilnehmer der SMG. vor der Hindenburg-Kaserne, Niederfeldsendamm. Die übrigen Pol. Leiter treten zur Überprüfung um 20.15 Uhr an.

**Ortsgruppe Steintor.** Montag, 27. März, um 20.30 Uhr Turn- und Sportabend in der Schule, Schmidtstraße. — Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr großer Schulungsabend in der Aulaanschule, Hamburger Straße, zusammen mit den Walter und Warten der Gliederungen.

**Ortsgruppe Hans Richmers.** Montag, 27. März, um 20.30 Uhr Sitzung der Pol. Leiter und Blockleiter im Wahllokal Gaststätte. Dienstanzug.

**Ortsgruppe Kopium.** Montag, 27. März, um 20.30 Uhr Sitzung aller Pol. Leiter im BDM.-Heim, Wartburgstraße 111.

**Ortsgruppe Wilhelm Decker.** Sonntag, 26. März, 11 Uhr vormittags Morgenfeier in der Oberschule für Mädchen, Langerehe. Redner Pg. Wengel. Antreten 10.30 Uhr vor der Schule. — Montag, 27. März, um 20.30 Uhr Schulungsabend für Parei, angeschl. Gliederungen und Verbände in der Oberschule für Mädchen, Langerehe.

**Ortsgruppe Fedelhören.** Dienstag, 28. März, Politische-Leiter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Dienststelle. Für Uniformträger Erscheinen in Uniform Pflicht.

**Ortsgruppe Ohlenhof.** Montag, 27. März, Pol.-Leiter-Sitzung mit allen Helfern um 20.30 Uhr in der Dienststelle B. st. Kreuz.

**Ortsgruppe Osten.** Am Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr Politische-Leiter-Sitzung in der Goldenen Kugel.

**Ortsgruppe Pagentorn.** Am Montag, 27. März, um 20.45 Uhr pünktlich beginnend Pflichtschulungsabend der Ortsgruppe Pagentorn für alle Politischen Leiter und Helfer, sowie Leiterinnen der Frauenschaft, Obmänner, Walter und Warte der Gliederungen im Nordischen Hof, Bahnhofstraße/Breitenweg. Parteigenosse Weber spricht über Sozialismus als angewandte Rassenkunde.

**Ortsgruppe Findorff.** Am Montag, 27. März, um 20.30 Uhr Sitzung der Politischen Leiter und Helfer im Haus „Weser", Wiedhein. Erscheinen ist Pflicht.

**Ortsgruppe Radlinghausen-Lankenau.** Dienstag, 28. März, Mitglieder-Versammlung in der „Landlust", Radlinghausen. Beginn 20.30 Uhr. Vorgeführt wird ein Film mit Vortrag „Alles Leben ist Kampf", anschließend Ausgabe von roten Mitgliedskarten. Erscheinen sämtl. Parteigenossen und Parteianwärter ist unbedingte Pflicht.

**Ortsgruppe Schaldsbrück.** Heute vormittag 8 Uhr gemeinsamer Arbeitsdienst der Politischen Leiter. — Morgen, Montag, 20.30 Uhr, Arbeitsgemeinschaft der Zellen- und Blockleiter sowie der Stabsmeister der DAF. und NSV. im Gemeinschaftsraum der Reichsbahn-Werke.

### NS.-Frauenschaft

**Kreisfrauenschaftsleitung.** Wir erinnern an die Ortsfrauenschaftsleiterinnensitzung am Montag, 27. März, um 17 Uhr im Parteihaus, Holler-Allee 79.

**Ortsgruppe Fedelhören.** Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk am Montag, 27. März, um 20.30 Uhr im Magdeburger Hof. Bitte Liederblätter mitbringen.

**Ortsgruppe Osterholz.** Schulungsabend für sämtliche Amtsleiterinnen und Sachbearbeiterinnen am Dienstag, 28. März, im D.-E.-Haus. Wir fahren gemeinsam mit der 8-Uhr-Bahn ab Gnoiadium.

**Ortsgruppe Roland.** Wir nehmen am Montag, 27. März, an dem Schulungsabend der Partei im Sitzungssaal der NSV., Papenstraße 26, teil. Beginn 20.30 Uhr.

**Ortsgruppe Ohlenhof.** Montag, 27. März, um 20.30 Uhr Frauenschafts- und Handarbeitsabend aller Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im Festsaal der Schule an der Schleswiger Straße.

**Ortsgruppe Osterort.** Unser Gemeinschaftsabend findet am 28. März um 20.30 Uhr im „Senator", Hebelhören, statt.

**Ortsgruppe Hastedt.** Sonntag, 26. März, um 10 Uhr Schulentlassungsfeier im Dietrich-Eckart-Haus. — Schulungsabend für Sachbearbeiterinnen, Zellen- und Blockfrauenleiterinnen und Helferinnen am Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr im Dietrich-Eckart-Haus. Erscheinen ist Pflicht!

**Ortsgruppe Wasserturm.** Vorsteherleier für NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk am Donnerstag, 30. März, um 20.30 Uhr bei Greve, Stefanstraße 177.

**Ortsgruppe Horn.** Dienstag, 28. März, Leiterinnen-Sitzung um 20.30 Uhr im oberen Saal bei Bocke, Beckstraße.

**Ortsgruppe Alstadt.** Montag, 27. März, um 20.30 Uhr findet im Gemeinschaftsheim der Bremer Zeitung, Am Geeren, ein Singabend statt. Liederblätter mitbringen.

**Ortsgruppe Oslebshausen.** Gemeinschaftsabend am 28. März um 20.30 Uhr im Gemeinschaftshaus, Oslebshausen.

**Ortsgruppe Herdentor.** Am Dienstag, 28. März, findet um 20.30 Uhr eine Schulung für Leiterinnen und Sachbearbeiterinnen Düsternstraße 1 im Saal der NSV. statt.

**Ortsgruppe Schaldsbrück.** Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr im Dietrich-Eckart-Haus Leiterinnenschulung. Teilnahme aller Block- und Zellenleiterinnen ist Pflicht.

**Ortsgruppe Buntentor, Jugendgruppe.** Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr Heimabend in der Schule an der Kornstraße.

**Ortsgruppen Hohwisch, Osterholz, Schaldsbrück, Hastedt und Oiten.** Die Amtsleiterinnenschulung für die fünf Ortsgruppen findet am Dienstag, 28. März, im D. E. F. statt. Pünktliches Erscheinen aller Leiterinnen, auch Abteilungsleiterinnen um 20.30 Uhr.

**Ortsgruppe Wilhelm Decker.** Heute um 11 Uhr findet eine Morgenfeier in der Mädchen-Oberschule, Langerehe, statt, an der alle Mitglieder teilnehmen können. — Montag, 27. März, um 20.30 Uhr daselbst Schulungsabend der Pol. Leitung, um rege Beteiligung wird gebeten. — Mittwoch, 28. März, kommen alle Leiterinnen zu einer Arbeitsbesprechung um 20.30 Uhr zur Geschäftsstelle, Waller Heerstraße. Erscheinen ist Pflicht.

**Ortsgruppe Uibremen.** Wir erinnern an die Morgenfeier in der Mädchenoberschule, Langerehe, heute um 9.30 Uhr morgens. — Montag, 27. März, um 20.30 Uhr Schulungsabend im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 1. Die Zellenleiterinnen, Blockleiterinnen sind für das Erscheinen ihrer Mitarbeiterinnen verantwortlich.

**Ortsgruppe Pagentorn.** Montag, 27. März, Schulungsabend der Partei um 20.45 Uhr im Nordischen Hof. Alle Amtsleiterinnen nehmen daran teil.

**Ortsgruppe Steintor.** Am Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr, in der Aulaanschule, Hamburger Straße, großer Schulungsabend für alle Leiterinnen und Sachbearbeiterinnen zusammen mit der NSDAP. Erscheinen Pflicht.

**Ortsgruppe Fehrfeld.** Donnerstag, 30. März, um 20.30 Uhr findet in der Paulsburg, Eingang Wulmeerstraße, nächster Gemeinschaftsabend für Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder statt.

**Ortsgruppe Hansa.** Die Zellenleiterinnen kommen am Montag, 27. März, um 20.30 Uhr zu einer Besprechung in die Geschäftsstelle, Steinhauerstraße.

**Ortsgruppe Peterswerder.** Mittwoch, 29. März, um 20.30 Uhr im Festsaal der Aulaanschule, Hamburger Straße, nehmen wir teil an der Parteiveranstaltung: Nürnberg, Parteitag Großdeutschlands.

**Ortsgruppe Osten.** Schulungsabend für alle Leiterinnen, Referentinnen und Helferinnen am Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr im Dietrich-Eckart-Haus, Hastedter Heerstraße, Hallestelle Malerstraße.

**Ortsgruppe Burg.** Donnerstag, 30. März, um 20.30 Uhr Singabend bei Pg. Haesloop. Alle Mitglieder, die am 15. April verpflichtet werden, wollen bitte daran teilnehmen. Liederblätter mitbringen.

**Ortsgruppen Buntentor, Johann Gossel, Werder.** Unser fröhlicher Gemeinschaftsabend muß vom 30. ds. auf Freitag, 31. März, verlegt werden.

### NS.-Volkswohlfahrt

**NSV.-Ortsgruppe Freihafen.** Am Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr Amtswalterssitzung bei Würdemann, Hansastr. 10/12, Ecke Kölner Straße. Das Erscheinen sämtlicher Amtswalter (innen) der NSV. und Helfer(innen) des WHW. ist unbedingt erforderlich. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**NSV.-Ortsgruppe Pagentorn.** Politischer Schulungsabend am Montag, 27. März, um 20.45 Uhr im Nordischen Hof, Ecke Breitenweg und Bahnhofstraße.

**NSV.-Ortsgruppe Radlinghausen-Lankenau.** Am Dienstag, 28. März, um 20.30 Uhr in der „Landlust" Vorführung des Filmes „Alles Leben ist Kampf". Alle Amtswalter nebst nähren Angehörigen werden zum Besuch aufgefordert. Eintritt frei.

**NSV.-Ortsgruppe Roland.** Am Dienstag, 28. März, findet in unserer Geschäftsstelle, General-Ludendorff-Straße 140/42, um 20.30 Uhr eine Vollsitzung für sämtliche Mitarbeiter statt. Erscheinen ist Pflicht.

### NSKOV.

**Kreisdienststelle Bremen**

**Versammlung der Gruppe hinterlegter Krieger.** Dienstag, den 28. März, 20.30 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses, Eingang Auf dem Kamp. Sprechstunde aus diesem Anlaß nur bis 19 Uhr.

**Kameradschaft Ostertor/Altstadt.** Alle im Bereich der Ortsgruppe Roland der NSDAP. wohnhaften NSKOV.-Walter nehmen am Pflichtschulungsabend im Saal der NSV., Eingang Papenstraße, am Montag, 27. März 1939, 20.30 Uhr, teil.

## Parteiamtliche Anzeigen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.)

### WHW.

**WHW.-Ortsführung Hohentor.** Montag, 27. März, Lebensmittelausgabe in der Zeit von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

**WHW.-Ortsführung Neuenlande.** Montag, 27. März, in der Zeit von 9 bis 12 und 15.30 bis 18.30 Uhr Ausgabe von Lebensmittelkarten.

**WHW.-Ortsführungen Hastedt, Schaldsbrück und Hohwisch.** Ausgabe von Lebensmitteln am Dienstag, 28. März. Die Ausgabe der Zuweisungsscheine erfolgt in unserer Geschäftsstelle im Dietrich-Eckart-Haus in folgender Reihenfolge, die unbedingt eingehalten ist: Akt.-Nr. 1—600 von 8.30 bis 10 Uhr, Akt.-Nr. 601—1150 von 10 bis 11 Uhr, Akt.-Nr.1151—1900 von 11 bis 12 Uhr, Akt.-Nr. 1901—2600 von 15 bis 16 Uhr, Akt.-Nr. 2501—2775 von 16 bis 17 Uhr, Akt.-Nr. 2776—Schluß von 17 bis 18 Uhr. Handtücher sind mitzubringen.

**WHW.-Ortsführung Osterfeuerberg.** Am Montag, 27. März, Ausgabe von Lebensmitteln und Fett morgens von 9 bis 12 Uhr.

**WHW.-Ortsführung Oiten,** Schaumburger Straße 60a. Lebensmittelausgabe am Dienstag, 28. März, Buchstabe A—F 15 bis 17 Uhr; G—J von 17 bis 19 Uhr. — Familien mit Kindern erhalten Marmelade, Gebäcker mitbringen.

**WHW.-Ortsführung Fedelhören.** Ausgabe von Lebensmitteln findet am Dienstag, 28. März, in der Zeit von 10 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle, Hafen 47, statt. Gefäße für Marmelade mitbringen.

**WHW.-Ortsführung Gröpelingen.** Die Schulspeisung des WHW. 1938/39 findet am 28. März zu folgenden Zeiten statt. Ausweis-Nr. 1—50 von 15 bis 16 Uhr, 51—100 von 16 bis 17 Uhr, 101—150 von 17 bis 18 Uhr, 151—200 von 18 bis 19 Uhr, 201—Ende von 19 bis 20 Uhr. Die Zeiten sind unbedingt innezuhalten, Kinder werden nicht abgelestigt. Gefäße für Marmelade, sowie genügend Taschen, Netze usw. sind mitzubringen.

**WHW.-Ortsführung Roland.** Dienstag, 28. März, Ausgabe von Lebensmitteln. Gefäß mitbringen.

**WHW.-Ortsführung Herdentor.** Montag, 27. März, ist Lebensmittelausgabe. Ausgabezeit Nr. 1—400 von 16 bis 17 Uhr, 401—800 von 17 bis 18 Uhr, 801—1200 von 18 bis 19 Uhr.

**WHW.-Ortsführung Neptun.** Donnerstag, 30. März, Ausgabe von Lebensmitteln in der Zeit von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr. Behälter für Marmelade sind mitzubringen.

**WHW.-Ortsführung Weidedamm.** Am Montag, 27. März, Ausgabe von Lebensmitteln in der Zeit zwischen 17 bis 19 Uhr.

Warner's Corselets u. Hüfthalter
Unbedingt richtig für jeden Geschmack und für jede Figur
Corselets ab RM. 17.50, Hüfthalter ab RM. 4.-
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 — Inhaber: Hermann Meyer — Ruf: 24468

## Hier: Reichssender Hamburg

**Sonntag, 26. März:** 6.00 Hafenkonzert auf dem Motorschiff „Orinoco". 8.00 Wetter, Nachrichten, Hafenbericht. 8.15 Musik heere, Raube, Naturseide. 8.25 Lebesübungen. Madeleine de Boer. 8.55 Froher Klang (Schallaufnahmen). 9.00 „Man kann viel, wenn man sich nur recht viel zutraut" (Dr. von Humboldt). Eine Morgenfeier aus Köln. 9.30 Kunde Volksmusik. 10.00 Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15 Hinaus die Herne. Auf fröhlicher Wanderfahrt mit Joseph von Eichendorff. 11.00 Ludwig van Beethoven (gestorben am 26. März 1827). 11.50 Die letzte deutsche Hansa-Gilde. 450 Jahre Stralsunder Schiffer-Kompagnie. 12.00 Musik aus Flensburg. 12.55 Zeitangabe. Wetter. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! Wir spielen ein Spiel von Emil Hecker: De blaue Flagge weiht! 15.00 Unterhaltungsmusik (Orchester Otto Dobrindt). Dazwischen ein Florenz: Fußball-Ländertampf Deutschland — Italien. Sprecher: Dr. Paul Laven. 18.00 Gliener Wind! Ein gefelige Stimmungsabend an der Harzinger Butendiek. 18.30 Kleines Zwischenspiel (Schallplatten). 18.45 Rund um den Film. Ausschnitte und Gespräche. Zusammenstellung: Helmut Paustian. 19.30 Sportschau am Sonntagabend. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wetter. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 Kleines Zwischenspiel auf Schallplatten. 20.30 Tanz mit Schwung für alt und jung. 22.00 Nachrichten. 22.20 Bericht von den Reichsprüfungskämpfen der Schwimmer in Bremen. 22.35 Unterhaltung und Tanz.

## Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)

### Halb Lenz, halb Winter

Die Großwetterlage hat sich umgestaltet; ein über Italien liegendes Tief ist maßgebend geworden für die Luftströmungen in Mittel- und Südeuropa. Diese trug am Sonnabend mildere Luft in unseren Bezirk. In der Nacht hatte das Thermometer noch am Gefrierpunkt gestanden und ergiebige Schneefälle brachten wiederum eine Schneedecke. Diesmal kam aber die Sonne zum Vorschein und beseitigte rasch die Schneedecke. Später konnte die Temperatur noch auf 9 Grad Wärme anfteigen. Weiterhin wird der tiefste Druck über dem Mittelmeer zu finden sein, während sich ein Hoch über dem Nordmeer zwischen Schottland und Island aufbaut. Bei dieser Lage gibt es nördliche Winde, die von Zeit zu Zeit arktische Luft zurückführen können.

### Witterungstabelle vom 25. März 1939

| | 8 Uhr | 14 Uhr | 19 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 754.5 | 756.3 | 758.0 |
| Temperatur in Celsius | 0.6 | 6.2 | 7.2 |
| Feuchtigkeit | 96% | 89% | 69% |
| Windstärke | O 3 | O 2 | NO 3 |
| Wetter | Schneefall | dunstig | dunstig |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Temperatur Maximum | 8.8 | Niederschlag | 0.1 |
| Minimum | −0.2 | Wassertemperatur | —.— |

**Vorhersage für den 26. März:** Mäßiger Nordostwind, wolfig, über Mittag mächtig aufquellende Haufenwolken und gelegentlich Schneeschauer, nachts leichter Frost, Temperatur am Tage einige Grade über Null.

**Aussichten für den 27. März:** Allmählich freundlicher werdend, aber immer noch zu kalt.

Repar.-Werkst. Radio-Göttsch Hohentorstr. 84
Lalle Fabrikate Ruf: 52871
APPARATE / RADIOTISCHE / PLATTENSPIELER

# Dichtung um den Memelstrom

### Deutsches Kunstleben im Osten — Von Heinz Grothe

Wir haben allgemein weniger von einem memelländischen Schrifttum gesprochen. Mit einigem Recht, denn die Schriftsteller des seit 20 Jahren vom Reiche getrennt gewesenen Memels haben sich stets am ostpreußischen Kunst- und Geistesleben orientiert. Diesseits und jenseits der Memel, beiderseits über der Weichsel, wie Agnes Miegel es einst ausdrückte, waren Deutsche. Eine Sprache, ein Blut, ein Volk einten sie. Nur das Schanddiktat von Versailles hinderte die Volksgenossen ins Reich zurückzukehren. Nun ist der Tag der Heimkehr gekommen. Das große deutsche Volk nimmt 140 000 Brüder und Schwestern wieder auf und sieht diese Wiederkehr als einen Sieg der in der Natur der Sache lag, an. Wie oft haben über die Not und Sorgen, die schweren Drangsalierungen und sogenannten „Methoden" memelländische Autoren ihre Rufe ins Reich erschallen lassen. Sie wurden gehört. Sie waren nie allein.

Das Memelland gehört seiner kulturellen Struktur nach zum ostpreußischen Geistesraum. In Memel dichtete Simon Dach sein „Aennchen von Tharau" — ein Brunnen in der deutschen Stadt erinnert daran — und jenseits Tilsit kommt die alte Johanna Wolff, deren Hannelen-Bücher jetzer Beachtung ebensoserr verdienen, wie auch ihre Erzählung aus der Memelniederung in „Vogelreuthers Mühle" (bei Gräfe u. Unzer, Königsberg, erschienen). Aus Pagubinnen im Memelgebiet stammt auch der heute ebenfalls in Tilsit lebende Paul Brock, dessen „Schiffer Michael Austrn" und besonders sein Roman „Der Strom fließt" (im gleichen Verlage erschienen) ein lebendiges Bild von der Landschaft und ihren Menschen vermitteln. Denken wir daran, daß Agnes Miegel in ihren Gedichten und Balladen das Memelland nicht vergessen hat und daß sie im „Gang in die Dämmerung" mit Simon Dach uns unternehmen läßt, wobei wir vom Aennchen von Tharau erfahren. Erinnern wir uns auch der herrlichen Ballade von den „Frauen von Nidden"! In die Nachbarschaft gehören die die Nehrung darstellenden und von ihr handelnden Romane von Hansgeorg Buchholz, der auch einen eindrucksvollen Bildband „Zwischen Weichsel und Memel-Ostpreußen" herausgab. Wie er hat auch Fritz Kudnig in seinem in Erweiterung erschienenen Gedichtband „Das Wunder am Meer", die eigenwillige Landschaft der Wanderdünen, der Nehrung, des Haffs, der Fischer umschrieben. Die reizvolle Natur, in der noch Elche umgehen, werden von ihm besungen.

Auch der früh verstorbene Alfred Brust hat in romantisch, dunklen Bildern das Memelland besungen. Wir spüren also, wie diesseits des Memelstroms immer der Zusammenklang mit der dem Reich gewaltmäßig entrissenen Landschaft und ihren Menschen bestanden hat. Umgekehrt war es niemals anders. Die memelländischen Autoren haben in ihren Gedichten und in ihrer Prosa immer wieder der Sehnsucht nach der Heimkehr ins Reich Ausdruck gegeben. Das ist selbstverständlich. Und ein 1935 veröffentlicher Roman von Heinz Gerhard „Kaufmann aus der Memel" (im Brunnen Verlag Willi Bischoff, Berlin) war ein Fanal! Er rührte die Herzen seiner deutschen Brüder. Das Schicksal zweier junger Menschen, die einander lieben, wird darin berichtet. Beide sind beim durch die politischen Ereignisse bekannten Direktorium angestellt, und wir erleben nun unmittelbar aus der eigenen Anschauung ohne jede historische Verzerrung die Unterdrückungspolitik der ehemaligen Machthaber mit. Wie die Familienmoral erdolcht und untergraben wird, wie die älteren Leute resignieren wollen, aber von dem Glauben und dem Schwung der jüngeren, nachdrängenden Generationen wachgehalten werden, wie Not, Sorge, Arbeitslosigkeit, Untersuchungen, Gefängnis usw., all die sattsam bekannten „Methoden" ausschauen, das erzählt schlicht und klar dieses mitreißende Buch, das keinen Anspruch darauf erhebt, große Dichtung zu sein, das vielmehr nur die Gewissen wecken wollte. Das ist dem Autor Heinz Gerhard gelungen. Er hat mit seinem mutigen Buch aus der Zeit für die Zeit ein Bild entworfen, welches nunmehr, angesichts der Rückkehr unserer Brüder ins Reich, einen dokumentarischen Wert beanspruchen darf

Immer wieder sehnten die Memelländer ein Ende der Not, der Einsamkeit herbei. Ihr Leid, das auch unser Leid war, wurde gemeinsam ertragen. Ihre Dichter haben wie Ewald Swars oder Erich Ratschies und Rudolf Naujok oder Martin Kakies vielfältig die Heimat geschildert. Es sei hier an Martin Kakies Buch „Elche zwischen Meer und Memel" erinnert, worin er nicht nur die Landschaft, sondern auch das für sie charakteristische Tier uns nahebringt. Oder wir nehmen uns die Heimatgesänge von Ewald Swars und Erich Ratschies und vergleichen sie mit der in Ostpreußen verbreiteten Melodie und den Strom, um die Dünen, das Meer und dahinter klingt der Schmerz über die Trennung vom Reich. Diese melodischen und geschlossenen Klänge führen zu Rudolf Naujok, der ein interessantes Buch „Das Memelland in der Dichtung" (im Verlag Siebert, Memeler Dampfboot, Memel 1935) herausgab und der darin ein Spiegelbild von dem bietet, was in den letzten 60 Jahren von deutschen Dichtern über Memel geschrieben wurde. Auch als Lyriker hat sich Naujok hervorgetan. Neben ihm sind noch Herbert Lipp und Otto Zander zu nennen. Ihr aller Schaffen, das stets Teil vom Ganzen war, gehört nun zum Reich. Die Glocken künden die Befreiung und die Heimkehr in das großdeutsche Vaterland!

# Die Tarnkappe des 20. Jahrhunderts entdeckt

### „Die lustige Witwe" auf 25 Meter Schallfilm — Umwälzende Erfindung für die Schallaufnahme

Nach langen Versuchen hat ein Kölner ein Tonaufnahme- und Wiedergabegerät konstruiert, das in der Entwicklung der Ton- und Schallaufnahmegeräte gewissermaßen das „Ei des Columbus" zu sein scheint. Die Schallplatte ist in den letzten Jahren so vervollkommnet worden, daß wir in ihr ein durchaus ideales Schallwiedergabemittel besitzen. Nur hat die Schallplatte den einen Mangel, daß sie durch ihre kreisrunde und kaum mehr ausdehnbare Form in der Aufnahmefähigkeit begrenzt ist. Will man zum Beispiel eine längere Rede oder ein längeres Musikstück wie etwa eine ganze Oper oder Operette aufnehmen, so wird schon nach wenigen Minuten — eine Schallplatte von durchschnittlicher Größe hat eine Spieldauer von 3 bis 4 Minuten — die Aufnahmegrenze der Schallplatte erreicht sein.

Um nun überhaupt ohne Unterbrechung weiter aufnehmen zu können, müßte man ein zweites Aufnahmegerät besitzen, auf dem unmittelbar anschließend die zweite und dann wechselweise die dritte, vierte usw. Schallplatte aufgenommen wird. Genau so muß man natürlich bei der Wiedergabe zwei Wiedgabe-Apparate aufstellen, und dann wird es dennoch schwierig sein, ein Musikstück oder eine Rede von etwa zwei Stunden auch auf zwei Apparaten ganz ohne jede Unterbrechung wiederzugeben. Es kommt noch hinzu, daß man hierzu eine große Anzahl Schallplatten benötigt. Will man etwa eine Rede von zweieinhalbstündiger Dauer aufnehmen und rechnet man die normale Spielzeit auf vier Minuten, mit der Rückseite auch 8 Minuten, so wird man doch noch 20 Schallplatten zur Aufnahme benötigen. Das gleiche wird man in Zukunft mit Hilfe der neuen Entdeckung auf einem Filmstreifen von 25 Meter Länge haben, also ein Filmstück, das man in der Rocktasche tragen kann. Daß selbstverständlich auch die Kosten ganz erheblich geringer werden, ist ein weiterer Vorteil.

Die neue Entdeckung geht von dem Nadeltonverfahren aus. Die Schallwellen werden von einem Mikrophon aufgenommen, in elektrische Wechselströme verwandelt, die nach entsprechender Verstärkung den Schneidstift einer elektromagnetischen Schneiddose in Schwingungen versetzen. Die so umgewandelten Schallwellen werden in der Gestalt von Vertiefungen, den sogenannten Schallrillen, in einer Schallträger eingegraben und können dann bei der Wiedergabe in der umgekehrten Weise wieder in Schallwellen zurückverwandelt werden. Die Entdeckung besteht nun darin, daß als Schallträger nicht mehr die in ihrer Größe begrenzte Schallplatte gewählt wird, sondern der Film, der in beliebiger Länge von 2—50 Meter verschränkt zu einem endlosen Band zusammengeklebt wird, auf den

**„Rund um den Bremer Roland".** Am Freitag, dem 31. März, um 20.30 Uhr, bringt, wie schon kurz berichtet, der Reichssender Hamburg unter obigem Leitgedanken „Miniaturen und Arbeitsbilder aus dem Leben einer alten Hansestadt". Ferdinand Kronz und Walter Gättke haben dieses buntfarbige Lebensbild unserer Stadt gestaltet. Neben geschichtlichen Streiflichen durch Alt-Bremen ist auch der heutigen Kulturarbeit Raum gewährt: So wird u. a. ein Ausschnitt aus der Probenarbeit des Staatstheaters vermittelt. Hans Zannert vom Bremer Schauspielhaus spricht den von Gättke verfaßten Prolog, ferner wird eine Szene um den Bremer Roland um das Jahr 1366 (Text von Friedrich Lindemann) aufgeführt. Die Musik für die ganze Sendung stammt von Walter Girnatis. — Im Anschluß werden von 22.30 bis 23.20 Uhr die „Phantasien im Bremer Ratskeller" wiederholt, die am 1. Dezember 1938 im Reichssender Hamburg zur Ursendung gelangten.

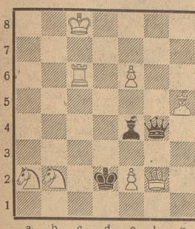
AMOL wirkt schmerzstillend · erfrischend · belebend
Amol Karmelitergeist ab 80 Rpf in allen Apotheken und Drogerien

# Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

26. 3. 1939 / Folge 12

**Aufgabe Nr. 353**
Von R. L'Hermet
(Nachdruck)
Schwarz: Kd2, Df4, Le4, Sh5 (4)



Weiß: Kc8, Df2, Te6, Lg5, Sa2, Sb2, Be2, e6 (8).
Matt in zwei Zügen.

*

**Lösung der Aufgabe Nr. 352** von L. Scheinhütte
Weiß: Kb3, Df5, Lg7, Lg8, Se5, Se6, Bc5, d6 (8)
Schwarz: Kd5, Dh1, Lb6, Lf7, Sb8, Se1, Bg2, g3, g5 (9)
1. Se6—d4! Droht Sd5 Abzugmatt!

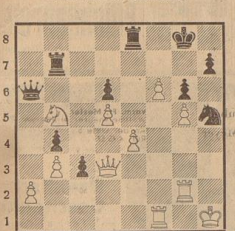
1. ——— K×d4 2. Se4+ matt
1. ——— K×e5 2. S×f7+ matt
1. ——— Le6 2. Sd3+ matt
1. ——— L×e5 2. S×f7+ matt
1. ——— Se6 2. Se×c6+ matt
1. ——— Sd7 2. Se×d7+ matt

1. ——— Sd3 2. S×d3+ matt
1. ——— Sf3 2. S×f3+ matt
1. ——— Dh7 2. Sg6+ matt
1. ——— Dh3 2. Sg4+ matt
2. ——— Df1 2. Sf3+ matt

*

## Drei hübsche Kombinationen im Mittelspiel

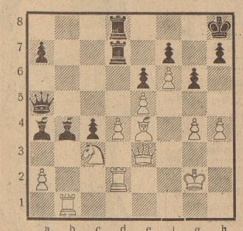
I. Gespielt in Pyrmont 1933
Schwarz: Leonhardt



Weiß: Schories

Zwar steht Schwarz schon auf Verlust; dennoch zeigt der Schluß einen reizvollen Vorgang:
1. Sh5—c7!! Schwarz gab sofort auf, denn nach Annahme des Damenopfers folgt ein Matt in vier Zügen, nämlich:
1. ——— Da6×d3
2. f6—f7+ Kg8—g7
3. Se7—e6+ Te8×e6
4. f7—f8D+ matt

II. Gespielt in einem Fernturnier 1938
Schwarz: Ackermann



Weiß: E. von Hollberg
Hier setzte Weiß fort mit:

1. h4—h5! woraufhin Schwarz den zum Opfer gebotenen Springer nahm.
1. ——— Lb4×c3 Jetzt folgte ein tiefgründiges und glänzendes Matt in vier Zügen.
2. Dc3—h6 Td8—g8
3. Th5—h1!! Le3×d2
4. Dh6×h7+! Kh8×h7
5. h5×g6+ matt!

III. Aus einer in Jugoslawien 1938 gespielten Partie
Spielstellung

Weiß: Dr. Astalos: Kh2, Dd2, Td1, Te1, Lb2, Sf3, Sg3, Ba3, b4, c4, d3, f2, g2, h3 (14).
Schwarz: Tot: Kg8, Df7, Te8, Te8, Lb8, Sf4, Sg6. Ba7, b6, d4, e5, f7, g7, h7 (14).
In dieser Stellung geschah:
1. ——— Sf4×g2!
2. Te1—h1 Sg2—f4
3. Sf3—g1 Sg6—h4+!!
4. f2—f3 Df7×h3+!!
5. Sg1×h3 Sh4×f3+ matt

Ein seltenes Zweispringermatt!

*

**Bremer Schachgesellschaft gegen Schachverein von 1933**

Am heutigen Sonntag finden am Nachmittag im „Magdeburger Hof" (An der Weide/Rembertistraße) die Schlußkämpfe um die diesjährige Mannschaftsmeisterschaft des Schachverbandes „Weser-Ems" statt.

**Turnier „Meister von Bremen"**

Draheim gewann erwartungsgemäß seine Hängepartie gegen Schlüter und erstritt damit den zweiten Platz. Carls siegte in der Schlußrunde auch über Dr. O. Antze und wurde somit ungeschlagen der diesjährige Titelinhaber und Gewinner der Senatsplakette. — Die untenstehende Tabelle gibt ein Gesamtbild kurz vor dem endgültigen Schlußstand der Entscheidungskämpfe.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistraße 29.

## „Meister von Bremen 1938/39"

| | Name | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Dr. O. Antze | | 1 | 1/2 | 1/2 | 0 | 0 | 1 | 1 | 1/2 | 1 | 0 | 0 | 5 1/2 |
| 2 | Missmann | 0 | | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1/2 | 1/2 | 0 | 1 | 4 |
| 3 | Schlüter | 1/2 | 1 | | 1/2 | 1/2 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 7 1/2 III |
| 4 | H. Kettenburg | 1/2 | 1 | 1/2 | | | 1 | 0 | | 0 | 0 | 1/2 | 1 | |
| 5 | Heemsoth | 1 | 1 | 1/2 | | | 1/2 | | 0 | 0 | 1/2 | 0 | 1 | |
| 6 | Kietzmann | 1 | 0 | 0 | 0 | 1/2 | | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 3 1/2 |
| 7 | Heisler | 0 | 1 | 0 | 1 | | 0 | | 0 | 0 | 1/2 | 0 | 1/2 | |
| 8 | Vathauer | 0 | 0 | 0 | | 1 | 1 | 1 | | 1/2 | 1/2 | 1/2 | 1 | |
| 9 | Draheim | 1/2 | 1/2 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1/2 | | 1/2 | 0 | 1 | 8 II |
| 10 | Ohms | 0 | 1/2 | 0 | 1 | 1/2 | 1 | 1/2 | 1/2 | 1/2 | | 0 | 1 | 5 1/2 |
| 11 | Carls | 1 | 1 | 1 | 1/2 | 1 | 1 | 1 | 1/2 | 1 | 1 | | 1 | 10 1 |
| 12 | Runge | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1/2 | 0 | 0 | 0 | 0 | | 1 1/2 |

*) Die unterstrichenen Ergebnisse mußten für Runge wegen Fortzug als verloren angerechnet werden.

Briefmarken-Echo
(26. 3.) Organ des Landesverbandes „Weser-Ems" des Reichsbundes der Philatelisten e. V. (7)

### Das deutsche Postwesen

Es wird keinen Leser geben, der nicht bestätigen kann, daß der deutsche Postbeamte von jeher seine Pflicht tat, daß in Zeiten größter Anstrengungen gerade die Post ihren Dienst mit größter Pünktlichkeit und bekannter Sicherheit aufrechterhalten und durchgeführt hat. So wollen wir denn versuchen, in diesem Rahmen einen kleinen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Postwesens zu geben von der Entwicklung bis zur Jetztzeit.

Das deutsche Postwesen ist — das kann ohne Bedenklichkeit gesagt werden — das Muster für die Einrichtung fast aller Kulturstaaten geworden und wohl auch geblieben.

Die Spuren des modernen Postwesens sind zweifelsohne in den Institutionen und regelmäßigen Beförderungen der deutschen Ordensritter zu Marienburg zu suchen, die 1276 bereits Anstalten einrichteten und nach Ueberlieferungen mit Ordnung und Pünktlichkeit die Besorgung von Briefen vornahmen. Die Postbeförderung diente vor allem der Verbindung der Klöster, zwischen den Bischöfen und der Geistlichkeit untereinander. Dieser Dienst wurde durch Laienbrüder und wandernde Mönche besorgt. Die Ordensritter fanden jedoch bewaffnete Boten zu Fuß und Roß, und bereits 1380 wird schon von wohlgeordneten Posteinrichtungen gesprochen.

Im Hochschloß Marienburg stand der oberste Pferdemarschall dem Bußstall und Bußschuhenstall (Postamt und Posthalterei) vor (Cwofte-Pferd). Schon damals wurden die Briefe in Form unserer heutigen Einschreibepost abgefertigt. Eingetragen ins Postbuch, versehen mit laufender Nummer, Ankunft- und Abgangszeit, ging der Brief auf die Reise. Der „Brustsonge" beförderte dann per Pferd (Cwofte) die Post von Poststreit zu Poststreit. Schon damals wurde der Postbote in blau gekleidet (in bloe Engelsih laken). Die Post wurde in Leinentäschen verpackt, wie dieses auch heute noch geschieht.

Der Brustsonge war meist vom Adel und Diener der ersten Ranglisse. So ist denn auch wohl „jonge" von Junkherr oder Junker abzuleiten. Postmeister jedes Ordenshauses war der Komthur. Die Bestellungszeiten wurden auf den Briefen notiert, und zwar nicht nur Aufgabe und Bestellung, sondern auch die Zwischenzeiten, wie ja auch heute noch der sogenannte Stundenzettel bei der Post in Gebrauch ist. Neben dieser Verbindung bestanden die „reitenden Boten", welche aus freien Grundbesitzern (Wittingen) gebildet wurden, die mußten „dem Wissen der Hochmeister mit ihren Pferden wartend sein". Diese Wittinge wurden sonach nur zur Besorderung besonders wichtiger Briefe verwendet (Forts. folgt)

*

**Die Jungsammler des BWBS. erhielten ein neues Heim.** Dank dem Entgegenkommen des Vereins „Vormärts" war es möglich, infolge anderweitiger Inanspruchnahme des bisherigen Heims nunmehr das Zimmer 14 im Vereinshaus „Vormärts" (Sandstraße 8/9, 1. Stock) für die Jungsammler zu erhalten. Nach wie vor ist also den Jungsammlern Bremens Gelegenheit gegeben, unter Leitung erfahrener Philatelisten zu tauschen und Briefmarkenkunde zu betreiben. Die Zusammenkünfte finden wie bisher jeden ersten und dritten Montag im Monat ab 17 Uhr statt.

*

**Termine für Bremen:** 2. April: Sonntagstauschbörse ab 11 Uhr. 12. April: Mitgliederversammlung und Tauschabend des BWBS. ab 20.30 Uhr im Klubzimmer „Bürgerstuben".

*

Am Sonntag, 26. März, veranstaltet der Landesverband Hannover des Reichsbundes der Philatelisten e. V. im „Ländenhof" in Braunschweig seinen 2. Landesverbandstag. Zu dieser Veranstaltung hat der Reichsbundesführer, Oberregierungsrat K. Wohlfahrt, Königsberg, sein Erscheinen zugesagt, wodurch diese Veranstaltung ihre besondere Bedeutung erhält.

*

**„Inflationsbriefe** sind Belege des deutschen Post-Kultur- und Wirtschaftsgeschichte." So betitelt sich ein Werk des Leiters des Inflia-Vereins Gustav Kobold, Berlin. Im Verlag „Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde" in Breslau I erschienen, bildet diese gut geschriebene Broschüre eine recht wertvolle Bereicherung der bisher nur spärlich vorhandenen einschlägigen Fachliteratur. Der Anschaffungspreis von 2,50 RM. wird von jedem interessierten Sammler gerne für die Broschüre aufgewandt werden.

*

**Ein philatelistischer Almanach** 1939 erschien in 2. Auflage in Jugoslawien; ein Beweis, daß die Philatelie sich hier sehr tatkräftig entwickelt hat. Auf zahlreichen Ausstellungen wiederholt mit Medaillen ausgezeichnet, dient dieses Büchlein Sammlern wie Händlern als nutzbringendes Nachschlagewerk. Vornehmlich für Spezialsammler wird dieses Buch von großem Nutzen sein. Verlag: Z. V. Simic-Makarovic, Zagreb (Zitica 24), Preis Dinar: 45,—.

*

**Philatelistische Minderwertigkeiten.** Ueber dieses Thema plaudert der bekannte Philatelist und Prüfer Major a. D. Paul Ohrt, Düsseldorf, in Heft 4 und 5 der „Sammler-Woche", Wien. Vornehmlich wird dem Sammler hier die Praxis eines Prüfers nähergebracht und über Forschungsergebnisse und ihre Folgen berichtet.

Die „Farbentafel" ist von jeher ein Schmerzenskind der Sammler gewesen. Der Inflia-Verein hat es übernommen, in einer Arbeitsgemeinschaft die Herstellung einer neuen Farbentafel und die Festsetzung von Farbenbegriffen zu übernehmen. In den Fachzeitschriften erschienen bis jetzt zwei Zwischenberichte, die die Schwierigkeiten dieser Arbeiten zeigen. Es ist erfreulich, daß sich viele Sammler mit dem Werk erfolgreich mit Vorschlägen und Rat an dieser Arbeit beteiligen, so daß zu hoffen steht, daß in Kürze eine brauchbare „Farbentafel" dem Sammler bestehen werden kann. Wir werden weiter berichten.

*

**Neuheitenbericht**

Großbritannien veranlaßte zwei neue Nachportomarken im Werte von 5 d und ab 2/6. Mit dem Bildnis des Fürsten Louis II. erschienen in Monaco drei Freimarken zu 70, 90 Cent, Frcs. 1,25 und 2,25. In der neuen Zeichnung erschienen nunmehr die bereits früher angekündigten Freimarken Schwedens zu 20 Oere (König) und 60 Oere (Wappen). Die kürzlich erschienene 1-Peso-Marke Argentiniens erschien mit Dienstaufdruck: MA·MH·MI·MOP·. Chile brachte eine neue Freimarke im neuen Landschaftsmotiv „Rinder im Vordergrund" zu 10 Cent zu den Schalter. Japan veranlaßte im Rollendruck die Marken zu 3 und 14 Sen. Bei der 2-Peso-Marke Philippinen wurde der Aufdruck Commonwealth jetzt in kleinerer einzeiliger Druckschrift in Schwarz vorgenommen. Die Vereinigten Staaten von Amerika veranlaßten ebenfalls im Rollendruck 9½" lange die Marken der neuen Präsidentenserie zu 1, 1½, 2 und 3 Cent. Bei der Eröffnung der Golden Gate-Ausstellung in San Franzisko am 18. Februar erschien eine Ausstellungs-Erinnerungsmarke zu 3 Cents (purpur).

(Bearbeitet: Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V.)

STOLZENBACH Kohlenhandel

die Nadel die Schallrillen einzeichnet. Das neue Aufnahmegerät ist so konstruiert, daß der Film auf einem drehbaren Teller aufgespult liegt, ein kleiner Teil zu einer Schleife herausgezogen ist und über Filmfenster und Aufnahmebahn über die Transporttolle gelegt ist. So läuft der Film unter der Nadel mit der internationalen genormten Geschwindigkeit von 45,6 Zentimeter je Sekunde von der Spule ab und wird außen wieder aufgerollt. Die Schneiddose wird durch eine Präzisionsführung nach jedem Filmdurchlauf seitlich so verschoben, daß die Schallrillen sich in einem Abstand von 0,25 Zentimeter nebeneinanderlegen. Auf diese Weise werden auf jede Seite des Films 200 Meter Schallrillen geschnitten. Der Film sieht aus wie der Normalfilm für die Kleinbildkamera, ist aber mit einer besonderen Schicht überzogen, in die die Schallrillen eingeschnitten werden. Der geschnittene Film ist sofort nach der Aufnahme spielbar und kann mehrere hundert Male gespielt werden. So kann man also Beethovens „Neunte" auf nur 13,7 Meter Film pausenlos aufnehmen und wiedergeben.

Das neue Schallaufnahmeverfahren wird für alle Zweige des Lebens von außerordentlicher Bedeutung sein. Mit seiner Hilfe wird es möglich sein, bedeutungsvolle Reden, wichtige Verhandlungen, Tagungen und Kongresse im originalen Wortlaut festzuhalten. Der Schallfilm gewinnt dadurch dokumentarischen Wert. Sicherer als jedes Stenogramm wird der Schallfilm ganze Gerichtsverhandlungen mit absoluter Wortstreue aufnehmen, es wird kein Irrtum mehr möglich sein. Meisterwerke der Literatur von beliebiger Länge, von Meistern der Sprechkunst gesprochen, können für ewige Zeiten auf dem Film festgehalten werden. Im Geschäftsleben wird der Schallfilm mehrfache Bedeutung haben. So gestattet er eine zuverlässige Diktataufnahme von längerer Dauer. Die Stenotypistin wird durch das Diktat in keiner Weise beansprucht, hat keine Mühe, ihr Stenogramm zu entziffern, sondern kann in Ruhe den Schallfilm ablaufen lassen und danach direkt schreiben. Das Gerät ist so einzurichten, daß man es schnell und langsam stellen kann, so daß es möglich ist, daß der Diktierende schnell spricht, die Schreiberin aber hinterher das langsam Uebertragene schreiben kann.

An die Stelle des Mikrophons kann bei dem neuen Gerät jede gewünschte andere Sprechfrequenzquelle treten. So können Telefongespräche durch eine einfache Umschaltung unmittelbar auf den Apparat geleitet werden, der dann wortgetreu ein Gespräch von beliebiger Dauer aufzeichnet. Es ist auf diese Weise möglich, auch Schäffen typischen Bild („Ruf auf dem Felde") vertreten, das vom Führer angekauft wurde. —hzg.

**Ludwig Siebert Präsident der Deutschen Akademie.** Nach Ausscheiden von Dr. Koeibl aus dem Präsidium der Deutschen Akademie hat der Senat den Staatsminister der Finanzen und für Wirtschaft, Ministerpräsident Ludwig Siebert, einstimmig zum Präsidenten der Deutschen Akademie gewählt.

**Prof. Kiederich im Ruhestand.** Professor Franz Kiederich, der Leiter einer Meisterklasse für Malerei an der Staatlichen Kunstakademie zu Düsseldorf, tritt nach langjähriger, erfolgreicher Tätigkeit in den Ruhestand. Als Maler ist Kiederich dem niederrheinischen Lebensraum eng verbunden. Auf der großen deutschen Kunstausstellung in München war er mit einem für sein Schaffen typischen Bild („Ruf auf dem Felde") vertreten, das vom Führer angekauft wurde. —hzg.

**Bergisches Museum wird vergrößert.** Das Bergische Museum in Remscheid ist durch eine industriegeschichtliche Abteilung erweitert worden. Ein besonderer Raum ist Reinhard Mannesmann, dem Erfinder der nahtlosen Röhren, gewidmet. Die ursprünglich für das Deutsche Museum in München bestimmten alten Maschinen, mit denen das bekannte Pilgerschrittverfahren durchgeführt wurde, haben hier Aufstellung gefunden. —hzg.

## Motette im Dom

Die 190. Motette brachte zwei größere, länger nicht mehr gehörte Chorwerke: Buxtehudes „Missa brevis" und die Brahms-Motette „O Heiland reiß den Himmel auf". Beide anspruchsvollen und kompositorisch selten hören Chöre fanden durch den Domchor unter Richard Liesches Leitung eine sinnerfüllende und klangschöne Wiedergabe. Zur Ueberleitung spielte der junge Organist Gebhard Kaiser mit sehr eindrucksvoller Registrierung und ausgezeichnetem Können die machtvolle Toccata und Fuge F-dur von Johann Seb. Bach. wi.

## Positive Rassehygiene

Infolge der plötzlichen Verhinderung des als Redner vorgesehenen Universitätsprofessors Dr. Schultz-Halle hatte der stellvertretende Vorsitzende des Rassehygienischen Gesellschaft, Dr. Dietrich Dr. Hans Dunder, die letzte Veranstaltung dieses Vortragswinters im Saale des Atlantishauses mit einem Rückblick auf die reiche bisherige Arbeit verknüpft. Alle Dr. Dunder in seinen einführenden Darlegungen betonte, stand der abgelaufene Winter unter der Arbeitslosung „Positive Rassehygiene". Von hohem Werte waren die aufschlußreichen Vorträge von Medizinalrat Dr. Belguth-Berlin über die rassehygienischen Lage im Reiche und über das neu eingeführte Ehrenbuch der Kinderreichen, das bekanntlich nur an Mitglieder des Reichsbundes der Kinderreichen ausgegeben wird, weil damit auch bestimmte völkische Ansichte verknüpft werden sollen. Zur positiven Rassehygiene gehört aber vor allem auch die Erziehung zu rassehygienischem Denken. Hier waren die stark besuchten Vorträge von Oberregierungsrat Dr. Nolte und von Professor Dr. Staemmler, die beide in engster Arbeitsverbundenheit zum Rassepolitischen Amte in Berlin stehen, sehr bedeutungsvoll. Besonders hat auch der Vortrag über den Familienlastenausgleich sehr aufklärend gewirkt. Ueber die Stellung des Auslandes zum Rassegedanken und den auch ihm erwachsenden Verpflichtungen referierte in klaren Ausführungen Dr. Hüttig-Bonn.

Dr. Dunder, der sich selbst seit Jahren erfolgreich mit biologischen Studien befaßt, konnte im Anschluß auf die geleistete Arbeit die erfreuliche Feststellung machen, daß sie einen weiteren Schritt nach vorwärts bedeutet habe. Maßgebend sei bei aller Arbeit das politische und taktische Programm gewesen, wie es der Führer in prägnanter Form verkündet habe. Die wertvollsten Elemente unserer Rasse sollen in planmäßigster Auslese erhalten und zur beherrschenden Stellung emporgeführt werden. Anschließend verbreitete sich Dr. Dunder über die bevölkerungspolitische Struktur in den neu gewonnenen Gebieten und Protektoraten Böhmen und Mähren. Ernste Beachtung verdienen die statistischen Arbeiten Burgdörfers in Berlin zur Bevölkerungspolitik des Deutschen Reiches und seiner Nachbarn. Unsere Geburtenziffer muß weiter steigen, wenn wir das Wehrvolk erreichen wollen, dessen das deutsche Volk zu seiner Selbsterhaltung und Selbstbehauptung bedarf.

Einen erfreulichen Fortschritt brachte die Verordnung vom Juli 1938 zur Förderung der Landbevölkerung (Stundung der Ehestandsdarlehen und Einrichtungsdarlehen). Die Anzahl der Mischehen zwischen Juden und Ariern ist seit dem Erlaß der Nürnberger Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes auf ein Minimum zurückgegangen. Allgemein wirkte die Stiftung des in drei Stufen zu verleihenden Ehrenkreuzes der deutschen Mutter durch den Führer im Dezember 1938. Beim Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront wurde die Bestimmung getroffen, daß von jetzt an kinderreiche Familien mit billigen Wohnungen bevorzugt werden sollen, welche die Voraussetzung für die Verleihung des Ehrenkreuzes aufweisen können.

Im Anschluß an diese mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen Dr. Dunders erfolgte die Vorführung des von dem Rassepolitischen Amte in Berlin mit dem ersten Preise ausgezeichneten Films des Bremer Jungen: Brüderlein und Schwesterlein". Die in diesem anmutigen Film gezeigte Unmittelbarkeit kindertümlichen Lebens und eines hochentwickelten Familiensinns bleibt allen Erschienenen ein unvergeßliches Erlebnis —dr—

## Gastspielvertrag des Bremer Staatstheaters mit Bremerhaven

Da sich die Stadt Bremerhaven außerstande sieht, ihrem Stadttheater, das seit seinem Bestehen alle drei Kunstgattungen hatte, einen Zuschuß in Höhe von 400- bis 500 000 RM. weiterhin zu zahlen, hatte man im Einvernehmen mit dem Bremerhavener Intendanten Dr. Hans Prey den Beschluß gefaßt, die eigene Oper als die Hauptzuschußspielgattung abzubauen. Das Bremer Staatstheater wird dafür in der Spielzeit 1939/40 in 16 Vorstellungen acht Opern im Bremerhavener Stadttheater bringen. Dafür zahlt Bremerhaven an das Staatstheater 24 000 RM. Die ganze Kraft der Bremerhavener Theaterleitung wird sich in Zukunft auf Schauspiel und Operette konzentrieren. Für Verbesserungen an den Bühneneinrichtungen sind 55 000 Reichsmark in den Etat eingesetzt. Die augenblicklich am Bremerhavener Stadttheater wirkenden Opernsänger sind zum großen Teil bereits von anderer Seite verpflichtet.

# ZU OSTERN

schöne Wäsche von Lehmann

Aus einer großen Auswahl schlagen wir vor

Damen-Schlüpfer aus Charmeuse, in sorte Farbene.... 98 ₰

Garnitur 2 teilig Hemdchen und Schlüpfer aus Kunstseiden-Milanaise 2.50

Damen-Unterkleid aus Charmeuse, mit hübschen Kunstseiden-Motiven 2.60

Nacht-Kleider, Nacht-Hemden, Schlaf-Anzüge, Frisierumhänge, 2- u. 3-teil. Garnituren aus modisch. Wäschestoffen u. Spitzen in eleganten Ausführungen

**Lehmann**

Schüsselkorb / Schwachhauser Heerstr.

## Weiblich

**Hausgehilfin** für ganz oder ¾ Tag, zum 1. 4. in 3-Personen-Haushalt. Berbs, Bürgermeister-Smidt-Straße 44. Ruf 4 69 29

Junge, tüchtige **Hausgehilfin**, kinderlieb, bei guter Entlohn., mögl. z. Sofortantritt. Frau D. Bornheim, Ulbremerstr. 100.

Tüchtige **Hausgehilfin** n. d. Weide 35 pt.

**Jüngeres Mädchen** für vormittags. Bülow-Platz 9 I

**Morgenhilfe** von ½7 bis 8 Uhr täglich. Holwisch 41

**Junge Hilfe** (evtl. Pflichtjahr) gesucht. Mädchen vorhanden. Mäßer, Dobbenweg 10

Saubere **Putzfrau** zu sofort gesucht. (Ostertor). Angeb. unter S 3509

**Büfettfräulein** zu sof. od. 1. April **Restaurant Niedersachsen** Herdentorsteinweg 44

**Verkäuferin** für Textilw. zum 1. 5. H. Schmieding, Nordstraße 204

**Junger Mann** für Landwirtschaft und Gemüsebau. D. Bischoff, Hulsberg 114

**Landw. Gehilfe** Woltmershauserstraße 546

Junger **Zahntechniker** sofort oder später. Ausführl. Angeb. unter W 4522

**Lehrling** z. 1. 4. 39 Küpermeister H. Klein, Galvinstraße 10

**Malerlehrling** zum 1. 4. 1939. Diedr. de Wall, Hansastraße 216

**Laufjunge** nach der Schulzeit mit Fahrrad. Schuhmachermstr. Kuhnke, Fehrfeld 33 (Eing. Römerstr.)

## Stellenangebote

Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt

1. **einen tüchtigen jüngeren Kaufmann für die Abt. Einkauf,**
2. **einen Korrespondenten (bis zu 30 J.) für die Offertbearbeitung, der Stenographie u. Maschinenschrift beherrscht und möglichst englische Sprachkenntnisse besitzt,**
3. **einen jüngeren Angestellten für die Nachkalkulation,**
4. **zwei tüchtige Stenotypistinnen,**
5. **eine jüngere weibliche Schreibkraft für das technische Büro.**

Bewerbungen m. Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an:

**Atlas-Werke**
Aktiengesellschaft, Bremen.

Gesucht in Dauerstellung: 1 männliche Hilfe für allgemeine Krankenhausarbeiten, 1 Aufwäscherin (evtl. halbtägl.), 1 Hausgehilfin

Vorzustellen werktags zwischen 9 und 12 Uhr vormittags. **Deutsches Rotes Kreuz Krankenhaus (Wilkehaus), Osterstr. 1.**

**Autolackierer** gelernte oder angelernte, und **Schwarzblechklempner** für Karosseriebau. **Karosseriefabrik Pollmann, Schlageterstraße 377**

**Photo-Drogist** mit guten Umgangsformen als Verkäufer gesucht. Photo-Günter, Bahnhofstr. 2, 1. Etage.

**Bautischler** August Cohrs, Habenhausen Ruf: 417 68.

**Schaufensterdekorateur** und flotter **Plakatmaler** zum 1. Mai oder früher. Hermann Ehlers, Textil-Fachgeschäft Vegesack.

Gesucht zuverlässigen **Chauffeur** für Privat- und Geschäftswagen mit besten Empfehlungen. **Deiters & Co.** Hochhaus am Doventor

Zum 1. April **kaufmännischer Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter E 9480 erbeten.

**Kaufmännischer Lehrling** Schulbildung mögl. gehob. Zweig, per 1. 4. 1939 gesucht. Martin Baupel & Co., Büromöbel, Organis.-Geräte, Bremen, Langenstr. 135.

## Männlich

**Most** Wir suchen für unsere Verkaufsstellen in allen Teilen des Reiches junge **Verkäufer** geschult im Verkauf feinster Qualitätswaren. Bewerbungen mit handgeschrieben. Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **MOST** Kakao- u. Schokoladenfabriken Gegründet 1859 Halle a. d. Saale

Wir suchen für den Fahrbetrieb noch **Personal** im Alter von 25—34 Jahren. Bewerbungen sind zu richten an: Bremer Straßenbahn AG., Am Wall 108, Personal-Abteilung

Zum 1. 4. 1939 **kaufm. Lehrling** von chem.-techn. Großhandlung. Angebote unter E 2503

**Tischler-Lehrling** per 1. 4. 1939 gesucht. „Stehak", Martin Baupel KG., Bremen, Am Deich 36.

**2 Laborantinnen** mit abgeschlossener Fachausbildung und praktischen Vorkenntnissen zum 1. April oder später gesucht. Vergütung nach Gruppe VIII TO. A. Preuß. Moor-Versuchsstation, Neustadtswall 81

Jüngere **Stenotypistin** Angebote unter R 2517.

**2 Einlegerinnen** für Schnellpresse bzw. Tiegel in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen u. T 2519.

**Kontoristin** Stenotypistin od. Anfängerin gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter J 2525

Gute Hilfe für Heißmangel. 4½ Tg. pro Woche. Vorstell. Montag ab 13 Uhr. Hafstedter Heerstraße 131

**Stunden- oder Pflichtjahrmädel** Fedelhören 29

**Tücht. Friseuse** auf sofort od. spät. Salon Meyer, Hansastraße 143 gegenüber dem Hansabad. Ruf 8 15 43

Ordentl. Mädchen ½ oder ¾ Tag zu Haushaltsschul'in. Gg.-Gröningstr. 154

**Jg. Mädel** für ½ od. ¾ Tag Vorst. 12—2 Uhr. **Dentist Steil,** Hemmstraße 156

**Heißmangelhilfe** nicht unter 20 J. f. ½ Tg. Schriftl. Ang. unt. A 2536

Per sofort oder später **Köchin** od. perf. **Küchenmädchen** für ruhig. 2-Pers.-Haush. Stubenmädchen und Waschhilfe vorh. Vorzust. n. vorh. Anruf 8 01 03. Dir. Hofmann, Dr.-Wiegand-Str. 1 (Nordd. Hütte).

Per sofort oder später **2 tüchtige Büfettstützen (evtl. auch Anfängerinnen)** für Restaurant und Hotelbetrieb. Gutes Gehalt. **H. Pelle,** Kattenturmer Heerstr. 142 (Wolfskuhle). Ruf: 5 02 12.

**Waschfrau oder Mädchen** für sofort. **Würdemann, Liebfrauengaststätten.**

**Pflichtjahrmädel** für ¾ Tag. **Kronprinzenstraße 9 I. Ruf 4 10 49**

Für kleinen Haushalt wird per 1. bzw. 15. April **kinderliebes Mädchen** gesucht, evtl. auch Pflichtjahrmädel. Waschfrau vorhand. Ang. u. R 2513

## Großunternehmen der Getreidebranche

sucht für den Außendienst erstklassige Getreidefachleute (Arier) mit guten Kenntnissen des Getreidespeditions- und Lagereiwesens im Alter von 30 bis 45 Jahren zum möglichst sofortigen Antritt. Bewerbungen, welche den Bedingungen nicht restlos genügen, sind zwecklos.— Eilangebote mit kurzem handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, neuzeitlichem Lichtbild (ohne Kopfbedeckung) und Gehaltsansprüchen unter Fr. 30884 an „Ala", Berlin W 35.

## Damen-Bekleidung

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Fesches Kleid** aus Kunsts.-Lavable mit feinem Tupfenmuster .... | 22.75 | **Nachm.-Kleid** aus Kunsts.-Faconné mit flotter Piqué-Garnitur ... | 32.75 |
| **Jugendl. Hänger** aus apart karierten Stoffen .. | 29.75 | **Mod. Mantel** aus einfarb. Noppenstoff., in eleganter Verarbeitung | 49.00 |
| **Flottes Kostüm** aus shetlandartig. Stoffen, Jacke a. Maroc gefüttert | 29.75 | **Fesches Kostüm** aus gut. Bouclé-Qual., in viel. Farb., kragenl. Form | 54.00 |

## Herren-Bekleidung

| | |
|---|---|
| **Popeline-Slipon** wetterfest und indanthren | 32.00 |
| **Gabardine-Slipon** imprägniert, ganz gefüttert | 39.50 |
| **Gabardine-Sportmantel** wetterfest, zweireihig, mit Passe und Ringsgurt | 54.00 |
| **Cheviot-Sportmantel** aus gutem Wollstoff, zweireihig mit Ringsgurt | 65.00 |
| **Gabardine-Kugelschlüpfer** wetterfest, ganz gefüttert, schwere Qualität ... | 69.00 |

**Der beliebte Halbfertig-Anzug** nach Ihrer Figur vollendet, kostet nach Fertigstellung 75.— 95.— 125.—

...und darum zuerst

**CORDS**

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN · BREMEN · OBERSTR.

## Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

### Möbel

**Beermann & Kranz** Faulenstraße 14/16 + Ruf: 51380 Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen Polstermöbel, Kleinmöbel

**FRITZ DETERS** Lahnstr. 61/63 · Ruf: 50203 MÖBEL

Möbelhaus und Tischlerei **E. Den Dooven** Wartburgstraße 84

Möbelhaus und Tischlerei **Diedr. Düßmann** Lahnstr. 92, Ruf 50715 / Gegr. 1909

**Karl Fentker** Vor dem Steintor 73/75

**MÖBEL-FOHT** GROSSE AUSWAHL KLEINE PREISE OSTERTORSTRASSE 26

**R. Köster & Co.** Große Auswahl, niedrige Preise Am Neustadtsbahnhof 8/9

**Möbel-Krimmert** Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr. und Langemarckstr. (Gr. Allee 2)

**Möbel-Schmidt** Altenweg 4 Nähe Brill

**St. Pauli-Möbelhaus** St. Paulistraße 10/12 Ausstellung Ostertorsteinweg. 46a

**MÖBEL-THÄTE** Langenstraße 137/38

**Möbel-Utecht** Größte Auswahl mit am Platze **Buntentorst'weg 219/23**

Es ist und bleibt **Edo de Vegt** das preiswerte Möbelhaus Olbersstr. 2, Ecke Nordstr.

**Betten-Wiltmann** Brillecke

### Haushaltsartikel

**August Jacobs** Haus- und Küchengeräte Am Brill 19

### Musikinstrumente

**Warnke** MUSIK · RADIO · HAUS Hutfilterstrasse 10 Ruf 23376/77

### Betten u. Wäsche

**Albrecht Brüggemann** Buntentorstwg. (Ecke Meyerstr.) Auch Teppiche, Läufer, Gardinen

**Heinr. Hoyer** Betten und Aussteuerartikel Regensburger Straße 75

**Britten-Löbin** Steppdecken Aussteuerartikel Lützowerstraße 85/87 · Ruf 85018

**Lübking & Busch** Am Brill 17

**Wilhelm Mehnen** Steffensweg 88-90 u. Schaustellung Steffensweg 78

**Martin Niebank** vorm. Herm. Ehlers Föhrenstraße 30/32

**Bettenhaus Anton Senft** sowie Teppiche und Gardinen Hastedter Heerstraße 191/197

### Rundfunk

**Radio Sewing** Hitler-Wagen PAPENSTR. 13 A, RUF: 2 35 68 gegenüber den Lloyd Gebäude

**Warnke** MUSIK · RADIO · HAUS Hutfilterstrasse 10 Ruf 23376/77

### Bekleidung

**J. H. Haake** Herrenbekleidung Faulenstraße 66

### Teppiche und Gardinen

Teppiche, Läufer, Gardinen **Eggers & Co.** Knochenhauerstraße 15

**Schmücke Dein Heim** mit Teppichen, Bettumrandungen, Linoleum, Balatum vom Fachmann **Linoleum-Kinski** Papenstraße 4

**Teppich-Peters** Teppiche, Läufer, Bettumrandung Humboldtstraße 16

## Stellengesuche

### Männlich

**Junger Kaufmann** 20 J., f. Stellung z. 1. 4., möglichst Wollsach. Angeb. m. Gehaltsang. u. O 2514

**Feinmechaniker** (Konstrukteur) mit Meisterprüf. möchte sich verändern. Angeb. m. Gehalt unt. B 2077

Verh. **Melker** sucht Stellung. Angeb. an K. Kühnen, Ruf der Muggenburg 44

**Uhrmacher** sucht Nebenbeschäftigung. Heimarbeit. Angeb. u. M 2512

Auslandsdeutscher, j. f. sonnabends Nebenbeschäftig. Ang. unt. M 2085

### Weiblich

**22j. ehrl. Mädchen,** welches schon 3 J. gedient hat u. im Bef. v. gut. Zeugnissen ist, sucht **Stellung** z. 1. 4. in Bremer Privathaushalt. Ang. u. W 61 758, „Bremer Zeitung"

14½jähr. kinderliebes Mädchen sucht mgl. Doventor, Zentrum, nord. Neustadt bzw. Ostertor. Ang. u. B 2587

**Pflichtjahrstelle** Jg. Mädel aus Ostd. mit Mittelschulbildung sucht passend. Posten als **Anfangs-Kontoristin** Zuschr. erbeten an Maria Knerr, Siegsdorf Obb. Postsch. 5

**Ein guter Rat** in allen Fällen: Kleinanzeigen in der „Bremer Zeitung"

**Praktische Geschenke** von bleibendem Wert sind unsere **Tafel-Bestecke**

Wir führen die guten Qualitätsmarken

**„Hanseaten"** Bestecke **„Martin"** Bestecke **„Kochberg"** Bestecke

in 90 Gramm Versilberung. Die Haltbarkeit dieser gediegenen Bestecke ist fast unbegrenzt. Die niedrigen Preise ermöglichen jeden die Anschaffung eines feinen Tafelbestecks.

| Kaffeelöffel | Eßlöffel und Gabeln | Eßmesser | Suppenlöffel, Kuchengabeln, Kartoffellöffel, Soßenlöffel usw. |
|---|---|---|---|
| Stück 90 ₰ — 1.15 | Stück 1.75 — 2.25 | rostfreie Klinge 2.75 — 3.15 | sehr billig! |

Ferner empfehlen wir:

**Armband-Uhren • Tisch-Uhren**

**Modernen Goldschmuck und Silberwaren**

in anerkannt schönsten Mustern und bester Qualität. Sie kaufen wirklich preiswerte Qualitätswaren im reellen Fachgeschäft

**Kleinert & Co** Faulenstr. 36.

Immer schon gut — und noch verbessert.

**Diamantine** mit Bonifiab

### Senator Bernhard sprach im Nautischen Verein

# Bremen für des Führers Aufgabe gerüstet

**Das traditionelle Reis- und Curry-Essen in der „Glocke" — Bremen als der älteste deutsche Seehafen lebt und strebt mit aller Kraft seiner volkswirtschaftlichen Pflicht**

Der „Nautische Verein Bremen" hatte für Freitagabend zu seinem traditionellen Reis- und Curry-Essen in die Glocke eingeladen. Zahlreiche namhafte Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht sowie der Wirtschaft waren Gäste des Abends. In dem mit den Bremer Reederei-Flaggen ausgeschmückten Saal begrüßte Vorsitzer Kapitän Schlüter namentlich auch die Vertreter der Industrie- und Handelskammer, des Deutschen Nautischen Vereins, der Brudervereine von Hamburg, Lübeck und Bremerhaven, die Mitglieder des bremischen Vereins „Tritonia" und Angehörige und Führer der Studentenschaft. Er verlas die zu diesem Abend eingegangenen besonderen Grüße des leider am Kommen verhinderten Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver, des Kreisleiters Pg. Blanke, des Regierenden Bürgermeisters, SA.-Gruppenführer Böhmcker und des Leiters der Deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Pg. Ehrberger.

Besonderen Dank sprach Vorsitzer Schlüter den hiesigen Reedereien aus, die es diesmal ihren zur Zeit in Bremen weilenden Kapitänen und Ingenieuren ermöglicht hatten, ebenfalls an dem Festabend teilnehmen zu können. Kapitän Schlüter erstattete den Jahresbericht des Vereins, wie er bereits anläßlich der Jahreshauptversammlung den Mitgliedern bekanntgemacht worden ist. (Die „Bremer Zeitung" berichtete seinerzeit ausführlich darüber.) Seine Ansprache klang mit einem Treugelöbnis zum Führer aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Der Abend erhielt seine besondere Bedeutung durch eine ausführliche Darstellung der bremischen Anstrengungen im Lichte der neuen Aufgaben durch Senator Bernhard.

Die Ansprache Senators Konsul Bernhard hatte folgenden Wortlaut:

Wenn immer der Nautische Verein zu seinem Kameradschaftsabend ruft, habe ich das Empfinden, als ob die Schiffe soeben aus dem Winterlager aufbrache und damit ein neues Schiffahrtsjahr beginne. Beinahe möchte ich es dann mit den Shantys halten, die bekanntlich erzählen, wie die Seefahrer in alter Zeit, die im Herbst auf den Strand gegangen Kiele, nachdem Zeug und Fahrzeug überholt sind, wieder zu Wasser lassen und zu großer Fahrt rüsten.

Diese ganz nächsten Zeiten sind jetzt dahin, seit langem sind Tempo und Rhythmus der deutschen Schiffahrt von Wind und Wetter, Sommer und Winter unabhängig.

Trotzdem überfällt einem an der Schwelle zum Frühjahr das Gefühl, als ob der Seemann sein Schiff mit vollen Segeln vor den Wind bringe, zu neuen Küsten und zu neuen Taten aussahre.

**Dieses Gleichnis ist heute um so mehr erlaubt, als uns der Führer eine neue, ungemein schwere Aufgabe gestellt hat, wenn ich mich an das erinnere, was der Führer in seiner Rede vor dem Reichstag am 30. Januar gesagt hat: „Deutsches Wollen lebe, d. h. exportiere oder stirb!" so kommt es mir vor, als wenn wir in den Wintermonaten zur Bewältigung dieser Aufgabe tief Atem geholt hätten.**

Es ist gewiß nicht so, daß wir gerade in Bremen den Export vernachlässigt hätten, im Gegenteil, seit 1934 ernten wir die Früchte der Einstellung auf den Exporthandel, nachdem der bremische Kaufmann zuvor ziemlich eindeutig seine Hauptaktigkeit in der Einfuhr erblickt hatte.

**Im Jahre 1938 erlebte der bremische Exporteur, sei es als Kaufmann, sei es als Spediteur, eine Höhe wie noch nie in der Geschichte der bremischen Hafen, wie auch der gesamten Ausfuhr Deutschlands mit 9 Mill. Tonnen eine Spitzenziffer aufwies.**

Dasselbe gilt dem Seegüterverkehr, der mit 30,1 Mill. NRT. verzeichnet ist. — Wir könnten also alle, die wir jeder auf seiner Stelle, im Rahmen der bremischen Volkswirtschaft und Schiffahrt seine Pflicht tun, zufrieden mit dieser Leistung sein.

**Aber der Führer will mehr, und so auch wir! Innerhalb eines Jahres hat der Führer Großdeutschland geschaffen, den Bereich der deutschen Macht auf ein Gebiet von 632 000 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von rund 85,5 Millionen Einwohnern erweitert. Damit ist auch das deutsche Hinterland Bremens um mehr als 100000 Quadratkilometer gewachsen und die Bevölkerung, die von unseren Seehäfen zu versorgen ist, stieg um fast 20 Millionen.**

Unser Bremen ist der zweitgrößte nationale Ueberseehafen Großdeutschlands! Unsere Stadt hat die volkswirtschaftliche Pflicht, deutsches Gut in die Welt zu bringen und von Ueberall die Güter einzuführen, die wir nicht hervorbringen können, die wir aber heute noch brauchen können und gern von den Ländern abnehmen, die ihrerseits auch freudig unsere Erzeugnisse als Gegenleistung aufnehmen. Diese Aufgabe war immer groß, sie ist jetzt um so viel größer geworden. Sind wir in Bremen für diese Aufgabe gerüstet? Bei der Beantwortung dieser Frage ist vielerlei zu beobachten.

Einmal die Bereitwilligkeit des bremischen Kaufmanns und Seemanns, dem Auf des Führers unbedingt unter allen Umständen zu folgen. Daran ist nicht zu zweifeln, denn der Aufstieg, den die bremische Wirtschaft aus der Tiefe des Jahres 1932 genommen hat, haben wir einzig und allein seiner Führung zu verdanken.

Zum zweiten ist der bremische Mensch bei der Bewältigung seiner Pflichten, die mit Schiffahrt und Handel zusammenhängen, seit tausend Jahren groß geworden.

**Bremen kann mit Stolz sagen, daß es der älteste deutsche Seehafen ist, seine Anfänge reichen zurück bis in die Karolingerzeit. Bremen ist bereits für die nordische Welt im 11. Jahrhundert ein nationaler und internationaler Begriff. Bremen ist als Hafen so alt, daß gar nicht historisch verzeichnet worden ist, wann er als Schiffahrtsplatz ins Bewußtsein der Historiker getreten ist.**

Neben dieser seelischen Bereitschaft des bremischen Wirtschaftswollens ist zu prüfen, ob auch materiell unsere Häfen und unsere Reedereien für den Seeverkehr der Zukunft gerüstet sind. Was die Häfen anlangt, so können wir das mit einem unbeschränkten Ja beantworten.

Den Ausbau unserer Häfen haben wir so wie unsere Väter gehandhabt, daß sie nicht nur mit dem Umfang des Verkehrs Schritt gehalten haben, sondern stets in kluger Voraussicht der Entwicklung vorausgegangen sind. Dabei ergab sich, wie es in Bremen stets der Fall ist, eine enge Zusammenarbeit der öffentlichen und privaten Hand.

Seit 1933 sind die Lagerungsmöglichkeiten für Getreide in den bremischen Häfen, überhaupt in den Weserhäfen so erweitert worden, daß rund 300000 Tonnen Getreide aufgespeichert werden können. Wir haben Einrichtungen zur Bewältigung der Massengüter für Kohle und Erz gebaut. Drautsen am Industriehafen ist eine Umschlagsanlage entstanden, die an technischer Leistungsfähigkeit ihresgleichen in allen Welthäfen sucht! Der Europahafen wurde vervielfacht und seine Kapazität so verstärkt, daß er bald dem Ueberfachen gleichkommt.

**Am Weserbahnhof ist ein neuer Sammelgutschuppen im Bau; er wird, wie sein Name sagt, dem Umschlag der Sammelladung dienen und vor allen Dingen dem Lastkraftwagengüterfernverkehr. Er wird der Autobahnhof modernster Ausgestaltung in den bremischen Häfen sein.**

**In Bremerhaven wurden die Umschlagseinrichtungen auf der Columbuskaje verstärkt, der Kaiserhafen ist erweitert. Neue, noch umfassendere Pläne sind bereits niedergelegt. Die Ausführung wird mit allen Mitteln gefördert werden.**

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht versehlen, darauf hinzuweisen, daß neben dem Ausbau und den Verbesserungen aller technischer Anlagen wir nicht versäumt haben, auch dafür zu sorgen, daß im weiten Ausmaß auch die sozialen Pflichten, für den harten Beruf des Seefahrers und Hafenarbeiters sowie der Hafenarbeiterschaft nicht vernachlässigt werden.

**Wir haben es als unsere besondere Aufgabe betrachtet, würdige und anheimelnde Unterkunftsräume mit allen den heutigen nationalsozialistischen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen zu schaffen und zu planen. Die Massengutanlage für den Güterfernverkehr wird Unterkunfts- und Erholungsräume für den abgespannten Lastkraftfahrer bieten, wobei vor allen Dingen auch Wert auf alkoholfreie Verpflegung gelegt ist.**

Ich hoffe recht bald, daß auch das großzügige Projekt eines mustergültigen Seemannsheimes, das in seinen Entwürfen und Planungen bereits vollendet ist, am Eingang unseres Bremer Freihafens dem Seemann bei seiner Heimkehr von der Fahrt wie auch vor Antritt seiner weiten Reise ein schönes Zuhause bietet, an das er während seiner langen Fahrt gern zurückdenken wird und in das er bei seiner Rückkehr in die Heimat mit Freuden wieder einkehrt.

Was die Erneuerung der bremischen Flotte anlangt, die heute 85 v. H. der deutschen Handelsflotte ausmacht, so wissen Sie alle, was in den letzten sechs Jahren geschehen ist. Sie wissen aber, daß noch viel zu tun übrig bleibt. Die Einheiten, die in bestimmten Relationen stehen, weil natürlich nicht alles auf einmal hergestellt werden kann, werden zu gegebener Zeit erstehen. Die Lücken, die noch da sind, sind erkannt, und Abhilfe wird zu gegebener Zeit erfolgen.

Im Tätigkeitsbereichen, auf die wir seinen unmittelbaren Einfluß haben, stehen wir in engster Verbindung mit den entsprechenden Reichsstellen. Ich meine die Reichsbahn und das Reichsverkehrsministerium. Wir hatten um die Wende des Jahres und auch noch jetzt zu wenig Waggons für die Bewältigung der enorm angestiegenen Anforderungen an den Verlader, um den für Bremen anfallenden Export zu bewältigen. Sie wissen aber, daß die Reichsbahn darangegangen ist, mit einem Kapitalaufwand von 3,5 Milliarden RM. hier zu schaffen.

Das Reichsverkehrsministerium bringt unseren Anregungen zum Ausbau der Binnenschiffahrtsstraßen, die auf Bremen führen, regstes Interesse entgegen. Die Mittelweser ist für 1000-Tonnen-Kähne im Ausbau, die Regulierung der Oberweser ist in Angriff genommen und für den Anschluß der Weser-Werra an Main und Donau sind die Planungen im Gange. All das ist die Antwort auf die Frage, die ich eingangs stellte.

In den Häfen selbst sind wir auf der Höhe. Die Reedereien haben gebaut, was sie konnten und werden weiterhin bauen. Die Reichsbahn ist bei der Durchführung eines riesenhaften Bauprogramms, was für den Eisenbahnhafen Bremen außerordentlich wichtig ist. Im Ausbau der Binnenschiffahrtsstraßen gefestigt das Menschenmöglichste.

Jeden Schiene und Schiff muß ich noch die Straße erwähnen. Sie kennen das System der Reichsautobahnen. Mit Hamburg sind wir bereits verbunden, nach dem Westen mit Rheinland und Westfalen und nach dem Süden, in Richtung Hannover, sind die Strecken festgelegt. Bei der Schnelligkeit, mit der die Reichsautobahnen erstanden sind, wird es nicht mehr lange dauern, bis unsere Wünsche, die wir an diesen Verkehrsträger zu stellen haben, auch erfüllt sein werden."

Senator Bernhard schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die Bedeutung des deutschen Kaufmannes, des deutschen Kapitäns und des Seemannes als Repräsentanten Großdeutschlands in der Welt. Kaufmännische und seemännische Leistungen hätten schon sehr oft vermocht, gegensetziges Verstehen herbeizuführen.

Im Auftrage des Regierenden Bürgermeisters SA.-Gruppenführer Böhmcker, des Senats und für seine Person wünschte der Redner, daß der Nautische Verein nach wie vor mit seinem Können und seinen Idealen zielweisend sein möge.

Reicher Beifall dankte dem Senator für die Wirtschaft für seine Mitteilungen über die kühnen Fortschritte, die Bremens Wirtschaftsleben erzielt hat.

Als Vertreter des Hamburger Brudervereins übermittelte der „Leiter der dortigen Seefahrtschule, Prof. Stoppes, die herzlichen Grüße der Hamburger Nautiker. — Zu einem „besonderen Schluck auf das gute alte Bremen" forderte anschließend Studienrat Pg. Berger von der hiesigen Seefahrtschule auf. — Direktor Meineke von der „Unterweser-Reederei A.-G." brachte zum Ausdruck, daß es in den Kreisen der hiesigen Nautiker und Reeder begrüßt werden würde, wenn auch die „Nautiker der Luft" — die Männer der Luftfahrt — in diesen Kreis einbezogen würden.

Als Vertreter der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" schilderte Syndikus der Handelskammer a. D. J. Rösing die erst vor wenigen Tagen — am 2. März — gelesistete Rettungstat im Ruderboot einer Station der Gesellschaft an der Memel. Der Sprecher stellte den Anwesenden die Tatsache vor Augen, daß das Netz der Rettungsstationen „von der Maas bis an die Memel" ausgebaut sei. — Anschließend hielt er eine Flottille der bekannten kleinen Sammel-Schiffe in den Saal starten, die mit reicher Fracht und bis über eine „Sonderlademarke" hinaus tiefgehend noch am selben Abend „gelöscht" wurden. Als Ergebnis der Deck- und anderen Coll wurden 157,50 Mark und ein halber Danziger Gulden an den Empfänger abgeliefert! — Ebenfalls als Vertreter der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" gab Kapitän Meng bekannt, daß das geplante großzügige Vorhaben des weiteren Ausbaus unseres deutschen Rettungseinrichtungs-Netzes bis zum Jahr 1945 durchgeführt werden soll. (In welcher Weise die deutschen Rettungseinrichtungen die Spitze des internationalen Rettungswerkes halten, erinnern sich unsere Leser kürzlich erst unter der Ueberschrift: „Bauvorhaben des Küstenrettungsdienstes" (Ausgabe vom 15. März) in der „B. Z." gelesen zu haben). Deutschland führt derartige neuzeitliche Motorrettungsboote bereits nach Rumänien, Portugal und nach der Türkei aus. Der Ausbau des rumänischen Rettungswerkes ist der deutschen Gesellschaft vollständig übertragen worden! Die großen Erfolge der Gesellschaft konnten namentlich erzielt werden, nachdem der Führer die Schirmherrschaft übernommen hat. Seit 1934 konnten alljährlich die Rettungsgeräte verbessert werden, auch wurden alljährlich neue Motorrettungsboote in Dienst gestellt.

**Eine Flotte von 40 Booten liegt seitdem an der Küste der deutschen Nord- und Ostsee auf den Stationen einsatzbereit. Weitere elf Boote und sieben motorisierte Raketen-Apparate werden noch den Stationen übergeben. Die Gesellschaft hat in den letzten Tagen auch durch die Heimkehr des Memellandes die dort viele Jahre hindurch mit größten Schwierigkeiten aufrechterhaltenen sechs Rettungsstationen zurückerhalten. Die dort meist in der Zwischenzeit veralteten Geräte und Einrichtungen werden nun sofort durch neuzeitliche Geräte und Einrichtungen ersetzt.**

Der Abend brachte den hier im Kreise ihrer Gäste versammelten Kapitänen, Reedern Freunden und Förderern der deutschen Seeschiffahrt noch viele frohe Erlebnisse. Lieder klangen auf, und auch zu einem unterhaltenden humoristischen Beitrag des Vorsitzers Schlüter wurde die zur allgemeinen Aufmerksamkeit aufrufende Schiffsglocke angeschlagen.

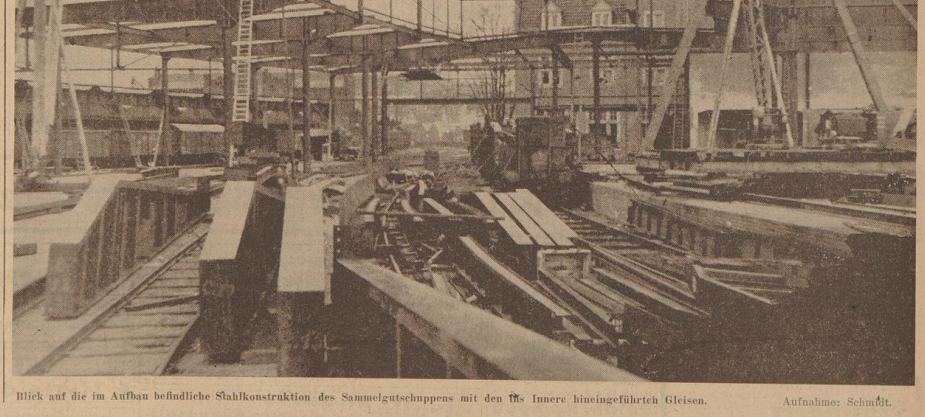
Hinzugefügt sei, daß neben den Vertretern der hiesigen Seefahrtschule auch Reichskommissar Konteradmiral Kehrhahn, Präsident der Deutschen Seewarte, Dr. Spieß, Direktor Amsink-Hamburg als Vorsitzer des Deutschen Nautischen Vereins, Vertreter der Kriegsmarinedienststelle Bremen, Vertreter der Reichspostdirektion Bremen und der Wasserschutzpolizei sowie auch Kommodore Kruse von der „Hapag" teilnahmen. ×

# Der neuzeitlichste Hafenschuppen im Bau

**Am Weserbahnhof entsteht die Anlage eines mustergültigen Riesen-Sammelgutschuppens und Autobahnhofs**

Senator Konsul Bernhard wies in seiner Rede vor dem „Nautischen Verein" am Freitagabend (Vergleiche Bericht oben!) darauf hin, daß Bremen alles getan habe, die Hafenanlagen so auszubauen, daß die hier vorhandenen Möglichkeiten nicht nur jeder Anforderung gewachsen sind, sondern daß sie zugleich auch Musteranlagen darstellen. Wie wir unseren Lesern bereits am 1. Juni des letzten Jahres (im Rahmen unserer Berichte über die Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt") mitteilen konnten, wurde schon damals mit dem Bau des neuzeitlichsten Hafenschuppens auf dem Gelände des Weserbahnhofs begonnen. Wie Senator Bernhard hervorhob, ist man auch hierbei in Bremen der Entwicklung vorausgegangen. In den schon jetzt fertiggestellten Umschlagsanlagen der bremischen Häfen, deren technische Leistungsfähigkeit ihresgleichen in allen Welthäfen sucht, kommt nun noch der neue Sammelgüterschuppen hinzu, der vor allem dem Umschlag von Sammelladungen sowie dem Lastkraftwagengüterfernverkehr dienen wird. Die Arbeiten an diesem neuen Bahnhof modernster Ausgestaltung sind inzwischen soweit gediehen, daß bereits mit dem Aufführen der Hallen-Konstruktion begonnen werden konnte.

Die Rampenanlagen für die Anfahrt der Kraftfahrzeuge wie auch für die Eisenbahnzüge sind schon vorhanden, z. T. konnten auch schon die Gleisanlagen fertiggestellt werden. Große bewegliche Kräne legen die schweren eisernen Träger auf die Sockel, und auf der großen Fläche der zukünftigen Hallen erkennt man die Aufteilung und Untergliederung in einzelne Abteilungen. Ein größeres Verwaltungsgebäude ist bereits mehrere Stockwerke hoch gegenüber dem Zoll-



Blick auf die im Aufbau befindliche Stahlkonstruktion des Sammelgutschuppens mit den ins Innere hineingeführten Gleisen. Aufnahme: Schmidt.

**Was tut Herr Becker, wenn er im Sommer nach Hause kommt?**

Er greift zur Zeitung und setzt sich auf den Balkon oder in den Wintergarten. Das ist nun einmal sein Lieblingsplätzchen. Es ist aber auch kein Wunder, daß er sich gerade hier so wohl fühlt, denn da blinkt und blitzt alles vor Frische und Sauberkeit. Seine Frau weiß aus Erfahrung, daß iMi bei der täglichen Putzarbeit nicht fehlen darf. Wo iMi wirkt, da hat's die Hausfrau leicht, denn iMi spart Arbeit, Zeit und Geld.

IM WINTERGARTEN UND AUF DEM BALKON können Sie iMi zum Beispiel für folgende Sachen verwenden: Fenster, Wände, Fußböden, Bänke, Korbstühle, Kocher und Tische, Blumentöpfe, Keramik-, Porzellan- und Kristallvasen, Untersätze, Gießkannen, Blumentische, Marmor- und Metallgegenstände, Lampenschirmen, Aquarien, Vogelbauer, Heizkörper und vieles andere mehr!

**Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne iMi's Hilfe aus!**

gebäude aufgeführt worden. Wie wir erfahren, werden hier auch würdige und anheimelnde Unterkunftsräume mit allen den nationalsozialistischen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen geschaffen, um damit der sozialen Pflicht nachzukommen, dem Kraftfahrer in seinem harten Beruf die Möglichkeiten zu geben, sich von schwerer Arbeit erholen zu können.

Wie man auf dem seinerzeit gezeigten Ausstellungsmodell erkennen konnte, ist die Anlage in erster Linie auf den Eisenbahnumschlag abgestellt. Der Riesen-Schuppen dient mit seinen verschiedensten Unterabteilungen dazu, die hier aus dem Inland eintreffenden Einzelgüter zu sammeln, damit sie von hier aus als Sammelladung zu den verschiedenen Schiffen weitergeleitet werden können. Auch der Lastkraftwagenverkehr liefert hier in Zukunft die für die Schiffe bestimmten Ladungen ab, wobei den Fahrern die Annehmlichkeit bereitet wird, durch einmaliges Ausladen alle Güter zugleich abliefern zu können, die für die verschiedenen Schiffe bestimmt sind. Die meist auf den Lokliegen noch mitgebrachten Ortsgüter für die Stadt Bremen können dann sofort anschließend als Restladung weiter ausgefahren werden, ohne daß es wie früher notwendig ist, vorher durch die Hafengebiete fahren zu müssen, um hier jeweils ein oder zwei Teilstücke der Ladung abzugeben. Die verkehrstechnische Anlage ist dabei derart umsichtig ausgeführt worden, daß den Fahrern nicht nur sehr gute An- und Abfahrten geschaffen worden sind, sondern auch weitere Wende- und Abstellmöglichkeiten vor den Schuppen selber. Im Hinblick auf die erwähnten Ortsgüter mußte der Schuppen übrigens auch an eine Stelle verlegt werden, die nicht in das Zollgebiet eingeschlossen ist. Für die Leistungsfähigkeit der Anlage spricht es, daß Güter, die beispielsweise morgens hier angeliefert werden, schon am Nachmittag mit dem Schiff den Hafen verlassen können.

Die ins Innere der Schuppenanlage hineingeführten Eisenbahngleise sind schon jetzt ausgebaut worden. Da die Gleisanlagen im Schuppen selbstverständlich überdacht sind, spielt sich also der Umladevorgang auch bei ungünstiger Witterung stets im Trockenen ab. Möglichst große Ladeflächen und besondere Stützklappen an den Auffahrtrampen machen es den hier Beschäftigten leicht, selbst sperrige und sehr schwere Güter leicht abfertigen zu können. Das Innere der Halle wird ferner nicht durch zahlreiche Stützen und Streben unnötig verbaut werden; außerdem ist auch dafür Sorge getragen, daß im Innern viel Licht vorhanden ist!

Mit diesem großen Bau führt Bremen eine Musteranlage aus, bei der in jeder Beziehung die neuzeitlichsten Errungenschaften nicht nur auf dem Gebiete der Technik sondern auch auf dem Gebiet der sozialen Betreuung der Gefolgschaftsmitglieder berücksichtigt werden.

**Seefunk-Festtagstelegramme zu Ostern und billige Ostergrußtelegramme nach Ueberlee.** Oster-Festtagstelegramme zu ermäßigten Gebühren an Besatzung und Fahrgäste auf deutschen und Danziger Schiffen in See können in diesem Jahre in der Zeit von 3. bis 10. April bei allen Telegramm-Annahmestellen der Deutschen Reichspost aufgegeben werden. Bei der Abfassung der Telegramme können sowohl besonders festgelegte feste Texte als auch offene deutsche Sprache benutzt werden. Festen Texten, die durch Kennziffern bezeichnet werden, kann Text in offener deutscher Sprache zugefügt werden. Der Text in offener Sprache muß auf den Festtag Bezug nehmen; es sind aber kurze persönliche Bemerkungen, jedoch keine Handelsnachrichten zugelassen. Die Gebühr für solche Telegramme ist 30 Rpf. je Wort, Mindestsatz 3 RM. für das Telegramm. Auch Schmuckblattausfertigung ist zugelassen. Ueber Einzelheiten geben die Telegramm-Annahmestellen der Deutschen Reichspost Auskunft. — Für die telegraphischen Ostergrüße an Angehörige, Freunde und Bekannte in Uebersee ist ebenfalls Annahmezeit vom 3. bis 10. April durch Fernsprecher oder am Schalter, Zustellung am 1. Osterfeiertag oder am Vorabend. Nach einigen Ländern kann der Absender den Text beliebig abfassen. In diesen Fällen kostet der telegraphische Ostergruß ein Drittel der vollen Gebühren. Nach Nordamerika, Mexiko und Kuba sind jedoch auch besonders vereinbarte Fassungen zugelassen. Hierfür stehen 17 verschiedene Texte zur Auswahl, wobei man auch bestimmen kann, in welcher Sprache das Telegramm am Bestimmungsort ausgefertigt werden soll. Für einen solchen Gruß nach Nordamerika z. B. zahlt der Absender nur 4,10 RM. Nähere Auskunft bei den Telegramm-Annahmestellen.

## Auf zur Osterwiese!

Heute geht's auf die Osterwiese! Sie und der Lenz ist da! Wir haben allen Grund zum Fröhlichsein und wer kein Miesepeter ist, der geht dem Frühling entgegen und der sträubt sich auch nicht, sich einmal für ein paar Stunden in den Trubel zu stürzen, der sich sehr auf der Bürgerweide aufgemacht hat. Unser heimisches ambulantes Gewerbe eröffnete mit dieser Osterwiese, die im tiefsten Schnee begann, aber im Laufe des gestrigen Nachmittags schon im strahlendsten Sonnenschein lag, die Reihe der Volksfeste. Die Marktbeziehler haben während der Winterzeit ihre Unternehmen einer Verjüngungskur unterzogen, und seine ähnliche Kur wollen wir, nachdem uns der Winter so lange und so böse mitgespielt hat, auch durchmachen. Also heranmarschiert und hereinspaziert! Wohl ist die Osterwiese nicht ganz so groß wie der Freimarkt, aber all die bekannten und beliebtesten Unternehmen, die im Herbst unser Ziel sind, haben auch jetzt hier ihre Zelte aufgeschlagen. Gelegenheit, für einen oder zwei Groschen viel Vergnügen einzutauschen, gibt's also die Hülle und Fülle. ⊙

# Bremens jüngste Bühne

### Zur morgigen Eröffnungsvorstellung der „Niederdeutschen Bühne Bremen" – Start mit der Komödie „Wind üm de Ohrn"

Am Sonntag, dem 5. Februar 1939, trafen sich im Atlantishaus der Böttcherstraße die bevollmächtigten Vertreter der „Rablinghuser Speeldeel" und der „Waller Speeldeel". Sie faßten in dieser Sitzung, die unter dem Vorsitz des Obmanns des Niederdeutschen Bühnenbundes, Dr. Ivo Braak, stattfand, folgenden Beschluß:

**Die Niederdeutschen Spieler der Bremer Volkspielkunst-Gemeinschaft (Waller Speeldeel) treten in die neu gegründete „Niederdeutsche Bühne Bremen" ein; ebenso die Mitglieder der „Rablinghuser Speeldeel".**

Damit hatte die Geburtsstunde der jüngsten bremischen Bühne geschlagen, die die gleichen staatlichen Rechte wie die beiden anderen großen Bühnen, das Staatstheater und das Schauspielhaus, genießt und den gleichen kulturellen Auftrag besitzt, wie etwa die durch die Hinrichs-Uraufführungen weltbekannte, aus dem „Dilnborger Kring" hervorgegangene „Niederdeutsche Bühne Oldenburg". In dem Gründungsbeschluß wurde weiterhin festgelegt, daß diejenigen Mitglieder der Bremer Volkspielkunst-Gemeinschaft, die bisher nur das hochdeutsche Volksbühnenspiel gepflegt haben, unter Leitung von Ernst Waldau die ihnen zugelassenen hochdeutschen Aufführungen weiterspielen unter dem Namen „Bremer Volkspielkunst-Gemeinschaft". Zum Leiter der Niederdeutschen Bühne Bremen wurde auf Vorschlag der beiden nunmehr vereinigten Spielgemeinschaften H. Schmidt-Barrien bestimmt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Leiter, dem Kassenführer Karl Rust, dem Geschäftsführer Ernst Waldau, der Spielleitung Frau Josefa Flora (Ehrenmitglied des Staatstheaters) und den Beisitzern Hans Biermann und Willi Marlow. Die bühnentechnische Abwicklung der bisherigen Bühnen „Waller Speeldeel" und „Rablinghuser Speeldeel" erfolgt derart, daß die gemeinsame Arbeit bei der ersten Neueinstudierung einsetzt. Sitz der Bühne ist Bremen, Böttcherstraße 2. Sie ist von der Reichstheaterkammer zugelassen und Mitglied des Niederdeutschen Bühnenbundes.

**So ist nun das im Dienste der Pflege niederdeutscher Theateraufführungen seit langen Jahren bewährte und verdienstvolle Wirken unserer beiden bekannten plattdeutschen Spielgemeinschaften durch den Zusammenschluß auf eine ungleich breitere kulturelle Grundlage gestellt worden.**

Die beiden erfolgreichen Spielleiter, Karl Rust von den „Rablinghusern" und die ebenfalls aus der Rablinghuser Speeldeel hervorgegangene Betreuerin der plattdeutschen Waller Aufführungen, Gesa Hinrichs, werden auch weiterhin als Unterspielleiter der Niederdeutschen Bühne Bremen an der Gestaltung der Aufführungen mitwirken. Diese Aufführungen unterstehen in ihrer Auswahl der Aufsicht des Intendanten Gerdes vom Staatstheater. In Zukunft wird diese Verbindung voraussichtlich noch deutlicher zutage treten. Denn während zunächst die Aufführungen der Niederdeutschen Bühne Bremen in den Theaterfoyer der Centralhallen verlegt werden mußten, werden sie später — wie es in Oldenburg der Fall ist — in unserem Staatstheater stattfinden. Die Pflege des plattdeutschen Bühnenspiels wird dann auch in unserer Hansestadt, die in bezug auf die Pflege des Plattdeutschen in den Schulen dank der Initiative des Senators Dr. v. Hoff Vorbildliches leistete, den ihr gebührenden Platz einnehmen und sich würdig in der Reihe von über dreißig niederdeutschen Bühnen im norddeutschen Raum behaupten können.

Wie wir schon kurz mitteilten, tritt die neugegründete Niederdeutsche Bühne Bremen am morgigen Montag mit ihrer ersten Aufführung an die Oeffentlichkeit. Es wurde die derbkomische Komödie „Wind üm de Ohrn" von Carl Budich-Kiel, einstudiert, ein Stück, das in volksnaher Sprache und Problemstellung die Schwierigkeiten und Vorurteile schildert, die die junge Frau eines Fischers als Städterin im Fischersdorf zu überwinden hat. Es ist ein echt niederdeutscher Komödienstoff, für dessen Gestaltung sich unter der eingehenden Spielleitung von Josefa Flora unsere alten Bekannten Fritz Gronau, Willy Meyer und Karl Rust einsetzen, daneben als Neuerscheinungen, die sich bestimmt erfolgreich durchsetzen werden, Hanna Arionus als eifersüchtige Fischerdeern, Grete Schröder als die junge Frau aus der Stadt und Schmidt-Barrien selbst als ein hilfreicher Städter. Man wird also mit Recht auf das morgige Debüt dieser jüngsten Bremer Bühne gespannt sein dürfen. wl.

Eine Szene aus der Hauptprobe (von links nach rechts): Willy Meyer (Wiard), Hanna Arionus (Mattje) und Fritz Gronau (Ebbo) haben etwas zu besprechen. Aufnahme: Schmidt.

# Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

## „Hotel Sacher"

Stefan v. Kamare und Friedrich Forster-Burggraf schrieben einen Gesellschaftsfilm aus dem Vorkriegs-Wien, in dem sie über die Menschen, Schicksals- und Milieuzeichnung hinaus die politische Problematik des sich langsam auflösenden Nationalitätenstaates anklingen ließen. Das von der Spielleitung Erich Engels feinsinnig und buntschillernd nachgezeichnete Milieu des berühmten Hotels Sacher mit seinen an Silvesterabend 1913 dicht besetzten und festlich bewegten Räumen wird zum Hintergrund der ebenso persönlich wie politisch bestimmten Auseinandersetzung zwischen einer Agentin der anti-österreichischen Bewegung und einem österreichischen Beamten, der — obgleich Ruthene wie sie selbst — von unbestechlicher Staatstreue erfüllt ist. Es kommt zwischen beiden zu dem stichhaltig begründeten Konflikt zwischen Liebe und Pflicht, seine Lösung läßt jedoch den Träger des Pflichtgedankens in einem zwielpältigen, passiven Licht erscheinen, denn obwohl er seiner Idee treu bleibt und die Geliebte als Spionin anzeigt, wählt er den Freitod und macht dadurch ideenmäßig den Anlauf zu einer heidnischen Haltung illusorisch. Die Autoren haben sich diesen Ausgang der Handlung gewiß überlegt und wollten in ihm vielleicht die trotz allem hoffnungslose Lage eines künstlichen Staatengebildes in einer leichtlebigen, genußsüchtigen Lebensatmosphäre deutlich werden lassen.

Die Regie hat die reichen Möglichkeiten einer filmisch bewegten Inszenierung, die der Stoff lieferte, weitgehend genutzt. Der Film fesselt bis zum Schluß, nicht nur durch das eindringliche Spiel der beiden Hauptdarsteller Sibylle Schmitz und Willy Birgel, sondern auch durch die mit Humor und Geschmack eingestreuten Episoden.

Wolf Albach-Retty spielt einen Offizier von sympathisch ernster Haltung, Elsie Mayerhofer mit sehr viel Liebreiz der Erscheinung seine Braut, ganz unvergleichlich ist wieder einmal Leo Peukert als onkelhafter Lebemann und Olly Holzmann als das süße Wiener Mädel. Hedwig Bleibtreu gibt mit respektgebietender Erscheinung und mütterlichem Spiel die am Rande der Historie noch lange fortlebende Figur der Sacher-Wirtin.

Europa-Palast:

## „Der grüne Kaiser"

Das Drehbuch dieses Films schrieb der erfahrene Geza von Cziffra nach dem modern abenteuerlichen Roman gleichen Titels. Eine ebenso ungewöhnliche wie überlegenswerte juristische Frage steht im Vordergrund beider Behandlungen: kann man einen Menschen, der auf Grund von Indizien unschuldig wegen eines Verbrechens verurteilt wurde, nochmals aburteilen, wenn er nach Verbüßung der Strafe dieses Verbrechen nun tatsächlich begeht? Der Film muß einen längeren Anlauf nehmen, um diese Frage aufzurollen; sie wird erst akut, als es zu der zweiten Gerichtsverhandlung kommt, mit der die Handlung schließt. Zuvor wird die Figur des „Grünen Kaisers", eines Finanzgewaltigen von undurchsichtigem, brutalem Gebaren vorgestellt. Er ist in Südamerika und in Paris gleicherweise zu Hause, und was im Roman als Spannungsmoment bis zum Schluß aufrechterhalten bleiben kann, klärt das Filmbild bald auf: daß nämlich Miller aus Südamerika und Mylius aus Paris eine Person sind. Komplikationen entstehen weiter dadurch, daß Miller-Mylius nicht nur, um sich aus finanziellen Schwierigkeiten zu retten, einen Menschen zu Unrecht aburteilen läßt, sondern auch um dessen Braut für sich zu gewinnen. Spielleiter Paul Mundorf inszenierte die Handlung, die von Erich Kettelhut eine üppige bauliche Ausstattung erhielt, stark gefühlsbetont, er läßt die einzelnen Szenen lang ausspielen und gibt dadurch seinen Darstellern — in den Hauptrollen ausgezeichnet Gustav Diessl, Rene Deltgen und Carola Höhn — gute Einsatzmöglichkeiten. Ganz hervorragend ist die musikalische Bearbeitung, die u. a. eine unerhört zündende Habanera bringt, von Hans Ebert.

Neben hervorragenden Kulturfilmen in beiden Theatern sind hervorzuheben die Wochenschau-Aufnahmen von dem Einmarsch der deutschen Truppen, an ihrer Spitze den Führer, in die Protektoratsgebiete Böhmen und Mähren und von Adolf Hitlers triumphaler Rückkehr nach Berlin. Anni Arnurius-Weilshaeuser.

Warum bist Du noch nicht Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!


Heute: Bremen auf der Osterwiese!

Besuchen Sie das Kinderfahrzeug-Karussell mit der beliebten Straßenbahn Neu! Neu! Das Original-Schwingkreisel

Besucht Bremens bekannte Lambertz Berg-und-Tal-Bahn

Haberjan's Hippodrom Erstklassiges Pferdematerial Sammelpunkt für jung und alt. Ia. Restauration

Besuchen Sie Riefers Original-Phantom-Geisterbahn AUF DER OSTERWIESE

Türkische Konditorei Martin Philippen empfiehlt seine bekannten Zuckerwaren eigener Herstellung. Stand: gegenüber dem Rhönrad.

J. H. Knostmann's Schießen

Joh. Philippen Zuckerwaren eigener Fabrikation Stand: gegenüber Berg- u. Talbahn

Empfehle Honigkuchen und Zuckerwaren, süße Sachen, in bek. Güte Reinh. Hempen

Berger's Riesenrad ist wieder da!

Große Waren-Tombola W. Wübbenhorst

Das beliebte Kinderkarussell von Aug. Ottens steht neben der Schiffsschaukel von Willy Schwarz

Empfehle meine Schmalz- und Eiskonditorei Hans Etscheid

Empfehle Honigkuchen und Zuckerwaren in bekannter Güte Rudolf Knebel

Erholung finden Besucher der Osterwiese in der Park-Bahnhofs-Wirtschaft VON KARL HILDEBRAND Speisen und Getränke in altgewohnter Weise

Ihre Eiskonditoreien empfehlen Gebr. Manke

Dralle das beliebte Bremer Karussell

Empfehle meine Schmalz- und Eiskonditorei Wilhelm Medeke

Wenn Süßigkeiten? Dann Abeling!

Empfehle meine ff. Berliner Pfannkuchen Viktoria, Obstkuchen Wilhelm Niemeyer

Gustav Philippen, Zuckerwaren eigener Herstellung in der bekannten Güte

Albert G. Arend, Pavillon Die bekannte Warenverlosung mittels Eisenbahn. Stand Parkbahnhof

Knusperhäuschen „Zum süßen Paul" ist auch eingetroffen! Paul Fertig, Bremen

ff. Braunschweiger und Nürnberger Lebkuchen C. Zickfeld jr.

Braunschweiger und Nürnberger Lebkuchen W. Berghaus jr. Stand: Querreihe Schlachthofstr.

Nordd. Spielpalast Inh.: W. Ulrich verbürgt für reelle Bedienung

Hurra! Das Knusperhäuschen ist da! Conrad Fertig

Honigkuchen Zuckerwaren Bernh. Modi

Besucht die Osterwiese auf der Bürgerweide

Treff im Café Becker Bier- und Konzertzelt

H. Ottens Inh.: W. Schwarz beliebte Riesenluftschaukel auch anwesend

Der deutsche Hexer zeigt das Zersägen einer lebenden Dame in der Luft

Neu! für Bremen Neu! Uhse's Schlickerbahn Der Schlager der Osterwiese

Verspermann's Raketenbahn ist auf der Osterwiese

Haberjan's Ponybahn das beliebte Kinderkarussell mit reizenden Shetlandponys aus deutschen Gestüten

# 1600 Kreissieger im Gauentscheid

## Der erste Tag des Gauwettkampfes — Auf dem Domshof wird heute mit Musik gebaut

Gestern morgen um 8 Uhr traten an zahlreichen Wettkampfstätten über 1600 Kreissieger und Kreissiegerinnen zum Gauentscheid an. Jeder Wettkämpfer wußte, daß ihm Aufgaben gestellt werden, die weit schwerer sind, als die Aufgaben des Ortswettkampfes, und daß es sich bei den Mitbewerbern um die Siegerehren um Wettkämpfer handelt, die als die Besten ihrer Kreise ermittelt worden sind. Und trotzdem ging's mit frischem Mut unverzagt an's Werk. Der gestrige Tag war im wesentlichen der Abnahme der theoretischen Prüfungen vorbehalten, nur die Wettkampfgruppe „Nahrung und Genuß" nahm aus betriebstechnischen Gründen die praktische Prüfung vor. Die Fachschulen, das Reinhold-Muchow-Haus und zahlreiche Betriebsgemeinschaftsräume waren die geeigneten Wettkampfstätten. Auch war es dank der zur Verfügung stehenden zahlreichen Räume möglich, die einzelnen Wettkampfgruppen recht klein zu halten. Jedem Wettkämpfer wurde mit den Aufgabenstellungen ein Fragebogen zur Ausfüllung überreicht, der dem Gau als Unterlage für eine künftige Begabtenförderung dienen soll. Diese Begabtenförderung, die jetzt schon einen großen Umfang angenommen hat, wird sich dahin auswirken, daß sich den charakterlich geeigneten und beruflich tüchtigen jungen Menschen fortan ohne Rücksicht auf den väterlichen Geldbeutel die besten Berufsaussichten eröffnen.

Der Fernstehende kann leicht zu dem Schluß kommen, daß eine Prüfung im Reichsberufswettkampf von tausend Zufälligkeiten abhängig ist. Daß dem aber nicht so ist, beweist die Tatsache, daß sich unter den 1600 Kreissiegern auch in diesem Jahre wiederum viele Wettkämpfer befinden, die schon im Vorjahre Kreissieger, Gausieger oder gar Reichssieger wurden. Selbst junge Menschen, die im Vorjahre noch in Sachsen oder Schlesien ansässig waren und dort Gau- oder Kreissieger wurden, befinden sich wieder unter den Wettkämpfern, die um die Ehre eines Gausiegers ringen. Dabei ist noch festzustellen, daß die Aufgabenstellung und die Bewertung der Arbeiten ohne Ansehen der Person erfolgt. Die Wettkampfleiter kennen ihre Kämpfer nicht mit Namen, auch die Prüfer wissen nicht, wessen Arbeit sie bewerten. Zur Bewertung steht einzig und allein, um ein Beispiel zu nennen, der Wettkämpfer Nr. 669. Woher dieser Wettkämpfer stammt, wie er heißt und wo er arbeitet, das stellt sich erst später beim Zusammentragen der Prüfungsergebnisse heraus.

Was wird nun von den Wettkämpfern verlangt? Die Frage ist schwierig zu beantworten, denn alle Aufgaben, mit Ausnahme der weltanschaulichen Fragen, sind den einzelnen Berufsgruppen angepaßt. So hatten z. B. die Maschinenschlosser gestern einen Aufsatz zu schreiben über den Reichsarbeitsdienst, sie hatten ferner Maschinenteile zu skizzieren und einige berufskundliche Fragen, die dem Laien ein Buch mit sieben Siegeln bleiben müssen, zu beantworten. Besonders schwierig dürfte für viele Wettkämpfer das Fachrechnen gewesen sein. Es galt z. B. nach bestimmten Angaben über die Motoren-Höchstdrehzahl, über die Uebersetzungsverhältnisse der Zähnezahlen und der Hinterachsübersetzung, ferner über den Durchmesser der Hinterradreifen die Kilometer-Stunden-Zahl zu errechnen. Auch über Unfallverhütungsvorschriften, über die soziale Gesetzgebung, Ehrengerichtsverfahren usw. waren genaue Angaben zu machen. In der MWG. in der Admiralstraße, wurden die Wettkämpfer des Molkereifaches praktisch geprüft. Nachdem sich die Begeisterung der Wettkämpfer über die hervorragenden Einrichtungen dieses bremischen Molkereibetriebes etwas gelegt hatte, ging es einzeln in's Labor, wo die Wettkämpfer Prüfungen der Milch auf Brauchbarkeit, Bestimmung des Fettgehaltes, Bestimmung des Säuregrades usw. vorzunehmen hatten. Auch wurden andere, sachlichen Arbeiten verlangt. In der Verbrauchergenossenschaft wurde dekoriert, Blickfänge für Marinaden und Fischkonserven, Osterdekorationen und Ladentischdekorationen unter dem Motto „Die Rucksackfrage lösen wir" waren herzustellen. Auch fand eine Verkaufsprüfung statt.

So ergab sich an jeder Wettkampfstätte ein anderes Bild, überall aber zeigte es sich, daß die Wettkämpfer mit Ruhe und Ueberlegung an ihre Aufgaben herangingen. Und überall war das Bestreben der Wettkampfleiter spürbar, es ihren Prüflingen nicht schwerer als nötig zu machen, ihnen oder auch keinen Deut ihrer Pflichten zu schenken.

Schon am Nachmittag begann im Wilhelm-Decker-Haus und an anderen Stellen die Prüfung und Bewertung der Arbeiten. 300 Prüfer waren mit diesen Aufgaben noch immer beschäftigt, als sich am Abend schon in diesen Sälen, Gemeinschaftsräumen der Betriebe und der Wehrmacht die Wettkämpfer zu einem kameradschaftlichen Beisammensein vereinten. Ueberall spürten die Gäste die Gastfreundschaft der Bremer. So saßen z. B. 350 Wettkämpfer im Gemeinschaftsraum der Focke-Wulf-Werke, hastedt, an hübsch gedeckten Kaffeetischen. Die Werkskapelle und zahlreiche Vortragskünstler des Werkes unterhielten die Kreissieger.

Heute morgen nun beginnt der praktische Wettkampf. Für die Oeffentlichkeit zugänglich ist der Kampf der Fachgruppe „Bau" auf dem Domshof. Um 8 Uhr wird der Beauftragte für den Berufswettkampf, Emmo Riekena, diesen Wettkampf eröffnen. Um 11 Uhr wird hier die Wehrmacht ein Platzkonzert geben. ⊙

### Auch in diesem Jahr Gesellenwandern und Gesellenaustausch

Die DAF. führt auch in diesem Jahre wieder das Gesellenwandern durch. Am 30. April werden die Wanderer unseres Gaues in Oldenburg verabschiedet. Während ihrer Wanderung werden die Handwerksgesellen bekanntlich von der DAF. betreut, so daß die jungen Menschen los und ledig aller Sorgen sich auf Schusters Rappen unser herrliches Deutschland erobern können. Die Wanderzeit soll 8 Wochen betragen, während für den Aufenthalt an Ziel, wo für den Wanderer schon ein Arbeitsplatz freigehalten ist, 10 Monate vorgesehen sind.

Am diesjährigen Gesellenwandern können die Angehörigen folgender Berufe teilnehmen: Maler, Glaser, Dachdecker, Töpfer, Sattler, Böttcher, Tapezierer, Polsterer, Tischler, Stellmacher, Küfer, Bäcker, Konditoren, Schlachter, Müller, Friseure, Schneider, Schuhmacher, Schriftsetzer, Buchdrucker und Buchbinder. Die Wandergesellen sollen im allgemeinen nicht älter als 20 Jahre sein.

Anmeldungen zum Gesellenwandern und Auskünfte bei der DAF., „Das deutsche Handwerk", Wilhelm-Decker-Haus. Hier wird auch Auskunft gegeben über den Gesellenaustausch für Gesellen aller Altersklassen und Berufsgruppen. ⊙

80. Geburtstag. Am heutigen Tage feiert Diedrich Ahrens, Gröpelingen Heerstraße 117, seinen 80. Geburtstag. A. ist noch körperlich außerordentlich rüstig und geistig sehr rege.

*Verkehrserziehung aus der Praxis*

# Ein verhängnisvoller Zuruf

## Die täglichen Unfälle — Der 14. tödliche Verkehrsunfall

An der Einmündung des Niedersachsendamms auf den Buntentorsteinweg kam es am Donnabendmittag gegen 12 Uhr zum 14. tödlichen Verkehrsunfall auf bremischen Straßen seit dem 1. Januar dieses Jahres. Unmittelbar neben der auf der Mitte der Straßeneinmündung vorhandenen Verkehrsinsel hatte ein Scherenschleifer sein Gerät aufgestellt. Er arbeitete hier und wartete auf die Rückkehr seines Helfers, der in den benachbarten Häusern Aufträge entgegennahm. Als der Helfer auf der gegenüberliegenden Gehwegseite des Buntentorsteinwegs erschien und die Fahrbahn überschreiten wollte, näherte sich aus Richtung Brinkum ein Personenkraftwagen. Der Fußgänger achtete jedoch nicht auf dieses Fahrzeug, sondern versuchte schnell zu dem Scherenschleifer zu gelangen. Als der Fahrer des Wagens bemerkte, daß der Fußgänger den Wagen völlig überrasch, steuerte er etwas nach links und wich dabei dem Fußgänger hinter dessen Rücken aus. In diesem Augenblick blickte der Scherenschleifer auf und stellte fest, daß sich sein Helfer offenbar in großer Gefahr befand. Er rief dem Helfer zu, er möge aufpassen. Vor Schreck hielt der Fußgänger darauf etwa auf der Straßenmitte inne und sprang gleich darauf auch etwas zurück. Er prallte dabei jedoch gegen den gerade hinter ihm vorbeifahrenden Kraftwagen und wurde vier Meter weit zur Seite geschleudert, wo er so unglücklich mit dem Gesicht auf die Straße aufschlug, daß er u. a. auch eine tödliche Kopfverletzung erlitt. Man brachte den Verunglückten mit schweren Kopf- und Beckenverletzungen noch lebend ins Krankenhaus, doch verstarb er bald darauf. Da er keinerlei Ausweispapiere oder sonstige Schreiben bei sich trug, und da auch der Scherenschleifer keine genügende Auskunft über die Person seines Helfers machen konnte, gelang es der Polizei nicht, festzustellen, um wen es sich bei dem Getöteten handelt.

### Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte der folgenden Verkehrsunfälle werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden.

Am 23. März, gegen 13.10 Uhr, wurde eine 82jährige Fußgängerin bei der Verkehrsinsel Contrescarpe/Doventor von einem aus Richtung Bürgerstr. kommenden PKW. angefahren.

Am 16. März, kurz nach 18 Uhr, ereignete sich auf der Straßenkreuzung Graf-Moltke-Str./Hildesstraße ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Motorradfahrer zusammenstießen. Der eine wurde tödlich verletzt.

**Mütterberatung.** Der Leiter des Staatl. Gesundheitsamtes für das Land Bremen, Obermedizinalrat Dr. Kortenhaus, teilt mit: Im Lyzeum Langereihe fallen die Sprechstunden am Mittwoch, dem 29. März, und 5. April 1939 wegen der Schulferien aus.


Gegen träge Verdauung harten Stuhl
Neda-Frühstücksflocken
45 ₰ und 95 ₰


### Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

**Auflösung zum Schütteträtsel**

Kreuznach, Enkelin, Jodde, Nordamerika, Erlau, Rhizozeros, Edison, Gorilla, Eisenach, Linoleum, Ostende.

**Keine Regel ohne Ausnahme.**

**Auflösung zum Rösselsprung**

Selig, wer sich vor der Welt / Ohn Haß verschließt, / Einen Freund am Busen hält / Und mit dem genießt, / Was von Menschen nicht gewußt / Oder nicht bedacht, / Durch das Labyrinth der Brust / Wandelt in der Nacht.

Goethe

**Auflösung zum Silbenrätsel**

1. Rain, 2. Ebenholz, 3. Unbehagen, 4. Eden, 5. Schimpanse, 6. Hegel, 7. Anagramm, 8. Triest, 9. Drossel, 10. Asse, 11. Eiche, 12. Scheffel, 13. Odenwald.

**Neues hat die Sonne nie gesehen.**

**Auflösung zur Verteilungsaufgabe**

Die beiden ersten bekommen jeder 2 volle, 3 halbvolle und 2 leere Flaschen, der Dritte bekommt 3 volle, 1 halbvolle und 3 leere. Das sind für jeden sieben Flaschen und der Inhalt von 3½ Flaschen.

**Auflösung zum Mosaikrätsel:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| F | R | E | U | N | D |
| E | I | N | D | E | R |
| N | O | T | G | E | H |
| E | N | H | U | N | D |
| E | R | T | A | U | F |
| E | I | N | L | O | T |

**Auflösung zu: Zwei Silben**
**I. Stammbaum. II. Barbier.**

# Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

### Die Werkschar — Leistungsträger des Volkes

Dr. Ley erläßt an die Werkscharmänner einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Für einer Woche nach Ostern beginnen in allen Berufserziehungswerken der Deutschen Arbeitsfront erneut die beruflichen Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften, die Uebungsfirmen, die wirtschaftskundlichen Studienfahrten und die beruflichen Betriebsbesichtigungen. Der Werkscharmann beteiligt sich in der Zeit vom 12. April bis Anfang Juni an diesen Maßnahmen der fördernden Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront. Im Frühjahr 1939 darf kein Werkscharmann, einerlei, ob er Werkmeister, Ingenieur, Chemiker, Kaufmann oder Industriearbeiter ist, einerlei, ob er bisher schon an den Lehrgemeinschaften oder Aufbaukameradschaften teilgenommen hat oder nicht, in den Lehrgemeinschaften und bei den sonstigen beruflichen Uebungen fehlen.

Das Berufserziehungswerk will eine lebendige Leistung, ganz gleich, ob es sich dabei um betriebliche oder überbetriebliche Uebungsstätten handelt. Euer Meisterton liegt in euch, soll es heraus und stellt es in den Dienst für Großdeutschland. Es ist eure Pflicht als Werkscharmänner den höchsten Stand in der Handhabung eures Werkzeuges und im beruflichen Können zu erreichen. Ihr seid die Leistungsträger des Volkes!"

### Die Deutsche Arbeitsfront

**Versammlungsplan für die Zeit vom 27. März bis 2. April 1939**

**Montag, 27. März**

**Ortswaltung Hastedt.** Schulungsabend mit der NSDAP. im Festsaal des Dietrich-Eckart-Hauses, 20.30 Uhr.

**Dienstag, 28. März**

**Ortswaltung Fedelhören.** Politische Leiter-Sitzung in der Dienststelle der NSDAP., Beim steinernen Kreuz 9, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Gröpelingen.** Schulungsabend der NSDAP. und deren Gliederungen bei Schröder, Lindenhofstraße, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Hohwisch.** Stabswalter- und Straßenzellenobmänner-Sitzung in der Dienststelle, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Steintor.** Schulungsabend der NSDAP. in der Schule Schaumburger Straße, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Walle.** Stabswalterschulung im Gemeinschaftsraum, 20.30 Uhr.

**Mittwoch, 29. März**

**Kreiswaltung, Fachabteilung Druck und Papier.** Sitzung für Buchbinder und Hilfsarbeiter. Vortrag im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 2, 20 Uhr.

**Ortswaltung Osten.** Sitzung der Straßenzellenobmänner und Stabswalter in der Dienststelle, 20.30 Uhr.

**Donnerstag, 30. März**

**Ortswaltung Fedelhören.** Sitzung sämtlicher Mitarbeiter im kleinen Saal des Magdeburger Hofs, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Gröpelingen.** Schulung sämtlicher Amtswalter, Mädchenschule Langereihe, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Industriehafen.** Gruppschulung in der Oberschule Langereihe, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Ulbremen.** Schulung Schule Langereihe, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Weser.** Schulung sämtlicher Amtswalter, Mädchenschule Langereihe, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Wilhelm Decker.** Grundschulung der DAF.-walter, Mädchenschule Langereihe, 20.30 Uhr.

**Freitag, 31. März**

**Ortswaltung Gröpelingen.** Betriebsführerbesprechung bei Oeffelmann, Oslebshauser Heerstraße, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Osterholz.** Sitzung der Stabswalter Zellenobmänner und Betriebsobmänner, 20.30 Uhr.

**Ortswaltung Weser.** Betriebsführerbesprechung bei Oeffelmann, Oslebshauser Heerstraße, 20.30 Uhr.

### Die Deutsche Arbeitsfront
### NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

**Abt. „Reisen, Wandern, Urlaub"**

### KdF. Oster-Fahrten!

7.—10. April: Autobusfahrt nach Detmold — Hermannsdenkmal — Externsteine. Fahrpreis 8 RM. 3 Uebernachtungen mit Frühstück 8.40 RM. Abfahrt: 7 Uhr Lloydbahnhof.

9.—10. April: Autobusfahrt nach Detmold — Hermannsdenkmal — Externsteine. Fahrpreis 8 RM. 1 Uebernachtung mit Frühstück 2.80 RM. Abfahrt: 7 Uhr Lloydbahnhof.

9.—10. April: Autobusfahrt nach Bad Harzburg. Fahrpreis 9.50 RM. 1 Uebernachtung mit Frühstück 2.70 RM. Abfahrt: 7 Uhr Lloydbahnhof.

**1. April 1939**

**Sonderzug nach Wilhelmshaven**

zum Stapellauf des Schlachtschiffes „G". Fahrpreis einschl. Eintrittskarte zur Werft 2.50 RM.

**Ab Bremen ca. 7 Uhr** — An Wilhelmshaven ca. 20.30 Uhr. Für diejenigen Teilnehmer, welche nicht in der Lage sind, den Sonderzug um 7 Uhr zu benutzen, haben wir weitere 2 Sonderzüge nach Wilhelmshaven eingelegt. Die Abfahrt dieser Sonderzüge ist auf 13 Uhr gelegt, die Rückkehr erfolgt ab Wilhelmshaven gegen 20.30 Uhr. Fahrpreis 2.50 RM. Diesen Teilnehmern ist Gelegenheit gegeben, am großen

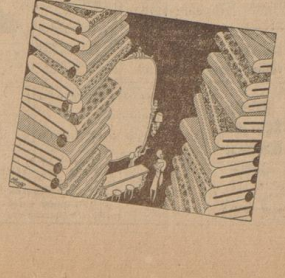
**Staatsakt**

um 17 Uhr auf dem Marktplatz in Wilhelmshaven teilzunehmen.


Hoch- und Niedrig-Wasserzeiten 1939
der Unter- u. Außenweser
Zusammengestellt von der Wasserstraßen Direktion
Einzelpreis 75 Pfg., bei Abnahme von 10 Stück und mehr das Stück 70 Pfg.
Bremer Zeitung
NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Geeren 8-9 und in der Geschäftsstelle Obernstraße 86 (gegenüber der Ansgarikirche)



Wer „Lavabel" sagt, muß erst „Bemberg" sagen!



...und sich den Goldstempel zeigen lassen, den Kantendruck „Bemberg-Lavabel"! Dann sehen Sie, dann fühlen Sie: ja, das sind Stoffe, wie ich sie liebe, wie ich sie suche. Es lohnt sich, den Ton auf „Bemberg" zu legen!

Bemberg Lavabel
der Modestoff!



## Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

**Konzerte**

**Konzertdirektion Praeger & Meier**
Bischofsnadel 1

**Georg Kulenkampff** spielt morgen und übermorgen mit dem Philharmonischen Konzert unter Leitung von Generalmusikdirektor O. Schnoeckenburg das Violinkonzert von Brahms. Außerdem bringt das Programm die 9. Sinfonie von Bruckner d-moll, in der Originalfassung. Podiumplätze für Montag zu RM. 2.— (Dienstag ausverkauft) bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

**Kompositionsabend Ina Pfalzgraf**
im Rahmen des Rich.-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen am Montag, dem 3. April, in Saal 3 der Glocke. Mitwirkende: Anneliese Lüllmann, Sopran, Frieda Ehlers-Lassus, Alt, und Ina Pfalzgraf, Klavier. Sämtliche Werke im Manuskript. Karten RM. 1.50, 1.— bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Karten für obige Veranstaltungen bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

DOM-KONZERT
Gründonnerstag, 20 Uhr und Karfreitag, 19 Uhr
**Matthäus-Passion**
von Joh. Seb. Bach. Siehe heutige Anzeige.

**Hohentorskirche**
Heute, 20 Uhr, Konzert, Kammer-Orchester e. V. (Gedok), Leitung Richard Liesche. An der Orgel und Cembalo: Günther Ecks.

**Vorträge**

**Plattdütsche Vereen**
Die neue „Niederdeutsche Bühne Bremen" spielt zum ersten Male am Montag, dem 27. März, um 20 Uhr, im Theatersaal der Centralhallen: „Wind im de Ohrn", Komödi von Carl Bydlinski. Spielleitung: Josefa Flora, Ehrenmitglied des Staatstheaters. Karten bei Praeger & Meier, von Haiem, in'n Plattdütschen Vereen und abends an der Kasse.

UNION
Mittwoch, 29. März, 20 Uhr: gr. Glockensaal
Lichtbilder-Vortrag
**Kurt Hielscher**
„Rumänien — insbesondere die deutsche Kultur in Siebenbürgen". — Einzelkarten für Nichtmitglieder zu 1 RM. bei Praeger & Meier, G. Bartels, Union, Domsheide 8 II und an der Abendkasse.

**Evangelist Michaelis, Berlin**
spricht heute, 17 Uhr, über: „Verlobung — Ehe — Familienglück". 20.30 Uhr über: „Leben aus Gott". Eintritt frei für jedermann im CVJM.-Haus, Contrescarpe 101.

**Friedenskirche**
**Heute, Sonntag, 26. März, 18 Uhr, in St. Ansgarii:** Passionsandacht, anschließend Abendmahl der Konfirmierten. Pastor Urban.

**St.-Petri-Domkirche.** Die Anmeldung zu den Lehrstellen sämtlicher Domprediger werden angenommen für Herrn Pastor prim. Mauritz, Sandstr. 15; Herrn Pastor Schäfer, Sandstr. 14; Herrn Landesbischof Dr. Dr. Weidemann, Domsheide 1; Herrn Pastor Rahm, Domsheide 2. (Siehe Anzeige.)

### Führerbüste eines Bremer Künstlers

Der heimische Künstler Pg. Lüttschwager schuf eine eherne Führerbüste, die in diesen Tagen im Sitzungssaal einer namhaften Genossenschaft in der Gauhauptstadt Oldenburg zur Aufstellung kommt. Das Werk entstand in monatelanger hingebender Arbeit. Pg. Lüttschwager hat den Führer wiederholt gesehen und daher all die Anregungen und Eindrücke in sich aufnehmen können, die er seinem Schaffen zugrundelegte.

# Der Kleingarten wartet auf uns

## Jetzt heißt es schaffen, will man im Sommer und Herbst seine Freude haben

Es wird allerhöchste Zeit, mit den Arbeiten in den Kleingärten, die so jäh durch die Schneetage unterbrochen wurden, voranzukommen. Die Monate März und April sind nun einmal mit die wichtigsten und arbeitsreichsten für den Garten- und Kleingartenbesitzer.

Alle Arbeit aber macht Verdruß, wenn nicht das rechte Werkzeug zur Hand ist. Selbst dem kräftigsten Kleingärtner wird die Puste ausgehen, wenn er mit stumpfem Spaten oder mit halbem Spatenstiel sein Land umgraben soll. Auch dem geschicktesten Handwerker sind schlechte Hämmer ein Greuel, stumpfe und ausgezackte Sägen machen bestimmt viel Geräusch, mit ihnen läßt sich aber auch nichts bewerkstelligen. Und dann die Farbe! Gewiß, Mutter Grün bedeckt vieles mit ihrem liebevollen Mantel, trotzdem aber kann sie in einem sonst gepflegten Kleingarten nicht eine ganze Laube einhüllen. Das Holz braucht zur Erhaltung einen guten Farbanstrich, auch dem Auge tun angenehm leuchtende, aber nicht zu grelle Farben wohl.

Weiter muß man an die Einfriedigungspfähle denken, an die Herstellung eines Schlacken- oder Plattenbelags. Wo der Rasen groß genug ist, wird sich sicher die Anschaffung eines Rasenmähers lohnen, sonst tut es auch eine einfache Grasschere, die ebenso zu den Gartengeräten gehört wie Schaufel, Rechen und Hacke. Zur Abwehr unliebsamer vier- oder zweibeiniger Eindringlinge empfiehlt sich unter Beachtung der polizeilichen Vorschriften die Beschaffung eines Wasserteschings. Auch die Umfriedigung mit Maschendraht wird in vielen Fällen notwendig sein. Großmaschiger Draht läßt sich übrigens auch sehr gut als Halt für Schlinggewächse anbringen. Schiebtarren, Kastenwagen, Pumpen, Wasserschläuche sind weiter Hilfsgeräte, die uns die Arbeit erleichtern und uns viele Wege und manche Mühe sparen.

Es gehört noch weitere viel Arbeit dazu, bis endlich das Garten-, Siedlungs- oder Wochenendhaus fix und fertig dasteht, und man wende sich auch bei der Beschaffung von etwa notwendigen Drainröhren, Klinkern, Dachpappen, Holz- und anderen Baustoffen, ferner auch bei der Anschaffung von Gartenmöbeln an die Fachgeschäfte.

Ohne schöne Blumen macht uns der ganze Kleingarten keine Freude. Auch für diesen Blumenteil des Kleingartens müssen jetzt Samenbestellungen gemacht werden. Wie weiter die Düngung des Obstgartens jetzt zu erfolgen hat, damit sämtliche lebensnotwendigen Nährstoffe zur Verfügung stehen. Fehlt auch nur ein Nährstoff, kommen sämtliche anderen gar nicht oder nur unvollkommen zur Wirkung. Der Kleingärtner wird sich in der Düngungsfrage vom Fachmann beraten lassen, der ihm auch in der Auswahl von Blumen- und Gemüsesamen und allem anderen Saatgut sowie beim Kauf von Obstbäumen und Ziersträuchern oder Pflanzenschutzmitteln und Dungstoffen mit seiner fachmännischen Erfahrung zur Seite steht.

Sehr wichtig ist auch, daß man rechtzeitig an die Schädlingsbekämpfung denkt. Hier gilt es, wie sonst überall auch, „Vorbeugen ist besser und billiger als heilen".

*

**Aufteilung von Grundstücken zu Kleingärten genehmigungspflichtig.** Unter den Amtlichen Bekanntmachungen der vorliegenden Ausgabe ist eine Verordnung des Regierenden Bürgermeisters veröffentlicht, nach der sämtliche Kauf- und Pachtverträge über Grundstücke, die für Kleingartenzwecke aufgeteilt werden sollen, der behördlichen Genehmigung bedürfen.

### Die Bremer Sparkasse zeigt ihre Schülerwettbewerb-Ausstellung

Bereits zum vierten Male hat die Sparkasse in Bremen ein Preisausschreiben erlassen. Die Beteiligung der Bremer Schüler und Schülerinnen aller Schulgattungen, an die sich der Aufruf wandte, wurde von Jahr zu Jahr stärker. Einen interessanten Anteil an diesem erfreulichen Interesse hatte, wie Direktor Kellner uns bei der gestrigen Eröffnung der Ausstellung der Arbeiten aus diesem vierten Wettbewerb mitteilte, die dankenswerte Aufklärungsarbeit der bremischen Lehrerschaft.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß Bremen in diesem eigenartigen Wettbewerb in ganz Deutschland führend vorangegangen ist. Zahlreiche Berufe außerbremischer Sparkassen hatten sich auch anläßlich der Ausstellungseröffnung im Kassenraum des Hauptgebäudes der Sparkasse zu Bremen eingefunden, um aus dieser Wettbewerbsschau Anregungen mitzunehmen. Es spricht für sich selbst, wenn wir unseren Lesern mitteilen können, daß insgesamt nicht weniger als 6000 Zeichnungen und Werkarbeiten angeliefert wurden, aus denen Lehrer und Lehrerinnen 1000 in die engere Wahl aussonderten. Von diesen wurden insgesamt 240 Schülerarbeiten mit Preisen ausgezeichnet.

Unter der Führung von Direktor Kellner fand die Besichtigung der äußerst reizvollen Ausstellung statt, die auch in ihrer ganzen Anlage und übersichtlichen Anordnung als hervorragend gelungen bezeichnet werden muß.

Die Preise, unter denen sich zehn Preise zu je 10 RM. befinden und die insgesamt 800 RM. betragen, werden vor dem Weihnachtsfeste zur Auszahlung gebracht werden.

### Goldene Blüten und Blätter

Wie nicht anders zu erwarten, setzten sich die Männer der DAF. gestern von der ersten Stunde an mit allen Kräften für den Erfolg der letzten Reichsstraßensammlung des Winters ein. Wenn auch die Sammlung erst heute ihren Abschluß finden wird, so kann man nach den vorliegenden Ergebnissen schon jetzt mit einem beispiellosen Ergebnis rechnen. Gestern wurden schon Abertausende der goldenen Blüten und Blätter verkauft; heute, am ersten Frühjahrssonntag, muß diese Zahl noch verdoppelt werden!


**Saatkartoffeln**

Hochzucht und anerkannte Saatware von Hochmoor- und anmoorigen Böden des Kreises Stade, der Sorten:

**krebsfest**

Frühmölle, Julinieren, Frühgold, Frühbote, Flava, Voran, Priska, Erdgold, Ackersegen, Ostbote, Preußen

**nicht krebsfest**

Deutscher Erstling, Böhms Allerfrühste Gelbe, Industrie

erhalten Sie zu **frachtgünstigen, äußersten** Preisen bei unseren bremischen Verteilern bzw. Verkaufsstellen:

Arnold, Kornstraße 92-94; Balder, Osterfeuerbergstr. 31 a; Bessel, Würzburgerstraße 93/95; Blank, Westerdeich 178; Dunsing, Meyerstraße 177/79; Ekelmann, Woltmershauser Straße; Esens, Heidbergstraße 6; Flämig, Habenh. Landstr. 274; Fassing, Große Johannisstraße 177; Gerken, Gröpel. Heerstraße 364; Gries, Tiefer 8; Grüneberger, Malerstraße 21; Harting, Sinaistraße; Hartmann, Kamerunstraße; Haupt, Auricherstraße 43; Hedderich, Geeststraße 17; Hildebrand, Kattenturmer Heerstraße 45; Hüneke, Huckelriede 33; Huß, Hemelingen, Ludwigstraße; Jordan, Gröpel. Heerstraße 214 b; Könnecke, Utbremerstr. 68; Kruse, Osterfeuerbergstr. 6; Lahrs, Heidbergstr.; Langner, Buntentorsteinweg 47; Marx, Buntentorsteinweg 28/30; Meinken, Gröpelinger Heerstraße 196; Meiuken, Woltmershauser Straße 283; Meyer, Föhrenstraße 21; Michaelsen, Osiebshauser Heerstraße 109; Müller, Katreplerstraße 31; Niebuhr, Hermannstr.; Oentrich, Kirchhofstr. 18 a; Plagge, Woltmershauser Straße 418; Pundsack, Woltmershausers Radtke, Rablinghausen, Bakeweg; Redelfs, Buntentorsteinweg 176; Ricklefs, Osiebshauser Heerstraße 99; Rink, Woltmershauser Straße 448 a; Rippe, Lesum; Rudersdorf & Krenzer, Neuenlanderstraße 75; Runken, Osiebshauser Heerstraße; Scharke, auf dem Werder, Ilseweg; Chr. Scherz, Arsterdamm; Schröder, Schwarzer Weg 107; Schwarz, Hüttenstr. 93; Siefert, Horn, Brahmkamp 50; Smolka, Admiralstr. 158; Treder, Nürnberger Straße 32; Trenne, Schwarzer Weg 107; J. H. Vosteen Nachf., Hohentorsstraße 66; Warnken, Buntentorsteinweg 182/86; Wldau, Walle, Hoheweg; Wilkens, Gröpelinger Heerstraße 103.

Achten Sie auf nebenstehendes Warenzeichen und Plombe, die Ihnen die Gewähr für den Erhalt bestsortierten und gesunden Saargutes geben

**Stader Saatzuchtgenossenschaft e. G. m. b. H.** Stade

Rasenmäher RM 16.50 Volle Garantie
H. Willers, Doventorsteinweg 30/32

**QUADE & SPOHLER**
**HOLZHANDLUNG**
Hastedter Heerstraße 521. Ruf: 4 03 78
Stangen, Pfähle, Latten, Leisten, Dachpappe, Karbolineum, Schalbretter, Kanthölzer, Fußbodenbretter, rauh und gehobelt, Sperrplatten
— Hobelmaschinen und Kreissägen am Platze —

Wolf u. Helios Kultivator Rillenzieher Häufler
H. Willers, Doventorsteinweg 30/32

**Gartengeräte Gartenmöbel** in großer Auswahl
J. H. Jaeger & Eggers Bremen Langenstr. 120-122

**Gartenwegplatten** aus Sandstein
STOLZENBACH 40951/52

**Hugo Weitendorf**
Baustoffe Ladestr. 21, Ruf 53160
liefert Dachpappe, Isolierplatten, sämtlich. Baustoffe Düngekalk

**Obstbäume**
Beerensträucher, Laub- und Nadelhölzer, Rosen und Stauden
Eigene Anzucht! Große Auswahl!
Ernst Brons
Baumschulen Ihlpohl bei Lesum
Ruf: Lesum 171

**Lauritz Moritz**
Kohlenhandlung — Gegr. 1875
Osterfeuerbergstr. 9, Ruf 8 01 91
Handelsdünger, Torfmull Huminal und Düngekalk

**Johann Vossmeyer**
Kornstraße 190 **Holzhandlung** Fernruf 501 51
Hölzer aller Art für Kleingärtner und Siedler

**Chr. Jacobi**
Hastedt, Alte Dorfstraße 49
Gartenbau-Betrieb und Samenhandlung, gegr. 1897
liefert alle Pflanzen und Samen für Parzelle und Landwirtschaft, nur Qualitätsware

**Obstbäume!**
Tragfähig in allen Arten und Formen
Beeren-Obst
Rosen in besten Sorten! hochstämmig und niedrig.
Ziersträucher immergrüne Gewächse
Alles in großer Auswahl
Bepflanzungen und Änderungen von Gärten empfiehlt
**Franz Prazack**
Baum- und Rosenschulen
Schwachhauser Ring 129
Endst. der Linien 16 u. 7

Für Ihre Parzelle eine **Pumpe** von **Eisen-Lotze**
Buntentor 17
Ramme leihweise

**Hulsberg-Drogerie**
Hulsberg 95 Emil Dittmar Ruf 40976
Sämereien u. Pflanzenschutz

**Joh. Erh. Meyer**
Holzhandlung
Panzenberg 3a — Ruf 8 29 28
Filiale: Friedrich-Karl-Straße 15—33
Ruf 40507 und 46101

**Schiebkarren, Kastenwagen, Pumpen, Parzellenherde**
liefert preiswert
Georg Völz Hast. Heerstr. 213, Ecke Dalchbuchstr.

**Huminal-Düngekalk**
STOLZENBACH 40951/52

**Obstbaum-Spritzen Spritzenstöcke Spritzmittel**
H. Willers, Doventorsteinweg 30/32

GARTENKIES
**Christoph Kleemeyer**
Horner Straße 1 — Ruf 43000

**Pumpen Schiebkarren Grabeforken Holzschuhe**
H. Willers, Doventorsteinweg 30/32

Untenstehende
**Samenhändler**
**bieten Gewähr für Qualitätsware:**

| | |
|---|---|
| Hugo Arnold | Kornstraße 92/94 Ruf: 5 05 25 |
| H. D. Bosse | Hohentorstraße 94/98 Ruf: 5 31 14 |
| Heinrich Cramer | Hansastraße 253 Ruf: 8 35 05 |
| Gebr. Fassing | Große Johannisstraße 177 Ruf: 5 51 02 |
| Christian Gries | Tiefer 8 Ruf: 2 57 28 |
| Robert Janßen | Große Weidestraße 19 Ruf: 2 05 92 |
| Joh. Lürßen | gegr. 1908, Meyerstr. 175, Marktstand: Kaiser-Wilh.-Platz, R.: 5 31 64 |
| Wilh. Teuber | vorm. Fr. Mester Woltmershauser Straße 285 |
| Ludwig Meyer | An der Gete 5 Ruf: 4 45 57 |
| W. Pocher | Glücksburger Straße 56 Ruf: 8 15 53 |
| W. Quante | Hemmstraße 192 Ruf: 4 52 45 |
| Aug. Schirmer u. Sohn | Emmastraße 50 Ruf: 4 58 62 |
| J. u. W. Siebers | Hemelingen, Orleansstraße 46 Ruf: 4 02 18 |
| H. Steck | Hardenbergstraße 63/65 Ruf: 5 38 65 |
| L. Stielow | Gröpelinger Heerstraße 258 a Ruf: 8 12 09 |
| Wilh. Sträthmeier | Buntentorsteinweg 66 |
| Gustav Stüve | An der Gete 6 Ruf: 4 27 32 |
| H. Stürmann | Inhaber: Emma Stürmann Friedhofstraße 7, Ruf: 4 49 60 |
| Hans Vosteen | Vor dem Steintor 128/30 Ruf: 4 16 35 |
| J. H. Vosteen Nfl. | Hohentorstraße 66 Ruf: 5 17 73 |
| G. Wiedau | Bremen-Walle, Gärtnerei Hoheweg, Ruf: 8 01 40 |

**Gemüse- und Blumensamen** frisch eingetroffen
**Aug. Schirmer & Sohn**
Emmastraße 50 — Fernruf: 4 58 62

Drahtgeflechte, Dachpappe, Pumpen
Spaten sowie sämtliche Gartengeräte billig bei
**Friedrich Ottilige** Hemmstraße 183-185 Ruf 8 21 27

DER DIREKTE DRAHT: **Bremer Zeitung**

Fach-Drogerie u. Samenhandlg
Ludw. Knemeyer
Sebaldsbrück, Endst. d. Linie 2
Osterholz, Endstation d. Linie 12
Sämtl. Sämereien, anerk. Saatgut und Kunstdünger
8-8-8 — Huminal-Lützeldünger
Ruf: 4 43 90

Gartengeräte Schiebkarren und Pumpen
**Georg Tölken**
Woltmershausen

Braucht Du Blumen für die Vasen, Zum Spiesen einen schönen Rasen, Soll der Baum Dir Früchte bringen, Mußt mit „Huminal" Du Düngen.

**„huminal"**
der zeitgemäße humusvolldünger

Auslieferungslager
**Lohrengel & Mahn**
Bremen, Westerstraße 53

Beachten Sie unsere wöchentliche Beilage „Kleingarten und Siedlung"

**Obstbäume, Rosen, Ziersträucher**
Stachel- und Johannisbeeren, Heckenpflanzen und alle Baumschulpflanzen zu meinen bekannt niedrigen Preisen
**J. KLATTENHOFF**
Woltmershauser Straße 128, Ruf: 5 29 26

**Christian Gries**
Bremen
Vogelfutter, Geflügelfutter, Sämereien, Kunstdünger
Saatkartoffeln
Fernruf 2 57 28 • Tiefer 8

**FARBEN**
für Garten, Wochenendhäuser u. Zäune

**Wilh. Rump**
Matratzen Drahtgeflechte Einfriedigungen
Friesenstr. 9 Ruf: 4 15 52

Schützt die Saat! Mauser-Lesching von RM 12.25 an Waffenscheinfrei
Franz Gerslek Wegesende

Myrtenstraße 30 Ruf 41274
**Joh. Lüssen** Kies- und Sandbaggerei
Gartenkies in jeder Körnung

Berücksichtigen Sie diese Inserenten!

Sämtliche Gartengeräte billig bei
Julius Reinhard Eisenwaren
Gröpelinger Heerstr. 179, R.: 8 11 16

Frühe und späte Saatkartoffeln, Große Bohnen und alle übrigen Sämereien
Heinr. Intemann
Hamburger Straße 32

**Wasser-Schlauch Schlauchwagen**
H. Willers, Doventorsteinweg 30/32

**Gerding & Scharringhausen**
Holzhandlung • Woltmershausen (b. d Fähre) • Ruf 51196
Gutes Lager in Leisten — Latten — Brettern — Sperrplatten Pfählen — Fahnenstangen — Bohnenstangen

Alle Wolfgeräte am Lager
H. Willers, Doventorsteinweg 30/32

| | |
|---|---|
| **Hulsberg-Drogerie** Emil Dittmar Hulsberg 95, Ruf: 4 09 76 | Tapeten - Linoleum - Teppiche Läufer - Lacke u. Farben kaufen Sie billig bei H. Mingeram Gröpelg. Heerstr. 214/16, R.: 8 10 69 |
| Drogen — Photo — Farben Arthur Kratzer Woltmershausen | **Weser-Drogerie** Fr. Minnemann Gröpel. Heerstr. 181, R.: 8 01 34 |
| Adolf Köneke Hemmstraße 114/116 Ruf: 8 20 32 | **Drogerie und Farben** Fr. Rülander, Horn Leher Heerstraße 23, Ruf: 4 54 35 — Farben — Lacke — Pinsel — |
| **Drogerie** Herbert Lippke Pappelstraße 123, Ruf: 5 16 04 | **Landwehr-Drogerie** Heinrich Schleef Landwehrstraße 160 Ecke St.-Magnus-Straße |
| **Drogerie und Farbenhandlung** Robert Leunig Kornstr. 56, Hohent.-Heerstr. 68 | Farben und Baumaterial **L. Schröder** Leuthener Straße 21, Ruf: 8 04 70 Farben — Lacke — Tapeten sowie sämtliches Baumaterial für Gartenhäuser usw. |
| **Farbenhandlung** H. Lange & Stoever Ulbremer Str. 124, Ruf: 8 54 36 Farben - Lacke - Teer - Pinsel | **Drogerie** Stadtlander Inh.: K. H. Penner, Hastedt Föhrenstraße 42, Ruf: 4 11 05 |

# Sport der BZ

## Starke Förderung des Motorbootsports

**„Die Eigenschaften des zähen Sportmannes sind soldatische Tugenden" / Wasserportausstellung durch Korpsführer Hühnlein und SS-Brigadeführer Breithaupt eröffnet**

Die Große Wassersportausstellung Berlin 1939 wurde gestern mittag im Ehrenraum der Hauptbahle in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht feierlich eröffnet. Es sprachen Stadtpräsident Dr. Lippert, der Korpsführer Hühnlein und in Vertretung des Reichssportführers der Gausführer des Gaues Brandenburg des NSKK., H-Brigadeführer Breithaupt.

Auf dem Vorplatz zur Halle war ein Ehrensturm der Motorboot-Standarte des NSKK. aufmarschiert und im Ehrenraum hatten Fahnenstander der Motorboot-Standarte und mehrere Standar Fahnenabordnungen der NSKK.-Ausstellung genommen. Die Ouvertüre zu „Rienzi" brachte den stimmungsvollen Auftakt. Dann nahm zunächst Dr. Lippert das Wort, der darauf hinwies, daß die Wasserportausstellung für das Reichsinnenministerium, die berufsmäßige aller Ausstellungen dieser Art, da Berlin die Wassersportstadt Deutschlands sei.

Weiter sprach dann Reichsleiter Korpsführer Hühnlein. In Beginn seiner Ansprache betonte der Korpsführer, daß der Motorsport zu Wasser und zu Lande zusammengehöre, da ja beide im Benzinmotor die gleiche Kraftquelle besäßen. „Daraus ergibt sich auch, daß die von mir geführte Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt, die den deutschen Motorsport zu Lande in den beiden internationalen Weltverbänden vertritt, nunmehr auch unter Ablösung des Deutschen Motorradfahrerbundes die Vertretung des Motorsports gegenüber der IVMA. wird." In seinen weiteren Ausführungen sagte der Korpsführer u. a.:

„...Werfe ich nun einen Blick auf den Motorbootsport in Deutschland, so ergibt sich folgendes Bild: Trotz leichter Einsatzfreudigkeit der Männer konnte Deutschland in den letzten Jahren weder große Siege bei den internationalen Regatten herausfahren, noch bedeutende Geschwindigkeitsrekorde aufstellen. Bei uns in Deutschland ist der persönliche Kreis kleiner als im Ausland, wo man es sich erlauben kann, ein Motorboot zu unterhalten. Insofern fehlt der Großbasis und damit die scharfe Konkurrenz der motorenbauenden Firmen untereinander, die zur Ueberbietung der Leistungen führt. Die Förderung des Sports muß daher zunächst von der Seite des Motors her angefaßt werden. Demzufolge wird es mein Hauptbestreben sein, Konstrukteure und Firmen zu fördern.

Ich möchte hier mit meiner ersten Ansprache all den Männern danken für ihre Begeisterungsfähigkeit und den Einsatzwillen, den sie bislang für den deutschen Motorbootsport aufbrachten. Ich weiß sehr wohl, welcher Idealismus unsere Obmänner, die ich die Motorradfahrer des Wassers nennen möchte, beseelt. Ich verstehe wohl, daß diese sportbegeisterten Männer mit Stolz, aber auch mit Wehmut und Neid auf die Erfolge blicken, die der deutsche Kraftfahrtsport zu Land errungen konnte.

Gerade der Motorsport zu Lande und zu Wasser mit seinen hohen Geschwindigkeiten birgt große Gefahren für den Kämpfer in sich. Er erfordert Mut, Härte und Einsatzwillen. Diese Eigenschaften, die den zähen Sportsmann charakterisieren, sind rein soldatische Tugenden.

Damit die Männer des deutschen Motorbootsportes überall Anschluß im Korps finden können, habe ich angeordnet, daß diejenigen Motorgruppen, in deren Bereich sich Gewässer befinden, ungeläumt mit dem Ausbau oder der Neuaufstellung von Motorbootreihen beginnen. Wie bei dem Motorsport auf dem Lande werden auch zukünftig die Gruppen des NSKK. die Veranstalter und Träger der motorbootsportlichen Wettkämpfe sein. Ein weiteres Aufgabengebiet erblickt das NSKK. in der Zusammenarbeit mit allen Stellen des Reiches, die sich mit der Hebung der Wehrfreudigkeit auf den deutschen Gewässern befassen."

Zum Schluß seiner Ansprache richtete der Korpsführer seinen Dank an den Leiter des Deutschen Motorradfahrerbundes, Admiral Hopmann, wobei er betonte, daß die beiden Organisationen, Korps und Verband, in engster Zusammenarbeit nebeneinander marschieren.

Im Auftrage des verhinderten Reichssportführers eröffnete darauf der Gausführer im NSKK., H-Brigadeführer Breithaupt, die Ausstellung mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß auch die große Berliner Wassersportausstellung im Zeichen der Geschehnisse der historischen Jahre 1938 und 1939 stehe. „In den Ausstellern ist in diesen Jahre auch das NSKK. hinzugekommen, weil der Reichssportführer in richtiger Erkenntnis der Voraussetzungen den Motorsport auch auf dem Wasser an Korpsführer Hühnlein abgetreten hat." Brigadeführer Breithaupt würdigte dann im einzelnen die Arbeit der bedeutenden Zweige des deutschen Wassersports. Der Segelverband ist mit 60 000 Mitgliedern und 9000 Fahrzeugen heute die größte segelsportliche Organisation der Welt, während das Fachamt Kanusport im NSKK. zur Zeit bereits 50 000 Mitglieder hat. Auch der Spitze aber in der Vertretung Deutschlands auf wassersportlichem Gebiet marschieren unsere Ruderer. Seit 1936 führen sie die Nationen der Welt in ihrem Sport an, und wir wissen, daß sie sich auch im kommenden Jahr dieser Stellung würdig erweisen werden.

**„Im Zeichen des Vaterlandes steht all unsere Arbeit, in diesem Geiste eröffne ich im Namen des Reichssportführers auch die große Wassersportausstellung des Jahres 1939 in Berlin und im Auftrag aller meiner Sportkameraden fordere ich Sie auf, des Mannes zu gedenken, der auch dem deutschen Sport die Arbeitsfreude zu den großen Leistungen seiner Geschichte gebracht: Unser Führer, sein Volk und sein Reich, Sieg heil!"**

Die Ehrengäste nahmen im Anschluß an den Eröffnungsakt eine Besichtigung der vielseitigen Schau vor; in den einzelnen Hallen hatten Angehörige der Marine-HJ. Spalier bildend Aufstellung genommen.

## Bücher-„Student" schlug Auslandsrekord

**Am Freitag konnte die deutsche Luftfahrt, diesmal auf luftsportlichem Gebiet, wiederum einen schönen Erfolg verzeichnen. Auf der Strecke Bremen—Schwerin (Pommern)—Bremen flog das mit 50-PS.-Zündapp-Motor ausgerüstete Kleinflugzeug „Student" der Bücker-Flugzeug-Industrie-Werke (Rangsdorf bei Berlin) unter Führung des Flugzeugführers Werner Ahlfeld — der in Bremen seine Ausbildung erhalten hat — mit einem Fluggast an Bord eine neue internationale Bestleistung und brachte den — bisher vom Ausland gehaltenen Geschwindigkeitsrekord in der Klasse der Leichtflugzeuge — an Deutschland. Ueber eine Flugstrecke von 1000 Kilometer, die der „Student" in insgesamt 5 Stunden 48 Minuten zurücklegte — das Flugzeug landete um 17.15 Uhr in Bremen — wurde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 171,95 Stundenkilometer erreicht und somit der bisher mit 144,148 Stundenkilometer gehaltene Rekord um fast 30 Kilometer überboten.**

**Mit diesem Rekord hat Deutschland bewiesen, daß es nicht nur in der Lage ist, große Verkehrs- und Kampfflugzeuge zu bauen, sondern daß wir auch auf dem Gebiete des Kleinflugzeugbaues große Fortschritte zu verzeichnen hat. Der frühere Vorsprung des Auslandes ist hier nicht nur vollkommen wettgemacht, sondern sogar überholen worden. Die Bücker-Flugzeugbau G. m. b. H. hat erneut einen hervorragenden Beweis für die Leistungsfähigkeit ihres Kleinflugzeuges Ju 180 „Student" erbracht, der im Frühjahr 1938 herausam und bereits einen großen Transozeanflug über mehr als 25 000 Kilometer durchgeführt hat. Die neue Weltbestleistung wurde als internationaler Rekord angemeldet.**

## Club zur Bahr noch im Rennen

Im Hoch trafen am gestrigen Sonnabend die beiden Meisterschaftsanwärter Hannover 78 und Club zur Bahr um Punkte und Tore. Vor 1000 Zuschauern sah man die Hannoveraner in Bremen mit 2:1 siegen. Heute, die Bahrer in Hannover zum Spiel, und schlugen 28 mit dem Traumergebnis von 6:1 (3:0) und stellten damit für die Rückspiele am Sonntag

# Balke unterbot seinen Europarekord

## Verheißungsvoller Auftakt der Reichsprüfungs-Wettkämpfe im Bremer Hansabad

**Vor einer erwartungsfrohen Menge nahmen die dieswinterlichen Reichsprüfungswettkämpfe, die als Jubiläumsveranstaltung für den nunmehr 50 Jahre bestehenden Bremischen SV. gedacht sind, gestern abend im reichgeschmückten Hansabad einen vielversprechenden Verlauf, der allein dadurch gekennzeichnet ist, daß unser BSVer Jochen Balke seinen eigenen Europa- und deutschen Rekord von 2:37,8 auf 2:37,4 Minuten gegen stärkste deutsche Konkurrenz verbesserte und eindeutig bewies, daß er trotz der Abwesenheit des erkrankten Hamburgers Erwin Stelos Deutschlands bester 200-Meter-Brustschwimmer ist und schon jetzt als scharfe Waffe für die deutsche Vertretung in Helsinki ausgezeichnet werden kann.**

Darüber hinaus wurden aber noch verschiedene andere Leistungen geboten, die geeignet sind, unsere Hoffnungen weiterhin zu stärken. Neben dem Reichsfachamtsleiter Georg Harz und seinem engen Mitarbeiter Brewitz Magdeburg sah man Aktive aus allen deutschen Gauen, und zwar von Hamburg bis nach Innsbruck und von Stettin bis ins Südetenland. Besonders augenfällig war die starke Nachwuchsvertretung, die sich gestern ausgezeichnet schlug und damit alles in sie gesetzten Hoffnungen rechtfertigte. Presse und Rundfunk unterstrichen weiterhin die Wichtigkeit dieser Tage, doch hatte man auf der anderen Seite einen noch besseren Besuch erwartet. Kreisfachamtsleiter Fr. Mus hob Aktive und Gäste, unter denen sich auch Oberstleutnant v. Greiffenberg als Kommandeur der Panz.-Abw.-Abt. befand, willkommen und wünschte den Schwimmen einen harmonischen Verlauf. In schneller Folge wurde ein fast dreistündiges Programm abgewickelt, das nicht zuletzt durch die „Kanone" des Magdeburger Starters Orlemann an das Trommelfell nicht unerhebliche Anforderungen stellte.

Die einleitende 4-mal-50-Meter-Staffel, Kl. 1b, ließen sich die sudetendeutschen Kameraden als Schreckenstein nicht durch die Sbg. Berlin nehmen. Die den zweiten Platz belegenden BSVer mußten disqualifiziert werden. Das in mehreren Läufen ausgetragene 100-Meter-Kraulschwimmen der Frauen, Kl. 1a, sah nach der Zeitwertung die Krefelderin Janssen knapp vor Ständen-Schönebeck und Schajatz-Dessau in Front. In der Meisterklasse schlug U. Pollack-Spandau 04 um eine schwache Handbreite vor Inge Schmitz, gleichfalls Spandau 04, an und blieb damit fast zwei Sekunden unter der Bestleistung Gisela Arendts, die mit dem dritten Platz vorliebnehmen mußte. Im 200-Meter-Brust, Kl. 1a, überraschte der junge BSVer „Kibitz" Askamp in der angenehmsten Weise, indem er mit 2:51,4. den dritten Platz belegte. Siegen wurde der Berliner Stuckatz in 2:50,6 Minuten. Im dritten Lauf der Meisterklasse ging der Magdeburger Ohrdorf in Front, ohne daß sich Balke beeinflussen ließ und seine Taktik änderte. Bei 100 Meter wurden beide mit 1:13 gemessen. Nun ging der Bremer mehr aus sich heraus und wußte den Magdeburger Meter um Meter abzuschütteln. Der Gladbecker Heina hatte inzwischen wieder an Boden gewonnen und schob sich auf den zweiten Platz. In der Kl. 1a des Männer-Kraulschwimmens über 200 Meter spielte der 19jährige Bremer Rundmund (er wurde übrigens Sieger seines Laufs) eine gute Rolle, indem er hinter Fiedler-Leipzig und Küper-Dortmund Dritter wurde. Die Meisterklasse hatte in Borg-Schwerden einen gefährlichen Zuwachs erhalten, dessen Sieg nicht unerwartet kam. Der sympathische Berliner Platz mußte sich ihm beugen. Der junge Stettiner Laskowski schwamm vor Filchet, der gestern prächtig in Form war, als Dritter ein.

Im 200-Meter-Brustschwimmen der Frauen kam J. Wollschläger-Duisburg um 1,2 Sek. an den deutschen Rekord M. Genengers heran, der auf 3:00,5 Min. steht. Hinter ihr placierten sich E. Pichalda-Duisburg (3:02), Kappell-Gladbach und Hartmann-Breslau, die im toten Rennen einliefen. Als bester Rückenschwimmer erwies sich der deutsche Meister H. Schlauch-Gera, der 1:08,4 (sein eigener Europarekord: 1:06,8) schwamm; Zweiter wurde der Magdeburger Schwarz in 1:11,2 vor dem Bremer Rundmund, der den 3. Zeitnehmer in 1:11,5 werteten. In der Ia-Klasse lag Krebs-Stettin (1:11,2) vor Nowak-Innsbruck (1:12,3). Das letzte Meisterklassen-Rennen bestritt gestern gegen 23 Uhr das schwache Geschlecht über 100-Meter-Rücken, das Inge Schmitz in 1:19,5 knapp vor ihrer Vereinskameradin Pollack (1:20,5) in Front sah. Die Duisburgerin Kellermann nahm in 1:20,6 einen ehrenvollen dritten Platz ein. Siegerin der Ia-Klasse wurde die Schöneberger in Rangela (1:20) vor H. Fröhlich-Düsseldorf (1:25,4). Den Abschluß des ersten Tages bildete eine 4mal100-Meter-Kraulstaffel der Ib-Klasse.

Ein mit humoristischen Einlagen verbundenes Kunstspringen des zweiten Europameister Hasler-Berlin und des Frankfurter Walters (Oder) sowie ein Kunstschwimmen des Bremischen SV., das gleichfalls beifällig aufgenommen wurde, umrahmten den spannungsreichen Abend.

### Die Ergebnisse

Männer-Kraulstaffel, 4×50 Meter, Klasse 1 b: 1. Schreckensteiner TV. (Zacharich, Neuburger, Tscherny, Klassen) 1:53,7; 2. SVg. Berlin 1:56,2. Frauen-Kraul, 100 Meter, Klasse 1 a: 1. K. Janssen, Edelstahl-Krefeld 1:14,6; 2. A. Stander, Fr. SV. Schöneberg 1:14,7; 3. G. Schapjh Stillinge Dessau 1:15,4. Frauen-Kraul, 100 Meter, Meisterklasse: 1. U. Pollack, Spandau 04, 1:08,3; 2. J. Schmitz, Spandau 04, 1:08,4; 3. G. Arendt, Nixe Charlottenburg, 1:08,9. Männer-Kraul, 200 Meter, Kl. 1 a: 1. H. Stuckatz, Po. Berlin, 2:50,6; 2. W. Schubert, Hellas-Magdeburg, 2:50,7; 3. A. Askamp, Bremisch. SV. 2:51,4. Männer-Brust, 200 Meter, Meisterklasse: 1. J. Balke, Bremisch. SV., 2:37,4 (Europa-Rekord); 2. H. Heina, Gladbeck 1913, 2:39,3; 3. H. Ohrdorf, Hellas-Magdeburg, 2:41,7. Männer-Kraul, 200 Meter, Klasse 1 a: 1. K. Fiedler, Leipzig 1930, 2:19,5; 2. M. Küper, Westf. Dortmund, 2:20,6; 3. W. Rundmund, Bemisch. SV., 2:22,2; 5. A. Askamp, Bremisch. SV., 2:24,2. Männer-Kraul, 200 Meter, Meisterklasse: 1. B. Borg, Schweden, 2:12,7; 2. W. Plath, Berlin, 2:15,6; 3. M. Laskowski, Walpo Stettin, 2:15,8; 4. H. Fischer, Bremisch. SV., 2:16,2; 5. H. Laugwitz, Schwaben-Stuttgart, 2:17,8; 6. H. Freese, Bremisch. SV., 2:18,1; 7. H. Heibel, Bremisch. SV., 2:18,2.

## Schikat vor zwei Matchkämpfen

Wie wir kürzlich berichteten, ist der erfolgreiche Meisterringer Rich. Schikat, gebürtiger Ostpreuße, aus Amerika, wo er von Erfolg zu Erfolg eilte, zurückgekehrt und beteiligte sich in Göteborg in einem erstklassigen Turnier im Freistilringen (nicht catch-as catch can) sämtliche 30 Spitzenkämpfer von 11 Ländern, darunter auch den zweifachen Olympiasieger Jan Richthoff, Schweden, und belegte damit ohne Niederlage den ersten Platz. Richard Schikat ist dann nach Berlin gefahren, wo er Verhandlungen wegen der Teilnahme an Match-Kämpfen in Deutschland führte. Die nunmehr zu einem erfolgreichen Abschluß gelangten. Als einer der erfolgreichsten Ringkämpfer der Welt, wurde der Ostpreuße vom Veranstalter Rudolf Zuth für zwei große Match-Abende verpflichtet, der Vorbundsführer Kurt Frey hat sein Einverständnis für die vorgeschlagenen Paarungen bereits erteilt. Der erste Match-Abend nach den neuen Richtlinien des DWB. findet am Sonnabend, 1. April 1939, in München, und zwar in der Halle 1 des Ausstellungsparkes statt. Den Hauptkampf bestreiten im Schwergewicht Richard Schikat und Jean Lehtinowitsch, Lettland, im Mittelgewicht starten Willi Müller, Köln, gegen Rudolf Grünefsen, Schweiz, und Gustl Kaiser, Nürnberg, gegen Ernst Krüger, Berlin, im Leichtgewicht treten Trinkgeld, München, und Franz Gerwinski, Polen, an. — Der zweite Match-Abend wird am Montag, 3. April, in Nürnberg ausgetragen. Auch hier starten Richard Schikat im Hauptkampf, und zwar mit Alexander Peterson, Estland. In der Mittelgewichtsklasse sind Kaiser, Nürnberg, und Zimmermann, Berlin, die Gegner, im Leichtgewicht Gestwinski, Polen, und Pöhlsen, Hamburg.

M

**Bad Harzburg** veranstaltet auch 1939 wieder zahlreiche Fußballgroßkämpfe und empfängt Austria-Wien, München 1860, Polizei Chemnitz, Holstein-Kiel, Berliner BSV. und VfL. Osnabrück, die gegeneinander bzw. gegen eine Harzbezirksauswahl kämpfen.

**Am Reitturnier in Rom** beteiligen sich vom 30. April bis 7. Mai an der Italien, Belgien, England, Polen, Portugal, Rumänien, Türkei, Ungarn und Deutschland.

**Englands 1½-Literwagen** (Ginsfizer) zeigte bei Verkuchsfahrten als Höchstgeschwindigkeit mehr als 250 Stdkm.

Der Turnier- und Rennverein Iserlohn kann in diesem Jahre auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

**Die Gewichtsheber-Weltmeisterschaften** 1939 werden aller Voraussicht nach vom 9. bis 11. September in Riga stattfinden.

**Englands Weltergewichtsmeister Jack Kilrain** verlor in Liverpool durch k. o. an Ernie Roderick seinen Titel. Roderick tritt im Sommer gegen Weltmeister Armstrong an.

# Vier Titelhalter wieder Boxmeister

## Wilke verteidigte seinen Titel erfolgreich — Die Endkämpfe vor 6000 Zuschauern

**In der mit 6000 Zuschauern voll besetzten Eisener Eisbahn wurden am Sonnabend die Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften entschieden. Sie wurden vor einer ungeheuer großen Zuschauer und Kämpfer ein wenig angenehmer Aufenthalt. Die acht Titelkämpfe brachten in jeder Gewichtsklasse schönsten Sport. Von den fünf Titelhaltern konnten sich vier behaupten; lediglich Baumgarten-Hamburg im Mittelgewicht unterlag nach Punkten dem jungen Dortmunder Pepper. Die mit Spannung erwartete Begegnung im Leichtgewicht zwischen dem Deutschen Meister Heese-Düsseldorf und dem Europameister Nürnberg-Berlin endete für den Düsseldorfer einen ganz großen Triumph. Heese verteidigte seinen Titel mit Erfolg und wurde verdienter Punktsieger.**

Die neuen Meister vom Fliegengewicht aufwärts sind: Manczyk-Bochum K.o.-Sieger in der 2. Runde über Bamberger-Frankfurt; Bantam: Wilke-Hannover Punktsieger über Hacker-Leipzig; Federgewicht: Graf-Berlin Punktsieger über Klahre-Leipzig; Leichtgewicht: Heese-Düsseldorf Punktsieger über Nürnberg-Berlin; Weltergewicht: Murach-Schalke Punktsieger über Herchenbach-Wuppertal; Mittelgewicht: Pepper-Dortmund Punktsieger über Baumgarten-Hamburg; Halbschwergewicht: Schnarre-Recklinghausen Punktsieger über Schmidt-Hamburg; Schwergewicht: Runge-Wuppertal Punktsieger über Ortmanns-Köln. Damit wurden vier Westfalen, zwei Borer vom Niederrhein und je ein Vertreter Niedersachsens und Brandenburgs Meister.

Habe große Auswahl steuerfreier Wagen
**Beck**
Gr. Krankenstr. 1 beim neuen Markt

**Reelle Bezugsquelle**
**Neue Gänsefedern**
mit Daunen a. Selbstreißen, dopp. gewasch. u. gereinigt ½ kg 2,50, beste Qual. 3.—. Weiße Daunen 4.40, 5.50, 6.75. Gänsedaunen 10.50, 12.50. Füllkräftige Bettfedern, halbweiß 3.60. Gänseschleißfedern, weiß 4.60, sehr zart und weich 5.60, 6.90. Versand per Nachnahme ab 20.— RM portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Preiswerte Garantie-Inlette. Nichtgef. zurück.
**Anna Wodrich**, Gänsefederwäscherei, Neutrebbin (Oderbruch)
Alles u. großes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. ● Über 80 Jahre in Betrieb.

**Horex**
die zuverlässigen bergfreudigen Motorräder
500 T 600 T
995.— 1035.—
prompt lieferbar
Bequeme Teilzahlung bei neuen und gebrauchten Fahrzeugen!
**Felber**
der Wiener Seitenwagen
**A. J. L. Steib**
**O. W. B. Juwel**
Seitenwagen

**Kokos**

| | 50 | 57 | 67 | 90 | 100 brt |
|---|---|---|---|---|---|
| M | 1.55 | 1.75 | 1.95 | 2.50 | 2.95 |
| | 120 | 150 | 180 | 200 brt. | |
| M | 3.50 | 4.75 | 5.65 | 6.25 | |

**Teppich-Klingeberg**
Hutfilterstraße 6-8

**Möbeltransporte**
Autoferntransporte
Lagerung
Wohnungsvermittlung
**J. H. Pape**
Rosenstraße 2 Ruf 510 76

**Geier-Eilwagen**
595.– ab Werk
**Mannesmann**
DIE LEISTUNGSMARKE
und
**Standard**
Lieferwagen
ab Lager lieferbar
**Bundgaard & Sohn**
Gebrauchte Kraftfahrzeuge nehmen wir in Zahlung

Nur für weiße Wäsche
W.-Z. gesetzl. geschützt

**Verblüffend vorteilhaft**
ist diese neue Wäscheart, weil der stets gleichbleibende, vorher also bekannte Preis einem lange gehegten Wunsch vieler fortschrittlicher Hausfrauen entspricht.
**Lieferung dieser Wäscheart wieder in 3 – 4 Tagen**
**HAYUNGS**
Die Hilfe der Hausfrau

**Auto- u. Motorradmarkt**

Zu verkaufen

Der neue große Audi — Das modernste Erzeugnis der Auto-Union
**Schmidt & Koch**

**Autoplane 18,– M.**
aus wasser- u. witterungsbeständigem Tuch 175/400 cm 18.— M., 240/300 cm 35.— M., 350/550 cm 46.— M.
Schutz gegen Regen, Sonne, Staub u. Kinder. Gefaltet so groß wie eine Aktentasche. Auch Notgröße. Bei Nichtgef. Geld zurück.
HOAG, Planen, Berlin-Wilmersdorf, Fürtherstr. 2

**ZÜNDAPP**
DB 200 Mk. 540.–
DBK 250 Mk. 695.–
Haupthändler mit Ersatzteillager
**Peltzer** BREMEN
General-Ludendorff-Str. 73

Auto- und Motorradfahrer verlangen
**Castrol**
das hervorragende Schmieröl in ihrer Garage oder Tankstelle.
**A. Friedrich Kruse**
Gen.-Ludendorff-Str. 112, Ruf 23360/61

Spezial-Werkstatt für sämtliche
**Sachs-Motore**
Ersatzteillager
Aug. Harms,
Hafenkamp 88
Ruf: 8 16 48

Mit dem
**WANDERER-Rad**
schnell und billig zur Arbeitsstätt
**Peltzer**
Gen.-Lud.-Str. 73

**Westfalia-Anhänger**
für alle Zwecke
Bröcker & Jerrentrup
Letzt Osterstr. 37
Ruf 24527

500 Ardie mit oder ohne Beiwagen, gut erhalten, billig.
Radlinghauser Landstraße 29 I.

4/20 Opel-Limousine gut erh., preiswert.
Garagen
A. d. Kuhlen 31
Ruf 4 22 61

**Autoruf**
Auto an Selbstfahrer
39er u. 38er Modelle
Oeverdieck
V. d. Steinter 187
Ruf 4 30 97

**Vermieten**

Neustadt
Kl. möbl. Zimmer mit Ofen.
Häschenstraße 8

**EBN**
BAUSPARKASSE
Warum
zahlen Sie noch Miete? Bewohnen Sie künftig ein Eigenheim. Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Prospekt E 23 d vom
Eigenheim-Bund Niedersachsen
GmbH., Hannover, Prinzenstraße 6

**DKW---**
Motorräder zeigen fortschrittl. Konstruktion, sind schön, leistungsstark u. wirtschaftlich
**Gebr. Lindenbauer**
Gastfeldstraße 28/30 - Bahnhofstraße Ecke Breitenweg

**Schönes Unterhaus**
3 Zi., Küche u. Bad, Heiz. Warmw., Speisenaufzug, Ver., Ter., Vorder- u. Hintergarten, zum 1. 4. ob. spät. Olbersstraße 8

Westen
Schön möbliertes Zimmer billig.
Wermann, Lloydstraße 152

Fernspr. möbl. Zimm. an jg. Mann Bremerhavenerk. 63 11

Osten
**Geräumige, heizbare Garagen**
bequeme Auffahrt
A. d. Kuhlen 31
(Zielwall)
Ruf 4 22 61

**Mietgesuche**
Ruhige, saubere Bewohner (2 P.) suchen freundl.
**Wohnung**
in nur gutem H. Ang. unt. Ω 1956

Reichsbeamter von auswärts mit zwei Kindern sucht zu 1. od. 4. **Zimmer-Wohnung.** Preisangeb. u. U 2530

**Möbliert Zimmer** z. 1. 4. Nähe Klinikhafen. **Schwester** Ilse Grenzer, Städt. Kinderklinik

Kaufm. Angest. in fest. Pos. i. 3. 1. 6. ges. ob. 1. 7.
**Zimmer-Wohng.,** möbl. m. Bad, bis 70 ℳ, Neust. ben. Angeb. u. S 2515

**Einfamilienhaus** od. 3—4 Zimm. u. Küche. Nähe Findorff-Hansastraße sofort gesucht. Weißmann, Hansastraße 88 I.

Junge Dame sucht per sofort **möbliert. Zimmer,** Nähe Zentr., evtl. fl. Wass. u. Ofg., sow. voll. Pension. Angeb. u. Z 2086

**Wir suchen laufend möblierte Zimmer**
für unsere Gefolgschaftsmitglieder.
Angebote sind beim Pförtner der Werft abzugeben.
**Deschimag** Werk: Act.-Ges. „Weser"

**Umzüge** Ruf 8 27 42
**Wohnungsnachweis**
**Carl Aug. Drewes & Co.**
Lagerung Bahn- u. Auto-Möbeltransporte

**Garage**
z. 1. 4. 39. Gegd. vorder. Woltmershausen. **Schütte,** Stickenstraße 1 A.

Zum 1. 4. **möbl. Zimmer m. Chaif.** Angebote an **Kurt Kramp,** Kraftstraße 1.

Suche 3 Zimm. u. Küche per 1. Juli an alt. Ehepaar. Ang. unt. P 2515

**Häuser und Grundstücke**
Verkauf

**Baureife Parzellen am Bhf. St. Magnus** zu verk. Provis. d. Rechtsanw. u. Notar Haeffer, Wachtstr. 26 a

**Schiebetreppe**
DNP. statt Bodenleiter, mehr Sicherheit u. Raumersparnis. Beschreibung frei. B. Remberti, 56

Schönes **Wochenendhaus** 2 Zimmer, auseinandernehmbar. Zu verkaufen. Am Borbom, Gartenstr. 65 pt.

**Parzelle** an der Moorstr., 650 qm groß, mit Landbude, krankheitshalber preiswert abzugeb. Zu erfr. Thornerstr. 51

**Ein Zimmer steht leer?**
Dann lohnt sich ein Versuch mit der Kleinanzeige i. d. Bremer Zeitung.

**Kaufgesuch**
Suche gutes **Ein- oder Zweifamilienhaus** Preislage ca. 20. b. 30 000 ℳ z. kaufen. Ang. unt. P 2521

Pensionär sucht hübsches **Einfam.-Haus** in Bremen (auch Vorort) bei 10- bis 15 000 ℳ Anzahlung. Ang. unter B 2522

**Zu verpachten**
Wegen Todesfall gutgehendes **Reiseur-Geschäft,** 33 J. bestehend, auch für anderes Geschäft passend. Fleetrade 7

**Vorwärts durch Werbung!**

Wir suchen laufend für unsere Gefolgschafter
**möblierte Zimmer**
in allen Stadtteilen
Ausbildungswerkstatt „Weser" Flugzeugbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Werk Bremen
Tel. 84291. Hausapparat 280

Wir suchen laufend
**Wohnungen und möblierte Zimmer**
für unsere Gefolgschaftsmitglieder
Angebote an die Personalstelle der
**Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.**
Werk Hastedt

DEUTSCHE WK MÖBEL
HANDELSMARKE
2 neue WK-Modelle:
**Speisezimmer** RM 895.–
Esche mattiert
**Herrenzimmer** RM 930.–
Eiche gebeizt
Besichtigen Sie bitte diese Zimmer in meinem Schaufenster u. scheuen Sie sich nicht, hereinzukommen. Ich zeige Ihnen gern unverbindlich meine Schauräume mit üb. 100 wohnfertig aufgestellten Zimmern
**HEINR. BREMER**
BREMEN — DOMSHOF 14/15
Ein Besuch lohnt sich

**Feierabend!**

Wenn die Stunde der Erholung gekommen ist, greifen viele, viele Menschen zur Handharmonika, die ihnen Freude und Entspannung nach harter Arbeit schenkt. Es gibt wohl kaum eine dankbarere Liebhaberei für den Feierabend als das Musizieren auf der Handharmonika. Sie ist leicht zu erlernen und bequem überallhin mitzunehmen. Lassen Sie sich bei uns Handharmonikas zeigen! Sie sind nicht teuer und wir geben Zahlungserleichterungen. Man ist gut aufgehoben in Bremens Musikhaus seit 1864

**A. E. Fischer**
Katharinenstraße
eine Minute von der Sögestraße


## Gerichtliche Bekanntmachungen

**Zwangsversteigerung**
Dienstag, den 28. März 1939, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer 171.
Uhrmeisterstraße von Joh. Clausdorff (Erben).
**Amtsgericht Bremen.**

In das **Vereinsregister** ist am 22. März 1939 eingetragen worden:
Der Verein „Schullandheim-Verein der Schule an der Delmestraße" mit dem Sitz in Bremen.
**Amtsgericht Bremen.**

In das **Güterrechtsregister** ist am 25. März 1939 eingetragen worden:
Der Maler Adolf Pusack hat seiner Ehefrau, Erna, geb. Müller, Friedenstraße 29, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen.
**Amtsgericht Bremen.**

(Nr. 24.) **Handelsregister.**
**Amtsgericht Bremen**
Für die Angaben in () keine Gewähr!

**Neueintragung:**
A 1756. **Hermann Dreßler, Bremen** (Import, Export, Hohetorstraße 30). Inhaber ist der Kaufmann Hermann Carsten August Dreßler in Bremen.

**Veränderungen:**
G 60. **Carl Graef, Bremen** (Klosterstraße 2/5). An Wilhelm Heinrich Friedrich Dörmann (Döhrmann) in Bremen ist Einzelprokura erteilt.
A 237. **Marie Stockhammer, Bremen** (Kettelbeckstr. 27). Das Geschäft ist auf die Witwe des Kaufmanns Richard Oskar Freye, Berta Caroline Hermine geborene Perle, in Bremen, übertragen. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und der Passiven ist beim Erwerbe des Geschäfts durch Richard Oskar Freye Witwe, geborene Perle, ausgeschlossen.
L 156. **H. Wilh. Lahusen Apotheker, Bremen** (Straßburger Str. 81). Die Firma lautet jetzt **Wilhelm Lahusen.**
B 1080 II. **Bothe & Co., Bremen** (Am Werderufer 40). An Hermann Heinrich Coorßen in Bremen ist Einzelprokura erteilt.
491. **Lloyd-Schuhfabrik Meyer & Co., Bremen** (Dovenfortsteinweg Nr. 43/45). Ein Kommanditist ist ausgeschieden. Der Kaufmann Günther Meyer in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen.
B 970 II. **Friedrich Bohne, Bremen** (Friesenstr. 28/30). An Josef Westfeld in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.
A 1031 **Max Meyer, Bremen** (Sögestr. 49 I). Das Geschäft ist auf den Kaufmann Carl Amandus Georg Bernhardt in Bremen übergegangen. Der Uebergang der im Geschäftsbetriebe begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist beim Erwerb des Geschäfts durch Carl Amandus Georg Bernhardt ausgeschlossen. Die an G. E. Meyer und Hansjoachim Meyer erteilten Prokuren sind erloschen. Die Firma ist geändert in **Carl Bernhardt vorm. Max Meyer.**
A 80. **Unterberg & Gerken, Bremen** (Wolfratshauser Str. 311). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Wilhelm August Unterberg in Bremen ist nunmehr Alleininhaber. Die Firma ist geändert in **Wilhelm A. Unterberg.**
F 506 II. **Farbenbild Gesellschaft mit beschränkter Haftung Neckmeyer & Schünemann Bremen** (II. Schlachtpforte 7). Die Gesellschaft ist durch Gesellschafterversammlungsbeschluß vom 17. Dezember 1938 aufgelöst. Monteur ist der Prokurist Karl Tegtmeier in Bremen.
R 287 II. **Radloff & Reese, Bremen** (Teerhof 31). Das Geschäft ist durch Vertrag an den Kaufmann Johann Blohm in Bremen veräußert. Dieser führt es unter Uebernahme der Aktiven und Passiven, jedoch unter Ausschluß der aus dem in 1/9/, Anlagen I und 2 der Akten ersichtlichen Forderungen und Verbindlichkeiten des Abteilung „pharmazeutische Bedarfsartikel" fort. Sodann ist das Geschäft durch Vertrag an den Kaufmann Albrecht Karl Max Grove in Hamburg-Groß-Flottbek veräußert. Dieser führt es unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausschluß der Passiven fort.

**Erloschen:**
P 215. **C. Plate, Bremen.** Die Firma ist erloschen.
R 504 II. **Rudolf Rohloff, Bremen.** Die Firma ist erloschen.
Im Konkursverfahren Mercator-Cloff Bremer Kolonial- und Handels-Aktiengesellschaft ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf
**16. April 1939, vorm. 9 Uhr,**
Gerichtshaus, Zimmer Nr. 33 angesetzt.
25. 3. 1939.
**Geschäftsstelle des Amtsgerichts.**

**Einladung**
zu einem
**Konvent der St.-Remberti-Gemeinde am Sonntag, 2. April 1939, vormittags 11½ Uhr, in der Kirche**
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage und Bericht über das Rechnungsjahr 1938 und Voranschlag für das Jahr 1939.
2. Bericht über die Arbeit der Diasporie im Jahre 1938.
3. Bericht über die Gemeindepflege im Jahre 1938.
4. Ergänzungswahlen zum Kirchenvorstand.
5. Wahl eines Diakonen.
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende Bauherr:
Dr. A. Rutenberg.


ZUM FRÜHJAHR:
NEUE
Dekorations- UND Bezugsstoffe
◆
Tapeten
◆
Teppiche UND Läufer
◆
Tischdecken
◆
„Vereinigte Werkstätten"
gegenüber dem Staatstheater


## STAATSTHEATER

Heute, 15 Uhr, zu kl. Preisen
**Die Fledermaus**
Operette v. Joh. Strauß
**Heute, Sonntag,** 20 Uhr, Mittwoch, Gr. B. Ende ungef. 22.45 Uhr
**Cavalleria rusticana**
Oper von P. Mascagni
und
**Der Bajazzo**
Oper von R. Leoncavallo
Di., 20 Uhr, Dienstag-Platzm. Erstaufführung in Anwesenheit des Dichters
**Rebellion um Preußen**
Tragödie v. Friedrich Bethge
Mi., 20 Uhr, St.-Anrecht, S. Vorst., Gr. A
**Die Fledermaus**
Do., 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A
**Cavalleria rusticana**
und
**Der Bajazzo**
**Die letzte Platzmieten-Rate ist fällig!**

## SCHAUSPIELHAUS

**Heute,** Sonntag, 16 Uhr **O**
**Zum vorletzten Male**
**Dolly und die Weltkonferenz**
(Kleine Preise)
**Heute,** Sonntag, 20 Uhr, Ende 22 Uhr **O**
**Gastspiel Thea Thiele**
**Die letzte Farm**
Schauspiel von Kampendonk und Schreyvogl
**Montag,** 20 Uhr
Geschlossene Festvorstellung für die Teilnehmer am Gauentscheid des Reichsberufswettkampfes.
**Die guten Feinde**
**Dienstag:** 16. So.-Di. **O**
**Zum letzten Male**
**Dolly und die Weltkonferenz**
**Mittwoch:** 17. Ka.-Mi.
**Erstaufführung**
**Zwei Nächte**
Lustspiel von Alfred Möller
**Donnerstag:** 17. So.-Do.
**Gastspiel Thea Thiele**
**Die letzte Farm**

## Thalia-Theater

Das große neue Schaustück mit Gesang u. Tanz in 3 Akten
**Tedje, de Tyrann**
mit **Bruno Wolffgang** in der Titelrolle
Anf. 8 Uhr, Kassenst. 12-2 u. 6½ Uhr ab

Fesche Wiener Strickkleider
Aparte Krawatten
Richard Hirlager
Herren- und Damenmoden, Sögestr. 8e 41

**Lohnsteuertabellen**
**Daniel Schad, Langenstr. 30**

**Lumpen, Altpapier**
Eisen, Metalle
**Bruhn** 51734
Neustadtswall 12

**Langfristige Kredite**
**an Handel, Gewerbe und Industrie**
zwecks Ablösung kurzfristiger Verbindlichkeiten, Finanzierung langfristiger Investitionen sowie zur Verstärkung der Betriebsmittel mit einer Laufzeit bis zu 5 Jahren auf Grund unseres Abkommens mit der
**Bank für deutsche Industrie-Obligationen Berlin**
**um Zinssatz von 5½ % p. a.**
**D. Franz Neelmeyer & Co.**
Bankgeschäft
Bremen, Am Markt 14


## Versteigerungen

**Freiwillige Versteigerung Uebermorgen, Dienstag**
**10 Uhr vorm.**
(Besichtigung ab 8 Uhr)
**Lindenhofstr. 27-29 (Café Fischer)**
das gesamte, gute
**Wirtschafts-Inventar**
als: 2 Schanktresen mit Bierkränen und kompl. Leitungen, 2 Schankreolen, 1 eich. Tresenaufsatz, 150 Wirtschaftsstühle, 25 Wirtschaftstische, 40 Gartentische, 280 Gartenstühle, 4 Gartenbänke, 8 div. Wirtschaftssofas, div. eis. Garderobenständer, 3 Küchenschränke, div. kl. Schränke, eiserne Weinschränke, Vertiko, ferner: ca. 400 Wein-, Bier- und Likörgläser, ca. 100 Kaffeekannen, ca. 150 Kaffeetassen u. div. sonst. Porzellan- und Bestecke, etc., 1 elektr. Orchestrion „Popper mit Noten, 1 Klavier, 1 Grammophon, 1 Billard (Bord-Golf) für Geldeinwurf, div. Automaten, 1 Personenwaage für Geldeinw., 2 große Oblider (sehr geeignet für Säle oder Restaurants oder dergl.), div. Spiegel, 2 gebr. Nähmaschinen u. sonstiges mehr
**meistbietend gegen bar**
**J. Heinr. Wilkens**
vereidigter und öffentlich best. Versteigerer und Taxator
Utbremer Straße 51, Ruf: 8 25 62

**Auf der Jagd**
nach günstigen Gelegenheiten durchstöbert man gern den Kleinanzeigenteil der
**Bremer Zeitung**
die interessante Fundgrube so vieler günstiger Angebote!

**Zwangs-Versteigerung**
Am Dienstag, 28. März 1939, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 21:
2 Brillantringe, Kollier, gold. Damenuhr, Broschen, Blusennadel, 1 eich. Büfett, 3 Sofas, Teppiche, Aufgiebtische, 1 Rollschrank, mah. Klapptisch, mah. Salonschrank, Geldschrank, Stühle, Sessel, Nähtisch, Vertiko 1 eich. Schreibtit., 1 Bandbilder, Gardinen, 1 Rundfunkgerät, 1 Sekretär, Nähmaschine, Chaiselongue, Bett- und Tischwäsche, bis. Betten, Nippes, 1 Feldbecher u. a. m. meistbietend gegen bar.
**Rustebe, Rätsch, Küßling, Berthold,**
Gerichtsvollzieher,
Langenstr. 14 L.
Tel. D. 2 03 78

**Gebr. Stolle**
Albrechtstraße 5/7
Ansgaritorstraße 18
Reparaturwerkstatt
Beachten Sie bitte unsere Fenster, wir zeigen Ihnen Modelle
**Sudetendeutscher Kinderwagen**

**Sonstiges**

**Kammerjäger**
und beeidigter Sachverständiger
**Grotzek**
**Calvinstr.** 118
Ruf 8 23 79
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer

**Metalle Schrott Abbrüche**
**Prieß & Wessel Nachf.**
Seewenstraße 77
Telefon 8 12 91

**Schrott Altpapier Metalle**
**Wrissenberg**
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

**Maler-arbeiten**
schnellste Ausführ.
**Hans Frage**
Baltrumer Str. 20
Ruf 8 25 09

bieten wir Ihnen jetzt in üppiger Auswahl. Sie werden Ihre helle Freude haben an den wundervollen Farben und an den herrlichen Stoff-Qualitäten. — Auch diese Artikel werden so ganz nach Ihren Wünschen sein!

# KÖNIGSMANN
**Richthofenstraße 52**
Auf Wunsch gewähren wir Ihnen gern Teilzahlung — Beachten Sie bitte unsere Schaufensterauslagen

**Bödecker** Humboldtstr. 126 Ruf 43996
**Entmottungsanstalt u. Zimmer-Desinfektion**
Spezialgeschäft Bremens

# MÖBEL
IN BEKANNTER ERST-KLASSIGER AUSFÜHRUNG
**J. H. SCHÄFER & CO.**
FEHRFELD 39-41

**B.M.A. ist**
das Qualitäts-Fahrrad mit dem Gütezeichen, unter Kontrolle der Mechaniker-Innung, mit Torpedo-Freilauf, Conti-Bereifung 28×1,70, Leder-Elasticsattel, verchromt, **Herrenrad 67.-, Damenrad 70.- RM.** Zu haben bei den Mitgliedern der
**Bremer Mechaniker-Arbeitsgemeinschaft**

**Abbruch-** reife Objekte zum Verschroten Sammel-Nr. **54271**
**Wrissenberg,** Hohentorstraße 30/38

**Alteisen** Altmetalle usw. sucht ständig **Wrissenberg** Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

**Altpapier** Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

**Anzeigen-Vermittlung 20202**
**Herm. Wülker,** Knochenhauerstraße 19

**Arti-Beizen** und -Polieren, **23232**
Casein-Kaltleim. **A. W. Dienemann,** Breitenweg 9

**Autoanhänger-Fabrik Lesum 15**
**Fritz Dreßmann**

**Auto-** Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile und Kraftfahrzeuge **53265**
**Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen,** Ladestraße 37

**Autobus-Fahrten 27403/35251**
Erstkl. Autobusse für Vereine, Schul- u. Gesellschaftsreisen u. Betriebsfahrten. Reisebüro **Wolters,** Herdentorsteinweg 49/50, neben Europa-Café

**Autokarosserie** Fabrik, Reparatur, **41845**
Lackiererei, Schiebedächer. **C. Pollmann,** Alte Dorfstraße 59

**Auto-** Selbstfahrer **C. E. Mundt 29274**
Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union
Balgebrückstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

**Bausparen** Die Bausparkasse in Bremen, Doms- **23857**
heide 10/14. Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

**Beerdigungsanstalt 27226**
**„Heimkehr", Beyer & Busch,** Albrechtstraße 8

**Blumen, Pflanzen 27781/82**
**C. Kommer,** Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 231 81

**Drahtgeflechte- und Matratzen-Fabrik 53782**
Einfried. g. u. Reparat. **H. Farger,** Hermannstr. 122

**Drucksachen** Sämtliche **54121**
preiswert u. gut: Druckerei der **„Bremer Zeitung",** Geeren 6/8

**Elektro-Anlagen** Kühl-Anlagen **23544** - 23546
**Rieger & Smith,** Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

**Entmottung-Dolder** 60 Jahre Orig.-Verfahr. **25232**
**als vorzügl. empf.** Betrieb: Wulwesstr. 20, Kontor: Richtweg 3

**Fotokopien** techn. Foto, Lichtpausen
**F. C. Hohnholt,** Buchtstraße 10 **26919**

**Gummi-** Mäntel, Überschuhe, Matten und Schläuche **20351**
**Ad. Voigt & Co.,** Am Wall 126

**Kisten** Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten, **52012**
**Wilhelm Hafner,** Am Gaswerk 21
Spezialität: Kisten nach Zeichnungen

**Klavierträger** Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

**Kohlen, Koks** sowie sämtliche **45941**
**Brennmaterialien. J. Meinken,** Vor dem Steintor 162/164

**Leim** Heiß-, Kalt- und Pflanzenleime für alle Zwecke . . . . . **23232**
**A. W. Dienemann,** Breitenweg 9

**Nähmaschinen** Adler u. Pfaff Reparaturen **51603**
preiswert. **W. Scharenborst Nachf., J. Kostmann,** Braustr. 21

**Pergament-Ersatz 23244/45**
**F. Lüdecke Nachfolger,** Langenstraße 24

**Photo-Rohse** Kornstraße 22 **50791**
Aufnahmen für Industrie, Handel und Gewerbe

**Radio** Anlagen, Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate **23376**
**Musik- und Radiohaus Wuruke, Hutfilterstr. 10 23377**

**Schreib-** u. Büromaschinen **25718** u. **26718**
Neu, gebraucht und Verleih: **Isenberg,** Langenstr. 135/6

**Feuer 02 • Ueberfall 01 • Unfall 85428**

**Sonnenschein --- die Auto-Batterie**
zuverlässig, stark, immer startbereit **24781**
**Fabriklager: Carl H. Becker,** Breitenweg 50

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

NSG „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Bremen

Wir bringen 7 KdF.-Vorstellungen des

# GROSS-VARIETE-CASINO

12 Attraktionen, darunter „Die 16 Scala-Girls"

**Abend-Vorstellungen 20.30 Uhr**
Am 3., 5., 6., 7., und 11. April. Einheitspreis RM. 1.-
**Nachmittags-Vorstellungen 16 Uhr**
Am 5. und 12. April. Einheitspreis RM. -.50

Vorverkauf: Nordstr. 45, U. L. Frauenkirchhof 10-11, bei den KdF.-Warten in den Betrieben und Casino-Kasse

---

DIE
# UFA-THEATER
ZEIGEN

HEUTE: 3.30 6.15 8.45
Wochentags: 3.30, 4.00, 8.30

Ein neuer packender UFA-Film:
## Hotel Sacher
METROPOL
mit: Sybille Schmitz, Willy Birgel
Wolf Albach-Retty
Jugendliche nicht zugelassen
Vorverkauf von 11-1 und ab 4 Uhr an der Tageskasse

HEUTE: 3.30 6.00 8.45
Ein ungewöhnlicher Abenteuer- und Kriminalfilm:
EUROPA
## Der grüne Kaiser
mit: Gustav Dießl, René Deltgen, Carola Höhn, Ellen Bang
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen
Vorverkauf 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

HEUTE
Kaiser 3.00 8.00 | Palast 3.00 8.30
Ein spannendes Geschehen zwischen zwei Welten
## Gebrandmarkt
mit: Victor Francen
Ein internationaler Spitzenfilm (in deutscher Sprache)
Jugendliche sind nicht zugelassen
Wochentags: KAISER 3.30, 6.00, 8.30
PALAST tägl. 8.15 Montags u. Donnerstags auch 3.00
KAISER PALAST

HEUTE
Apollo 3.00 8.15 | Hansa 3.00 8.30
Liebe - Schuld - Sühne
Ein Film von nachhaltiger Wirkung:
## Der Schritt vom Wege
mit: Carl Ludwig Diehl, Marianne Hoppe, Paul Hartmann
Jugendliche nicht zugelassen
An Wochentagen: 8.15 Uhr
APOLLO HANSA

In allen Theatern DIE NEUESTE TONWOCHE

**In den Wochenschauen:**
Einzug deutscher Truppen in Prag — Der Führer in Brünn — Die große Parade in Prag — Rückkehr des Führers in die Reichshauptstadt

**Heute große Jugend-Vorstellungen**
KAISER 3.00 | PALAST 3.00 | APOLLO 3.00
Pat und Patachon
## Mädchenräuber
(im Beiprogramm: Die neueste UFA-Tonwochenschau)

---

DOM-KONZERT
Joh. Seb. Bach
## Matthäus-Passion
Gründonnerstag, 20 Uhr: Karfreitag, 19 Uhr:
Marta Schilling, Gertrude Pitzinger, Heinz Marten, Günther Baum, Ernst Meißner
Bremer Domchor
Bremer Staatsorchester
Leitung: Richard Liesche
Karten: Gründonnerstag: 1.- und 2.- Karfreitag: 1.- bis 3.- bei Praeger & Meier und Bartels. Schülerkarten nur Gründonnerstag RM. 0.50 im Dombüro

---

Heute
## Froher Sonntagabend
des
Reichskolonialbundes
im Casino
zum Besten unserer Kolonialdeutschen
Bunte Bühne, Tombola, Schießstand, Tanz
Eintritt RM 0.60

---

Landlust
RABLINGHAUSEN
Heute 16 Uhr
## Freikonzert
anschließend 18 Uhr
## Tanz
Die beliebte Stimmungskapelle
Omnibusverbindung 1 Uhr nachts

---

## Admiral-Palast
HEMMSTR.
8.15, Sonntag 5.00 und 8.15
Nur noch heute und morgen
Jeanette MacDonald in
## Tarantella
mit der weltberühmten Esels-Serenade
Heute, 5 Uhr, Jugendvorstell.
„Der weiße Adler"

---

In allen unsern Theatern die neue Wochenschau mit dem Sonderdienst über die aktuellen Ereignisse, u. a.:
Der Einzug deutscher Truppen in Prag — Der Führer in Brünn — Der triumphale Empfang des Führers in Berlin

**Nur noch heute u. morgen!**
Heute 3 Vorstellungen
3.00 unnumeriert
5.45 u. 8.45 numerier
Bremens groß. Lachschlager

## Drünter und Drüber
Die große Komiker-Besetzung:
Paul Hörbiger, Fita Benkhoff, Theo Lingen, Johannes Riemann, Hilde Krüger, Albert Florath
Jugendliche nicht zugelassen!
TIVOLI 3.00 5.45 8.45
Vorverkauf von 11-1 und ab 3 Uhr, Ruf: 2 08 01

---

Nur noch heute und morgen
Luise Ullrich
Johs. Riemann, Hans Söhnker
In dem großen Lacherfolg:
## Der Tag nach der Scheidung
Jugendliche nicht zugelassen.
SCHAUBURG 5.30 8.30
Werktags 4.30, 8.30

---

Nur noch heute und morgen
Der gr. Gesellschafts-Film!
## Mama COLIBRI
Wenn Liebe wieder erwacht
mit Huguette Duflos, Jean-Pierre Aumont
Im Beiprogramm:
Der rote Fels von Helgoland
wie ihn die meisten nicht kennen
Jugendliche nicht zugelassen!
MODERNES 3.30 8.15
Montag auch 4.30

---

Heute 3 Vorstellungen
Brigitte Horney, Joachim Gottschalk
## Aufruhr in Damaskus
Die Jugend hat Zutritt!
DECLA 2.30 5.30 8.15
Montag auch 4.30

---

Gr. Jugend-Vorstellung
Schauburg 3.00 • Decla 2.30
## Aufruhr in Damaskus
—
Modernes 3.00
## Königstiger
Ein gewaltiger Abenteuer-Film

---

Heute abend große volkstümliche Vorstellung im
# Astoria
Ein Bomben-Programm mit
Renita Krämer, Mano Freed, 3 Montys, Peren und Corell, Rondella-Ballett, Mayow, Joschi und Floti, Friedel Henisch, 7 Maravillas, Fanny Meinerts, Angela Gornadi, Ingeborg Harms
Heute nachmittag der beliebte 4-Uhr-Tee
Die lustigen 2 Humoros
führen Sie täglich nachmittags und abends durch das
ausgezeichnete April-Programm
in den
## Atlantic-Künstlerspielen
Nur noch wenige Tage
gastiert das M. G.-Orchester
(Melodie-Serenader)
mit den lustigen Schwestern Eda und Kathrin im
## Atlantic-Café

---

Barberina
Magda Schneider — Karin Hardt — Hans Söhnker — Ewald Balser u. a. in:
## Die Frau am Scheidewege
(Das Schicksal einer Aerztin)
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Sonntags-Anf.-Zeit: 3.00 5.00 7.00 9.00 Uhr

---

WELT-THEATER
NORDSTADT
Sonntag, 5.25 u. 8.25
Hilde Weißner, Fita Benkhoff, Joh. Riemann, Alb. Matterstock
## Lauter Lügen
ganztg. 3.30 Lustspiel Ida Wüst, L. Engelsch, Kleines Bezirksgericht

---

Ellenberger
jetzt „Alte Kogge"
Seemannstr. 1 / Ruf 2 78 27
früher „Amtsfischerhaus"

---

Briefmarken
Fehllisten werden prompt erledigt
O. Gralki
Moltkestr. 41/42
Ruf: 2 30 82

---

Gesellschaftstanz in der Weserlust
Jeden Sonntag ab 17 Uhr in beiden Sälen

---

**Wohnungswechsel?**
Oft fehlt es dann an diesem oder jenem Möbel. Nun, dann mal gleich zu Möbel-Krimmert. Dort haben Sie eine Auswahl von
100 Küchenbüfetts
70 Speisezimmerbüfetts
50 Schlafzimmer
und viele schöne
Wohn- u. Herrenzimmer
Einzel- u. Polstermöbel
Und die Preise — überzeugen Sie sich — sind wirklich niedrig.
## Möbel-Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohentorstr. / Langemarckstr. 44/46.
Verkauf gegen Ehestandsdarl.

---

Schreibmaschinen-Kauf ist Vertrauenssache!
Fragen Sie den selbständigen Mechaniker-Meister
Die Schreibmaschine des Deutschen Mechanikers
## Schreibmaschinen
ab 119.50 RM

---

Preisskat
Heute 17 und 20½ Uhr: Gr. Geldpreisskat.
Müller
Bgelacherstr. 43/45

---

Sonstiges
MUNDLOS für Haushalt u. Gewerbe. Auch auf Teilzahlung
ERICA Sievert
BREMEN-BURGDAMM

---

# Reisen und Wandern

Beziehen Sie sich bitte bei Anfragen auf die Bremer Zeitung.

Bei Gicht Rheuma Ischias
## Bad Salzschlirf
Auskunft durch die Kurverwaltung
Hauptniederlage des Bonifatiusbrunnen:
J. Postels, Bremen, Pelzerstraße 14, Ruf: 2 02 44

---

Vorwärts durch Werbung!

Herzbad Oerb
Herz, Nerven, Rheuma, Gicht
1938
12000 Bädergäste mehrals 1934

---

Patent-Rollos
eig. Anfertigung
100/200 v. 2.95 an
Gardinen
Annahme von Ehestandsdarlehen
Emil Eggers
Ostertorst' weg 4

---

# Bad Wörishofen
Die Wirkungsstätte Kneipps
Prospekte u. Auskünfte durch die Kurverwaltung
Für Herz und Nerven

---

## Märzsonne bräunt schneller

Nicht weil sie stärker strahlt, sondern weil die Haut nach einem langen Winter empfindlicher reagiert. Im Frühjahr geht überhaupt der ganze Körper auf alle Reize stärker als gewöhnlich ein. Deshalb sind Frühjahrskuren in Heilbädern auch besonders wirksam. Aber den richtigen Kurort muß man wählen: wo es früher grünt und blüht als anderswo, wo es der Winter schwerer hat, rückfällig zu werden. Zu solchen von einem frühen Frühjahr begnadeten Bädern gehört, im „Reiseland für alle Jahreszeiten", im „sonnigen Dreieck des deutschen Südens"

das Weltbad **BADEN-BADEN**
Heilbad im Schwarzwald

Thermen gegen Rheuma, Gicht und Katarrhe
Spielbank: Roulette, Bakkara, Klondyke
Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden, Anstalt des öffentlichen Rechts

WELTBAD BADEN-BADEN VIELSEITIG ABER NICHT TEUER

---

# Unterricht

Die nachbenannten Privatschulen nehmen zu Ostern 1939 (Schulbeginn Mittwoch, 12. April 1939, vorm. 8 Uhr) neue Schüler(innen) für alle Klassen von 1—6 auf, soweit es nach den Bestimmungen des Reichsschulpflichtgesetzes und der Erlasse des Reichserziehungsministers möglich ist:

**I. Buurmans Institut**
Höhere Privatlehranstalt — nur für Knaben — Lehrplan der Oberschule
Heimschule in E.
Schule: Am Wall 104-105. Schülerheim: König-Albert-Straße 52
Schullandheim: Gut Sandbeck bei Osterholz-Scharmbeck
Anmeldungen und Auskunft von 11 bis 13½ Uhr, Am Wall 104, beim Unterzeichneten. Ruf: 5 11 16
Studienassessor Gert Buurman, Direktor

**II. Prof. Rollers Höhere Privatlehranstalt**
Einzige ausgebaute Bremer Privatschule — nur für Mädchen — Lehrplan der Oberschule
Sprechstunden und gewissenhafte Beratung täglich von 11-13 Uhr. Am Wall 80. Ruf: 5 02 33
Professor Roller, Direktor

---

Frischens
Priv.-Handelsschule
Berufs-Fachschule
Liebfrauenkirchh. 8
Ecke Katharinenstr. Ruf 2 57 24
Schnellkurse
Halbjahrslehrgänge
Jahreslehrgänge
Tages- und Abendkurse
Spanisch, Italienisch
Neue Kurse Anfang 3. April und Anfang 2. Mai

---

Eine erfolgreiche Ausbildung wird zugesichert in
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Berufsfachschule
Neue Kurse beginnen am 1. April
H. Gaudian, Dipl. H. H

---

Tanz-Schule
Gertrud Ehlers
Gesellschaftstanz und Step
Anmeldung für die Frühjahrskurse täglich 10 bis 21 Uhr
Einzelunterricht jederzeit
Breitenweg 9 — Fernruf 27910

---

Lest die Bremer Zeitung

Tanzschule Gustav Höller
Persönlich geleiteter Einzel- und Gemeinschaftsunterricht in
Gesellschaftstanz
Turniertanz
Tap-Steptanz
Beginn des Lehrgangs Anfang April
Anmeldungen und Auskunft 12 bis 14 und 16 bis 20 Uhr
Schleifmühle 76 — Ruf 26865

---

TANZSCHULE FRANZ BENDIX
Anmeldungen für die neuen
Anfänger- und Fortgeschrittenen-
Kurse täglich bis 20 Uhr
Ruf 8 47 77 — Düsternstraße 144

---

Ruf: 2 40 80
TANZSCHULE
Emmy Schipfer-Donat
Contrescarpe 10
gegenüber dem Schauspielhaus
Beginn der Frühjahrskurse
für Gesellschaftstanz und Step
Anfang April + Einzelunterricht jederzeit.
Anmeldungen täglich von 11 bis 20 Uhr

---

Tanz-Schule
HARALD ROSEMANN
Gesellschaftstanz • Steptanz
Anmeldung für die Frühjahrs-Kurse täglich von 12 bis 13½ und 16 bis 21 Uhr
Einzelunterricht jederzeit
Kohlhökerstraße 53 • Ruf 28629

---

# ÄRZTE-TAFEL

Verreist:
Dr. med. Richert
Steffenswег 106
bis 11. April

---

Damen u. Herren erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Berufsfachschule
Ansgaritkirchhof 8

---

Akademiker gibt gründl. Nachhilfe u. Beaufsichtigung Angeb. u. X 2084

Gründl. Unterr. in Klavier u. Harmonielehre erteilt Mathilde Otto, Geißbergstraße 6

Gründlicher Unterricht in Kurzschrift Maschinenschreib., Buchführung usw. Karl Blume, Delmestraße 79

Einzelunterricht Mandoline, Laute, Gitarre, Torfloff Kaffamingstr. 49 II

# Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 26. März 1939

## Die ersten Heringslogger auf Frischfischfang

Vor einigen Tagen landeten die Logger „Almuth" und „Heinrich Onnen" von der Heringsfischerei Leer zum erstenmal Schellfisch, Wittling, Kabeljau, Hering u. a. im Fischmarkthafen in Wesermünde. Die Logger sind mit Schleppnetzen ausgerüstet und fischen nach Art der Fischdampfer. Es handelt sich zunächst um einen Versuch, der erheblich ausgeweitet wird, sobald diese Art des Loggereinsatzes in der Hochseefischerei erprobt ist. Auch die Aufsichtsräte der großen Emder Heringsfischereien haben beschlossen, im kommenden Winter die neueren Logger nicht wieder aufzulegen, sondern nach Beendigung der Heringsfischerei auf den Frischfischfang zu schicken. Damit wird ein neuer Abschnitt in der Entwicklung der deutschen Treibnetzlingsfischerei eingeleitet, der besondere Beachtung verdient. Es handelt sich bei diesem Schritt nicht nur um einen besseren Einsatz der erheblichen volkswirtschaftlichen Werte, die in den modern ausgerüsteten neuen Loggern stecken, und um eine Verminderung unserer Frischfischflotte, sondern vor allem um die Ueberwindung des ausgesprochenen Saisonbetriebes in der Treibnetzheringsfischerei. Es soll und muß gelingen, den Loggerfischer das ganze Jahr hindurch an den Betrieb zu binden. Der Mannschaftsmangel, wie er durch unsere vielseitige Wirtschaftspolitik für die Fischereien immer fühlbarer wird, läßt sich nur beheben, wenn die Schiffsbesatzungen die Gewißheit haben, daß ihnen das ganze Jahr hindurch ihr Arbeitsplatz und damit ein regelmäßiges, ununterbrochenes Einkommen gesichert ist. Dis Hochseefischerei ist ein schwerer und an Strapazen, Gefahren und Entbehrungen reicher Beruf. Um so stärker muß deshalb in den Betriebsgemeinschaften das Zusammengehörigkeitsgefühl sein. „Der Deutsche Seemann" bemerkt zu dieser Frage: „Die Fürsorge des Betriebsführers kann sich nicht allein in der genauen Innehaltung der Tarifordnung und der Speisevorschriften erschöpfen. Das sind Selbstverständlichkeiten. Die Fürsorge muß den ganzen Menschen erfassen und sich auch auf die Familie ausdehnen." Das geschieht aber nicht, wenn man die Loggermannschaften kurz vor Weihnachten entlassen muß und dann erst im Mai oder Anfang Juni wieder anfordert. Von diesem Gesichtspunkt ist der Versuch der Loggerfischereien, ihre technisch hochwertigen Fahrzeuge für den Frischfischfang einzusetzen, besonders zu begrüßen. R. B.

## Werra-Main-Kanal — unterirdisch

### Schiffe fahren durch einen Tunnel

Zum ersten Male wird nun das deutsche Wasserstraßennetz einen Kanal bekommen, der durch einen Berg führt. Beim Bau der Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsstraße taucht der Wunsch nach einer Verbindung zur Weser auf. Ein Schiffahrtstunnel durch die Berge des Thüringer Waldes soll diesen Plan Wirklichkeit werden lassen. Schon vor einigen Monaten hatte das Reichsverkehrsministerium den Auftrag gegeben, die Planung eines Werra-Main-Kanals vorzubereiten. Damit wäre für die Zukunft die Verbindung zwischen Weser und Donau gegeben. Der Werra-Main-Kanal soll in Bamberg Anschluß an die Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau erhalten.

### 62 Meter Höhenunterschied

Für die Ueberwindung der Berge zwischen Merkers, dem Ausgangspunkte des Werra-Main-Kanals, und Bamberg, war bisher an Schleusen gedacht. Da aber der Aufstieg von der Werra zum Scheitelpunkt des Kanals etwa 62 Meter beträgt, müßte eine ganze Reihe von Schleusen gebaut werden. Deshalb ist nun, um den großen Bau von Schleusenbau zu ersparen — wie der Leiter des Coburger Vorarbeitenamtes mitteilte — der Plan aufgetaucht, den Schiffahrtskanal in einem Tunnel bei Untermaßfeld durch den Berg zu führen.

Dieses Projekt stellt ein in Deutschland noch nicht bekanntes technisches Phänomen dar. Die Verwirklichung wird aber keine schwierigsten machen, falls die Untersuchungen der Gesteinsbeschaffenheit durch die Geologen nicht unerwartete schlechte Ergebnisse haben sollten. Geplant ist ein Tunnel von 3 Kilometer Länge, der Wasserbedarf des projektierten Kanals aus der Werra allein nicht gedeckt werden kann.

## Reichsbankfiliale Memel eröffnet

Die Reichsbank hat am Sonnabend in Memel in den Räumen der ehemaligen litauischen Staatsbank den Betrieb aufgenommen. Die Leitung der Reichsbankstelle in Memel hat Reichsbankrat Backhaus aus Königsberg übernommen.

## Deutsche Abteilung

### auf der finnischen Messe

Die jährlich stattfindende finnische Messe wurde am Sonnabend vom Handelsminister Voionmaa eröffnet. Deutschland beteiligt sich zum ersten Male an dieser Veranstaltung mit einer vom Wirtschaftsverband Eisen, Wirtschaft durchgeführten geschlossenen amtlichen deutschen Abteilung. Etwa 40 deutsche Firmen geben auf einer Fläche von etwa 400 qm eine geschickt und modern sicher Ingenieurkunst und Werkstattarbeit. Die neuen deutschen Werkstoffe, die ebenfalls gezeigt werden, erregen das besondere Interesse.

Handelsminister Voionmaa begrüßte in seiner Eröffnungsrede in deutscher Sprache das Zustandekommen der deutschen Abteilung auf der finnischen Messe, da Finnland und Deutschland zwei altbewährte Geschäftsfreunde" seit den Zeiten der Hanse seien. Der Minister besichtigte dann unter Führung des Präsidenten des Werberates Prof. Hunke mit offensichtlichem Interesse die deutsche Abteilung. Auch der deutsche Gesandte nahm an der Eröffnungsfeier teil.

## Französische Verordnung

### zur Ausfuhrsteigerung

Der französische Finanzminister wird verschiedene Verordnungen erlassen, die dazu dienen sollen, die französische Ausfuhr zu steigern und damit die Handelsbilanz zu verbessern. Unter anderem sind weitere Erleichterungen für alle Unternehmungen vorgesehen, die sich weiter beteiligen, vorgesehen, insbesondere für die Unternehmungen, die sich bereits zu Ausfuhrgruppen zusammengeschlossen haben. Eine andere Verordnung zielt darauf ab, die von französischen Versicherungs-, Handels- und Industriegesellschaften im Auslande gemachten Geschäfte zu beleben.

## Erwerbsgesellschaften

**Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.** Der Hauptversammlung am 18. April soll vorgeschlagen werden, aus dem Gewinn von 244 709 RM eine Dividende von 8⅔ wie im Vorjahr zu verteilen und 1⅔ auf die fehlenden Aktien eingezahlt und ein entsprechender Betrag für die vollgezahlten Aktien an den Anleihestock abgeführt. Es wird weiter die Umbuchung des für diesen Zweck in den letzten Jahren angesammelten Betrages von 120 000 RM als Zuschreibung auf die teilgezahlten Aktien und die weitere Einzahlung auf die teilgezahlten Aktien sowie die Uebermittlung des dementsprechenden Betrages, der gleichfalls in den letzten Jahren angesammelt wurde, für die vollgezahlten Aktien an den Anleihestock vorgeschlagen. Die teilgezahlten Aktien sind dann mit 30⅔ (bisher 25⅔) eingezahlt.

**Harburger Gummiwarenfabrik „Phönix" Aktiengesellschaft-Hamburg.** Die Ende 1938 beschlossene Kapitalerhöhung um 1,62 Mill. RM durch Ausgabe von 1620 Inhaber-Stammaktien zu je 1000 RM ist durchgeführt. 60 daß das Grundkapital jetzt 4,86 Mill. RM beträgt.

**Tretorn Gummi- und Asbestwerke A.-G. Hamburg.** Für die Tretorn Gummi- und Asbestwerke A.-G. Hamburg ist das Geschäftsjahr 1938 zufriedenstellend verlaufen. Nach der Erfolgsrechnung wird nach 845 674 (251 700) RM Abschreibungen auf Anlagen ein Reingewinn von 369 458 (365 195) RM erzielt, der sich um den Vortrag auf 409 515 (5 457) zuzüglich Verlustvortrag 190 306) RM erhöht. Hieraus wird vorgeschlagen, 6 auf 5⅔ wie bereits berichtet, der sum 31. März einberufenen HV eine Dividende zur Verteilung vorgeschlagen, so daß 129 515 RM zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben.

**Gentschalk & Co. A-G, Kassel.** Die der Henschelverwaltung gehörende und der Baumann & Lederer A-G durch einen Interessengemeinschafts-Vertrag verbundene Segeltuchweberei berichtet für 1938 (31. 12.), daß die Nachfrage nach Geweben außerordentlich stark war. Produktion und Umsatz konnten erhöht werden. Der Betrieb in Eschenstruth soll nach vorläufiger Genehmigung im April oder Mai dieses Jahres wieder aufgenommen werden. Der Leistungsertrag hat sich bekanntlich erhöht auf 1,675 (1,254) Mill. RM. Dazu treten außerordentliche Erträge von 0,029 (0,021) Mill. RM. Nach verminderten Abschreibungen von 0,093 (0,122) Mill. RM und Zuführung von 0,075 Mill. RM zur Rücklage für Werkserneuerung verbleiben einschließlich 0,029 (0,029) Gewinnvortrag 0,113 (0,101) Mill. RM Reingewinn, worauf wie gemeldet, der am 28. März stattfindenden HV wieder 6⅔ Dividende auf 1,20 Mill. RM AK zur Verteilung vorgeschlagen werden sollen. Zum Vortrag verbleiben 0,041 Mill. RM. Im laufenden Jahr entspnach die Entwicklung bisher der des Berichtsjahres.

# Oldenburgische Landesbank A-G

### Im Jahre 1938 Gesamtumsatz 2299 (i. V. 2077) Mill. RM

In Auswirkung der Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft hat sich im Geschäftsjahr 1938 auch bei der Oldenburgischen Landesbank (Spar- und Leihbank) A-G die Summe der Kreditoren, insbesondere der Spareinlagen, erheblich gesteigert. Die Bank war in der Lage, das Aktivgeschäft durch die besonders durch Umschuldungen und sich an der Finanzierung des öffentlichen Bedarfs angemessen zu beteiligen. Auch die Umsätze sind erheblich größer geworden. Der Gesamtumsatz, der auf beiden Seite des Hauptbuches gerechnet, betrug nach Absetzung der internen Umsätze 2299 (2077) Mill. RM. Die Bewegungszahl der Bank 1938 rund 2299 (i. V. 2077) Mill. RM. Zur Bewältigung des stark anwachsenden Geschäftsverkehrs im Wilhelmshavener Bezirk wurde im August 1938 in Wilhelmshaven eine Zweigstelle eröffnet. Sondereinnahmen sind nach dem Bericht des Vorstandes nicht der Gewinn- und Verlustrechnung zugeführt, sondern zur Stärkung der Rücklagen verwendet worden. Die Erträge an Zinsen, Wechseln, Effekten, Sorten und Kupons stiegen auf 1 353 442 (1 247 840) RM, die Erträge an Provisionen auf 990 346 (919 975) RM. Dem gegenüber erforderten in Mill. RM: Personalaufwendungen und soziale Aufwendungen 1,07 (1,02), sonstige Handlungsunkosten 0,23 (0,28) und Steuern 0,36 (0,27). Nach 62 144 (44 421) RM Abschreibungen auf Bankgebäude und Inventar wird ein einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahre ein Gewinn von 239 343 (190 817) RM ausgewiesen, aus dem 5 (4) ⅔ Dividende verteilt und 13 460 (14 817) RM auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf 79,64 (62,42) Mill. RM.

Die Bilanz zum 31. Dezember 1938 weist in Mill. RM aus: Barreserve 1,77 (1,48), Wechselbestand 7,40 (16,70), Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen 11,44 (0), eigene Wertpapiere 4,33 (3,66), Reichsbankgiroguthaben 4,56 (2,54). Vorschüsse auf Waren 0,64 (0,37), Schuldner 34,24 (33,98), Hypotheken, Grund- und Rentenschuldner 3,46 (2,82), Beteiligungen 0,45 (0,50), Grundstücke, Gebäude 1,36 (2,07), Gläubiger 23,09 (19,59), darunter jederzeit fällige Gelder 18,65 (15,57), Spareinlagen 41,65 (36,15). Das Grundkapital beträgt unverändert 4,4 Mill. RM. Ueber liquide Mittel verfügte die Bank im ganzen Ende des Berichtsjahres in Höhe von 29,85 (22,67) Mill. RM.

Nach dem Verstandesbericht war die Bank auch 1938 stets in der Lage, allen berechtigten Kreditwünschen zu entsprechen und besonders durch Ausweitung des Ausleihungen die wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung tatkräftig zu fördern. Die von der Bank 1938 neu bewilligten Kredite betrugen ohne Berücksichtigung der Diskont- und Avalkredite und ohne Kreditverlängerungen 26,7 Mill. RM. Sie verteilen sich auf 7014 Kredite.

Die Debitoren verteilen sich wie folgt:

| | Stück | Bilanzbetrag RM |
|---|---|---|
| 1. a) Industrie | 257 | 8 419 993 |
| b) Handwerk | 1134 | 3 391 729 |
| 2. Handel | | |
| a) Großhandel | 322 | 6 115 729 |
| b) Einzelhandel | 1369 | 7 388 361 |
| 3. Landwirtschaft | | |
| a) Grundbesitz (über 100 ha) | 69 | 1 065 242 |
| b) mittlerer Grundbesitz (10—100 ha) | 467 | 2 766 887 |
| c) kleinerer Grundbes. (unter 10 ha) | 1817 | 3 370 919 |
| 4. Beamte und Angestellte | 1247 | 1 185 790 |
| 5. Freie Berufe | 519 | 1 704 963 |
| 6. Sonstige | 968 | 2 575 125 |
| Zusammen | 8110 | 37 704 744 |

Ende 1938 waren 411 Gefolgschaftsmitglieder in der Bank tätig. Hiervon waren 209 im Lehrverhältnis von über 25 Jahren. Von diesen sind 177 verheiratet. Der größte Teil ist schon lange Zeit bei der Bank tätig. 58 der Mitarbeiter stehen über 25 Jahre, 39 über 40 Jahre und 16 über 50 Jahre ununterbrochen für das Jahr 1937 wurde im März 1938 sämtlichen Gefolgschaftsmitgliedern eine besondere Zuwendung gewährt. In gleicher Weise wird 1939 verfahren werden. Im neuen Jahre hat die Ausweitung der Geschäftstätigkeit nach dem Vorstandsbericht eine erfreuliche Fortsetzung erfahren.

# Oberst von Schell zur Kraftfahrt-Neuordnung

### Wesen und Ziele der Typenbereinigung

**Oberst von Schell, Generalbevollmächtigter für das Kraftfahrwesen im Vierjahresplan, hat unserem E.-V.-Kraftfahrmitarbeiter eine Unterredung gewährt, in der er erstmalig über die Typenbereinigung in der Kraftfahrzeugindustrie Auskunft gibt:**

Die Ausführungsvorschriften zur Verordnung über die Typenbereinigung sind veröffentlicht worden. Statt der rund 830 Typen von Personenwagen, Nutzwagen und Motorräder werden nur noch 81 zugelassen, so daß 75⅘ wegfallen. Dazu treten noch einige Motorräder, Anhänger und Sonderfahrzeuge. Unter den 30 zugelassenen Typen der Personenwagen finden sich Modelle, bei den Nutzfahrzeugen verbleiben 19 Typen, bei den Krafträdern 30 und bei den Dreirad- und Vierradkleinstwagen mit 650 kg Nutzlast nur je eine Einheitskonstruktion. 42 Firmen ist der Bau von je einer Motor-Fahrradtype genehmigt worden, wobei vier Werke ihre Motoren selbst herstellen, während alle übrigen von zwei Motorenwerken ihre Motoren beziehen müssen. Fünf Einheits-Lastanhänger von 1,5 t, 3 t, 4,5 t und 11 t werden von den verschiedenen Herstellerfirmen gebaut. Interessant ist es, daß bei den Gruppen Nutzwagen und Personenwagen Typen von mehreren Fabriken gleichzeitig gebaut werden, d. h. nach einer zwischen den Firmen zu vereinbarenden gemeinsamen Konstruktion.

Bei den Personenwagen finden wir bei Adler 3 Typen, bei Auto-Union 7 Typen, bei BMW 1 Type, bei Borgward 3 Type, bei Daimler-Benz 6 Typen, bei Ford 2 Typen, bei Hanomag 1 Type, bei Maybach 1 Type, bei Opel 4 Typen, bei Tatra 1 Type, bei Steyr 1 Type und bei Stoewer 1 Type. Klassenmäßig gesehen umfaßt die Klasse bis zu 1,5 Liter 5 Typen, bis 2 Liter 6 Typen, bis 3 Liter 11 Typen, bis 4 Liter 3 Typen und über 4 Liter 5 Typen. Bei den Nutzwagen wird der 1-Tonner nur von einer Fabrik gebaut. Beim 1,5-Tonner sind 5 Typen verblieben, beim 3-Tonner 5 Typen, davon 2 mit Benzin-Motoren, beim 4,5-Tonner 4 Typen, die aber auf 3 zurückgeführt werden sollen, beim 6,5-Tonner 3 Typen, dazu tritt ein Dreiachsfahrgestell für Großraumomnibusse, das von 2 Firmen nach einer gemeinsamen Konstruktion gebaut wird. In der Klasse 7,5-Tonner werden 3 Typen, beim 9-Tonner 2 Typen, beim 4,5-Tonner-Typen, 4 350-ccm-Typen, 3 500-ccm-Typen, 4 600-ccm- und 1 750-ccm-Type. Nach dem 1. 1. 1940 werden nur noch Fahrzeuge dieser Programm erstmalig zum Verkehr zugelassen.

**Frage:** Welche Bedeutung hat diese Begrenzung für die Kraftfahrzeugindustrie?

„Da 75⅘ der Modelle wegfallen, der Bedarf aber bleibt oder sogar noch steigt, können von jedem einzelnen Typ größere Stückzahlen aufgelegt werden, so daß sich die Unkosten auf eine größere Anzahl verteilen, die Einzelteile werden durch die größere Serie billiger. Durch die rationellere Ausnutzung des Materials und der Einarbeitung ergibt sich auch ein schnellerer Produktionsgang. Der Unkostenanteil des Handels wird geringer; die Umstellung in Technik und Handel sind ebenfalls. Der notwendige Einsatz von Menschen und Kapital wird zurückgeschraubt bzw. ist die Ausbeute bei gleichem Einsatz größer."

**Frage:** Werden die Käufer genügend Modelle für ihre vielfältigen Gebrauchszwecke zur Verfügung haben?

„Die Qual der Wahl wird den Käufern bestimmt verbleiben. Wenn z. B. die grundsätzliche Verschiedenheit, daß auf dem Wege der Nebentypen eine ungesunde Vielfalt wieder entsteht, durch die Typenbeschränkung verhindert wird, so ist doch vorgesehen, daß innerhalb der Typenfertigung für Personenkraftwagen drei bleiben, d. h. man wird weiterhin Limousinen, Kabrioletts, Kabrio-Limousinen und offene Wagen mit Notverdeck als Sonderausführung haben. Bei den Nutzkraftwagen jedoch wird sich eine Beschränkung der Aufbauformen nicht vermeiden lassen."

**Frage:** Haben die Firmen durch die Begrenzung Gelegenheit zur besseren Durchbildung der Typen, die bei gleichem Aufwand höheren Anforderungen gerecht werden können? Hat die Zentralführungsstelle, wie Dr. Porsche hierin eine wesentliche Aufgabe?

„Durch die Begrenzung der Typen werden die Fabriken endlich Gelegenheit haben, ihre Typen voll ausreifen zu lassen, da sie ja nicht mehr in der Lage sind, in jedem Jahr neue Modelle herauszubringen. Die Forschungsanstalt wird darin ihre hauptsächlichste Arbeit haben und man kann sicher sein, daß eine wesentliche Qualitätsverbesserung dadurch ermöglicht wird. Eine Kostenersparnis wird sich durch die Versuchsergebnisse der Anstalt zwangsläufig ergeben, da die Unkosten sich auf einen viel größeren Kreis verteilen, es ist also nicht mehr notwendig, jede Fabrik jeden einzelnen Versuch für sich durchführt."

**Frage:** Wird man die Preise der Fahrzeuge senken können?

„Selbstverständlich wird es möglich sein, die Herstellungskosten durch die größeren Serien herabzudrücken und dadurch auch den Verkaufspreis zu vermindern. Wichtig ist es auch, daß diese Senkung erstens auf alle Zwischenglieder vom Rohstoff bis zum Kunden verteilt wird und zweitens, daß sie sich erst nach der Umstellung, die ja Zeit und Geld kostet, bemerkbar machen kann."

**Frage:** Haben Exportrücksichten die Begrenzung beeinflußt?

„Bei der Festsetzung der Typen war die Rücksicht auf den Export fast ausschlaggebend. Der Export soll und wird nicht billiger und besser werden. Für die ausländischen Absatzmärkte kommt es nicht auf Fahrzeuge nach Maß an, sondern auf die Qualität und den Preis. Nur unter Berücksichtigung dieser Grundsätze werden wir den Sonderwünsche erfüllen, d. h. nur soweit sie ohne Aenderung des Grundaufbaues möglich sind."

**Frage:** Ist der Vorteil auf dem Nutzwagengebiet durch die geringe Typenzahl besonders groß?

„Die Typenverringerung bei den Nutzwagen, die ja von 133 auf 19 erfolgt ist, wird einen starken Nutzen für den Verbraucher mit sich bringen. Die Begrenzung ist soweit durchgeführt, daß mehrere Firmen sich auf gemeinsame Konstruktionen einigen, eine Linie, die immer noch weiter getrieben wird. Auch militärisch ist die geringe Typenzahl von großem Vorteil."

**Frage:** Hat auch das Kraftfahrzeughandwerk einen Vorteil?

„Handwerk und Handel haben durch geringeren Lagerhaltung die Möglichkeit, allen Wünschen gerecht zu werden. In der Werkstatt brauchen nicht mehr so viel Ersatzteile bereitgehalten zu werden, da beim gleichen Typ des idealen Einheitshandwerkers, der sämtliche Reparaturarbeiten an allen Modellen ausführen kann, dürfte bekannt sein, welche Teile vorrätig sein müssen. Dadurch ist der Betrieb in der Lage, bei gleichen Unkosten und gleicher Werkzeugeinsatz durch die gleiche Gefolgschaft mehr Arbeit in der gleichen Zeit ausführen zu können, wobei die Qualität dieser Arbeiten bestimmt gesteigert werden kann."

**Frage:** Ist die Typenbegrenzung Ziel oder Etappe?

„Das Ziel ist die Rationalisierung, die Typenbegrenzung der fertigen Fahrzeuge ist nur der Weg dahin. Viel umfangreicher ist die Arbeit auf dem Gebiet der Kraftfahrzeugteile, so daß sie erst Mitte des Jahres beendet sein kann. Es ist jedoch sicher, daß sämtliche Kraftfahrzeuge einen gleichen Stärke die gleichen Einzelteile besitzen werden. Z. B. werden sämtliche 2-Tonner-Nutzwagen das gleiche Getriebe, dieselben Bremsen, Tachometer, Bremslichter, Türgriffe, Winker usw. besitzen. Durch alle Maßnahmen der Typenbegrenzung soll die gesamte Industrie zu einer ganz gewaltigen Arbeitsleistung befähigt werden, die Fertigindustrie als auch die Hersteller der Kraftfahrzeugteile sollen im nationalsozialistischen Sinne zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammengeschlossen werden. Die Anordnungen auf dem Gebiete der Kraftfahrt haben bereits stark Schule gemacht, bei Bauunternehmen, Straßenbau, in der Binnenschiffahrt und in der Rundfunkindustrie wird die Rationalisierung durch Typenvereinfachung ebenfalls eine starke Leistungssteigerung mit sich bringen. Die erhöhte Anzhal jeder Type ergibt eine Verringerung der Unkosten, eine Verbilligung und dadurch eine noch größere Absatzmöglichkeit. Es ist also eine Rationalisierung notwendig, um bei gleichem Einsatz von Menschen, Material und Kapital die größten Leistungsanforderungen entsprechen zu können. Die Kraftfahrzeugindustrie ist, wie bei der Arbeitsbeschaffung nach dem Willen des Führers auch hier bahnbrechend gewesen.

## Bremen-Amerika Bank

In der am 25. März abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung der Bremen-Amerika Bank A-G wurden die Vorschläge von Generaldirektor Dr. Ing. h. c. August Sporkhorst-Berlin-Lichterfelde zwei Aktionäre mit 24 400 Stimmen vertreten, wurde der bekannte Abschluß für 1938 vorgelegt, die Verteilung einer Dividende von 6⅔ (6⅔) % sowie die Vorlage genehmigt und wurden zwei dem Lose nach ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder einstimmig wiedergewählt.

**Hackethal-Draht- und Kabel-Werke A-G. Hannover.** Der Geschäftsbericht der Hackethal-Draht- und Kabel-Werke A-G, Hannover, für 1938 (i. Abs. d. Erzeugnis- und Umsatz im Berichtsjahr eine weitere Steigerung erfahren hat. Dem Ausbau des Auslandsgeschäfts wurde wieder besonders Aufmerksamkeit geschenkt. Der Gewinn- und Verlustrechnung erhöhten sich die Abschreibungen auf 2,29 (1,48) Mill. RM. Einschließlich des Gewinnvortrages von 0,09 (0,08) Mill. RM ergibt sich ein Reingewinn von 664 263 (552 394) RM, aus dem eine Dividende von 8 (6½) % verteilt werden soll. — HV am 28. März.

**Baumwollspinnerei Germania, Epe i. W.** Die HV genehmigte den bekannten Abschluß für 1938. Aus dem einschließlich 12 925 (12 152) RM Vortrag verbleibenden Reingewinn von 236 682 (164 695) RM wird eine erhöhte Dividende von 5 (4½) % verteilt (AK 2,5 Mill. RM). Die diesjährige Dividende soll bekanntlich im Gegensatz zum Vorjahr steuerfrei. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

**Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei, Kaufbeuren.** Der Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1938, Abschluß per 31. 12. 38 zu. Entsprechend den Vorschlägen des Aufsichtsrates kommt wieder eine Dividende von 4⅘ zur Ausschüttung. 42 024 (42 879) RM werden auf neue Rechnung vorgetragen.

**Neue Augsburger Kattunfabrik, Augsburg.** Das Geschäftsjahr 1938 schließt mit einem Gewinn von 187 196 RM ab, der sich durch den Gewinnvortrag vom Vorjahr auf RM 204 156 erhöht. Der zum 21. April 1939 einberufenen HV wird eine Ausschüttung von wieder 8⅓ Dividende auf das 2,4 Mill. RM betragende Aktienkapital vorgeschlagen werden. 1½ Millionen voll und die weiteren 1½ Millionen (aus der im Jahre 1938 durchgeführten Kapitalerhöhung) für das laufende Geschäftsjahr nur zur Hälfte gewinnanteilig berechtigt sind.

**Prager Elseninduzie-Gesellschaft, Prag.** In der Jahreshauptversammlung der Gesellschaft wurde die Auszahlung einer 6,66prozentigen Dividende aus dem Reingewinn von 5,04 Mill. Kronen für das Geschäftsjahr 1938 genehmigt. Aus dem Vorstand schied Direktor Feilchenfeld aus.

**Kopenhagener Dampfschiffsgesellschaft Vendila.** Die Gesellschaft hat für 1938 einen Betriebsüberschuß von 427 000 Kr. gegenüber 2,9 Mill. Kr. i. V. aufzuweisen. Das Debetsaldo ist 283 000 Kr. Die Aktionäre erhalten keine Dividende (12⅘ i. V.).

## Deutschland Hauptabnehmer bulgarischer Erdbeeren und Weintrauben

Eine erstaunlich starke Entwicklung hat in der letzten Jahren der bulgarische Erdbeeranbau vorzuweisen. In letzten Jahre wurden nicht weniger als 13,5 Mill. kg Erdbeeren erzeugt, gegenüber nur 1,6 kg im Jahre 1934. Während 1934 die Anbaufläche nur 214 ha betrug, betrug sie sich im letzten Jahre auf 2629 ha. Ausgeführt wurde im vergangenen Jahre die Hälfte der Produktion, d. h. 6,7 Mill. kg im Werte von 84,3 Mill. Lewa. Der wichtigste Abnehmer bulgarischer Erdbeeren ist Deutschland: es hat im letzten Jahre 5500 Waggon kg frischer Erdbeeren bezogen gegenüber nur 183 000 kg im Jahre 1937 und 92 000 kg im Jahre 1935. Der größte Teil der Produktion wird jedoch in Form von Marmelade und Konfitüre zur Ausfuhr gebracht.

*

Nach den Angaben des bulgarischen Wirtschaftsministeriums konnte die Ausfuhr von Weintrauben aus Bulgarien im letzten Jahre eine starke Steigerung aufweisen. Während im Jahre 1937 rund 36 Mill. kg im Werte von 238 Mill. Lewa (100 Lewa = 3,46 RM) exportiert wurden, erreichte die Traubenausfuhr im letzten Jahre die Höhe von 57,2 Mill. kg im Werte von 554 Mill. Lewa. Den weitaus größten Teil der ausgeführten bulgarischen Weintrauben nimmt das Großdeutsche Reich ab. Es folgen dann als Abnehmerländer: England, Polen, die Schweiz, Schweden, Norwegen und Finnland.

**Ministerialrat Klingholz Kommissar für die Wahrnehmung der Aufgaben des Reichskohlenrats.** Der Reichswirtschaftsminister hat durch Anordnung vom 24. März 1939 die Aufgaben des Reichskohlenrats mit Wirkung vom 1. April 1939 einem Kommissar übertragen. Zum Kommissar ist Ministerialrat Klingholz unter Beibehaltung seiner bisherigen Tätigkeit im Reichswirtschaftsministerium bestellt worden. Er wird im Falle seiner Verhinderung von Bergrat Röver vertreten. Der langjährige Geschäftsführer des Reichskohlenrats Bergrhauptmann a. D. Bennhold tritt zum 1. April 1939 im Alter von 73 Jahren in den Ruhestand.

**Die Fernschreibgebühren von Bremen mit der Schweiz werden** vom 1. April an für eine Benutzungszeit bis zu 3 Minuten wie folgt festgesetzt: Tageszeit 8—19 Uhr 1,75 RM, 19—8 Uhr 1,05 RM.

Der Reichswirtschaftsminister hat die Geltungsdauer der am 29. Dezember 1938 erlassenen Anordnung über die Beschränkung der Errichtung und Erweiterung von Betrieben und Unternehmungen der Spinnstoffindustrie im Lande Oesterreich und in den sudetendeutschen Gebieten bis zum 30. Juni 1939 verlängert. Die Anordnung ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht.

Im Reichsanzeiger vom 25. März ist eine vom Reichswirtschaftsminister unter dem 24. März erlassene Bekanntmachung über die devisenmäßige Ueberwachung der Warteinfuhr veröffentlicht, die am 1. April 1939 in Kraft tritt. Sie gilt nicht im Protektorat Böhmen und Mähren. Die Bekanntmachung vom 27. Dezember 1938 tritt gleichzeitig außer Kraft.

## Konstruktive Wirtschaftspolitik

Nach dem Zusammenbruch Deutschlands und seiner Verbündeten unternahmen die westeuropäischen Demokratien den allen Gesetzen der Vernunft und der natürlichen Dynamik zuwiderlaufenden Versuch, die deutsche Machtstellung im Osten und Südosten unseres Kontinents ein für allemal zu untergraben. Während es die Aufgabe der unter der Patronanz Englands und Frankreichs zustande gekommenen politischen Gruppierungen sein sollte, das Reich durch einen geschlossenen Ring verbündeter Staaten niederzuhalten, sollte gleichzeitig durch die Abhängigkeit der Balkanländer von ihren englischen und französischen Gläubigern die deutsche Wirtschaft in diesem Raum erdrosselt werden.

Diese Methoden mußten jedoch gerade für die wirtschaftlich schwachen Völker des Südostens zwangsläufig zum Ruin führen. Die über sie ausgeübte Kontrolle ging ja nicht etwa von dem Gedanken einer wirtschaftlichen Mobilisierung auf nationalökonomischer Grundlage aus, sondern sie diente allein den einseitigen Interessen ihrer skrupellosen Vormünder. Der wachsenden Verschuldung einerseits und künstlichen Hochzüchtung einzelner industrieller Produktionszweige andererseits stand in keiner Weise das Aequivalent einer entsprechenden Rentabilität gegenüber. Vor allem aber fehlte den Südostländern die Möglichkeit eines ausreichenden Absatzes ihrer Erzeugnisse. Der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise mußte deshalb gerade sie am schwersten treffen.

Es war infolgedessen eine absolut natürliche Reaktion, daß in den Ländern des europäischen Südostens immer stärkere Bestrebungen, sich aus den gefährlichen Verstrickungen der Nachkriegszeit zu befreien, zum Durchbruch gelangten. Diese Entwicklung konnte auch durch die mit allen Mitteln der Erpressung, der Drohung und der antideutschen Boykotthetze betriebenen Gegenaktionen der westlichen Demokratien nicht mehr aufgehalten werden. So erwachte der Wille, die Wirtschaft allein nach den eigenen lebenswichtigen Interessen auszurichten.

So wie die nationalsozialistische Revolution in Deutschland der nationalen Evolution der Balkanvölker entscheidende Impulse verlieh, eröffnete auch der ungeheure Aufschwung der deutschen Wirtschaft ihren eigenen Volkswirtschaften die besten Ergänzungsmöglichkeiten. Für die vorwiegend agrarischen Länder des Südostens, die auf einen größtmöglichen Absatz ihres Erzeugungsüberschusses bedacht sein mußten, stellten die wachsenden Bedürfnisse Deutschlands zur Versorgung seiner Industrie mit Rohstoffen und der Ernährung seiner 80-Millionen-Bevölkerung die naturgegebenen Entfaltungsvoraussetzungen dar. Umgekehrt konnte Deutschland durch seine hochwertigen Industrieerzeugnisse den gesteigerten Bedarf der Balkanländer befriedigen.

Tatsächlich erfuhr auch die Entwicklung des Warenaustausches zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Staaten (Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Türkei) in den vergangenen Jahren einen raschen Aufschwung. Während unsere Ausfuhr nach den genannten Ländern 1933 noch 191 Millionen RM betrug, erreichte sie 1937 schon ein Volumen von 666,8 Millionen, die Einfuhr stieg im gleichen Zeitraum von 236,4 auf 645,8 Millionen RM.

An dieser erfreulichen Entwicklung hatte ganz besonders Rumänien stärksten Anteil. Seit die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien im März 1935 durch einen Handelsvertrag auf eine aufbaufähige Grundlage gestellt wurden, erhielt der Warenaustausch zwischen beiden Ländern eine von Jahr zu Jahr zunehmende Bedeutung. Unsere Ausfuhr nach Rumänien steigerte sich von 1935 bis 1937 von 64 auf 130 Millionen RM, unsere Einfuhr von 80 auf 180 Millionen RM. Durch die Einbeziehung Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete in den großdeutschen Wirtschaftsraum ergab sich eine neue, beträchtliche Intensivierung des deutsch-rumänischen Handelsverkehrs. Seit dem Abschluß des im v. J. geschlossenen Handelsvertrags dürfte die Ausfuhr Rumäniens nach Deutschland etwa 37⅘ seiner Gesamtausfuhr und seine Einfuhr aus Deutschland über 50 % seiner Gesamteinfuhr erreicht haben.

Damit aber sind die Möglichkeiten einer erfolgreichen Zusammenarbeit Deutschlands und Rumäniens auf wirtschaftlichem Gebiete noch keineswegs erschöpft. Trotz der Fruchtbarkeit des rumänischen Bodens können seine Erträge durch zweckmäßigere Bebauung und intensivere Ausnutzung der Ernten noch erheblich gesteigert werden. Vor allem aber verfügt dieses Land über zahlreiche Mineralschätze, die bisher nur zu einem geringen Teil der Erschließung zugeführt wurden. Diese noch unausgenutzten Reichtümer zu heben, war Rumänien jedoch allein nicht imstande. In dem am Donnerstag in Bukarest unterzeichneten deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrag hat sich das Reich daher bereit erklärt, die Organisation der rumänischen Erzeugung in großzügiger Weise zu unterstützen.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Erfolg einer Zusammenarbeit um so größer ist, auf je längere Zeit sich ihre Planung erstreckt, wurden alle diejenigen Maßnahmen getroffen, die auf lange Sicht geeignet sind, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten auf eine immer solidere und fruchtbringendere Grundlage zu stellen. Der neue Wirtschaftsplan umfaßt alle einschlägigen Gebiete. Er erstreckt sich auf

# Börsenberichte

## Lustlos

**Hamburg**, 25. März. Die Stimmung war im Gegensatz zum Vortag ausgesprochen lustlos. Kundenorders waren nicht eingegangen und die Börse selbst nahm vielfach Glattstellungen vor. Am Schiffahrtsmarkt bröckelten Hapag auf 57½ ab, Nordd. Lloyd wurden unverändert mit 59¼ bewertet. Hansa Dampf waren 1¼ höher mit 109 zum Verkauf gestellt. Die Afrika-Reedereien waren gleichfalls weiter zu 65 im Angebot. Industriepapiere hatten sehr ruhigen Handel, ohne daß hier nennenswerte Absetzungen eintraten. So wurden Bremer Wolle und Pappen wieder mit 131, Reis und Handels ½ höher mit 140½ bezahlt. Im Freiverkehr blieb es nahezu umsatzlos. Renten zeigten sehr ruhige Veranlagung und kaum nennenswerte Abweichungen.

## Uneinheitlich

**Hannover**, 25. März. Die Wochenschlußbörse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Ilseder Hütte waren mit 145,5 wieder schwächer. Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn gingen auf 39 zurück, Eisenwerk Wülfel waren mit 121,25 im Handel. Befestigt waren Döhrener Wolle auf 188, Vorwohler Cement auf 117 und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn auf 90. Mechanische Weberei Linden aus- schließlich Dividende mit 123 zur Notiz. Am Rentenmarkt hatten die Anleihen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Braunschweigischen Staatsbank größeres Geschäft zu letzten Notizen. Provinzialanleihen gingen mit 98,5 bis 98,75 um, die Reichsanleihe-Altbesitz mit 129½ und Mechanische Weberei Linden-Obligationen mit 92,5. Im Freiverkehr handelte man die Gemeinde-Umschuldungsanleihe zwischen 92,85 bis 93,55. — Der Schluß war zurückhaltend.

## Knapp behauptet

**Berlin**, 25. März. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand naturgemäß der soeben veröffentlichte neue Finanzplan. Obwohl er einen ziemlich einschneidenden Wechsel in den Finanzierungsmethoden des Reiches darstellt, glaubt man, an den Wertpapiermärkten mit einer gewöhnlichen Veränderungen nicht rechnen zu dürfen. Immerhin dürfte eine Belebung des Emissionsgeschäfts nach dem Fortfall der staatlichen Rückgriffe auf den Kapitalmarkt die natürliche Folge sein. Ebenso wird sich vermutlich auch das debitorische Geschäft der Kreditbanken in ansteigender Linie entwickeln. Die Börse selbst verhielt sich nach den heutigen Kurssteigerungen Gewinnsicherungen und Glattstellungen

**Dollar = 2,493 (2,493) RM**
**Englisches Pfund = 11,675 (11,680) RM**

vor, durch die das Kursniveau eine leichte Senkung erfuhr. Die Bankenkundschaft entfiel auch heute in einer stärkeren Betätigung. Im Verlauf brockelten die Notierungen im allgemeinen weiter ab, obwohl von einem starken Abgabedruck keine Rede mehr gesprochen werden konnte. Gefürel, Salzdetfurth und Harpener sowie Ilse-Genußscheine verloren je ½-¾, Buderus gaben um ⅝-¾ nach, dem gleichen Ausmaß schwächten sich Verein. Stahlwerke ab. Daimler und Orenstein büßten je ¾, Deutsche Waffen 1¼, Rheinstahl 2 und Demag 2¾-¾ ein. Farben notierten 148¾. Durch Gewinnmitnahmen zeichneten sich Deutsche Telefon und Kabel aus, die mit 127 notiert wurden gegenüber einem Kurs am 20. März von 128, wobei jedoch ein Dividendenabschlag von 6,3 % zu berücksichtigen ist. Abgesehen von einigen Ausnahmen war die Kursbewegung auch weiterhin rückläufig. RWE stiegen um ¾ und Siemens um ½-¾. Andererseits verloren Schering und Rheinmetall Borsig je ¾, Gesfürel ⅛ und Mannesmann ¾-¾, Farben schlossen mit 149¾ exer. Verein. Stahlwerke zu 103¼. Nachbörslich blieb es ruhig.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien verloren Deutsch-Asiatische 3 RM, die übrigen blieben unverändert. Bei den Hypothekenbanken büßten Dtsch. Zentralboden und Westd. Bodenkredit 1¼ ein. Am Markt der Kolonialwerte lagen Otavi ½ % fester. — Steuergutscheine wurden um ⅛-⅛ heraufgesetzt.

Am Rentenmarkt waren größere Bewegungen nicht zu verzeichnen. Von Reichs- und Länderanleihen wurden Mecklenburg-Schwerin-Auslosung um ⅛-⅛ heraufgesetzt. Sonst sind noch Erste Rekosama mit plus ⅛-⅛ zu erwähnen. Von Industrieobligationen stiegen Aschinger und 3er Mülheimer Bergwerk um je ¼-¾. Farbenbonds gaben hingegen um ⅛-¼ nach. Privatdiskont unverändert 2⅛-⅛.

Am Sonnabend vor Ostern, dem 8. 4. bleiben die Berliner Börsenräume für jeden Verkehr geschlossen. Gemäß § 3 der „Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse" findet an diesem Tage eine Lieferung nicht statt.

## Schwächer

**Newyork**, 25. März. An der Wochenschlußbörse gingen die anfangs zu beobachtenden bruchteiligen Besserungen bald nach Eröffnung wieder verloren, da anhaltend mäßiges Angebot herauskam. Diese Entwicklung deutete darauf hin, daß man sich während des Wochenendes entlasten wünschte. Zumeist traten später sogar kleinere Verluste gegenüber dem Vortage ein, zumal dem zum Verkauf gestellten Material keine Aufnahmeneigung gegenüberstand. Die Stimmung war daher bis kurz vor Schluß schwächer. In letzter Minute setzte dann wieder eine mäßige Erholung ein. Die Börse schloß uneinheitlich, wobei die bis zu 1 Dollar betragenden Verluste die gelegentlich zu verzeichnenden kleinen Gewinne bei weitem überwogen.

## Berliner Devisenkurse

| Telegraphische Auszahlung | Bank-disk. | Vorletzter Kurs | 25. 3. 1939 Geld | 25. 3. 1939 Brief | 24. 3. 1939 Geld | 24. 3. 1939 Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Aegypten | 1 äg. £ | 6 | 20,99 | 21,03 | 20,99 | 21,03 |
| Argentinien | 1 P.-P. | 6 | 1,78 | 1,782 | 0,576 | 0,578 |
| Belgien | 100 Belga | 6 | 41,91 | 41,99 | 41,91 | 41,99 |
| Brasilien | 1 Milreis | 7 | 0,145 | 0,147 | 0,145 | 0,148 |
| Bulgarien | 100 Leva | 6 | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Dänemark | 100 Kr. | 3½ | 52,07 | 52,17 | 52,09 | 52,19 |
| Danzig | 100 G. | 4 | 47,00 | 47,10 | 47,00 | 47,10 |
| England | 1 £ | 2 | 20,47 | 11,66 | 11,69 | 11,665 |
| Estland | 100 e. Kr. | 4½ | —.— | 81,00 | 68,13 | 68,27 |
| Finnland | 100 f. M. | 4 | 81,00 | 5,14 | 5,15 | 5,14 |
| Frankreich | 100 Frs. | 2 | 81,00 | 6,593 | 6,607 | 6,598 |
| Griechenland | 100 D. | 6 | 81,00 | 2,353 | 2,357 | 2,353 |
| Holland | 100 fl. | 2 | 168,74 | 132,22 | 132,48 | 132,28 |
| Iran | 100 Rials | 6 | 20,43 | 14,49 | 14,51 | 14,50 |
| Island | 100 isl. Kr. | 6½ | 112,50 | 52,17 | 52,27 | 52,19 |
| Italien | 100 Lire | 4½ | 81,00 | 13,09 | 13,11 | 13,09 |
| Japan | 1 Yen | 3,29 | 2,40 | 0,680 | 0,682 | 0,680 |
| Jugosl. | 100 Din. | 5 | 81,00 | 5,694 | 5,706 | 5,694 |
| Kanada | 1 kan. $ | 6 | 4,68 | 2,480 | 2,484 | 2,481 |
| Lettland | 100 Lats | 5 | —.— | 46,75 | 46,85 | 46,75 |
| Litauen | 100 Litas | 5 | —.— | 41,94 | 42,02 | 41,94 |
| Norwegen | 100 Kr. | 3½ | 112,75 | 58,59 | 58,71 | 58,62 |
| Polen | 100 Zloty | 6 | —.— | 47,00 | 47,10 | 47,00 |
| Portugal | 100 Esc. | 4 | 453,5 | 10,685 | 10,6,5 | 10,69 |
| Schweden | 100 Kr. | 2½ | 112,50 | 60,10 | 60,22 | 60,13 |
| Schweiz | 100 Frs. | 1½ | 81,00 | 56,12 | 56,14 | 56,15 |
| Tschech. | 100 Kr. | 3 | 88,00 | —.— | —.— | —.— |
| Türkei | 1 türk. £ | 4 | 18,80 | 1,978 | 1,982 | 1,978 |
| Uruguay | 1 G.-P. | 7 | 4,30 | 0,889 | 0,901 | 0,889 |
| V. Staat. v. A. | 1 $ | 1 | 4,19 | 2,491 | 2,495 | 2,491 |

Im internationalen Devisenverkehr lag das englische Pfund wieder schwächer. In London waren für 1 Pfund nur 4,6836 (4,6844) Dollar zu bezahlen. Gegen das schwächere Zürich notierte das Pfund allerdings 20,80½ (20,78½), mäßig unverändert. Der französische Franc blieb knapp gehalten.

## Auslandsdevisen

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Amsterdam**, 25. 3. | | **Schweiz** | 42,37½ | **Prag** | —.— |
| Berlin | 75,65 | Italien | —.— | Privatdisk. | ¾-⅞ |
| London | 8,865 | Madrid | —.— | Off. Bkdisk. | |
| Newyork | 188,43 | Oslo | 44,35 | | |
| Paris | 4,99½ | Kopenhagen | 39,40 | Tägl. Geld | ½ |
| Belgien | 31,71 | Stockholm | 45,50 | 1 Monatsg. | ½ |
| **London**, 25. 3. | | **Sofia** | 380,00 B | **Australien** | 125,00 |
| Newyork | 4,6831 | Rumänien | 655,00 B | Russeeland | 124,37½ |
| Paris | 176,62 | Lissabon | 110,18 | Südafrika | 100,12½ |
| Berlin | 11,67 | Istanbul | 583,00 B | Straitsdollar | 2/387 |
| Spanien | 100,00 n | Athen | 845,00 B | Valparaiso | 116,00 n |
| Burgos | 42,00 | Warschau | 24,94 B | **London auf** | |
| Montreal | 470,25 | Moskau | 24,89 B | Bombay | 1/597 |
| Amsterdam | 8,8219 | Lettland | 25,12 B | | |
| Brüssel | 27,83½ | Estland | 18,12 B | Bombay auf | |
| Italien | 89,05 | Litauen | 27,50 B | London | 1/593 |
| Schweiz | 20,83 | Buen. Aires | 17,07 B | Buenos auf | |
| Kopenhagen | 22,40 | Rio de Jan. | 3,00 B | London | 20,30 |
| Stockholm | 19,35½ | Montevideo | 16,62 | **Privatdisk.** | ½ |
| Oslo | 19,91 | Mexiko | —.— | Tägl. Geld | ½ |
| Helsingfors | 226,75 | Alexandrien | 97,50 | | |
| Prag | —.— | Bukarest | 1/291 | Diskonto- | |
| Budapest | 23,75 B | Schanghai | 0/825 n | tionssatz f. | ½ |
| Belgrad | 204,00 B | Kobe | 1/200 B | tägl. Geld | |
| **Zürich**, 25. 3. | | **Kopenhagen** | 93,00 | **Buen. Aires** | 102,50 |
| Paris | 11,77½ | Oslo | 5,40 | Rio de Jan. | 121,75 |
| London | 20,82½ | Prag | —.— | Off. Bkdisk. | 1½ |
| Newyork | 444,75 | Warschau | 83,50 | **Privatdisk.** | |
| Belgien | 74,82½ | Budapest | 87,25 | Inland | 1 |
| Italien | 23,38 | Belgrad | 10,00 | **Privatdisk.** | |
| Spanien | —.— | Athen | 3,90 | Ausland | 3 |
| Holland | 236,15 | Istanbul | 3,60 | $ b. 3 Mt. | 2 |
| Berlin | 178,25 | Bukarest | 2,37 | $ b. 3 Mt. | 2⅞ |
| Stockholm | 107,40 | Helsingfors | 9,18 | $ b. 1 Mt. | ⅞ B |
| Oslo | 104,65 | | | $ b. 3 Mte. | |
| **Kopenhagen**, 25. 3. | | **Oslo**, 25. 3. | | **Stockholm**, 25. 3. | |
| London | 22,40 | London | 19,90 | London | 19,35 |
| Newyork | 479,50 | Berlin | 171,5 | Berlin | 121,75 |
| Berlin | 192,00 | Paris | 11,44 | Paris | 12,60 |
| Paris | 12,80 | Newyork | 427,00 | Brüssel | 89,05 |
| Antwerpen | 80,65 | Amsterdam | 227,6 | Schw. Plätze | 107,40 |
| Zürich | 108,00 | Zürich | 96,50 | Amsterdam | 236,15 |
| Rom | 25,40 | Helsingfors | 8,90 | Kopenhagen | 104,65 |
| Amsterdam | 254,35 | Antwerpen | 76,5 | Oslo | 93,00 |
| Stockholm | 115,65 | Stockholm | 102,85 | Washington | 2,0 |
| Oslo | 112,70 | Kopenhagen | 90,00 | Helsingfors | 9,95 |
| Helsingfors | 9,95 | Rom | 22,60 | Rom | 25,40 |
| Prag | —.— | Prag | —.— | Prag | —.— |
| Warschau | 80,85 | Warschau | 81,25 | Warschau | 83,50 |
| **Newyork**, 25. 3. | | **Wechsel auf** | | **Stockholm** | 24,14 |
| Tägl. Geld | 1,00 | London-Obl. | 4,68,8 | Oslo | 23,54 |
| Tägl. Geld | 1,00 | Lond. 60 Tg. | | Kopenhagen | 20,91 |
| Bankakz. | | Sicht | 4,67½ | Prag | —.— |
| 90 Tg. Brief | 0,43 | Paris | 4,67½ | Budapest | 19,80 |
| 90 Tg. Geld | 0,50 | Amsterdam | 2,64½ | Belgrad | 2,30 |
| Pr. Hand.-Wechsel | | Brüssel | 16,82½ | Athen | 0,80 |
| | | Rom | 5,26½ | Japan | 27,32 |
| | | Madrid | —.— | Buen. Aires | 29,05 |
| niedr. Satz | 0,62½ | Oslo | 22,49 | Rio de Jan. | 5,90 |
| höchst. Satz | 1 | Amsterdam | 53,08 | Berlin | 40,10 |

Börse geschlossen!

**Ostasiatische Wechselkurse vom 25. März**
Newyork gegen Japan 27¾, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

## Konkurse

**Berlin**: Nachl. Rentier Albert Heinemann in Berlin-Charlottenburg. — Nachl. Schlachtermeister Carl Prause in Berlin. — **Brand-Erbisdorf**: Nachl. Apotheker Fritz Benkelberg. — **Bummerstedt**: Kaufmann Andreas Ehrt. — **Königsberg-Pr.**: Nachl. Handelsvertreter Bruno Karl Böhme. — **Lauenburg-Pomm.**: Geschäftsinhaberin Margarete Schulz geb. Kupke in Gmbs. — **Norddorf**: Kaufmann Andreas Ehrt'schen Inh. der Firma Andreas Christiansen & Co. — **Pößneck**: Frau Gertrud verw. Fritzsche geb. Eißmann.

**Dresden**: Dipl. ing. Georg Hermann Christoph in Firma Heiz- und Wärmetechnik Dipl. ing. Georg Christoph. — **Hagen-Haspe**: Kaufmann Franz Wilhelm Hagemann, Inh. der Firma Nürtemann & Co., Holzhandlung in Hagen-Ambrock. — **Hildesheim**: Firma Mehrhardt & Kriegsmann K.-G. — **Metz-Sa.**: Behördenangestellter Karl Ernst Häcker, Mitinhaber eines Wollwaregeschäfts. — **Stettin**: Kaufm. Werner Krogh, Kohlenhandlung und Spedition.

**Kennziffer der Großhandelspreise.** Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 22. 3. 1939 auf 106,8 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,7) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 108,1 (unverändert), Kolonialwaren 83,7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,6 (plus 0,1 %) und industrielle Fertigwaren 125,8 (unverändert).

# Stärkere Entlastung der Reichsbank

## in der dritten Märzwoche

Nachdem die Medioansprüche und der Steuertermin die Kapitalanlage der Reichsbank in der zweiten Märzwoche nur einen sehr geringen Rückgang um 4 Mill. RM erfahren ließen, war die Entlastung in der dritten Woche mit 86 Mill. RM etwas stärker. Die Kapitalanlage ist damit auf 7998 Mill. RM zurückgegangen. Die Abdeckung der zusätzlichen Ultimo-Beanspruchung hat damit 41,5 % gegen 32 % zur Monatsmitte erreicht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 67 auf 6991 Mill. RM, an Lombardforderungen um 11 auf 37 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 9,0 auf 1,5 Mill. RM abgenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren blieben mit 677 Mill. RM unverändert, während die an sonstigen Wertpapieren um 1,3 auf 291,0 Mill. RM stiegen. Die sonstigen Aktiva haben sich durch Steigerung der Postscheckguthaben um 12,1 auf 303,4 Mill. RM erhöht.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat in der Berichtswoche um 110 auf 7464 Mill. RM, der an Scheidemünzen um 19 auf 1693 Mill. und der an Rentenbankscheinen um 4 auf 366 Mill. RM abgenommen. Mithin hat sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf gegen die Vorwoche um 133 auf 9523 Mill. RM verringert. Er übersteigt den Vorjahrsstand um 9656 Mill. RM und am Vergleichstermin des Vormonats 9285 Mill. RM. Die fremden Gelder zeigen mit 1014,2 Mill. RM eine Zunahme um 49,8 Mill. RM, deren Hauptteil auf die öffentlichen Guthaben entfällt. Während der Goldbestand mit 70,77 Mill. RM unverändert ist, haben sich die deckungsfähigen Devisen um 0,18 auf 6,02 Mill. RM vermehrt.

**Wochenübersicht der Reichsbank vom 22. März**
**(Alle Ziffern in 1000 RM)**

| Aktiva | | Veränderg. gegg. die Vorwoche |
|---|---|---|
| Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1932 RM berechnet und zwar: | 70 772 | — |
| a) Goldkassenbestand | 60 200 | — |
| b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken | 10 572 | |
| Bestand an deckungsfähigen Devisen | 6 018 | + 183 |
| a) " " Reichsschatzwechseln | 1 470 | — 9 001 |
| b) " " sonstigen Wechseln und Schecks | 6 990 643 | + 67 143 |
| " " deutschen Scheidemünzen | 233 932 | + 19 083 |
| " " Noten anderer Banken | — | — 39 |
| " " Lombardforderungen | 36 950 | — 11 170 |
| a) " darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel | 1 | |
| " " deckungsfähigen Wertpapieren | 677 244 | |
| " " sonstigen Wertpapieren | 291 041 | + 1 346 |
| " " sonstigen Aktiven | 1 303 400 | + 12 100 |

| Passiva | | |
|---|---|---|
| Grundkapital | 150 000 | |
| Reservefonds | | |
| a) gesetzlicher Reservefonds | 79 277 | |
| b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen | 40 289 | |
| c) sonstige Rücklagen | 273 411 | |
| Betrag der umlaufenden Noten | 7 463 727 | — 110 034 |
| Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten | 1 014 222 | + 49 803 |
| An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten | — | — |
| Sonstige Passiva | 469 360 | + 5 624 |
| a) Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln | — | — |

# Forschungsarbeit in der Montanindustrie

Sicherung der Wehrkraft des Reiches und Erringung seiner Wirtschaftsfreiheit, das sind die beiden großen Aufgaben für unsere Eisen- und Stahlindustrie. Eisen ist für uns Lebensnotwendigkeit. Gab der Eisenhandel 1936, der in seinem fachlichen Teil der Leistungssteigerung auf deutschen Hüttenwerken und den Gegenwartsaufgaben auf dem Gebiete der Werkstoffe gewidmet war, bereits einen Einblick in das vielgestaltige Bild der Arbeiten in dieser Richtung, so zeigt der neueste Geschäftsbericht unseres größten Montanunternehmens, der Vereinigte Stahlwerke A-G. Düsseldorf, wie im einzelnen in der Praxis der Betriebe an den gemeinsamen Aufgaben unentwegt gearbeitet wird.

Da erfahren wir z. B., daß die Betriebsgesellschaften des Stahlvereins-Konzerns in ihren Bestrebungen, den technischen Leistungsstand in jeder Hinsicht zu steigern, unterstützt wurden durch ihre enge Zusammenarbeit mit dem eigenen Kohle- und Eisenforschungsinstitut in Dortmund. Bei den Versuchen zur Verhüttung deutscher Eisenerze konnten langjährige Arbeiten des konzerneigenen Forschungsinstituts über die physikalische Beschaffenheit, insbesondere die Viskosität der Schlacke technisch verwertet werden. Wichtige Forschritte wurden ferner erzielt bei neuen, sehr langsamen Abkühlungsversuchen, arbeiten über Stähle hoher Warmfestigkeit sowie zur Entwicklung von Schweißdrähten zum Schweißen hochwertiger Stähle. Weitere Forschungsarbeiten zwecks Ersparnis von Eisen ergaben, daß für den Austausch metallischer Schutzüberzüge auf Eisen, und Stahl ein Ueberzug aus Kunststoff hergestellt werden konnte, der dem bisher verwendeten metallischen überlegen ist. Es wurden auch noch Versuche durchgeführt worden, Thomasstahl in verstärktem Umfange für Verbindungszwecke heranzuziehen, für die hauptsächlich Siemens-Martin-Stahl in Betracht kommt. Hier sind aber noch weitere Großversuche erforderlich, die Arbeiten zur Verbesserung der Haltbarkeit von Stahlbauwerken, insbesondere Brückenbauten, führten zu bestimmten Ergebnissen für den Anstrich.

Wenn die Arbeiten der Rohstoffbetriebe der Vereinigten Stahlwerke A-G weiter im Zeichen der verstärkten Ausnutzung der heimischen Rohstoffvorkommen standen, die Erzförderung des Stahlvereins überschritt im letzten Jahr zum ersten Male die 8-Millionen-Tonnen-Grenze, so wurde auf der August-Thyssen-Hütte vor allem die Verarbeitung eisenarmer deutscher Erze im großen Ausmaß erprobt und durchgeführt. Die hierfür erforderlichen Betriebseinrichtungen wurden erweitert und vervollkommnet. Ein neu ausgearbeitetes Verfahren zum Verblasen von Stahleisen im Konverter erwies sich als erfolgreich. Das Schmieden von Stahlblöcken wurde weiter ausgebaut und vervollkommnet. Zur Gewinnung von Vanadin haben die Thomaswerke beträchtliche Mengen an Vanadinschlacke erzeugt. Auf dem Dortmunder Preßwerk des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins konnte heute in größtem Umfange schwerste Schmiedestücke hergestellt werden, vor allem hohlgeschmiedete Hochdruckröhren für die Gewinnung heimischer Treibstoffe. Viele andere Verbesserungen und Ergänzungen wurden durchgeführt zur Befriedigung der erhöhten Qualitätsansprüche und Mengenanforderungen. Dasselbe gilt vom Bochumer Verein. Im Elektrostahlwerk wurden zwei neue Elektroöfen in Betrieb genommen, die mit einem Fassungsvermögen von je 25 t die größten Oefen Europas darstellen. Besondere Aufmerksamkeit war dem Gebiet der Sonderstähle zugewandt, die in vielfacher Hinsicht weiterhin verbessert und entwickelt werden konnten. Von neu gezeichneten Hochofen II wurde Ofen 1 fertiggestellt, der eine neue Anlage zur Herstellung von Hohlkörpern bis zu 60 t Fertiggewicht, 18 Meter Länge und 1800 Millimeter Durchmesser fertiggestellt worden. Die günstigen Ergebnisse der seit 1936 bei den Hüttenwerken Siegerland in Betrieb genommenen Versuche zur Gewinnung von Eisen, Zink und Blei aus Kiesabbränden und Schlacken führten zur Inbetriebnahme eines zweiten Hochofens der gleichen Art. Die Bandeisenwalzwerke in Dinslaken sind zur Erprobung einer neuen Verzinnungsanlage übergegangen, in der Weißblech und -band galvanisch statt feuerverzinnt hergestellt werden. Die Versuche im Verfahren soll sich für eine Anzahl von Erzeugnissen bereits gut bewährt haben. Bei der „Vulkan"-Eisen- und Stahlwerke A-G in Hohenlimburg, wurde die Erzeugung hochwertiger Qualitäten, insbesondere von Kaltband, Bandstahl, Blankstahl und Walzen, stark gefördert.

Noch vieles andere könnte zum Beweise dafür herangezogen werden, nach welcher Richtung hin verbesserte Herstellungsmethoden und Qualitätserzeugung gearbeitet wird. Die Ver. Stahlwerke sagen selbst, daß die Selbstversorgung zahlreicher Länder mit Kohlen und normalen Stahlerzeugnissen für die älteren Eisenländer eine Hauptaufgabe notwendige Folge hat, durch ständige qualitative Verbesserung und eine immer weitergehende Veredlung ihrer Eisen- und Stahlerzeugung ihren Vorsprung sicherzustellen, sowie ihren mengenmäßigen Anteil zu erhalten.

Reichsbankdiskont 4 %

# Wertpapierkurse der BZ. vom 25. März

Lombardsatz 5 %

## Hanseatische Wertpapierbörse

| Festverzinsliche Werte | 25. 3. | 24. 3. |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen | 25. 3. | 24. 3. |
| 5 Dt. Reichsanl. 27 | 101,60 | 101,60 |
| 4 do. do. 34 | 99,75 | 99,75 |
| 4½ Dt.Reichs-Sch.35 | 99,50 | 99,50 |
| do. 36 II. Folge | 99,12 | 99,12 |
| do. 36 III. Folge | 99,00 | 98,00 |
| do. 37 I. Folge | 98,87 | 98,87 |
| 4½ Reichspost 34 I. | 100,25 | 100,25 |
| 4 Bremer Umtausch | 95,00 | 95,00 |
| Bremen Neubesitz | —.— | —.— |
| Hamburg Neubesitz | —.— | —.— |
| Dtsch. Altbesitz | 129,75 | 129,25 |
| Bremen Altbesitz | 128,50 | 128,50 |
| Hamburg Altbesitz | 128,50 | 128,50 |
| **Kreditanstalten u. Körperschaft.** | | |
| 4½ Dtsch.-Br. Vz. | 99,00 | 99,00 |
| Kredit-Pfbr. v. 25 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. S. 1 u. 3 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. S. 2 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. S. 4 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. S. 5 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. S. 6 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. S. 7 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. S. 8 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. Kom. S. 1 | 98,75 | 98,75 |
| 4½ do. do. S. 2 | 98,75 | 98,75 |
| 4½ do. do. S. 3 | 98,75 | 98,75 |
| 4½ do. do. S. 4 | 98,75 | 98,75 |
| **Hypothekenbanken** | | |
| 4½ Hamb. Hypbk. A | 99,00 | 99,00 |
| 5½ do. Lit. A | 101,40 | 101,25 |
| do. Anteilschein | —.— | —.— |
| 4½ Pr. Ctrbd. 28 | 99,00 | 99,00 |
| 5½ do. Lig. 26 & 2 | —.— | —.— |
| 4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28 | 98,50 | 98,50 |
| **Industrie-Obligationen** | | |
| Deutsche Linol. 26 | —.— | —.— |
| Nordd. Steingut 27 | 103,00 | 103,00 |
| **Steuergutscheine Gruppe II** | | |
| fällig am 1. 4. 1935 | —.— | —.— |
| fällig am 1. 4. 1936 | —.— | —.— |
| fällig am 1. 4. 1937 | —.— | —.— |
| fällig am 1. 4. 1938 | —.— | —.— |
| fällig ab 1. 4. 41/45 | 93,12 | 93,12 |
| **Bank-Aktien** | | |
| Geestemünder Bank | 98,00 | 98,00 |
| Hb. Hypothekenbank | 90,00 | 89,50 |
| Schl.-Hol. Bk. i.Husum | 93,25 | 93,25 |
| Vereinsbank | 119,00 | 119,00 |
| Westmstr. Bank | 143,50 | 143,50 |
| **Einheitsschuldbuchforderungen** | | |
| Dt. Reichsb. Vorz.-A | 123,00 | 123,12 |
| A-B für Verkehr | 118,00 | 118,87 |
| Bremer Straßenbahn | 89,50 | 89,10 |
| Hamburger Hochbahn | 97,25 | 97,50 |
| **Schiffahrts-Aktien** | | |
| Br. Schleppsch. Ges. | 5,00 | 98,00 |
| Dt. Ost-Afrika-Linie | 65,00 | 65,00 |
| Hapag | 57,50 | 57,75 |
| Hbg.-Südam. D.-G. | —.— | 118,00 |
| Hansa-Linie | 109,00 | 108,00 |
| Neptun | 125,00 | 125,00 |
| Norddeutscher Lloyd | 59,50 | 59,50 |
| Unterw. Reederei | 116,00 | 116,00 |
| Woermann-Linie | 65,00 | 65,00 |
| **Industrie-Aktien** | | |
| Atlas Werke | 102,00 | 102,00 |
| Beiersdorf | 280,00 | 280,00 |
| Bill Brauerei | 134,00 | 134,00 |
| Breitenburger Cem. | 149,50 | 150,00 |
| Brem. Vg. Fisch.-B | 111,00 | 111,00 |
| Br. Ch. Farbk. Hafe | 155,00 | 155,00 |
| Br. Papier u. Wellp. | 131,00 | 131,00 |
| Br. Silberwarenfabr. | 142,00 | 142,00 |
| Bremer Vulkan | 157,00 | 157,00 |
| Bss. u. Wollkämmerei | 174,00 | 174,00 |
| Dt. Linoleumwerke | —.— | 168,00 |
| Dynamit Nobel | 78,25 | 79,62 |
| Elbschiffahrtsversi. | 148,00 | 148,00 |
| Flensb. Schiffsbau | 94,00 | 94,00 |
| Guano Werke | 110,00 | 110,00 |
| HEW. | 145,00 | 145,75 |
| Harburger Gummi | —.— | —.— |
| Hochofenw. Lübeck | 113,00 | 113,00 |
| Holst. Stärkefabr. | 134,00 | 135,00 |
| Holstenbrauerei | 128,00 | 128,00 |
| Jutesp. u. Web. Br. | 125,50 | 122,62 |
| Markt- u. Kühlhalt | 128,66 | 128,04 |
| Nordd. Steingut | 127,00 | 127,00 |
| „Nordsee" Dt. Hochs. | 116,00 | 115,00 |
| Reemtsma | 156,00 | 156,00 |
| Rheinstahl | 134,37 | 135,00 |
| Reis u. Handels | 141,25 | 140,00 |
| Ruberoidwerke | 131,00 | 131,00 |
| Schwartauer Werke | 117,00 | 117,00 |
| Stader Lederfabrik | 143,00 | 143,00 |
| Transp. Heveska | 117,00 | 117,00 |
| Vereinigte Jute | 99,00 | 99,50 |
| Ver. Werkstätten | 110,00 | 110,00 |
| Wendts Cigarren | 73,00 | 73,00 |
| **Kolonialwerte** | | |
| Kamerun-Eisenb.-G. | —.— | 81,00 |
| Neu-Guinea-Comp. | —.— | 204,00 |
| Otavi-Minen | 23,00 | 23,00 |

## Niedersächsische Börse

| Kommunalverbände mit Zinsberechnung | | |
|---|---|---|
| 4½ Hann. Prov.-Ani R. 15 | 99,00 | 99,00 |
| **Pfandbriefe und Schuldverschreibungen** | | |
| 4½ Dtsch.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. Kom. S. 3 | 98,75 | 98,75 |
| **Landesbanken** | | |
| 4½ Brschw. Staatsb Goldpfbr. R. 14 | 99,50 | 99,50 |
| 4½ Hann. Ldkr.-G. Pf. S. I 1926 | 99,50 | 99,50 |
| 5½ do. Liqui. Pfbr. | 101,37 | 101,37 |
| 4 do. RM Pfbr S. 6 | 94,00 | 94,00 |
| **Ritterschaften** | | |
| 4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29 | 99,50 | 99,50 |
| 4½ Bremer rittl. Goldpfandbr. | 100,00 | 100,00 |
| 4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr von 28 | 100,00 | 100,00 |
| 4½ do. do. von 27 | 99,50 | 99,50 |
| 4½ Celler rittl. Goldpf. C | 99,00 | 99,00 |
| **Stadtschaften** | | |
| 4½ Preuß. Zentralstadtschaft. Pfandbr. P 22 | 99,00 | 99,00 |
| **Hypothekenbanken** | | |
| 4½ Brschw. Hann. Hyp. Bk. Goldpf. von 1929 | 99,00 | 99,00 |
| 4½ do. Liqui. Pfbr | 101,25 | 101,25 |
| 4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfbr. R 7 | 99,00 | 99,00 |
| **Industrie-Anleihen** | | |
| 6 Brauerglde Obl. | 103,00 | 102,00 |
| 6 Hackethal Obl. | 104,00 | 104,00 |
| 5 Lindener Brauerei Obl. | 102,00 | 102,00 |
| 5 Mech. Linden Obl. | 92,50 | 92,50 |
| Vorw. Zem. Obl. | 92,50 | 103,00 |
| **Sachwerte ohne Zinsberechn** | | |
| 1 Hann. Stadtanl. von 1923 | 99,00 | 99,00 |
| Brem. rittl. (Roggg.) abg. Pf. | 92,00 | 92,00 |
| 1 Cell. rittl. (Roggg.) abg. Pf. | 92,00 | 92,00 |

**Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)**

| ab | Ausgabe | | Aussatze | |
|---|---|---|---|---|
| 4. | Geld | Brief | Geld | Brief |
| /40 | 102,62 | 104,37 | —.— | —.— |
| /40 | 100,00 | 100,75 | —.— | —.— |
| /41 | 99,87 | 100,62 | —.— | —.— |
| /42 | 99,62 | 100,37 | —.— | —.— |
| /43 | 99,37 | 100,12 | —.— | —.— |
| /44 | 99,12 | 99,87 | —.— | —.— |
| /45 | 99,87 | 99,62 | —.— | —.— |
| /45 | 98,87 | 99,62 | —.— | —.— |
| /45 | 98,87 | 99,62 | —.— | —.— |

**Wiederaufbau-Zuschläge**

| | | |
|---|---|---|
| 1944/45 | 82,87 | 83,62 |
| 1946/48 | 82,87 | 83,62 |

## Berliner Börse

| Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebiets-anleihe und Rentenbriefe) | 25. 3. | 24. 3. |
|---|---|---|
| Dt. Ani. Ausl. | 125,75 | 125,6 |
| 5 Reichsanleihe 27 | 101,60 | 101,60 |
| 4 Reichsanleihe 34 | 99,75 | 99,75 |
| 4½ Int. (Young) | 102,25 | 102,25 |
| 4½ Pr. St.-Anl 28 | 109,00 | 109,00 |
| 4½ Bayern St. 27 | 98,75 | 98,75 |
| 4½ Brschw. St. 28 | 98,75 | 98,75 |
| 4 Dt. Schutzgebiet | —.— | —.— |
| 4½ Dt. Reichsb 34 | —.— | —.— |
| 4½ do. 35 | —.— | 100,30 |
| 4½ Dt. Re

# Schiffahrt

## Verbesserter Newyork-Dienst des NDL.

**75 249 Fahrgäste im Jahre 1938 befördert**

Im Jahre 1938 beförderte der Norddeutsche Lloyd auf der Strecke Bremen-Newyork auf 58 Nordreisen 75 249 Fahrgäste und zusätzlich auf 9 Gesellschaftsreisen von Newyork nach West-Indien und „Rund um Süd-Amerika" 4642 Fahrgäste. Die Höchstbelegung trifft auf der Newyork-Strecke auf einer Ausreise Dampfer „Bremen" 1981 Fahrgäste, Dampfer „Europa" 1984 Fahrgäste.

Die Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" sind in den Wintermonaten gründlich überholt worden, und zwar nicht in technischer Beziehung, sondern auch im hinblick auf Ausstattung der Gesellschaftsräume und Kabinen aller Klassen. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Einbau einer Klimaanlage in den Speisesälen der Kajüte und Touristenklasse auf beiden Schnelldampfern. Die Touristenklasse auf den Schnelldampfern „Bremen" und „Europa" hat eine starke Verbesserung dadurch erfahren, daß in den dieser Komparts alle Zimmer um ein Bett reduziert, und alle Zweibettigen Innen-Zimmer des 500köpfigen Komparts in Einbetter verwandelt worden sind. Weitere Verbesserungen der Einrichtung werden durchgeführt. „Columbus" und „Berlin" sind besonders für die Touristenklasse des Dampfers „Columbus" eingerichtet worden. Durch die eine günstigere Unterbringungsmöglichkeit schaffen und die Anziehungskraft dieses Dampfers noch bedeutend erhöhen werden. Auch Dampfer „Berlin" wird nach Umschaltung der Touristenklasse in ein Zweiklassenschiff Kajüte und Touristenklasse umgebaut und dann 1. Klasse führt, wird in seiner neuen Gestaltung und unter Berücksichtigung der günstigen Achten dem Passagier etwas Besonderes bieten. Da gegenüber dem Umbau des Dampfer „Berlin" etwas Außergewöhnliches zuteil wird, geht schon daraus hervor, daß der NDL die Touristenklasse mit allen Gesellschaftsräumen der 3. Klasse zusätzlich zur Verfügung stellt und die beibehaltenen 3.-Klasse-Komparts nur aufgestellt hat.

## Hamburger Motorfrachtschiff

**Ilef in Kopenhagen vom Stapel**

Auf der Werft von Burmeister & Wain, Kopenhagen, lief ein von der Reederei Motzau & Christensen, Oslo, bestelltes Motorfrachtschiff, das unmittelbar von dem Stapellauf in den Besitz der Hamburger Reederei H. Schuldt übergiing, vom Stapel. Es handelt sich bei dem Neubau, der auf den Namen „Ahrensburg" getauft wurde, um ein 2400 t Tragfähigkeit messendes Motorschiff mit Kühleinrichtungen in allen Laderäumen, das nach der Ablieferung Ende Mai d. J. in der Ueberseefruchtfahrt der Reederei eingesetzt werden soll. Das Schiff wird eine Geschwindigkeit von 16½ Seemeilen erreichen.

## Neues Kamerunschiff in See gegangen

Das für die Afrikanische Frucht-Compagnie (F. Laeisz) auf der Werft von Blohm & Voß, Hamburg, in Auftrag gegebene 300 BRT große Motorschiff „Likomba" hat die Ausreise nach Tiko angetreten. Das Schiff soll in der Bananenfahrt an der Kamerunküste Verwendung finden.

## Letzte Verschiffungsgelegenheit nach den USA.-Outports vor der Zollerhöhung

In Anbetracht der seitens des amerikanischen Schatzamtes beschlossenen 25prozentigen Zollerhöhung auf deutsche Waren, die bekanntlich mit Wirkung vom 23. April dieses Jahres in Kraft tritt, hat sich die Hamburg-Amerika Linie entschlossen, ihre am 8. April von Hamburg ausgehenden Dampfer „Wasgenwald" direkt nach Philadelphia abzufertigen. Das Schiff wird am 21. April in Philadelphia eintreffen. Boston wird von dem Dampfer „Wasgenwald" nicht bedient, dagegen wird nach Philadelphia, noch Mobile und New Orleans angelaufen.

## Keine Ladung für Tokuyama

Gemäß einem Beschluß der Ostasien-Frachtkonferenz werden die beteiligten Reedereien mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres keine Ladung für den japanischen Hafen Tokuyama annehmen.

## Kohlenkahn gesunken

In der Einfahrt zum oberen Hunteler Schleusenkanal bei km 172,85 des Dortmund-Ems-Kanals ist ein mit 128 t Kohlen beladener Kahn gesunken. Die Hebungsarbeiten sind im Gange. Die Schiffahrt ist voraussichtlich für drei Tage nach beiden Richtungen gesperrt.

## Frachtenmarkt

**La-Plata-Fahrt noch aktiv**

Eine wesentliche Aenderung in der Beschäftigungslage der hiesigen Frachtenmärkte hat sich in der Berichtswoche nicht ergeben. Wohl ist gegenüber der Vorwoche nicht gegeben. Die Schiffsraumnachfrage am La-Plata-Markt ist auch bereits etwas reger geworden, doch sind die Raten dieser Woche noch zahlreiche Getreideladungen gebucht worden. Die Kontrakte sind durchweg auf Basis der Mindestraten-Bestimmungen erfolgt.

Die überstürzten politischen Ereignisse in den letzten Tagen wirkten sich auf die englischen Märkte auch störend aus. Es besteht aber begründete Aussicht, daß dieser vorübergehende Stillstand einem normalen Geschäftsablauf weichen wird. Die Verschärfung allein wird eine Besserung der Beschäftigungslage der Trampschiffahrt bringen können, werden sich allerdings nur langsam erholen. Mangel fehlt noch jegliche Anregung von seiten der Käufer.

Trotz der Zurückhaltung der Reeder mit Raumangeboten wurden in der Getreidefahrt von Süd- und Nordamerika verschiedene mittlere Dampfer untergebracht. Die Reeder scheinen jedoch schon jetzt reichlich gedeckt zu sein, wolf voraus, so daß schon Abschlüsse für Ende April/Anfang Mai erfolgten. Für spätere Termine sind Angebote in Brasilien ein Interesse für den Abtransport von Erzladungen nach Europa. Die Frachtenbewegung an den nordamerikanischen Atlantikküsten ist trotz der geringen Anzahl möglicher Abschlüsse im Getreidegeschäft sehr stetig. Von der nordpazifischen Küste werden bereits Dampfer für Schrotteisenladungen nach Japan für weit vorausliegende Abladetermine gesucht. Auch Holztonnage wurde von den Befrachtern mehr angefordert. In der Zuckerfahrt von Kuba und Trinidad entwickelte sich eine lebhafte Chartertätigkeit.

Die Lage im Fernen Osten liegt in der Berichtswoche wenig befriedigend. Die australischen Getreideverlader versuchen noch weitere Ladungen nach dem Fernen Osten unterzubringen und sind an Abschlüssen mit Teilladungen nach dem europäischen Kontinent weiter interessiert. Die Reisfahrt von Indochina und von Britisch-Indien ist ruhig bei gut behaupteter Ratenlendenz. Sehr schwach ist der mandschurische Bohnenmarkt, der nach wie vor unter Lagerungsmangel leidet. Von Südafrika zeigte sich etwas mehr Interesse für Charterungen in der Maisfahrt nach England/Kontinent. Die nebeliegenden Fahrtgebiete blieben unter dem Einfluß der politischen Atmosphäre sehr ruhig.

Am La-Plata werden handliche Schiffe schon für Mai- und Juni-Befrachtung für die Reise nach England zur Mindestrate von 20 sh gesucht, und die Reeder sind auf gerechtet, Angebote für Ladungen von Buenos Aires nach Schanghai oder Japan abzugeben, wobei die Verfrachter- ideo bei etwa 19 sh liegt. Erz von Lourenco Marques/ Danzig-Gdingen wird per Mitte April mit 12 sh fio. bewertet. — An der Atlantikküste Nordamerika arbeitet Japan mit Stützen von 19 sh 3 d für die üblichen Schrotteisenladungen. Zucker von Kuba wird zu 16 sh 6 d nach ausgewählten England/Kontinentshäfen angeboten. — Soweit ein Australien-Getreideverschiffer Schiffsraum aufnehmen, werden die Minimumraten bewilligt. Für Kohlenfrachten bieten für Testgebieten Reisen nach den verschiedenen französischen Hafenplätzen etwa 24 sh 6 d bis 26 sh je nach Bestimmung. Von Java soll ein größeres Quantum Zucker nach Rotterdam zu 25 sh 3 d abgeschlossen sein. — Diesseits des Suezkanals ist das definitive Geschäft sehr ruhig aber, wegen den dem Interesse der Verladerseite zu urteilen, dürften noch die verschiedensten Ladungen in der nahen Zukunft an den Markt kommen. — Die Entwicklung des Australien-Getreideverschiffer Schiffsraum aufnehmen, werden die Minimumraten bewilligt. Für Kohlenfrachten bieten für Testgebieten Reisen nach den verschiedenen französischen Hafenplätzen etwa 24 sh 6 d bis 26 sh je nach Bestimmung. Von Java soll ein größeres Quantum Zucker nach Rotterdam zu 25 sh 3 d abgeschlossen sein. — Diesseits des Suezkanals ist das definitive Geschäft sehr ruhig aber, wegen dem Interesse der Verladerseite zu urteilen, dürften noch die verschiedensten Ladungen in der nahen Zukunft an den Markt kommen. — Die Entwicklung des Australien-Getreideverschiffer Schiffsraum englischen Kohlenfahrt ist, wie in den Vorwochen, ebenfalls gebessert. Walliser Kohlen sind nach Südamerika nur noch auf Basis von 11 sh 6 d zu machen. Auch in der Kohlenbeliefierung der Mittelmeerplätze macht sich ein Aufschwung bemerkbar. Es werden von Wales nach Alexandrien schon 6 sh 6 d bewilligt.

## Bremer Freihäfen

**Bremen-Stadt**

**Angekommene Seeschiffe am 24. März:**

Nereus, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Sch. 5, Stückgut.

**Angekommene Seeschiffe am 25. März:**

Hero, dtsch., von Oporto, D. G. Neptun, Sch. 15, Stückgut. Kronos, dtsch., von Casablanca, Sch. 1, Stückgut. Siena, dtsch., von Italien, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Porto, dtsch., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer, Schiffahrt. Weichsel, von Finnland, Nordd. Lloyd, Verschiedenes. Oil. Euler, dtsch., von Antwerpen, D. G. Neptun, Sch. 15, Stückgut. Maceio, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 18. Julius Rütgers, von Reval, Böning & Co., A-G Weser.

**Abgegangene Seeschiffe am 24. März:**

Elbing 2, dtsch., nach Rotterdam, Hamburg, D. G. Neptun, Stückgut. Kaeto, dtsch., nach Hamburg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Falcon, engl., nach London, The Gen. Steam. Nav., Stückgut. Ostara, dtsch., nach Westfriesland, Schuldt & Stadtlander, Stückgut. Victoria, dtsch., nach Stockholm, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Electra, dtsch., nach Gotenburg, Herm. Danelsberg, Stückgut. Nereus, dtsch., nach Irminghan, Midgard, Stückgut. Alk, dtsch., nach Tallinn, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Phoenix, dtsch., nach Leith, Schiffahrt & Kohlen. Bur, schwed., nach Antwerpen, D. Oltmann. Radmanose, nach Tyne, Gottf. Steinmeyer.

**Abgegangene Seeschiffe am 25. März:**

Nereus, dtsch., nach Rotterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Adler, dtsch., nach Hull, Herm. Danelsberg, Stückgut. Fasan, dtsch., nach London, Herm. Danelsberg, Stückgut. Konz Bjorn, dtsch., nach Kopenhagen, Schuldt & Stadtlander, Stückgut. Courland, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Nixe, dtsch., nach Riga, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Phoenix, dtsch., nach Danzig, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Arucas, dtsch., nach Las Palmas, Bahl, Stückgut. Niobe, dtsch., nach Rotterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Medea, dtsch., nach Rotterdam, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Delia, dtsch., nach Antwerpen, Rabien & Stadtlander, Stückgut. Bestladung. Bridge, dtsch., nach Veracruz, D. Oltmann. Röhren. Rauenfels, dtsch., nach Rangoon, D. D. G. Hansa, Stückgut. Oldenburg, dtsch., nach Bordeaux, Nordd. Lloyd, Stückgut. Babitonga, dtsch., nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Bahia Laura, dtsch., nach Brasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Schwalbe, amerik., nach Charleston, Rabien & Stadtlander, Stückgut.

**Norddeutscher Lloyd (Segelschiffahrt)**

**Angekommen am 25. März:**

Lloyd. 137, von Hamburg, Sch. 9 a, Stückgut.

**Abgegangen am 22. März:**

Lloyd. 137, 163, 166, nach Hamburg, Stückgut.

## Liegeplätze der Seeschiffe

**Europahafen:** Kronos 1, Tenerife 1, Las Palmas 5, Holstenau 8, Albicla 9, Polynesia 10.

**Ueberseehafen:** Hans Arp 13 (8.17.35), Hero 15, Euler 15 (8 09 58), Maceio 16 (8.54.53), Belgrad 18 (8.54.88), Zerstörer Karl Galster (8.02 12 Erzplatz.

**Holzhafen:** Bussard (Logemann & Wardenburg).

**Getreidehafen:** Strutzee, Wachtfels.

**Industriehafen:** Elisabeth Hendrik Fisser, Marte, C. F. Liljevalch (Röchling), Edith Howaldt (Nordd. Hütte), Antolonetta, Siena (Kohlenhandel), Madagaskar, Industrie.

**A-G Weser:** Hercules (Dock III), Hameln (Dock V), Julius Rütgers (Werfthafen), Eisenach (Ubootshafen).

**Norddeutschen Lloyd in:**

**Bremerhaven:** Berlin.

**Hamburg:** Königsberg, Minden, Schwaben, Isar.

## Schiffsbewegungen

**Norddeutscher Lloyd, Bremen.** Bremen. 24. an Newyork. Crefeld 23. ab Port Said nach Oran, Düsseldorf 25. in Buenaventura. Elbe 24. an Rotterdam. Fulda 24. ab Manila nach Singapore. Gneisenau 24. ab Southampton nach Vepuna, Irland 24. an Para. Lahn 24. an Melbourne. Lippe 24. Quessant pass. nach Genua. Wandsbek 24. 41 Gr. 54 Min. West, 34 Gr. 24 Min. Nord. Weissenburg 24.

**Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen.** Ehrenfels 24. in Hamburg. Geierfels 23. Quessant pass. Hohenfels 24. in Hamburg. Leuenfels 24. in Bonga. Liebenfels 25. in Rotterdam. Marienfels 24. von Suez. Neidenfels 24. in Bedi Bunder. Trautenfels 24. in Akyab. Trifels 23. von Port Sudan. Wachtfels 24. von Colombo. Wildenfels 24. in Cochin. Wolfenfels 24. in Aden.

**Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen.** Bacchus 24. von Kiel nach dem Rhein. Bessel 24. von Antwerpen nach Santander. Binder 24. in Bremen. Feronia 24. von Gefle nach Bremen. Fortuna 25. von Danzig nach Rotterdam. Hector 25. in Danzig. Hero 25. in Bremen. Juno 25. von Köln nach Rotterdam. Kronos 25. in Bremen. Latona 24. von Antwerpen nach Bergen. Medea 25. von Blumenthal nach dem Rhein. Minerva 24. von Palma de Mallorca nach Castellon. Nereus 25. von Bremen nach Rotterdam. Orion 24. von Bremen nach Rotterdam. Nixe 25. von Bremen nach Riga. Ilse A. Nolze 24. von Stockholm nach Bremen. Phaedra 24. in Rostock. Phoebus 25. von Bremen nach Danzig. Stella 24. Rotterdam pass. nach Kopenhagen. Thalia 24. von Antwerpen nach Oporto.

**Argo Reederei Richard Adler & Co. Bremen.** Adler 25. von Bremen nach Hull. Albatroß 24. von Hamburg nach Grangemouth. Amisia 24. von Middlesborough nach Kopenhagen. Fasan 25. von Bremen nach London. Ibis 25. in Newcastle. Möwe 25. von London nach Bremen. Orla 24. von Raumo nach Bremen. Pinguin 25. von Hamburg nach Hull. Pinguin 25. von Hamburg nach London. Reiher 25. von Hull nach Hamburg. Schwalbe 24. von Libau nach Riga. Schwan 25. von Glasgow nach Hamburg. Sperber 25. von Leith nach Hamburg. Taube 24. von Danzig nach Bremen.

**Deutsche Levante-Linie GmbH.** (Atlas Levante Linie A-G. Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Arkadia 24. von Tel-Aviv nach Haifa. Arcturus 24. von Oran, Adana 24. von Tel-Aviv nach Haifa. Arcturus 23. von Bremen nach Oran. Athen 24. Gibraltar pass. Bedegrad 24. von Antwerpen nach Bremen. Cairo 24. in Haifa. Cavalla 23. von Piräus nach Burgas, Delos 23. in Hadjarmas. Ekaterini 23. in Antwerpen. Elpis 24. in Piräus nach Volo. Larissa 24. von Kymassi nach Istanbul. Reinbek 24. in Hamburg. Samos 23. in Burgas. Sparta 23. von Piräus nach Varna/Sandia. Thessalia 24. von Piräus nach Cavalla. Timos 23. von Malta nach Alexandrien. Yalova 25. von Constanza nach Istanbul.

**Union Handels- und Schiffahrts G. m. b. H., Bremen.** Vegesack 25. ab Bremerhaven nach Pto. Barrios. Wesermünde von St. Marta 26. in Bremerhaven.

**Unterweser Reederei A-G. Bremen.** Fechenheim 22. von Rotterdam nach Narvik. Ginuheim 21. an Philadelphia. Schwanheim 24. an Galveston-Reede. Gonzenheim 23. Grad Nord 30 Grad West gemeldet nach Bremen. Beckenheim 22. ab Rashin. Heddernheim 24. von Thamshavn nach Antwerpen. Lützelsachsen 24. von Wilhelmshaven nach Narvik. Escherstein 16. an Hamburg.

**Hamburg-Amerika Linie.** Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: St. Louis 25. in Hamburg. Ulm 25. Southampton 25. Dover pass. nach Newyork. Deutschland 24. in Newyork. New York 24. in Newyork, Westindienfahrt. Frankenwald 24. von Boston nach Philadelphia. — Westindien-Mittelamerika: Phrygia 24. von Curacao nach Puerto Cabello. Lübeck 24. Vlissingen pass. nach Trinidad. — Westküste Südamerika: Osorno 25. Fernando de Noronha pass. nach Las Palmas. — Südafrika-Australien-Niederländisch-Indien: Cassel 24. in The Bluff NZ. Dortmund 25. von Durban nach Stadfurt 25. von Brisbane. Hamm 24. von Kapstadt nach Port Elizabeth. Freiburg 24. Ymuiden pass. nach Amsterdam. Menes 24. in Soerabaja. Merkur 24. Durchgang Suezkanal von Galveston. Mecklenburg 23. in Dairen. Milwaukee 24. von Korfu nach Budva. Boehum 26. in Hamburg fällig.

**Von der Deutschen Seewarte wurde am 25. März. um 18.27 Uhr, folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen:**

**Gefahr von Windstärke 6—7 aus Ost!**

**Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.** Cap Arcona 25. von Lissabon nach Southampton. Antonio Delfino 25. in Fernando Noronha. Consuelo 24. ab Montevideo nach Santos. General San Martin 25. St. Vincent pass. Monte Pascoal 24. von Santos nach Florianopolis. Monte Sarmiento 24. von Lissabon nach Bremerhaven. Baden 24. Kap Finisterre pass. Bahia Camarones 23. St. Vincent pass. Bolgrado 24. von Porto Alegre nach Rio Grande. Buenos Aires 24. in La Plata. Cordoba 24. in Pernambuco. Espana 24. von Santa Fé nach Fray Bentos. Joao Alfredo 24. in Pernambuco. Karin Delius von Buenos Aires nach Montevideo. Luise Leonhardt 24. Madeira pass. Maceio 24. von Hamburg nach Brasilien. Montevideo 24. Quessant pass. Natal 24. von Maceio nach Pernambuco. Patagonia 25. Dover pass. Pernambuco 24. von Florianopolis nach Rio Grande. Pinar del Rio. Kap Finisterre pass. Santos 25. von Antwerpen nach Bremen. Sao Paulo 24. Dover pass. Weissee 24. von Santos nach Rio de Janeiro. Wilhelm Gustloff 24. von Madeira nach Hamburg.

**Deutsche Afrika-Linien.** Westafrika: Usaramo 24. ab Takoradi. Wadai 24. ab Southampton, Ingo 22. ab Monrovia. Togo 23. an Le Havre. Ilmark 24. ab Dublin. Wahlenfels 24. ab Monrovia. Livadia 24. ab Antwerpen. Wolfram 22. Las Palmas pass. Süd- und Ostafrika: Watussi 24. ab Southampton. Adolph Woermann 23. ab Lissabon. Windhuk 23. ab Las Palmas. Usambara 23. ab Beira. Ubena 21. ab Las Palmas. Usukuma 23. an Walfischbai. Pretoria 26. ab Durban. Uranda. 22. ab Las Palmas.

**Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg.** Ditmar Koel 24. Madeira pass. Hein Hoyer 24. an Galveston. Karpfanger 17. an Antwerpen. Kurt Offen 22. ab Tampa. Klaus Schoke 22. an Hamburg-Harburg. Simon v. Utrecht 24. ab Hamburg. Memphis 22. ab Bilbao. Sesostris 24. ab Rotterdam.

**H. C. Horn. Hamburg.** H. C. Horn 22. in Port of Spain.

**Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg.** Priwall 24. 30 Grad Nord, 17 Grad West gemeldet.

**Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg.** Santa Cruz 23. in Tenerife. Passajes 24. in Rotterdam. Ceuta 24. Quessant pass. Palos 24. von Gibraltar nach Malta. Tenerife 24. von Antwerpen nach Bremen. Las Palmas 24. Dover pass. Oldenburg 24. von Lissabon nach London. Mellila 24. von Rotterdam nach Stettin. Sebu 24. von Rotterdam nach Antwerpen.

**Rickmers-Linie, Rickmers Rhederei A-G. Hamburg.** Claus Rickmers 17. ab Port Said nach Singapore. Hans Rickmers 20. an Manila. Mosi Rickmers 21. an Antwerpen. Ursula Rickmers 21. ab Singapore nach Port Said. Bertram Rickmers 22. ab Algier nach Dunkerque.

**Schulte & Bruns, Emden.** Amerika 21. von Narvik nach Emden. Afrika 23. von Narvik nach Emden. Godfried Bueren 4. von Bahia Blanco nach Antwerpen. Hermann Schulte 25. von Emden nach Alexandria. Johann Wessels 24. von Oxelösund nach Emden. Elise Schulte 22. von Kirkenes nach Rotterdam. Asien 21. von Emden in Alexandria. Europa 26. von Huelva nach Rotterdam. Konsul Schulte 24. von Wilhelmshaven. Hermann Schulte 22. von Huelva in Emden. Bernhard Schulte 24. von Helgoland in Rotterdam. Hans Schulte 24. von Rotterdam in Helgoland. Patria 21. von Emden nach Narvik. Süd 23. von Helgoland nach Rotterdam.

**Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg.** Alicante 24. an Livorno. Capri 24. an Livorno. Lipari 25. an Hamburg. Livorno 23. an Palma de Mallorca. Malaga 23. von Malaga nach Hamburg. Messina 22. Kap Finisterre pass. Palermo 24. von Hamburg. Palermo 24. von Palma de Mallorca nach Hamburg. Procida 23. von Hamburg nach Malaga. Savona 24. an Palermo. Sizilien 24. in Hamburg. Valencia 23. an Hamburg. Haga 22. an Palma de Mallorca. Margarethe Cords 24. an Sousse. Pickbuben 23. Oporto pass. von Motril nach Hamburg. Reinhart L. M. Russ 23. von Castellon nach Algier.

**Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg.** Prometheus 18. in Aruba. C. O. Stillmann 18. von Aruba nach Newyork. Niobe 23. in Aruba. Thalia 23. in Aruba. Wilh. A. Riedemann 23. von Aruba nach Newyork. Esso Bolivar 24. von Newyork nach Aruba.

**Fischdampferbewegungen Wesermünde-Bremerhaven**

**Angekündigte Dampfer:** Oskar Neynaber, Claus Wisch, Fridericus Rex, Färöer, Wega, Bürgermeister Smidt, Grönland, Mecklenburg, Brandenburg (Norwegen), Stefan Lehnert, Konsul Dubbers (Island), H. Onnen (Nordsee).

**Am Markt gewesene Dampfer:** Nürnberg, Borkumriff (Island), Hansa, Hansa, Kiel, Kiebitz.

**In See gegangene Dampfer:** Marburg (Nordsee).

## Auf der Weser zu erwarten

**in der Woche vom 26. März bis 1. April**

| Name | von | Reeder bzw. Makl. | Art der Ladung |
|---|---|---|---|
| **26. März** | | | |
| Walmar Castle | Southampton | Carl Scholle | Stückgut |
| Habicht | Hull | Danelsberg | do. |
| Helene | Stettin | H. D. Fisser | do. |
| Kinal Maru | Antwerpen | Drew. & F. | |
| Sesostris | Hamburg | Klingenberg | |
| Mesa Arp | Hamburg | Danelsberg | Baumwolle |
| Pomerol | Le Havre | G. Steinmeyer | |
| Sur | Hamburg | Unterweser | |
| Sao Paulo | Süd-Brasilien | Klingenberg | Holz |
| Santos | Santos | do. | |
| Siegfried | Antwerpen | Böning & Co | Bohnen |
| Reinbek | Levante, Hbg. | do. | Baumwolle |
| Elbe | Rotterdam | Gebr. Specht | |
| Transfire | Rotterdam | Reb. & Stadtl. | Erz |
| Toro Elise | Rotterdam | do. | do. |
| Beagt Sture | Liverpool | do. | |
| Tenerife | Kan. Inseln | G. Steinmeyer | Früchte |
| Oliva | Raumo | D. Oltmann | Holz |
| Citta di Bergamo | Italien | AMI | |
| Erminia Mazella | Italien | do. | |
| Caterina Madre | Italien | Gebr. Specht | |
| **27. März** | | | |
| Astarte | Rotterdam | G Steinmeyer | Stückgut |
| Möwe | London | Danelsberg | do. |
| Strand | Kotka | Reb. & Stadtl. | do. |
| Orla | Raumo | do. | do. |
| Optima | Rotterdam | do. | do. |
| Helen Clausen | Jütland | Haye & Co. | do. |
| Eilenau | Manchester | Carl Scholle | do. |
| Neronia | Gotenburg | D. G. Neptun | do. |
| Leander | Südsenaion | do. | do. |
| Heemskerk | Hamburg | D.D.G. Hansa | |
| Loriza | Pern., London | Michaelis | Wolle |
| City of Limerick | Dublin | Haye & Co. | Vieh |
| **28. März** | | | |
| Oscar Friedrich | Königsberg | D. G. Neptun | Getr., Zellulos |
| Finland | Liverpool | Carl Scholle | Stückgut |
| Jupiter | Norwegen | D. G. Neptun | Fischmehl |
| Ilse A. Nolze | Stockholm | do. | Stückgut |
| Ockenfels | Hamburg | D.D.G. Hansa | |
| Elbe | Bremerhaven | Danelsberg | do. |
| Weser | Westk. Nord | Nordd. Lloyd | Stückgut nach Bremerh |
| Europa | Newyork | Klingenberg | Getreide |
| Iman | Kolberg | | |
| **29. März** | | | |
| Kong Alf | Oslo | Danelsberg | Stückgut |
| Rhein | G. Helsingor | Gebr. Specht | do. |
| Troja | Westind., Hbg. | C. J. Klingbg. | Schrott |
| Belgrad | Hamburg | Böning & Co. | |
| Mc. Kesport | Hamburg | Dasco | |
| Schwaben | Hamburg | Danelsberg | |
| Rio Grande | Santos | Klingenberg | Kaffee |
| Bellona | Nordspanien | D. G. Neptun | Stückgut |
| Monte Sarmiento | Santos | C. J. Klingbg. | Kaffee |
| **30. März** | | | |
| Adler | Hull | Danelsberg | Stückgut |
| Falcon | London | Gen. Steam | do. |
| Schwan | Hamburg | Danelsberg | do. |
| Sperber | Hamburg | Argo | |
| Ida Clausen | Jütland | Haye & Co. | Stückgut |
| Hansa | Hamburg | Klingenberg | |
| Tijuca | Hamburg | Gebr. Specht | |
| Iman Bras. | Hamburg | G. Steinmeyer | |
| Kattegat | Hamburg | Reb. & Stadtl. | Baumwolle |
| Gunzenheim | Galveston | Gebr. Specht | do. |
| Gonzenheim | Hamburg | D. G. Neptun | |
| Stuttgart | Italien | Nordd. Lloyd | nach Bremerh |
| **31. März** | | | |
| Fasan | London | Danelsberg | Stückgut |
| Ibis | Newcastle | Böning & Co. | do. |
| Arta | Hamburg | do. | do. |
| Milos | Hamburg | do. | do. |
| Wandsbek | Mittelamerika | Danelsberg | Kaffee |
| Antonia | Mobile | Waterman | Baumwolle |
| **1. April** | | | |
| Orotava | Las Palmas | G. Steinmeyer | Früchte |
| Irene | Westmittelmeer | D. G. Neptun | Stückgut |
| Hella | Nordschweden | do. | Zellulose |
| Nereus | Rotterdam | G. Steinmeyer | |
| Parana | Argentinien | C. J. Klingbg | Getriedfl. |

## Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Roterrand 1 Std. 25 Min., Vegesack 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

| Datum | Bremen-Stadt | Vegesack | Bremerhav. |
|---|---|---|---|
| 26. März | 6.47 19.03 | 6.32 18.48 | 4.32 16.48 |
| 27. März | 7.24 19.41 | 7.09 19.26 | 5.09 17.26 |
| 28. März | 8.04 20.21 | 7.49 20.06 | 5.49 18.06 |

**Binnenschiffahrt**

**Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr**

| Datum | Hann. Münden | Carls hafen | Hameln | Minden |
|---|---|---|---|---|
| 23. März | 3.56 | 4.17 | Cm. | 3.41 — |
| 24. März | 2.50 | 3.51 | 3.— | 3.56 |
| 25. März | 2.48 | 3.41 | 2.92 | 3.60 |

## Baumwolle

Bremen, 25. März. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.26 (10.30).

| Bremen | Mai | Juli | Okt. | Dez. | Jan. | März |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | —.13/1 | 9.4/0 | 8.90/89 | 8.87/8 — | 8.89/0 | 8.90/89 |
| Eröffnung | 9.12/04 | 9.4/09 | 8.89/87 | 8.86/85 | 8.87/85 | 8.87/84 |
| 12.30 Uhr | 9.12/04 | 9.4/09 | 8.90/88 | 8.87/84 | 8.87/84 | 8.86/84 |
| 16.30 Uhr | | | | | | |
| Heutig. Schluß | | | | | | |
| Abrechnung | 9.08 | 9.02 | 8.89 | 8.85 | 8.85 | 8.85 |

Abrechnungspreis für März: 9.08

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 9.00, März 1940 8.87, 8.85, 8.84.

**Bremen**, 25. März. Der Markt eröffnete bei größtenteils etwas besser angebot als Nachfrage mit heutig 2 Punkte höher bis 5 Punkte niedriger. Auch im weiteren Verlaufe war die Stimmung nicht ganz einheitlich, jedoch verbuchten sich die Kurse gut zu behaupten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 1 Punkt unter bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 25. März

**Lokopreise per lb.** **Tendenz: stetig**

| | Bremer |
|---|---|
| Ostindische Superfine mar Scinde white roughish Klauset | 3.65 |
| Fine Omra Standard 1 Bremer Klauset 2 | 4.25 |

| Newyork | Mai | Juli | Okt. | Dez. | Jan. | März |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | —.15/16 | 7.53/— | 7.57/— | 7.51/— | 7.50/ | 7.53/ |
| Heutig. Schluß | 8.17/18 | 7.53/— | 7.59/— | 7.52/— | 7.52/ | 7.55/ |

Loko 8.52ø 8.38ø

**New Orleans** **heutige Not.** 8.63 **vorige Not.** 8.61

**Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen** 100 | 6000

**Stetig**

**Newyork**, 25. März. Zum Wochenschluß verkehrte der Baumwollmarkt in stetiger Haltung. Die Umsatztätigkeit gestaltete sich dabei verhältnismäßig ruhig. Verschiedentlich schritt der Handel zu Realisationen, die teilweise Bombayer Firmen Käufe. Anderenseits waren Positionslösungen des Auslandes und der Kommissionäre sowie Abgaben der Spinnereien in den nächsten Terminen zu beobachten. Die Schlußtendenz war stetig.

**London**, 25. März. **Jute.** (£ per t cif.). Febr.-März 23⁵/₀₀, Brief, März-April 23⁶/₀, bez., Brief, April-Mai und Mai-Juni 23⁷/₀, Brief. — Geringere Marken Mai-Juni 22⁶/₀, Brief. — **Hanf Manila** (£ per t). Tendenz: ruhig. Grad J März-April 18 Wert, Grad K 17⁶/₀ Wert, Grad L 17 Wert, Grad M 16 Wert, Grad N 15⁶/₀ Wert, do. Nr. 2 13 Wert. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganjika u. Kenya Nr. 1 fair März-Mai, April-Juni und Mai-Juli 16⁶/₀ Wert. Tendenz: ruhig.

**Getreide und Futtermittel**

**Berlin**, 25. März. Die Absatzverhältnisse sind weiter unterschiedlich. Brotgetreide ist bei den Mühlen in Anbetracht der hohen zweithändigen Vorräte nur vereinzelt zur späteren Lieferung abzusetzen. Eine Ausnahme bietet bildet Kleberweizen, der laufend aufgenommen wird. Industriegetreide liegt still. Auch für Futterhafer zeigt sich nur geringes Interesse, während Futter- und Braugerste lebhaft begehrt werden, aber nur in begrenzten Mengen erhältlich sind. Weizenmehl ist etwas lebhafter abgerufen. Roggenmehl wird zur Deckung des laufenden Bedarfes erworben. Von Futtermitteln finden die bekannten zweifelhaften Sorten Absatz.

| Newyork, 25. 4. | | Chikago, 25. | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz. Rw. I. | 88.0 | Gerste loko | 52 ö | September | 50.25 |
| Weiz. Hw. I. | 82.1/2 | Weizen | | Hafer | gut beh. |
| Mais loko | 61.6/7 | Mai | 66 ¾ | Mai | 29.75 |
| Mehl n. Pr. | 3.90 | Juli | 68 ⅞ | September | 27.1/2 |
| Mehl h. Pr. | 4.00 | September | 68⅜ - ½ | Roggen | gut beh. |
| Engl. Fracht | 2/9— 3/- | Mais | stetig | Mai | 41.⅝ |
| Kont. Fracht | 14—16 | Mai | 47.62½ | Juli | 43.00 |
| | | Juli | 49.37½ | September | 44.25 |

**Viehmärkte**

| Chikago, 25. 3. Schweine | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| leicht. n. Pr. | 7.50 | schw. n. Pr. | 6.80 | Zufuhren | 4000 |
| höchst. n. Pr. | 7.75 | schw. b. Pr. | 7.25 | im Westen | 11000 |

**Schmalz**

**Hamburg**, 25. März. Schmalz: Ruhig. American Steamlard 17⅝, Purelard raff. Faß 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai 18⅜—18½ Dollar für 100 kg.

| Chikago, 25. | | Mai | 6.37/8 | Newyork | |
|---|---|---|---|---|---|
| Schmalz | | Juli | 6.55 ö | Schmalz | 6.5 |
| Tendenz: | stetig | September | 6.70 G | Talg. lose | 5.37½ |
| März | 6.7½ ö |

Für die Jugend ein schönes Geschenk wählen, heißt Lebensfreude schenken!

Als Darum: Konfirmationsgeschenk einen Photoapparat!

Schon ab RM. 5.- erhalten Sie eine Box-Kamera. Aber auch hochwertigere Kameras sind schon zu erschwinglichen Preisen erhältlich. Am besten lassen Sie sich die Apparate einmal unverbindlich von mir vorführen.

**Photo-Günter**
das führende Fachgeschäft
Bahnhofstraße 2, Europa-Kino gegenüber

# Amtl. Bekanntmachungen

**Aufteilung von Grundstücken zu Kleingärten**

Die weitere städtebauliche Entwicklung macht in allen Vorstädten die Verlegung größerer Teile der heutigen Kleingartengebiete erforderlich. Die neuen Kleingartengebiete sollen auf Flächen angelegt werden, die nach aller Voraussicht künftig für andere Zwecke nicht beansprucht werden. Diese Flächen sollen in nicht zu weiter Entfernung von den städtischen Wohngebieten liegen und in enger Verbindung mit den öffentlichen Grünanlagen stehen. Zur Verwirklichung dieser Ziele ist eine planmäßige Lenkung des Kleingartenwesens notwendig. Es muß unbedingt vermieden werden, daß auch weiterhin Grundstücke planlos zu Kleingärten aufgeteilt werden, die im Laufe der Zeit aus übergeordneten städtebaulichen Gründen anders verwertet werden müssen, wodurch eine abermalige Verlegung notwendig würde.

Ich weise darauf hin, daß nach § 4 Abs. 1 des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 659) nicht nur die Teilung und die Auffassung eines Grundstücks, sondern auch **jede Vereinbarung, durch die einem anderen ein Recht zur Nutzung oder Bebauung eines Grundstücks oder Grundstücksanteils eingeräumt wird**, in Wohnsiedlungsgebieten **zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung der zuständigen Behörde bedarf.** Da nach der bremischen Verordnung vom 23. Januar 1934 (Gesetzbl. S. 17) das Gebiet der Stadt Bremen, mit Ausnahme der Alt- und Neustadt, und das bremische Landgebiet zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt worden sind, bedürfen auch sämtliche Kauf- und Pachtverträge über Grundstücke, die für Kleingartenzwecke neu aufgeteilt werden sollen, der behördlichen Genehmigung. Wird die Genehmigung versagt, so sind die Verträge nichtig.

Anträge auf Erteilung der Genehmigung von Verträgen über die Aufteilung von Grundstücken zu Kleingärten sind beim Garten- und Friedhofsamt, Abteilung Kleingartenbau, einzureichen.

Bremen, den 24. März 1939.

**Der Regierende Bürgermeister.**

**Legitimationsscheine für den Handel mit Giften,** die auf Grund der alten bremischen Giftverordnung von 1895 ausgestellt worden sind, werden mit dem 31. März 1939 ungültig. Vom 1. April 1939 an darf nach einer neuen Verordnung vom Oktober 1938 in Bremen Stadt- und Landgebiet und in Vegesack Kleinhandel mit Giften nur noch betrieben, wer von mir einen entsprechenden Erlaubnisschein erhalten hat. Diese Scheine werden auf gelblichem Papier ausgefertigt, während die jetzt ungültig werdenden Legitimationsscheine auf weißem Papier erteilt waren. — Wer weiter mit Giften handeln will, sich aber noch keinen Erlaubnisschein beschafft hat, muß sofort bei mir, Polizeipräsidium, Zimmer 129, einen entsprechenden Antrag schriftlich stellen. Nach dem 1. April 1939 wird bestraft werden, wer ohne Erlaubnisschein mit Giften, also z. B. auch mit Salzsäure usw., handelt. Die Strafe verhängt nicht mehr die Polizei, sondern das Gericht.

25. 3. 1939. **Der Polizeipräsident.**

**Vom 1. April 1939 ab** sind innerhalb des bremischen Stadtgebietes und der Stadt Vegesack Anträge auf Ausstellung von polizeilichen Führungszeugnissen nur noch an den zuständigen Polizeirevierwachen zu stellen. Für die Bewohner des bremischen Landgebiets sind die Polizei-Landposten für die Annahme der Anträge zuständig.

Die Aushändigung der Führungszeugnisse erfolgt 8 Tage nach Antragstellung ebenfalls von den Polizeirevierwachen und Polizei-Landposten.

Die Antragsteller haben sich bei Beantragung der Führungszeugnisse durch Vorlage eines amtlichen Personalpapiers genügend auszuweisen.

25. 3. 1939. **Der Polizeipräsident.**

**Ausstellung von Kennkarten**

Nach der Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. Juli 1938 § 1 haben männliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres (Eintritt in das Wehrpflichtverhältnis) eine Kennkarte zu beantragen. Alle in Bremen, Stadt- und Landgebiet, sowie in Vegesack wohnhaften deutschen Staatsangehörigen, die am 1. Oktober 1938 das 17., aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hatten, müssen ab Dienstag, den 28. März 1939, umgehend die Ausstellung dieser Kennkarte beim Polizeipräsidenten in Bremen, Polizeibau, Zimmer 142, geöffnet werktags 9—14 Uhr, Sonnabends 9—13 Uhr, beantragen. Bei der Antragstellung sind vier Lichtbilder, Geburtsurkunde sowie Ausweis über die Staatsangehörigkeit mitzubringen.

**Der Polizeipräsident.**

Die nachstehende Verordnung des Reichsarbeitsministers wird mit dem Bemerken bekanntgemacht, daß Anträge auf Genehmigung einer Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art zur Prüfung an das Amt für Wohnung und Siedlung, Bauhof, Herrlichkeit 18, zu richten sind.

Soweit es sich dabei um bauliche Veränderungen handelt, sind die Anträge beim Baupolizeiamt, Herrlichkeit 18, einzureichen.

Bremen, den 26. 3. 1939.

**Senator für Arbeit und Technik.**

**Sechste Verordnung über das Verbot der Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art.**
**Vom 20. Januar 1938.**

Auf Grund des Gesetzes zur Aenderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes vom 18. April 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 371), Artikel III, wonach mit Geldstrafe oder Haft bestraft wird, wer einer auf Grund von Satz 1 erlassenen Anordnung zuwiderhandelt, wird verordnet:

§ 1.

In folgenden Gemeinden bedarf die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. in Fabrikräume, Lagerräume, Werkstätten, Diensträume oder Geschäftsräume, der Genehmigung der Gemeinde:

1. . . . . .
5. Bremen.

In der Stadtgemeinde und dem Landgebiet Bremen sowie in der Stadt Vegesack.

§ 2.

Für die Genehmigung gelten folgende Grundsätze:

1. Eine Umwandlung im Sinne dieser Verordnung liegt auch vor, wenn Wohnungen ohne bauliche Aenderungen für andere als Wohnzwecke verwendet werden.

2. Die Genehmigung kann mit der Auflage gegeben werden, daß für den beanspruchten Raum neuer Wohnraum geschaffen oder der Gemeinde ein entsprechender Geldbetrag gezahlt wird. Bei der Bemessung der Höhe dieses Geldbetrages ist nicht lediglich von den Kosten der Herstellung einer gleichartigen Wohnung auszugehen, vielmehr sind die Herstellungskosten einer Wohnung zugrunde zu legen, für die in der betreffenden Gemeinde ein besonderes Bedürfnis besteht, und die zur Unterbringung von minderbemittelten Familien geeignet ist. Die gezahlten Geldbeträge sind für diese Zwecke zu verwenden.

3. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn eine offenbare Unwirtschaftlichkeit des Hauses vorliegt, namentlich, wenn die Räume längere Zeit leer gestanden haben oder zu einem Mietzins vermietet sind, der erheblich unter der gesetzlichen Miete oder bei Räumen, für die das Reichsmietengesetz nicht gilt, erheblich unter einem der gesetzlichen Miete entsprechenden Mietzins liegt. Eine Unwirtschaftlichkeit des Hauses ist immer dann anzunehmen, wenn bereits aus Billigkeitsgründen die auf Grund des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken erhobene Steuer erlassen ist oder wenn eine Erhöhung der Einnahmen zur Abwendung einer Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung erforderlich ist.

4. Die Genehmigung ist zu erteilen, falls der Wohnraum für Zwecke der Wehrmacht in Anspruch genommen werden soll. Das gleiche gilt für die Inanspruchnahme von Wohnraum durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einschl. ihrer Gliederungen und durch die NS.-Volkswohlfahrt e. V. sowie die Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes, sofern der Reichsschatzmeister der NSDAP. oder für die Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes der Reichsarbeitsführer bescheinigt, daß eine derartige Inanspruchnahme unvermeidbar ist.

Berlin, den 20. Januar 1938.

**Der Reichsarbeitsminister**
Im Vertretung: Dr. Krohn.

Sämtliche Rechnungen über Lieferungen und Leistungen im Rechnungsjahr 1938 — 1. April 1938 bis 31. März 1939 — sind wegen des Jahresabschlusses bis zum 12. April d. Js. einzureichen.

Später eingehende Rechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden. **Wasserstraßendirektion.**

**Bis 8. April ds. Js. sind sämtliche Rechnungen über im Rechnungsjahr 1938 (d. i. April 1938 bis 31. März 1939) ausgeführte Arbeiten und Lieferungen einzureichen. Später eingehende Rechnungen können wegen des bereits beendeten Jahresabschlusses nicht mehr bezahlt werden.**

17. 3. 1939. **Das Hochbauamt.**

**Anmeldungen für die Berufsschulen.**

Die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen der Berufsschulpflicht unterliegenden Jugendlichen sind, soweit noch nicht geschehen, an den nachbezeichneten Stellen zum Schulbesuch anzumelden, und zwar:

I. die in **Großhandelsbetrieben**, in **kaufmännischen Büros industrieller Betriebe** oder in den **Kanzleien der öffentlichen Betriebe, der Körperschaften öffentlichen Rechts (Krankenkasse, Berufsgenossenschaften, Landesversicherungsanstalt und Kammern), der Rechtsanwälte, Notare** und **Gerichtsvollzieher** tätigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts (Lehrlinge und Gehilfen) in der Kanzlei der **Berufsschule für den Großhandel,** Baljebrückstraße 31, in der Zeit von 11—13 Uhr oder 16—18 Uhr,

II. die in **Einzelhandelsbetrieben** tätigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts (Lehrlinge und Gehilfen) einschließlich der in **Ladengeschäften von Gewerbetreibenden** als Verkäufer(innen) Tätigen, sowie die in **Kürbetrieben** beschäftigten Jugendlichen in der Kanzlei der **Berufsschule für den Einzelhandel,** Neustadtswall 80, in der Zeit von 8—12 Uhr oder 14 bis 18 Uhr,

III. die in **gewerblichen Betrieben** beschäftigten Jugendlichen beiderlei Geschlechts (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen) sowie die als **ungelernte Arbeiter tätigen männlichen Jugendlichen** (Transportarbeiter, Packer, Laufburschen, Boten, Beifahrer, Liftboys, Arbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben u. dgl.) in der Kanzlei der Berufsschulen für das Handwerk, An der Weserbahn 4, am 28. März, 30. März und 1. April, 9 bis 1 Uhr,

IV. alle in der Stadt Bremen im Haushalt beschäftigten Mädchen, alle ungelernten Arbeiterinnen, alle berufslosen Mädchen (Haustöchter) unter 18 Jahren in der Kanzlei der Berufsschule für Hauswirtschaft, Sternstr. 1, 9 bis 12 Uhr.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, jeden von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Jugendlichen spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Schulbesuch anzumelden, die Vereinbarung einer Probezeit befreit nicht von der Verpflichtung zur rechtzeitigen Anmeldung. Sofern zu Ziffer IV ein Lehr- oder Arbeitsverhältnis nicht besteht, haben die Eltern oder Vormünder die Anmeldung vorzunehmen.

**Landesschulbehörde,**
**Abt. Berufs- und Fachschulen.**

**Fachprüfungen im Buchhaltungs- und Bilanzwesen.**

Im Mai/Juni 1939 finden die nächsten Fachprüfungen im Buchhaltungs- und Bilanzwesen statt. Anmeldungen zu diesen Prüfungen werden bis spätestens 15. April 1939 in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer Bremen, Haus Schütting, Am Markt 13, entgegengenommen. Die näheren Vorschriften, nach denen die Prüfungen erfolgen, können dort eingesehen und angefordert werden.

Bremen, den 25. März 1939.

**Industrie- und Handelskammer Bremen.**

**Dach-arbeiten**
C. L. Schyn,
A. d. Häfen 55

**Anleihen**
RM. 300.— gegen Sicherh. rückzahlbar mit RM. 30.— Angeb. u. K 2085

**Tiermarkt**
Verkauf
**Prima Ferkel**
Sebaldsbrück
Heerstraße 251

**Eine Ziege,**
Hudling,
Alter Dorfweg 35

**Goldfische**
Karpfen, Schleie.
C. H. Becker,
Balgebrückstr. 16

**Ermäßigung der Bremischen Kirchensteuer im Lohnabzugsverfahren.**

Ab 1. 4. 1939 beträgt die Kirchensteuer im bremischen Staatsgebiet für Arbeitnehmer der Steuergruppe I 4,2 v. H., der Steuergruppe II 4,5 v. H., der Steuergruppen III und IV 6 v. H. der Lohnsteuer. Die Arbeitgeber, die im bremischen Staatsgebiet eine Betriebsstätte haben und daher zur Einhaltung der Kirchensteuer vom Lohn ihrer Arbeitnehmer verpflichtet sind, können neue Merkblätter für die Erhebung der Kirchensteuer im Lohnabzugsverfahren mit einer Tabelle zum Ablesen der Lohn- und Kirchensteuer bei dem zuständigen Finanzamt kostenlos erhalten.

Bremen, 28. März 1939.

**Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems in Bremen.**

**Einstellung von Zivilanwärtern in den Zollgrenzschutz.**

Demnächst werden Zivilanwärter als Zollbetriebsassistenten in den Zollgrenzschutz eingestellt. Die Bewerber müssen ihrer aktiven Wehrpflicht beim Landheer genügt und dürfen das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie müssen für den Grenzdienst uneingeschränkt tauglich sein.

Daneben können auch frühere Militärpersonen im Alter bis zu 38 Jahren eingestellt werden, die 12 und mehr Jahre gedient, aber an Stelle des Zivilberufsschein die Anstellung gewählt haben.

Anfragen und Bewerbungsgesuche sind alsbald an die unterzeichnete Stelle zu richten.

**Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems Bremen (Haus des Reichs).**

**Lohnsteuertabellen**
zum Ablesen der neuen Lohnsteuer erhältlich bei
**Martin Vaupel & Co., Bremen**
Postfach 67 Ruf 2 77 55

**Balatum** und **Stragula**
die guten Fußbodenbeläge zum Auslegen
per qm RM 1.06 u. 1.20
Teppiche und Läufer
alle Größen
**H. Wilh. Waltjen**
Ostertorsteinweg 9-10

**Aus 100 Möglichkeiten**
der Zusammenstellung einer guten Aussteuer ein weiteres **Beispiel preiswerter Lösung:**

**Aussteuer „Eden"**

**Schlafzimmer,** Mahag., pol. Schrank 2 m, 2 Betten m. Drahtmatratzen u. Schoner, Nachtschr., Standspiegel, Manikure u. Herrenkommode **215.-**

**Wohnzimmer,** Nußb., Büfett 2 m, Glasaufsatz, 2-Zugtisch, 4 St. **498.-**

**Reformküche,** elfenbeinl., Schrank 167 cm, Tisch, 2 Stühle **245.-**

Zusammen nur **RM. 1759.-**

Annahme von Ehedarlehen

**Haus d. Leistung**
Langenstr. 137/39

Nur deutlich geschriebene **Anzeigen-Texte** geben Gewähr für einwandfreie und fehlerlose Wiedergabe! Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben. Telefonische Aufgabe von Anzeigen nach Möglichkeit vermeiden!

*Frühlingsreisen nach*

# Griechenland

**mit Lloyd-Erholungsreisen-Dampfer »Steuben«**

*Grosse Hellas-Fahrt*
Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Tripolis, Italien / vom 4. bis 25. April 1939, ab RM 490.-
**Prof. E. Waldmann, Direktor der Bremer Kunsthalle, nimmt an der Reise teil und wird Vorträge über Kunst und Kultur des alten Griechenlandes halten**

*Grosse Orient-Schwarzes-Meer-Fahrt*
Italien, Tripolis, Griechenland, Türkei, Rumänien. Viele neue hochinteressante Landausflüge / 28. April bis 20. Mai 1939, ab RM 490.-

*Mittelmeer-Atlantik-Fahrt*
Italien, Algerien, Gibraltar, Marokko, Kanarische Inseln, Madeira, Portugal, Holland
vom 22. Mai bis 12. Juni 1939, ab RM 450.-

*Überall in der Welt*
**Norddeutscher Lloyd Bremen**
Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

**Direkter Drahtanschluß**
auch in Ihre neue Wohnung
durch die »BREMER ZEITUNG«

**Wohnungswechsel zum Quartal**

Bitte geben Sie uns unter Benutzung des nachstehenden Vordrucks Ihre neue Wohnung schon jetzt bekannt, damit in der Zustellung der „Bremer Zeitung" keine Verzögerung eintritt.

An die
**Bremer Zeitung**
Bremen Geeren 6-8

Ich ziehe am . . . . . .
von . . . . . .
nach . . . . . .
. . . . . .
Ort, Straße, Haus-Nr., Stockwerk
und bitte um pünktliche Lieferung der „Bremer Zeitung" in die neue Wohnung.
. . . . . .
Unterschrift
(Bitte deutlich schreiben)

**DEUTSCHE BANK**

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der **am 17. April 1939, mittags 12 Uhr,** in unserem Bankgebäude, Eingang **Kanonierstr. 22-23,** stattfindenden

**ordentlichen Hauptversammlung**

eingeladen. Aktionäre, die ihr Stimmrecht nach Maßgabe des § 18 der Satzung ausüben wollen, müssen ihre Aktien

**spätestens am 12. April 1939**
**bei unserer Effektenkasse in Berlin, Mauerstr. 26-27, bei einer unserer Zweigniederlassungen, bei der Österreichischen Creditanstalt — Wiener Bankverein, Wien,**
bei der Handel-Maatschappij
**H. Albert de Bary & Co. N. V., Amsterdam C.,**
**bei einer Wertpapiersammelbank**
oder einem **deutschen Notar**

während der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen und bis nach der Hauptversammlung belassen.

Im Falle der Hinterlegung bei einer Wertpapiersammelbank oder bei einem deutschen Notar ist deren Bescheinigung über die Hinterlegung spätestens einen Tag nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

**Tagesordnung:**

1. Vorlegung des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts für 1938 mit dem Bericht des Aufsichtsrats.
2. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung und über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Aufsichtsratswahlen.
4. Wahl des Abschlußprüfers.

**Berlin, den 21. März 1939.**

**DEUTSCHE BANK**
Mosler Kimmich

# Eisenbahn Spar- u. Bauverein Bremen

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Bremen

**Bilanz-Aktiva** — **Jahresrechnung am 31. Dezember 1938** — **Bilanz-Passiva**

| | RM. | | RM. |
|---|---|---|---|
| **I. Anlagevermögen** | | **I. Geschäftsguthaben** | 342 688,87 |
| 1. Unbebaute Grundstücke | 127 139,32 | **II. Reservefonds** | 102 000,47 |
| 2. Wohn- und Nebengebäude einschließlich Grundstückskosten | 3 162 107,32 | **III. Rückstellungen** | 150 000,— |
| 3. Aufwertungsausgleichkonto | 45 000,— | **IV. Verbindlichkeiten** | |
| 4. Noch nicht abgerechnete Neubauten | 716 741,41 | 1. Schuldverschreibungen | 414 700,— |
| 5. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftseinrichtung | 2,— | 2. Hypothekenschulden | 2 174 652,55 |
| 6. Sonstiges Anlagevermögen | 6 689,17 | 3. Spareinlagen | 604 327,58 |
| **II. Beteiligungen** | 6 020,— | 4. Handwerkerschulden | |
| **III. Umlaufvermögen** | | a) auf Grund ertlt. Rechnungen | 2 353,23 |
| 1. Wertpapiere | 2 536,— | b) aus noch nicht abgerechneten Neubauten | 370 633,18 |
| 2. Rückständige Nutzungsgebühren | 430,70 | 5. Sonstige Schulden | 3 994,16 |
| 3. Verschiedene Schuldner | 33 546,64 | **V. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen** | 5 382,01 |
| 4. Bare Bestände: | | **VI. Gewinn** | |
| Kassenbestand | 1 231,86 | Reingewinn im Geschäftsjahre | 19 589,98 |
| Postscheckguthaben | 527,33 | | |
| 5. Bankguthaben | 88 315,28 | | |
| **IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen** | 35,— | | |
| | 4 190 322,03 | | 4 190 322,03 |

## Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1938

| Aufwendungen | RM. | Erträge | RM. |
|---|---|---|---|
| 1. Abschreibungen | 82 767,84 | 1. Nutzungsgebühren, Laden- und Wirtschaftsmieten | 355 065,25 |
| 2. Geschäftsunkosten | 18 986,59 | 2. Gebühren aus Nebenanlagen | 2 025,90 |
| 3. Betriebskosten | 43 645,50 | 3. Pachtgeldeinnahmen für unbebaute Grundstücke | 404,25 |
| 4. Instandhaltungskosten | 43 895,42 | 4. Zinszuschüsse der Deutschen Reichsbahn | 6 956,89 |
| 5. Kosten für den Betrieb von Nebenanlagen | 2 267,16 | 5. Zinsen | 8 564,88 |
| 6. Zinsen | 126 893,61 | | |
| 7. Sonstige Aufwendungen | 34 971,07 | | |
| 8. Gewinn | 19 589,98 | | |
| | 373 017,17 | | 373 017,17 |

**Mitgliederbewegung**

Mitgliederbestand am Anfang des Geschäftsjahres . . . . . 1457 Mitglieder mit 1512 Anteilen
Zugang an neuen Mitgliedern . . . . . 105 „ „ 105 „
1562 Mitglieder mit 1617 Anteilen
Abgang am Schlusse des Geschäftsjahres (einschließlich der zum Schlusse des Geschäftsjahres ausscheidenden Mitglieder) . . . . . 78 „ „ 79 „
1484 Mitglieder mit 1538 Anteilen

Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um **RM 8136,94** vermehrt.

Der Gesamtbetrag der Haftsumme beläuft sich auf **RM 461 400,—**
also RM. 7800,— mehr als am Ende des Vorjahres.

Von den satzungsgemäß fälligen Mindestzahlungen auf die Geschäftsanteile waren am Schlusse des Geschäftsjahres **RM 2 855,—** rückständig.

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurde an Hand der Inventur und der Geschäftsbücher geprüft und für richtig befunden:
Bremen, den 28. Februar 1939.

DER AUFSICHTSRAT
Gundelach, Rokahr,
Klostermann, Schoster, Saalbach,
Klinge.

Bremen, den 23. Februar 1939.

Eisenbahn Spar- und Bauverein Bremen
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Bremen.

DER VORSTAND:
Niemeyer, C. Köster, Kahle.

# Deutschostafrika – heute

## Ein Besuch in einer von den Deutschen erschlossenen und Deutschland schmählich geraubten Kolonie

Vom Gauverbandsleiter des Reichskolonialbundes Rendemann

**Nachdem der Verfasser in der letzten Fortsetzung der Schilderung seiner Reise durch Deutsch-Ostafrika seine Eindrücke über das Ansiedlungswerk der Deutschen bei den Eingeborenen gab, wendet sich im nachstehenden sein Weg durch die Steppe nach Dodoma und weiter nach Iringa in das Gebiet der Wahehe. Viel Wissenswertes erfährt der Leser über das Wild Deutsch-Ostafrikas, über die Tsetsefliege, ferner auch über die Gewinnung des Landes durch Deutschland.**

### Steppenfahrt

17 Stunden dauerte die Fahrt von Arusha nach Dodoma. Man kommt heraus aus Fruchtbarkeit und Kultur, passiert noch etliche Kaffeepflanzungen, dann läuft die Straße hinein in die grau-braune Grassteppe. Aber auch sie hat ihre Reize. Es war am Ende der Trockenzeit. Der Wagen fuhr dahin, in einer Staubwolke, von der man sich keine Vorstellung macht. Etwa 40 Kilometer von Arusha entfernt — ich habe die Stelle viermal passiert — wird die Steppenlandschaft lebendig. In der Ferne werden schwarze Punkte sichtbar, es sind zwei Straußenpaare. Etwas weiter zeigt sich ein eigenartiges Bild. Ueber den Rand einer Erhöhung ragen — wie Friedhofsdenkmäler sieht es von weitem aus — die schmalen Köpfe von Giraffen mit den zwei Hörnern, zwei Ohren, die wie vier gleichlange, ausgespreizte Finger abstehen, hinaus. Macht man sich an die gutmütigen Tiere heran, schauen sie einen von oben herab neugierig an. Afrikaner behaupten, man könne ihnen zwischen den hohen Vorderbeinen hindurchspazieren. Das stimmt wohl nicht ganz. Denn selbst der Bulle, der sich als letzter abwendet, läßt einen nur auf dreißig bis vierzig Schritte herankommen, dreht sich dann mit einer tapsigen Bewegung seiner langen Beine herum und holpert der Herde seiner weiblichen Gefährten nach. — Eigenartig, wo Strauße und Giraffen stehen, sind auch Zebras. Sie sind viel scheuer. Dreihundert Meter entfernt erblicke ich eine Herde von mindestens sechzig Stück. Hinter Sträuchern und Hügeln pirsche ich mich heran. Durch die Bewegung der Giraffen sind sie längst aufmerksam gemacht worden, die Herde bewegt sich in wunderbarem Galopp etwas vom Hügel fort und als ich herumkomme, sehe ich, daß sie Posten ausgestellt haben, die mich sofort wahrnehmen. Da setzt sich die Herde auch gleich in Bewegung. Mit der Leica kann ich sie nur als winzige Pünktchen festhalten.

### Tsetse-Bekämpfung

Von Babati bis Kondoa-Irangi passieren wir das Tsetse-Gebiet. Die Tsetse ist ein Insekt wie unsere Hausfliege. Wir schließen alle Fenster und machen alles möglichst dicht. Trotzdem dauert es keine zehn Minuten, da ist eine Tsetse im Wagen. Sie wird gefangen und getötet. Ein paar Minuten später ist wieder eine durch irgendeine Ritze hereingekommen, ein Zeichen, daß die Gegend ziemlich verseucht sein muß. Die englische Mandatsregierung tut auch etwas. Sie hat einen Deutschen angestellt, der bei Kondoa wohnt und im Pori (Steppe) Beobachtungen macht und versucht, das Tsetsegebiet abzugrenzen. Es ist ein besonderer Baum oder Strauch, der der Tsetse Vorschub leistet. Entsumpfung und Vereinigung der Landschaft nur können dazu führen, das gefährliche Insekt an seiner Ausbreitung zu hindern und es womöglich einzuschränken. Leider sind ungeheure Gebiete verseucht, und es gibt Strecken und Landschaften, in denen kein Stück Vieh, keine Katze und kein Hund am Leben bleibt. Hinter Kondoa muß in einem Negerdorf der Wagen anhalten. Ein Askari winkt mit einem Kätscher, und der Fahrer weiß, daß der brave Mann mit Polizeigewalt die Fliegen vom Wagen abfängt, d. h. er geht mit majestätischer Ruhe um den Wagen herum, den Fliegenfänger in der Hand, und hat damit seiner Pflicht genügt. Jedenfalls sind Vorsichtsmaßnahmen getroffen, die Verbreitung der Tsetse durch den Autoverkehr einzudämmen. Eigenartig ist, daß den Menschen das Insekt unschädlich ist. Ich bin mindestens zehnmal gestochen worden. Wo Elefanten sind, ist auch die Tsetse, wurde mir gesagt. Mir ist nichts passiert. In Dodoma traf ich übrigens Pg. Dr. Zumpt vom Hamburger Tropeninstitut, der auf seiner zweiten Tsetse-Expedition die verseuchten Gebiete aufsuchte und seine Studien fortsetzte. Er hat über das Thema „Tsetsefliege" ein Buch herausgegeben.

### In der englischen Provinzstadt Dodoma

Dreitausend Inder und ebensoviel Neger bevölkern die Stadtteile von Dodoma. Dodoma ist englische Provinzstadt. Eine Reihe Behörden bringen es mit sich, daß englische Beamte in großer Zahl da sind.

In Dodoma kreuzt die Kap—Kairo-Straße die Zentralbahn. Deshalb ist dienstags und freitags, an den Tagen, an denen die Züge durch Dodoma kommen, lebhafter Verkehr. Von und nach Daressalam sind sie immer stark besetzt, da in Dodoma die Verbindung nach dem gesamten Süden, Iringa, Mufindi, Mbeya usw. hergestellt wird. Der Bahnhof und das Postamt sind die guten, alten, deutschen Gebäude. Neu ist das geologische Institut mit Gesteinsmuseum, in dem England verfolgt, was das Tanganjika-Territory an Bodenschätzen birgt. Hier wurde mir bereitwillig gezeigt — die englischen Beamten waren sehr entgegenkommend — was an Mineralien in der Kolonie bisher festgestellt worden ist. Einer der Beamten zeigte mir und machte mir praktisch vor, wie das Quarzgestein gebrochen, gemahlen, gewaschen wird, wie das Gold zuletzt in Stickstoffsäure vom Silber gelöst wird, bis schließlich ein winziges Pünktchen in der Schale liegt, das bis auf ein tausendstel Milligramm gewogen wird. Aus einer Probe von 29 Gramm gemahlenem Gestein wird festgestellt, ob und wieviel Gold darin enthalten ist. Auch die Mikrowelt im Gestein wurde mir gezeigt. In der Werkstatt werden kleine Platten sauber, von Negerhand geschliffen. Unter dem Mikroskop eröffnet sich dem Beschauer auf einem Millimeter Fläche eine Welt wunderbarer Linien und Farben.

Im übrigen ist Dodoma sehr heiß und ein Fiebernest, obgleich es auf dem afrikanischen Hochplateau in tausend Meter Höhe liegt.

Nach vier Tagen hatte ich Gelegenheit, weiterzukommen. Die Post — von einem Neger oder Inder gefahren — geht regelmäßig nach Iringa und weiter nach dem Süden. Ich fand aber eine Möglichkeit, mit dem Wagen der Rhodes-Teefabrik nach Iringa zu kommen, was mir sehr willkommen war, da man doch mit deutschen Menschen lieber fährt und sich von ihnen erzählen läßt. Auf diese Weise genießt man während der zehnstündigen Fahrt etwas theoretischen Unterricht über Land und Leute. Belehrt wurde diese Safari durch ein kleines Mädchen, das einmal von der Mutter fort zu befreundeten Nachbarn fahren mußte. Die nächste Nachbarschaft, Iringa, ist 165 Kilometer weit entfernt. Nach zehn Minuten schon wurde das Kind leerkrank und begnügte uns Mitfahrende, die wir es doch zu betreuen hatten, mit unliebsamen Ueberraschungen. Die dauernden Wiederholungen der Eruptionen erinnerten mich lebhaft an den Stromboli, der auch alle sechs Minuten sein Inneres hergibt. — Das ist Afrika!

### Im Lande der Wahehe

Iringa liegt 1800 Meter hoch. Wie eine Festung, von drei Seiten von Bergen umgeben. Auch von der vierten Seite, tief unten von der Steppe her, sieht der gewaltige Fels, auf dessen oberem Rande die Boma (das Regierungsgebäude) steht, aus wie eine Festung. Iringa ist eine Erlösung, wenn man aus dem Brutofen Dodoma kommt. Die Felsen ringsum sind kahl und gratig, aber in Iringa selbst ist erfrischendes Grün, und am Nachmittag herrscht schon eine angenehme Temperatur. Verhältnismäßig viele Deutsche sind da, freundliche, liebe Menschen. Vor dem Hotel „Zum weißen Roß" (heute: „White Horse Inn") hält die Post. — Iringa hat einen deutschen Friseur. Sofort zu ihm zu gehen und sich das wildgewordene Haar zurechtstutzen zu lassen, ist ein kurzer Entschluß. Beim Friseur erlebte ich eine halbe Unterrichtsstunde, indem ein Missionsinspektor, der ebenfalls unter der Schere saß, mich belehrte über das sehr feine Volk der Wahehe. Der Mehrheit lebt mit seinem Volk, den Wahehe, in dem Lande Uhehe und spricht Kihehe. Die Wahehe sind von der Stammesart der Lubehe. Sie sind ein kriegstüchtiger Negerstamm gewesen und haben den Deutschen entschlossenen Widerstand geleistet. Jetzt sind sie friedliche Leute. — Sie waren es, die 1891 die deutsche Expedition unter Obst. von Zelewski mit 10 Europäern und einer Kompanie Askari am Ruaha-Fluß der unten in der Ebene von Iringa fließt, überfielen und niedermachten. 1893 erlosch nach schweren Kämpfen ihre Unterwerfung. Sultan Mkwawa, der sich nicht demütigen ließ, war ein sehr tüchtiger Herrscher. (Ich empfehle hier, das Buch von Hauptmann Nigmann „Die Wahehe" zu lesen.) Er hat es verstanden, seinem Volke seine Eigenart zu geben, das einen arabischen und islamitischen Einschlag hat und beim Aufstand der Mahdi, der die Emin-Pascha-Expedition 1885 bedroht hat, beteiligt gewesen ist. Auch die Missionsstation haben sie zerstört. Sultan Mkwawa hat sich nicht beugen können, er hat es vorgezogen, seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. — Es kennzeichnet seine Gemütsart, daß der Sultan bis zu seinem Tode stets ein Musikinstrument, eine Laute, bei sich trug.

Die Reiseroute Pg. Rendemanns

Ein Massai in Dodoma

Für zwei Cent ein Tin Regierungswasser. In Dodoma muß man das Wasser kaufen. Oberhalb ist mit Hilfe eines Staudamms ein Reservoir geschaffen worden. Aufnahmen: Rendemann (6)

Links: Der alte gute deutsche Bahnhof in Dodoma. (Zentralbahn Dar es salam—Kigoma). — Rechts: Ein Stück der Kap—Kairo-Straße

### Um den Schädel Mkwawas

Der Name des Mkwawa ist berühmt geworden, wurde doch im Versailler Diktat im Art. 246 von Deutschland der Schädel des Sultans zurückgefordert. Es heißt im 2. Absatz wörtlich: „Binnen 6 Monaten nach Inkrafttreten des Vertrags ist der Schädel des Sultans Makaua (auf Suaheli Mkwawa) der aus dem deutschen Schutzgebiet entfernt und nach Deutschland gebracht worden ist, von Deutschland der Regierung Seiner Britischen Majestät zu übergeben." Lt. Uhlmann hat seinerzeit den Schädel, auf den übrigens die Verwandtschaft keinen gesteigerten Wert legte, als Andenken mitgenommen und einem Berliner Museum geschenkt. Dort liegt er heute noch.

### Der Nachfolger Sapi bin Mkwawa

Der Sohn und Nachfolger Sapi bin Mkwawa ist bei der Unterwerfung als Geisel nach Deutschland, und zwar nach München gebracht worden. Ihm wurde auf einer Unteroffizierschule militärischer Schliff beigebracht. Sapi ist ein guter Soldat, er geht nur in militärischer Uniform. Als ich ihn mit einem Freunde aus Iringa aufsuchte, hatte er einen englischen Militärmantel an, der sein festes Bäuchlein fest umspannte. Sapi schätzt über alles das Münchener Bier. Seine erste Frage bei jedem Besuch ist: „Sind Sie aus Bayern?" (Sapi war drei Jahre in Deutschland und spricht fließend deutsch.) „Ja, das Münchner Bier schmeckt sehr fein!" sagt er. Ich entschuldige mich, ihm leider keine Flasche mitgebracht zu haben. Bei Besichtigung seines Arsenals, bestehend aus einer Kammer, wo vier neue eiserne Pflüge — made in Germany — stehen und einer Lederkammer, wo er stolz auf 13 Paar Schuhzeug und fünf Sattel hinweist, erscheint der älteste Sohn mit einem Buddel Palmwein oder einem sonstigen Gebräu eigener Art. Sapi setzt die Flasche an seine wulstigen Lippen und tut einen tüchtigen Zug, darauf bietet er gastfrei uns die Flasche dar. Mein Freund hatte mich vorbereitet und wir dankten mit der Begründung, daß wir leider kein edles Getränk nicht nehmen dürften, da wir abends in einer Versammlung noch zu tun hätten. So genehmigte der Sultan unsere Ablehnung und trank selber noch einmal. Ich sagte: „Sapi, wozu braucht du die Sättel?" — „Damit reite ich mein Gebiet ab und ziehe die Steuern ein", antwortet er stolz. Er habe 70 000 Untertanen. — Ich berichtigte ihn es seien doch wohl eine Null mehr, also 630 000, was er bejahte. Dann schimpft Sapi tüchtig auf die Engländer, die von den Frauen eine Kopfsteuer einziehen, trotzdem sie doch nichts verdienten. Das wäre Diebstahl!

Wenn ich mir unter einem Sultan eine majestätische Persönlichkeit mit glänzendem Hofstaat vorgestellt hatte, so wurde ich einigermaßen ernüchtert. Der Gomaplatz ist allerdings ein sehr weites und sauberes Viereck, umgeben von den beiden großen Lehmbäulern, den Wohnhäusern und dem Arsenal. Rechts unter einem gewaltigen Mangobaum steht die kleine Gerichtshalle. Leider war es nicht mehr hell genug, das Bild mitzunehmen. In großen Versammlungen und Verhandlungen geht es ganz feierlich zu. Jetzt war der große Sultan rings umgeben von einigen Frauen, einer Schar seiner Kinder und von drei erwachsenen Söhnen, die alle einen sehr guten Eindruck machten und auch als Beamte im englischen Dienst (Post, Polizei) Verwendung fanden.

(Weitere Berichte über die Fortsetzung der Reise in den nächsten Sonntagsausgaben.)

Links: Die neue Ruahabrücke, die die Straße von Tanga nach Kilossa passierbar macht. — Rechts: Stadtbild von Dodoma

# Deutsches Dorf in der Slowakei

**Der nachstehende Beitrag stammt von dem jungen sudetendeutschen Dichter Josef Moder, der zur Zeit des Münchener Abkommens noch seine Dienstzeit im tschechischen Heere ableisten mußte und erst Anfang Oktober entlassen wurde.**

Ich diente damals beim tschechischen Militär in der Slowakei. Wir waren zu einem großen, feldmäßigen Scharfschießen marschiert und lagen seit Tagen am Türkenberge, nördlich von Preßburg.

Es war August in einem heißen Sommer und eine furchtbare Sonnenhitze brannte auf uns hernieder, wenn wir vom frühen Morgen bis zum Abend auf dem Gelände der Schießstätte lagen, Patronenkisten herbeischleppten oder gar mit voller Ausrüstung zum Uebungsangriffe über Berge und durch Täler dahinstürmen mußten.

Unser kriegerisches Beginnen paßte übrigens nicht im geringsten in dieses überaus friedlich anmutende Gelände: kamen doch nur zu oft über die sanft gewellten Hänge der kleinen Karpaten harmlose Herden von Tieren daher.

Rinder, deren Glocken feierlich durch die stillen Laubwälder dahinläuteten und Schafe, deren Geblöke an das heimatliche, österliche Fest der Belebung erinnerte.

Aber in das Geläute der Glocken hinein klang dann plötzlich das Geknall unserer Gewehre und unweit der lockigen Lammfelle pfiffen unsere Kugeln dahin, so daß Rind und Schaf erschrocken wieder in die nahen Wälder flohen, indes ihr Hirte mit seiner langriemigen Peitsche den Knall unserer Schüsse ebenso ärgerlich wie vergebens zu übertönen versuchte.

Was Wunder, wenn uns da ein ununterbrochener Durst quälte? Und was Wunder, wenn ich zujagte, als am ersten Sonntagnachmittage, den wir dort verbrachten, ein Unterleutnant anfragen ließ, ob ich auf einen Ausflug in ein nahes Dorf mitkommen wolle, in dem man den besten Wein bekäme weit und breit.

Eigentlich durften wir ja das Lager, in dem wir innerhalb des zur Schießstätte gehörenden Gebietes untergebracht waren, gar nicht verlassen. Auf ein Ueberschreiten der Umgäunung war strenge Strafe angedroht. Der Unterleutnant aber, der mich mitnahm, war erster Adjutant des Lagerkommandanten und konnte es ohne Bedenken wagen, nicht nur selbst zu verschwinden, sondern auch noch einen zweiten Mann mit hinauszuschmuggeln. Es sei übrigens gleich vorausgesagt: er war einer von den ganz seltenen und wenigen Tschechen, die sich eine Art Gerechtigkeitsgefühl uns Deutschen gegenüber bewahrt hatten.

Wir hatten zusammen die Offiziersschule besucht: er war dann befördert worden, mich hatte man hinausgeworfen und ein tschechischer Zugführer hatte mir vor der ganzen Kompanie die Auffschläge des Offiziersanwärters von den Achseln gerissen, die ich nur deshalb nicht sofort selbst abtrennen konnte, weil ich befürchten mußte, daß man mich dann zum Schadenersatz für die beschädigte Uniform heranziehen würde.

Und so suchte nun dieser junge Offizier, der ein Jahr zuvor dieselbe Schulbank mit mir gedrückt hatte, in meinem einzigen Falle gutzumachen, was sein wahnwitziges Volk an Tausenden von Deutschen verbrach, die mein Schicksal teilten und ein langes Studium anscheinend nur deshalb abgeschlossen hatten, um einem slawischen Gefreiten unterstellt zu werden, der all seine ungebildete Wut an ihnen auslassen durfte, wie und solange er nur wollte.

An diesem Sonntage also war es uns um den vorzüglichen Wein zu tun, mit dem wir unseren aufgesparten Durst einmal so richtig löschen wollten. So zogen wir denn los, gingen quer über die Schießstätte, an den Laufgräben vorbei, in denen heute sogar den sonst im Kugelregen stehenden und schon hundertmal durchlöcherten Scheibenfoldaten ihre Sonntagsruhe gelassen wurde, schlängelten uns durch das Gewirr der schräggeingerammten Eisenpfähle, die als Uebungswall für die Abwehr von Panzerwagen dort zwischen die Mulden eingebaut waren, in denen die Handgranaten geworfen wurden und in einen Splitterregen zerstoben, wenn ihre Stahlhülle mit ohrenbetäubendem Krachen zerbarst.

Wir wanderten wohl noch eine gute Stunde die nach Süden hin abfallenden Ausläufer des kleinen Karpatengebirges hinunter, fast ununterbrochen unter den breitausholenden Schirmen herrlicher steinalter Laubbäume dahin, deren helles Blattgewirr die schmalen Feldwege so dicht überdachte, daß uns die Sonne mit ihren sengenden Strahlen nicht anfallen konnte.

Und dann lagen wir plötzlich in einem seichten Tale das gesuchte Dorf unter uns liegen.

Sein Anblick war so schön, daß er das Herz erfreute und uns in einem stillen Staunen schweigen ließ. Lichte, buntbegiebelte Häuschen lagen in wohlgeordneten Reihen der tiefsten Senke des Kessels entlang, in reichbebaute Felder eingebettet und von weiten Weingärten umrahmt, die sich ringsum an den grünschillernden Hängen emporstreckten. Es war eine Musterarbeit, die hier von Weinbauern geleistet wurde und die ihnen ein herrliches und fruchtbares Stück Land verschwenderisch lohnte.

Unwillkürlich stand mir meine vom Schicksal so stiefmütterlich bedachte Heimat vor Augen, das arme Erzgebirge mit seinen steilen Feldern, die ihren Bebauern nur eine karge und spärliche Ernte spenden, so sehr sie sich auch mit ihrem letzten Schweiße daran bemühen.

Unwillkürlich stieg wieder einmal das Heimweh in mir auf. Mitten in dieser blühenden und satten Landschaft sehnte ich mich nach den herben Gebirgszügen, in die ich hineingeboren war, und nach ihren abgehärmten Menschen, zu denen ich gehörte.

Was hätte ich dafür gegeben, wenn ich statt hier, inmitten der lockenden Weingärten, auf einem der ernsten und steinigen Erzgebirgsgipfel gestanden wäre und nichts um mich gehabt hätte, als meiner Heimat unübersehbaren, dunkelblauen Nadelwald hin bis zur eindüsternden Ferne. Wie ist doch nie allein die Schönheit für unsere Freude an einer Landschaft entscheidend, sondern vor allem unsere innerste Zugehörigkeit zu ihr.

Und wie lange lebte ich nun schon im fernen Lande. Wie lange schon umgab mich Tag und Nacht ein fremdes Volk. Wie lange schon schlugen nur slawische Sprachen an mein Ohr! War ich nicht ein Mensch, der von seinem ureigensten Bereiche, vom Boden seiner Väter, verschlagen war wie auf eine abseitige Insel? War ich nicht ein ungebetener Gast, selbst, wenn die glänzendsten Rebengärten mich hier umgaben? Waren diese edlen Weinstöcke nicht von Händen gepflanzt, in denen anderes Blut floß, als in den meinen? Ich konnte hier im besten Falle nur ein Geduldeter sein, ein Willkommener aber wohl nie.

Und während mich all diese Gedanken befielen, schlug die zuerst freudige Stimmung, die einen beim Anblick des Dorfes erfaßte, in die leise bedrückende Wehmut des Heimatfernen um.

Indessen waren wir bis zum Rande des Dorfes hernidergestiegen und zu einem schmalen Bache gekommen, der zwischen sattgelben, von hohem Korne bestandenen Feldern dahinfloß.

Da erblickten wir am anderen Ufer eine Schar von Mädchen, die aus bunten Blumen Kränzlein banden und sich den duftenden Schmuck in die Haare flochten. Mein Begleiter hob den Feldstecher hoch, sah auf sie und reichte dann das Glas mir. Die Betrachteten merkten es, steckten die geschmückten Köpfchen zusammen und berieten wohl, was nun mit diesen neugierigen Soldaten zu beginnen sei. Und plötzlich rief eine klare, lustige Kinderstimme über das rauschende Wasser zu uns her:

„Gucken Sie uns nur ruhig zu. Hoffentlich gefallen wir Ihnen auch recht gut!“

Das war in meiner Muttersprache gerufen, in einer der angenehmen, weichen Wiener Mundart ähnlichen Färbung.

Ich ließ das Fernglas sinken und sah den Unterleutnant erstaunt an. Wo in aller Welt hatten diese Kinder da drüben die deutsche Sprache gelernt? Denn daß auch die anderen Mädchen sie verstanden, war aus dem Kichern zu entnehmen, das sie nun alle anhuben.

Sie wollten sich anscheinend den Spaß machen, uns in einer Sprache anzureden, die wir nicht verstanden. Da hatten sie allerdings den Unrichtigen für ihren Ulk angetroffen, denn ich rief lachend zurück, sie sollten sich nur in ihrem Spiel nicht stören lassen, wir müßten weitergehen, auf uns warte im Dorfe schon eine Kanne guten Weines.

Diesmal waren nun die Kinder die Ueberraschten, als ich ihnen in der vermeintlich unverstandenen Sprache Antwort gab.

Wieder neigten sich die blütenbetreckten Scheitel nahe zueinander. Es fiel mir jetzt erst auf, daß es da drüben lauter blonde Zöpflein gab. Und dann fragte auf einmal die vorige Stimme wieder herüber: „Wissen Sie auch, wo es den besten Wein gibt?“

„Nein, das wissen wir nicht, aber wenn Ihr es uns sagen könnt, so gehen wir natürlich dorthin.“

„Den besten Wein gibt es beim Kreizinger.“

Der Unterleutnant, der etwas Deutsch verstand, meinte lachend, wir sollten diesen Wirt mit dem besten Weine nicht mehr länger auf uns warten lassen.

Und so mußte ich denn von den Kindern, die mir, gleich guten Nixchen, ein fast traumhaftes Erlebnis geschenkt hatten, verabschieden. Ich rief ihnen zu:

„So lebt denn wohl, ihr lieben Mädchen, und pflückt nicht all die schönen Blumen da drüben ab, damit uns noch ein paar grüßen, wenn wir wieder nach Hause gehn!“

Dann wanderten wir weiter. Ich überdachte diese seltsame Begegnung und nahm an, daß es sich um deutsche Kinder handle, die sich hier auf Austausch befänden, um eine slawische Sprache zu erlernen.

Bald kamen wir ins Dorf. Der Unterleutnant erkundigte sich nach dem genannten Wirte. Aber er mußte mich als Dolmetsch herbeirufen, denn man erklärte ihm, man verstehe nicht tschechisch.

Meine Verwunderung wuchs immer mehr. Die Leute sprachen nur deutsch, und ich merkte, daß sie zwar bereitwillig, aber mit einer deutlichen Zurückhaltung Auskunft gaben.

Meine Neugierde wurde immer größer. Trafen wir zufällig nur jene Leute hier im Dorfe an, die in meiner Muttersprache redeten? Welchen Schlages waren denn überhaupt die Bauern hier? Der Unterleutnant aber schien bei all dem nichts Besonderes zu bemerken, und ich hatte den Eindruck, als wisse er darüber besser Bescheid, als er mir vorläufig bekanntgeben wollte.

Und dann saßen wir beim Kreizinger, dessen kleine und anheimelnde Gaststube uns schon vom weiten ein ausgestecktes Büschelchen angezeigt hatte, und der Wirt stellte in einem mächtigen, gläsernen Kruge einen goldgelben Rebensaft auf den breiten, roh gezimmerten, blankgescheuerten Tisch.

Entlang der niedrigen Wände saßen die Männer des Dorfes. Sie trugen eine eigenartige, schmucke Tracht: weite Hosen und kurze Röcke aus dunklen Stoffen. Und große, schwarze Hüte mit breiten Krempen, die sie auch in der Weinstube auf dem Kopfe behielten.

Und auch sie sprachen alle deutsch.

Wie gerne hätte ich mich zu ihnen gesetzt. Aber auch hier war der Abstand fühlbar, den sie uns gegenüber einhielten, die wir die Uniformen des tschechischen Militärs trugen und uns in der Sprache dieses Volkes unterhielten.

Und dennoch war ich glücklich, da ich zu Menschen gefunden hatte, deren Mund wie der meine sprach.

Schon die vertrauten Laute, die an mein Ohr drangen, gaben das Gefühl des Geborgenseins, wie ich es seit langem nicht mehr besessen hatte. Ich saß mit dem Unterleutnant so, daß unser Blick durch das ebenerdige Fenster schweifen konnte. Und als nun an einem Gartentischchen ein anderer tschechischer Offizier Platz nahm, da stand mein Begleiter auf, ging zu ihm hinaus und ließ mich allein bei den Männern in der Gaststube zurück.

Ich setzte mich zu den einheimischen Gästen. Und nun wußte ich bald alles:

Diese Männer lebten als Weinbauern mitten in der tiefen Slowakei. Ihre Väter hatten das Dorf als eine rein deutsche Sprachinsel erhalten und ihre Kinder würden dereinst wieder das gleiche tun.

Der Kampf war oft schwer. Das slawische Volk, in dessen Staat sie lebten, versuchte ihre deutsche Art mit allen Mitteln auszulöschen und zu schwächen. Aber die innere Stimme war in diesen Menschen stärker als die äußere Gewalt. Und aller Zwang machte sie nur härter.

In einer Gemeinschaft, wie sie nur die Not zusammenschweißt, lebten sie mitten unter einem ihnen fremden Stamme, der sie umschloß und von allen Seiten gegen sie andrängte und dem sie dennoch keinen Zoll des ererbten Bodens überließen.

Denn sie liebten diesen Boden, den die Fäuste ihrer Väter zur fruchtbaren Scholle umgewandelt hatten, über alles.

Und sie pflanzten die Reben in ihre Gärten und preßten Jahr für Jahr einen Wein aus ihren Trauben, dem sogar die Gegner die erlesenste Güte zusprechen mußten: denn er war mit der deutschen Gründlichkeit gepflanzt und gepflegt.

Wir tranken wieder und wieder von diesem Weine, der herb war wie die bedrängten Herzen seiner Gärtner und stark wie die Sonne, die auf den begnadeten Landstrich hernieder schien, auf dem er gedieh.

In später Nachtstunde erst kam der Unterleutnant in die Weinstube zurück, als wir gerade unsere schönsten Lieder gesungen hatten.

Und dann begleiteten uns einige von den Männern noch ein weites Stück in die Wälder hinauf und wiesen uns schließlich beim letzten Kreuzwege noch die Richtung, in der wir in der finsteren Karpatennacht die Umzäunung der Schießstätte und unser Lager wiederfanden.

Mir war nach diesem Besuche in dem deutschen Dorfe lange, als hörte ich die fremden Stimmen nicht mehr, die täglich rings um mich sprachen. Ich merkte es kaum, als ich während der übrigen Tage, die wir noch auf dem Türkenberge verbrachten, wieder in der fast unerträglichen Sonnenhitze auf der Schießstätte lag, als ich wieder Patronenkisten schleppen und mit schwerem Tornister dergauf und dalab stürmen mußte.

Mir war zumute, als brauchte ich nur nach Hause zu gehen, wenn mir dies alles einmal zuviel und zuwider würde: über die südlichen Hänge der kleinen Karpaten hinunter in das weingärtenumrankte, laubere deutsche Dorf.

Ich trug das beschwichtigende und beglückende Bewußtsein in mir, daß ich nach einer langen Wanderschaft auf sein in mir, daß ich nach einer langen Wanderschaft auf weiten und feindlichen Wegen wieder einmal daheim gewesen war.

Und dieses Bewußtsein half mir noch manchesmal. Immer, wenn es hart auf hart ging, dachte ich an den kleinen, tapferen Ort.

Und dafür, ihr getreuen Bauern in der Slowakei, habt Dank! Ich will euch diese stärkenden Stunden nie vergessen. Und das Bollwerk eurer deutschen Weingärten soll uns allen ein Beispiel sein im Ansturm mit unseren Widersachern draußen in der großen Welt!

Josef Moder

**Ihr Radio-Fachmann . . .**
Radio-Anlagen
Radio-Reparaturen
Neuzeitliche Antennen
**Radio-Tiemann**
Hemelingen, Holzstraße 6, Ruf 43702

# Ursula, laß das!

Vor unserem Haus liegt heute morgen eine alte Matratze. Niemand weiß, woher sie kommt. Ursula, meine vierjährige Tochter, findet das wunderbar. Eine Matratze, so mitten auf der Straße — ist das vielleicht nichts? Schon sitzt sie auf dem alten Möbel.

Ich rufe: „Ursula, laß das!“

Das Kind zieht die Unterlippe nach vorn und sagt: „Och!“. Sie bleibt zunächst einmal abwartend sitzen. Meint er es ernst?

Ich wiederhole mein Verbot, diesmal um einige Grade energischer. („Wisder“ sagt Ursula.)

Ursula steht auf. „Nix darf man!“, brummt sie und ist beleidigt.

Ich gehe in den Keller, um mein Rad zu holen, denn ich will mit Ursula spazierenfahren.

„Nix darf man!“ klingt es mir noch in den Ohren. Hm! Wie war das noch gewesen, damals, vor zwanzig Jahren, als ich selbst „nix durfte“? Da hatte ich mir mit meiner ganzen zweijährigen Entschlossenheit geschworen, daß ich es später einmal anders machen wollte. Ich wollte kein solch gräßlicher „Erwachsener“ werden, einer von denen, die nur zu dem einen Zweck erfunden und erschaffen zu sein scheinen: den Kindern immer gerade das Schönste zu verbieten.

Und nun? — „Ursula, laß das!“ — „Warum habe ich dem Kind verboten, sich auf die Matratze zu setzen? Weil sie schmutzig ist? Schmutz wäscht sich wieder ab! Also, ich beschließe, das Verbot zu widerrufen. Ich will dem, was ich als Knabe geschworen habe, als Mann treu bleiben.

Aber plötzlich fällt mir etwas ein: es ist ja unhygienisch! Woher stammt denn die Matratze? Wer oder was mag auf ihr gelagert haben? Welche Bazillen haben dort Quartier bezogen? — Nein, unmöglich, kleine Ursula, so leid es mir tut, aber das Verbot muß bestehen bleiben. Die Einsicht von heute zwingt mich, das Gelübde von einst zu umgehen.

Ich komme mit dem Rad aus dem Keller. Ursula — sitzt auf der Matratze und hopst selig auf und ab. Natürlich, sie hat sich gelagt: der Vater holt sein Rad, das dauert eine Weile, und die Weile muß genutzt werden. Und dann hat sie's verspielt.

Das Kind sieht mich und springt erschrocken hoch. „Ursula!“, sage ich diesmal sehr „wild“. Und dann fällt mir — zum Unglück für Ursula — die Ermahnung meiner Frau ein: „Du mußt nicht immer nur Schläge androhen, du mußt sie auch austeilen. Das Kind muß wissen, daß es nicht all und jedes darf!“

Ich sage nur: „Du weißt doch, daß ich's dir eben verboten hatte?“, und dann ziehe ich die Trainingshose stramm und bringe meine Ueberlegenheit in unserer Weise zur Geltung.

Sie tun weh, die Schläge. Dem Kinde, weil ich auf dem Standpunkt stehe: „Wenn schon, denn schon!“ Und mir, weil ich weiß, daß sie mich jetzt genau so verachtet, wie ich einst meine Erzieher verachtet habe, und wie die, noch früher, die ihren verachteten . . .

Bei jedem Schlag denke ich: so ist der Mensch. Er nimmt sich dies und jenes vor, er will so und so sein, und dann kommen zwei alberne Jahrzehnte, kommen neue Einsichten und neue Erfahrungen — und alles geht nicht mehr und gilt nicht mehr.

Schlag zu, Vater!

Ursula weint. Ich habe meine Pflicht getan. Meine Frau wird mit mir zufrieden sein. Ursula schluchzt, dann setze ich sie auf ihren Kinderfattel, und wir fahren hinein in den Vorfrühling.

Es wird, trotz des dramatischen Vorspiels, eine idyllische Ausfahrt. Denn nachtragend sind wir beide nicht.

Wilhelm Hammond-Norden

**Krügerol** das altbewährte **Hustenbonbon**
(Ehi nur im Orangebeutel)

**Die Zeit der parlamentarischen Schwäche des deutschen Volkes ist vorbei und wird nicht mehr wiederkehren.**
Adolf Hitler

# Viel Glück für Florian

## Heiterer Künstlerroman von Else Jung-Lindemann

COPYRIGHT BY DREI QUELLEN-VERLAG · KÖNIGSBRÜCK

(7. Fortsetzung)

Die vierzehn Ferientage, die Florian eben noch wie eine unverdiente Gabe des Himmels erschienen waren, sanken langsam wie eine Last auf seine von Sehnsucht bedrängten Brust herab.

Ich halte das bestimmt nicht aus, dachte er und zog einen langen Grashalm melancholisch durch die Zähne.

Plötzlich verengten sich seine Augenlider zu einem schmalen Spalt. Er blinzelte in den Sonnenglast hinaus, reckte sich steiler in die Höhe . . . und da setzte sein Herz auch schon zu einem Trommeln an, daß ihm das Blut nur so in den Kopf jäckte.

Unsinn . . . Hirngespinste! Was da auf dem schmalen Wiesenweg herankam im weißen Kleid, schlank, zierlich, mit einem Gang, wie ihn nur eine einzige auf der ganzen Welt hatte, war nicht die Leni — konnte sie gar nicht sein.

Und doch! Die Gestalt kam immer näher. Jetzt schritt sie schneller aus, begann zu laufen . . . und jetzt hob sie winkend die Hand.

Florian riß es förmlich in die Höhe. Beide Arme warf er in die Luft, und dann sauste er die kleine Anhöhe hinab, schreiend, rufend und lachend.

„Lener!“

Kaum schnaufen konnte er vor Glück, als er sie in seinen Armen auffing. „Mädel, wie kommst du hierher?“

Leni zog ihn bei der Hand weiter. „Schnell in den Wald, damit uns niemand sieht.“ Sie lief voran, und erst als sie im schützenden Dickicht der Bäume und Büsche waren, küßte sie ihn mit einer Glut, als wären sie jahrelang getrennt gewesen.

„Ich hab dich bloß noch einmal sehen wollen, Flori“, gestand sie und zog ihn neben sich ins Moos.

„Ich dachte eben an dich und wünschte dich zu mir“ sagte Florian und drückte ihren Kopf an seine Schulter.

Daß sie nun bei ihm saß, daß er ihre Hände fassen, ihre Lippen küssen konnte, war kaum zu begreifen. Nur daß sie gleich wieder fort wollte, wie sie sagte, verstand er nicht.

Leni erzählte, wie es zu diesem Ausflug nach dem Steinbergerhof gekommen wäre. Den Namen des Herrn Anton Kindelbacher schluckte Florian mit bitterbösem Gesicht.

„Was ist das für ein Mensch . . . was will er?“

„Vater hatte ihn heute zum Essen zu uns geladen, und ich habe meinen alten Herrn in einem schlimmen Verdacht.“ Leni schob die Unterlippe vor, dabei klemmte sich eine feine Falte zwischen die Brauen. „Ich glaube, er will mich mit diesem langen Latterl verheiraten.“

„Ausgeschlossen!“ Florian sträubten sich alle Haare vor Empörung. „Du wirst dich doch nicht einfach verkuppeln lassen?“

„Sehe ich so aus?“ Leni lachte wieder, die goldenen Tupfen in ihren Augen glänzten. „Aber . . . dieser unerwünschte Heiratskandidat kann uns das Leben ekelig schwermachen, darüber müssen wir uns klar sein.“

„Wieso? Wenn du strikt nein sagst, kann dich doch kein Mensch zwingen!“

„Nein, das nicht; aber es wird Kämpfe geben.“

Eine leise Verzagtheit klang aus Lenis Stimme, sie fiel Florian aufs Herz. So kannte er das selbstsichere Mädel gar nicht, und nun war es wohl an ihm, zu trösten und ihr Mut zu machen.

Er drückte sie fester an sich. „Schau, noch ist das zu nur eine Vermutung von dir. Du mußt eben so tun, als merktest du nichts von deines Vaters Absichten. Und den Kindelbacher behandelst du so ischecht, daß ihm seine Heiratswünsche zerplatzen wie ein Kinderballon in der prallen Sonne. Wenn man es richtig betrachtet, hängt die ganze Sache jetzt an mir. Ich muß so schnell wie möglich etwas werden. Morgen fange ich mit der Arbeit an, Leni, und gib acht, ich schaff's!“

Florian redete und redete. Er glaubte schließlich selbst daran, was er sagte. Er steigerte sich in einen Erfolgsrausch hinein, der schon erfüllt sah, was noch nicht einmal begonnen war.

Aber das machte nichts. Sie wurden beide wieder froh dabei und zuversichtlich, und als Leni endlich auf die Uhr schaute, flog ihr der heiße Schreck in die Glieder.

„Jesses . . . Flori! Da haben wir's! Jetzt kann ich schauen, wie ich mich wieder herauslüge.“

Er hielt sie fest. „Bleib' noch, nun ist's ja doch ganz wurscht. Oder laß mich wenigstens mitkommen.“

Leni schüttelte heftig den Kopf. „Daß der Tanz schon jetzt losgeht, gell? Ich danke, mein Lieber.“ Sie neigte sich zu ihm und küßte ihn auf Mund und Augen. „Du mußt hier warten, bis wir abgefahren sind, Flori. Mach' keine Dummheiten, damit ich es nicht unnötig schwer habe.“

Kleinlaut versprach er es. Doch bis zur Linde ging er noch mit, und dann sah er sie den Hang hinunterlaufen und wäre ihr am liebsten nachgestürzt, so sehr zog ihn das Herz hinter der geliebten Gestalt her.

Aber sehen mußte er sie noch einmal, und eine halbe Stunde spähte er stand er am Weg, auf dem das Auto vorbeikommen mußte, und wartete mit klopfendem Herzen.

Leni sah ihn stehen. Sie wurde blaß, und nur einen Augenblick lang erbaschten sich ihre Augen im Vorüberfliegen.

Schon war der Flori. Er hatte nicht einmal die Hand gehoben.

Der Steinberger-Sepp hatte seine Schweine zum Auslaufen in den Hof getrieben. Sie schnüffelten, quiesichten und grunzten umeinander, daß es eine Lust war.

Florian, der unter dem Birnbaum im Grasgarten lag und eine weidende Kuh melkte, riß schnell sein Skizzenbuch aus der Tasche und stellte die zudlichen Borstentiere mit ein paar sicheren Strichen fest.

Als eine der Säue in seine Nähe kam und sich schnaufend und muffelnd an seinem Fuß zu schaffen machte, patschte er ihr mit der flachen Hand auf den Schenkel und sagte: „Geh, Alte, geh!“

Aus der Entfernung und als saftige Braten waren ihm diese Tiere lieber.

Der Sepp stelzte zu ihm heran, stellte sich hinter ihn und betrachtete kritisch die angefangene Studie auf der Staffelei. Wer wollte es ihm verargen, daß er das entstehende Werk mehr mit dem sachkundigen Blick des Landwirts als mit den Augen eines Kunstverständigen betrachtete?

„A bisserl krummhaxat“, stellte er fest und tippte mit dem Mundstück der Pfeife, die er eben in Brand gesteckt hatte, auf die Vorderbeine seiner in Oel verewigten Kuh.

Die Säue hingegen gefielen ihm weit besser. „Die hoit gaut trofft“, sagte er befriedigt.

Ueberhaupt, der Sepp war auch mit dem Malersmann, wie er da ging, stand und sich in die Hausgemeinschaft eingefügt hatte, äußerst zufrieden.

Tatsächlich hatte ihm der Flori die Blumen an den Fensterläden aufgefrischt. Er hatte sogar das alte und schon reichlich mitgenommene Fresskobild des heiligen Florians an der Hauswand erneuert, was ihm der Sepp hoch anrechnete.

Der feuerlöschende Heilige, der mit wehendem Mantel und mit einem Wassereimer in der Hand, über einem brennenden Hausdach schwebte, strahlte in einem Glanz, daß dem Sepp das Herz lachte, wenn er ihn nur anschaute. Und er schaute ihn oft an, weil er ihn freute.

Diese Kunstleistung hob den jungen Maler, der zudem den Namen des Heiligen trug, in den Augen des Sepp ein gewaltiges Stück höher. Er hielt seitdem große Stücke auf ihn und prophezeite ihm eine Zukunft.

Daß sich der Flori auch auf andere Weise nützlich machte, wo er nur konnte, daß er der Bäuerin das Butterfaß drehte, der Zenzl den Mistkarren auf den Dunghaufen schob und nach dem ersten Grasschnitt mit auf die Wiese ging, um beim Heurechen zu helfen, war seinen Hausleuten so viel wert, daß der Sepp gar nicht daran dachte, der Leni Reitmaier eine Gebührenrechnung aufzustellen. Der Flori bezahlte seine Sach' schon selbst. Er war so eigen darin und so eigensinnig, daß er seine Mahlzeit annahm, ohne sie mit einer Gegenleistung auszugleichen.

„So a netter Mensch, a netter!“ sagte die Steinbergerin oft, und die Zenzl, das frische Mädel mit den roten Wangen und dem kupferfarbenen Haarkranz um den Kopf, war sogar ein bisserl verliebt in den Flori.

Der merkte das natürlich nicht. Er war ja allewerl mit seinen Gedanken bei der Leni, auch wenn er arbeitete. Nun er den Namen Kindelbacher wie eine dräuende Wetterwolke mit sich herumtrug, war er rein verbissen in sein Ziel, ein großer Maler zu werden.

Dieses Ziel schien ihm jetzt gar nicht mehr so unerreichbar. Es war etwas in ihm aufgebrochen und wollte wachsen. Seit er unter Bauern lebte, mit ihnen sprach, mit ihnen dachte, an ihrem Tisch aß oder mitten unter ihnen im Wirtshaus hockte, rührte sich etwas lang Verschüttetes in ihm.

Er fühlte sich daheim. Zum erstenmal in seinem Leben war ihm, als hätte er hier schon von jeher Wurzeln gehabt und könnte unter Bauern nur wieder Wurzel fassen.

Schnell hatte er begriffen, was uraltes Bauerngesetz war: daß dort, wo Tiere waren, die Tiere in Haus und Hof die Stunde, die Pflicht und das Leben bestimmten; daß da, wo Aecker, Wiesen und Wald der arbeitenden Hände warteten, die Gesetze des Jahres und das Wetter die wahren Herren waren.

(Fortsetzung folgt).

**WSB** – das Bremer Spezialhaus

bringt die neuen Frühjahrsstoffe für Kleider, Mäntel und Kostüme. Ein Stoff immer noch schöner als der andere. Unsere Auslagen sagen Ihnen alles!

Sie wissen doch: — Auf die Qualität kommt es an!

**Stallmann & Harder** GmbH. **Bremen** Am Wall 143-44 vor der Sögestr.

Das Bremer Fachgeschäft

*Korsamey*

**Korsetthaus Anna Meyer**, Hutfilterstr.

bringt richtige Paßformen bei reichhaltiger Auswahl

*Also kommen, sehen u. probieren!*

**Hatke Teppiche** Bischofsnadel

**Weiten und Längen** Werkstatt für feine Schuhreparatur. Heinr. Wessels, Am Dobben 53 Ecke Halen.

**Diktat** Abschriften. Vervielfältigungen. Martinistraße 13

**Füchse** in all. Preislagen **Hugo Kampe** St. Magnusstr. 64 Ruf 8 46 37

*Gut aussehen bei hundert Kilo?*

Durchaus. Allerdings verpflichtet eine volle Figur zu erhöhter Achtsamkeit. Wer über ein stattliches Zuviel klagt, kann mit Hilfe des Thalysia-Edelgurtes alle Fülle gleichmäßig verteilen und die inneren Organe wieder in die richtige Lage bringen. Neue Lebensfreude gesellt sich zu vermehrter Leistung in Beruf oder Haushalt. Druckschriften, auch über den Büstenhalter „Tarnkadrett" für die volle Brust, frei.

**THALYSIA** Alleinverkauf **Reformhaus Dr. Lorentz** Schüsselkorb 14 ● Fernruf 29081

*Schmuck* und *Bestecke*

sind schöne und praktische Konfirmationsgeschenke

In unserer Auslage finden Sie neue aparte Muster auch in sehr niedriger Preislage

**Meyer & Möbius** Faulenstraße 41

*Gute Uhren – Schmuck u. Bestecke* immer preiswert und schön bei **A. Gast** Brücken- u. Osterstr.

*Mode und Leistung*

ist bei uns an der Tagesordnung! Ohne Grund gibt man nicht Bremens größtem Fachgeschäft für Damen-Bekleidung den Vorzug. Es hat eben den guten Ruf modische Linie und Qualität verschwenderisch zu bieten.

**Thedieck & Co.** in der Obernstrasse


**Familienanzeigen werden in der „W3." zu ermäßigtem Preis berechnet.**

Die glückliche Geburt ihres kleinen

**Dolf**

zeigen in dankbarer Freude an

**Ilse Harstedt** geb. Jaenisch

**Hans Harstedt**

Bremen, 23. März 1939.
Goetheplatz 32/33.
z. Zt. St. Joseph-Stift.

Gesundes Mädchen angekommen

**Käthe Bödeker** geb. Rohde

**Friedrich Bödeker**

Bremen, den 25. März 1939.
Blocklander Straße 1.
z. Zt. Wöchnerinnenheim.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

**Georg Kühl**
**Herta Kühl** geb. Berndt

Bremen/Berlin im März 1939.

Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**Anni Behrens**
**Heinrich Obermeier**

März 1939.

Da es uns nicht möglich ist, allen unseren Bekannten, Verwandten, Nachbarn, Geschäftsfreunden und Bekannten persönlich zu danken, so sprechen wir hierdurch herzlichst für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche, die uns zur

**Konfirmation**

unseres Sohnes Paul überreicht wurden, unseren Dank aus.

**Paul Reinhardt und Frau Elisabeth**

Zwickauer Straße 3

Am 24. d. M. verstarb unsere Berufskameradin, Frau

**Anna Wellhausen**

im 55. Lebensjahre.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

**Die Deutsche Drogistenschaft**
**Unterbezirk Bremen**
**Wirtschaftsgruppe Einzelhandel**
**Fachgruppe Gesundheitspflege**
**Chemie und Optik**
**Bezirksfachgruppe Bremen**

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit in ihrem 90. Lebensjahre unsere Mutter, Groß- und Urgroßmutter

**Wwe. Sophie Brinkmann**
geb. Stolle

Im Namen der Hinterbliebenen:
**G. Brinkmann.**

Sagehorn, den 24. März 1939.

**Keine Aufbahrung im Hause.**

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 28. März, 13 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Für die wohltuende Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen meinen tiefempfundenen Dank, insbesondere Herrn Pastor Jark sowie der Kriegerkameradschaft Niedervieland.

**Ida Stahmer**

Hasenbüren

**Statt Karten**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

**Friedrich Behrens und Kinder**

Hemelingen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner unvergeßlichen Frau und unserer lieben Mutter sagen wir allen, auch Herrn Pastor Wahle für die tröstenden Worte unseren innigsten Dank.

**H. Aymann u. Kinder**

Habenhausen, Lunserstraße 74.

Vom Herzen Dank sagen wir allen denen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen mit ihrem Trost nahe waren.

**Frau Auguste Meier und Kinder**

Bremen/München, im März 1939
St.-Jürgen-Str. 146

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Bekannten, sowie der Friseur-Innung, insbesondere Herrn Pastor Dargel für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

**Frau Anna Jürgensen und Sohn**

Fleetrade 7

Am 24. März starb unser liebes, altes Frauenschaftsmitglied, Parteigenossin, Frau

**Anna Wellhausen**

Ihr Opfersinn wird uns immer Vorbild bleiben!

Frauenschaft und Frauenwerk nehmen geschlossen an der Trauerfeier teil, Dienstag, 28. März 1939, 13½ Uhr, vor dem Krematorium.

**Frauenschafts-Ortsgruppe Findorff**
Selma Hünerhoff

**Freude bereiten**

zu **Ostern** durch

**Foto**-Apparate in jed. Preislage
**Foto**-Alben, neue Muster
**Foto**-Ledertaschen und Tresore
**Foto**-Belichtungsmesser
**Foto**-Zubehör, Stative, Gelbfilter usw.

dies sind doch wirklich Geschenkartikel, die bleibende Freude bereiten!

**Foto-Bischoff** Qualität

Stadtwall – Dobben – Ostertorsteinweg

**Am Dobben 77**

**im Brennpunkt des Ostertors**

**Plump & Bölken** Fachgeschäft **seit 1824** Bischofsnadel Nr. 9, (Nähe Staatstheater) **Uhren** Zentra-Uhren Verkaufsstelle

**billig u. bekömmlich**

**TEE-Tonne**

U. L. Frauenkirchhof 9 — Ruf: 20608

**Ausverkauf**

in Stand-, Wand- und Küchenuhren, Tischuhren und Wecker sowie anderen Geschenkartikeln zu sehr herabgesetzten Preisen.

**Nur bis 1. April**

**G. Steinkamp** Steffensweg 14

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Ingeborg sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

**Willi Kleinfeld und Frau**

Herdentorsteinweg 44.

Für die freundlichen Aufmerksamkeiten anläßlich der **Konfirmation** unserer Tochter Margret sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

**Friedrich Mensing u. Frau Margret Mensing**

Bremen, im März 1939
Hamburger Straße 232

**Jede Dame** ist begeistert über die unverwüstlichen **WELLA DAUERWELLEN**

**Frisiersalon im Karstadthaus 1. Stock**

Inh. B. Schönmüller

**Bestecke Hafeken** Bischofsnadel

**Besteck-Einbau Hafeken** Bischofsnadel

**Altsilber kauft Hafeken** Bischofsnadel

**Brinckmann & Lange**

*Zur Konfirmation*

*Siegelringe — Schmuckringe*
*Ketten Nadeln Uhren*
*in Silber in Gold*

*Obernstr.-Ecke Sögestr.*

An- u. Verkauf Gold-Verbindung. Federbetten, Möbel. G. Kunze, Ruf 5 13 35. Abbentorswallstraße 61

**Hatke Gardinen** Bischofsnadel

**Nähmaschinen-Wäsche Trost & Oehlers** Am Wall 140

**Silberfüchse** Mongolen in allen Farben und Preislagen **Minzlaff** Begerstr. 49

**Fetzt der große Hausputz . . .**

Dazu gehören vor allem auch die Betten, Steppdecken, Matratzen. Es kostet nicht viel bei Kirchhoff, aber er reinigt und bringt alles in Ordnung. Seine moderne Reinigungsanlage arbeitet schonend.

**Betten - Kirchhoff** Ostertorsteinweg 72

**Künstliche Augen** fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten

**F. Ad. Müller Söhne** WIESBADEN

In Bremen: Hotel Schaper-Siedenburg Bahnhofstraße

am 30. März 1939; zugelassen bei Kassen und Behörden.

**St.-Petri-Domkirche**

Anmeldung zu den Lehrsälen der Dampfprediger werden in den Pastoratshäusern entgegengenommen:

Pastor prim. Mauritz, Sandstr. 15
Pastor Schäfer, Sandstraße 14
Landesbischof Lic. Dr. Weidemann, Domsheide 1
Pastor Rahm, Domsheide 2.

Das Büro der Domkirche.

. . . . kein Heim ohne

**Teppiche Gardinen Tapeten**

und erst dann sollten Sie so etwas kaufen - wenn Sie das alles auch bei **uns** sahen -

**TEPPICH-Johnssen** Osterstraße 34, Ruf 51615

gilt nämlich als sehr preiswert

GeGR. 1881

*Nun aber die Frühjahrskur*

Die Winterschlacken und Fettablagerungen belasten den Organismus! Trinken Sie zur Blutauffrischung und zu Gunsten der schlanken Linie den naturgemäßen, völlig unschädlichen

**Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee**

Apoth. Dr. Ernst Richter & Co., Quedlinburg a. H.

**Bremer Sterbekasse**

**(Stammhaus gegründet 1670)**

Die Bremer Sterbekasse ist eine **Bargeldversicherung**, durch deren segensreiche Tätigkeit seit dem Wiederaufbau nach der Inflation weit über eine halbe Million Reichsmark an Bestattungsbeihilfen gezahlt worden sind. — Neuaufnahmen vom 2. bis 50. Lebensjahre.

**Die Beitragssätze sind äußerst niedrig gehalten.**

Bei der Mitgliedschaft der Eltern sind alle Kinder bis zur Vollendung des **achtzehnten Lebensjahres kostenlos mitversichert.**

Büro: Am Wall 73. Geöffnet werktäglich von 8—7 Uhr abends. Ruf: 5 10 08.

Wir bitten unsere Mitglieder, bis zum 31. März die fälligen Beiträge für 1939 zu entrichten.

**Drucksachen - Bremer Zeitung**

Freitag morgen entschlief sanft nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Helene Schröder Wwe.

geb. Brase

im 56. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
**Margret Schröder**
**Anni Schröder**
**Hans-Erich Schröder**
**und Angehörige**

Bremen, den 24. März 1939
Doventorsbeich 29
Walsrode

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 28. März, um 9.30 Uhr im Krematorium statt.

---

Unser lieber, herzensguter Freund, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

## Fritz Engelbarts

ist für immer von uns gegangen. Fern von der Heimat fand er den Seemannstod.

In tiefer Trauer:
**Grete Sparleder Wwe.**
**und Töchter**
**Friederike Walter Wwe.,**
geb. Engelbarts
**und alle Angehörigen**

Bremen, den 24. März 1939
Katrepeler Str. 54

---

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden, doch unerwartet, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein inniggeliebter Bräutigam

## Karl Hillmer

im 33. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
**Hermann Hillmer und Frau,**
Anna, geb. Meyer
**Friedr. Nordloh und Frau,**
Mariechen, geb. Hillmer
**Jonny Hillmer**
**Martha Blendermann als Braut.**

Bremen, den 24. März 1939
Werderufer 21.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/105. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

---

Am Freitag entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

**Kapt. a. D.**

## Heinrich Hartjen

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
**Wilhelm Hemme und Frau,**
Helene, geb. van Allen.

Bremen, den 24. März 1939
Elisabethstraße 55 a.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 13½ Uhr, im Krematorium statt.

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, unser lieber Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

## August Lehmker

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Marie Lehmker,**
geb. Stumpenhausen
**Carl Lindemann und Frau,**
Mieze geb. Lehmker
**Heinz Lehmker und Frau,**
Dorette, geb. Meyer
**Fritzi und Erika als Enkelkinder**
**nebst Angehörigen.**

Bremen, den 25. März 1939.
Borkumstraße 2.

Aufbahrung im Beerd.-Inst. „Nordlicht", H. Schumacher, Wachmannstraße 39. Trauerfeier am Dienstag, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

---

Unser Mitglied

## August Lehmker

**Borkumstraße 2,**

ist unerwartet von uns gegangen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

**Kameradschaft**
**Bremer Wirte**

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 28. März, mittags 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

**Katharine Lüders**
**Wilh. Möller und Frau,**
geb. Lüders.

---

**Tapezierer- und Sattler-Innung Bremen**

Unser lieber Berufskamerad

## Paul Kuschke

ist verstorben.

Wir bitten, dieses zur Kenntnis zu nehmen und dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken zu bewahren.

**Der Vorstand**

Die Beerdigung findet am Montag, 27. März, von der Kapelle des Waller Friedhofs aus statt.

---

Plötzlich und unerwartet verstarb heute unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel

## Joseph Pyrzynski

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Seine Kinder**
**und alle Angehörigen.**

Bremen, den 22. März 1939

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, um 15½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

---

Am 24. März 1939 wurde uns unser lieber, langjähriger Sportskamerad

## Karl Hillmer

durch den Tod entrissen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Brieftaubenzüchter-Verein Hohenzollern**

**Brieftaubenreise-vereinigung Bremen**

---

**D. G. L. O.**

Am 23. März 1939 verstarb unser langjähriges, treues Mitglied, Frau

## Pauline Wilkens

geb. Brehhan

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten!

**Bezirk I**
**Guttempler-Gruppe**
**Vom Fels z. Meer**
**Nr. 418**

Trauerfeier: Montag, den 27. März 1939, 10.30 Uhr, Krematorium.

---

**Statt Karten**

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Denthaus für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

**Frau Anna Kramer Wwe.**
**und Kinder.**

Bremen, 26. März 1939
Lostedter Straße 4.

---

**Danksagung**

Für die recht zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Dr. Müller für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

**Otto Hagens**
**und Kinder.**

Bremen, 25. März 1939.

---

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Tochter, insbesondere für die trostreichen Worte Herrn Pastor Finkes, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

**Paul Franke**
**Herm. Wulf und Frau**

---

Unerwartet traf mich am 22. März die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Ableben meines langjährigen treuen Mitarbeiters und Freundes

**Herrn Direktor Dipl.-Ing.**

# Otto Ehlers

Der Dahingeschiedene hat nahezu zwanzig Jahre meinem Unternehmen seine ganze Kraft in treuester Pflichterfüllung und steter Hingabe an die ihm anvertrauten Aufgaben gewidmet.

Seine vornehme Denkungsart sicherte ihm mein unbeschränktes Vertrauen und meine Hochachtung.

Ich werde ihn nie vergessen.

**Carl F. W. Borgward**

**Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Beisetzung in aller Stille stattgefunden.**

---

Am 22. März 1939 verschied für uns völlig unerwartet unser

**Herr Direktor Dipl.-Ing.**

# Otto Ehlers

Während seiner nahezu zwanzigjährigen Tätigkeit war er uns allen das Vorbild treuester Pflichterfüllung und Kameradschaft.

Sein arbeitsreiches Leben und sein ganzes Streben galten dem Wohl unserer Werke. Berufliches Können und unermüdliche Schaffenskraft sicherten ihm das Vertrauen, die Anerkennung und Hochachtung der gesamten Gefolgschaft.

Wir werden seiner in Treue gedenken.

**Betriebsführer, Direktoren und Gefolgschaft**
**der**
**Carl F. W. Borgward**
**Automobil- und Motoren-Werke**

**Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Beisetzung in aller Stille stattgefunden.**

---

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, mitzuteilen, daß der Leiter unserer Kasse,

**Herr Dipl.-Ing.**

# Otto Ehlers

**Prokurist und Betriebsdirektor der Firma Carl F. W. Borgward**

am 22. März 1939 im 58. Lebensjahre unerwartet von uns gegangen ist.

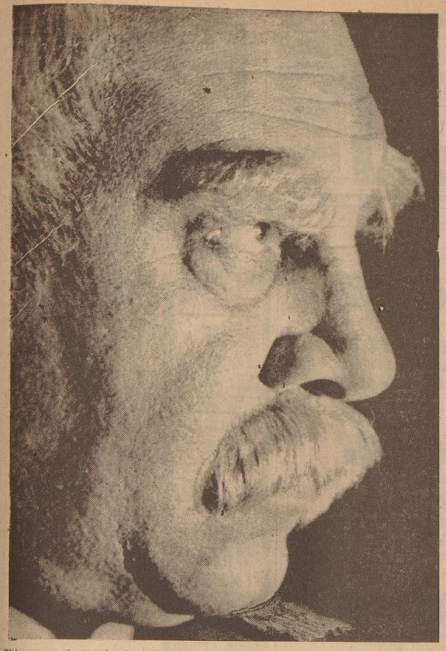
Mit seiner lauteren Persönlichkeit hat sich der Verstorbene bis zum letzten Augenblick voll und ganz für unsere Kasse eingesetzt, wobei er seine weitgehenden Erfahrungen und seine unermüdliche Arbeitskraft in den Dienst des Aufbaus und der Leitung stellte.

Seine hervorragenden menschlichen Eigenschaften ließen ihn auch die Herzen unserer Mitglieder gewinnen. In Liebe und Verehrung bewahren wir ihm ein treues Gedenken.

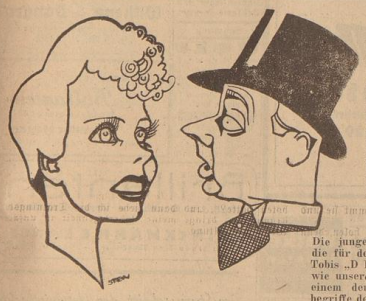
Betriebskrankenkasse **Carl F. W. Borgward**
**Automobil- und Motoren-Werke**
**Der stellvertretende Geschäftsführer**
**Der Beirat und die Mitgliedschaft**

# Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 13 • 26. MÄRZ 1939



Eine meisterhafte Bismarck-Maske. Emil Jannings, der aus Anlaß seines 25jährigen Filmjubiläums die Goethe-Medaille verliehen bekam, als Bismarck in „Der Ministerpräsident" am Staatstheater Berlin.
Archiv Emil Jannings (Tobis).



Links: Herr Farina (Heinz Rühmann) mit seiner entzückenden Partnerin Herti Kirchner in dem Liebeneinerschen Terra-Film „Der Florentiner Hut" der noch als weitere Humoristen Victor Janson und Paul Henckels um sich versammelt sieht.
Zeichn. Sten/Terra (2)

## „Kampf um Großdeutschland"

### Neuer dokumentarischer Großfilm

Unter dem Titel „Kampf um Großdeutschland" stellt die Ufa zurzeit einen neuen dokumentarischen Filmstreifen her, der in absehbarer Zeit in allen deutschen Filmtheatern zur Vorführung gelangen soll. Der Film, der über 2000 Meter lang sein wird, ist für das Abendprogramm wie für die Matinee- und Spätvorführungen bestimmt. Hochwertige Trickaufnahmen werden sich als roter Faden durch den ganzen Film ziehen, der interessante und bedeutsame Aufnahmen aus den Jahren 1933 bis 1939 in hervorragender Auswahl bringt. Gerade in diesen Tagen der großen weltpolitischen Ereignisse wird dieser Film bei allen Besuchertreisen stärkste Anteilnahme finden.

## Heute 370 — morgen 4000 Filmschaffende

Die „Wien-Film AG", die kürzlich gegründet wurde, beginnt auf den neuerbauten Ateliers am Rosenhügel mit 370 Gefolgschaftsmitgliedern die Aufnahmen ihres ersten Films, in dessen Mittelpunkt die Walzerfamilie Strauß steht. Filme über Mozart und Beethoven folgen. Bis 1940 sind 15 Filme zu drehen und später soll die jährliche Produktion sogar auf 25 gesteigert werden, zu denen noch zahlreiche Kultur- und Werbefilme kommen. Die Zahl der Filmschaffenden in Wien wird sich von 370 auf 4000 erhöhen.

Die ostmärkische Hauptstadt soll neben Berlin und München ein deutsches Filmzentrum werden. Die Aufgaben sind durch die Bedeutung Wiens als Kulturstadt im Südosten des Reiches gegeben. Im Vordergrund steht die Darstellung des ostmärkischen Menschen. Zur Durchführung dieser Pläne fehlt aber im Augenblick noch eine Synchron-Halle, neue Elektroanlagen, Werkstätten und Gefolgschaftsräume. Die „Wien-Film AG" will die modernste Synchron-Halle Europas auf dem Rosenhügel erbauen. Da die Pläne bereits vorliegen, kann in Kürze mit dem Baubeginn gerechnet werden.

Paul Hörbiger spielt in dem Terra-Film „Männer müssen so sein" einen Clown, der unter seiner erheiternden Maske ein Menschenschicksal verbirgt, das uns in seiner Tragik erschüttert.

Die jungen Flieger sind — Schauspieler, die für den ersten großen Fliegerfilm der Tobis „D III 88" eingesetzt wurden und — wie unsere Bilder zeigen — erst einmal in einem deutschen Fliegerhorst die Grundbegriffe des Wehrdienstes bei der Luftwaffe kennenlernen. Die Hauptdarsteller (Bild ganz unten) sind (von links nach rechts) Fritz Ebert, Hermann Braun, Heinz Welzel, Horst Birr und Ad. Fischer
Aufnahmen: Tobis (3)

# Böhmens Filmwesen

## Prag produzierte 41 Filme im Jahre 1938 — Über 1000 Filmtheater in Böhmen und Mähren

Was für das allgemeine völkische Leben in den neuen Protektoratsgebieten Böhmen und Mähren gilt, wird sich auch auf die einzelnen Faktoren des kulturellen Lebens anwenden lassen. Und hierzu gehört als kulturelles Ausdrucksmittel unserer Zeit auch der Film. Prag besitzt seit langem eine eigene tschechische Filmindustrie, die sich nach 1918 langsam und unter Schwierigkeiten entwickelt hat. Immer wieder mußte der Staat selbst eingreifen, um die einheimische Filmindustrie lebensfähig zu erhalten. Aus dem Jahre 1927 ist bekannt, daß im Budget der verschiedenen Ministerien bedeutende Posten für Filmausgaben erschienen. Vier Ministerien führten derartige Buchungen und zwar das Außenministerium, das bis 1927 als staatlicher Hauptfilmhersteller auftritt, das Landesverteidigungsministerium, welches von 1928 an mit 750 000 statt bisher mit 250 000 Kronen Filmausgaben den ersten Rang einnimmt, das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur, das sich mit 267 777 Kronen ausweist und endlich das Ministerium des Innern, welches einen Filmhaushalt von 122 000 Kronen Angesetzt hatte. Später erließ das Handelsministerium eine Verfügung, die bestimmt, daß jede Filmimportfirma für fünf ausländische Filme einen Propaganda-Film herzustellen habe, nachdem schon früher der Privatindustrie größere Zuwendungen gemacht wurden für Filme, die eine Werbung für den tschechischen Staat darstellten.

Derart staatlich unterstützt, ging der Aufbau einer tschechischen Filmindustrie voran und neben rein tschechisch-sprachigen Filmen wurden auch eine Reihe von deutschsprachigen Versionen, besonders für die Sudetengebiete, sodann aber auch für den Export bestimmt, hergestellt. Baute in den ersten Jahren nach dem Kriege der Regisseur und Schauspieler Karel Lamac, der lange Jahre auch in Deutschland arbeitete und besonders als Gestalter der Anny-Ondra-Filme bekannt geworden ist, aus einem verlassenen, großen Dach-Atelier das erste Film-Aufnahme-Atelier Prags, so bestehen heute in der alten Reichsstadt drei Film-Ateliers, an deren Spitze das modern eingerichtete und auch technisch gut bestückte Barrandow-Atelier steht, in welchem im letzten Jahre 32 Filme, das sind 76 Prozent aller Filme der Prager Produktion, gedreht worden sind. An zweiter Stelle steht das Foja-Atelier (mit 9 Filmen im letzten Jahre), während das dritte, das Hoss-Atelier 1938 nicht mehr benutzt wurde. So wurden 1938 insgesamt 41 Filme hergestellt, davon zwei in deutscher Version, von denen acht durch die zum Barrandow-Betrieb gehörende Lucerna-Film-Ges., je vier von der Elektra, der Nationale und der Reiter-Film-Gesellschaft und die übrigen durch kleinere Produzenten hergestellt und durch 31 Verleihfirmen in der Tschecho-Slowakei, von denen fünf allerdings amerikanische Verleihfilialen waren, auf den Markt gebracht wurden. Von deutschen Firmen waren die Ufa und die Terra mit eigenen Unternehmungen im alten Staatsgebiet vertreten, während die übrigen deutschen Filme durch die tschechischen Verleiher herausgebracht wurden.

Eine Anzahl der in den Prager Ateliers geschaffenen Filme gingen auch in das Ausland, konnten sich allerdings nur dann durchsetzen, wenn sie sich in Form, Stoff und Darstellung über den üblichen Durchschnitt erhoben oder wenn sie in anderssprachigen Versionen hergestellt waren. Zu den bedeutendsten Leistungen des Prager Films gehörte unzweifelhaft das Werk des früh verstorbenen Gestalters Josef Rovensky „Junge Liebe", welches auch in Bremen einen starken Erfolg hatte. Auch der vor einigen Monaten in Berlin und im Altreich gezeigte Film „Jánosik, der Held" fand eine freundliche Aufnahme. Von den Nachwuchsregisseuren konnte sich vor allem Otakar Vavra durchsetzen, dessen vorjähriger Film „Die Kuttenberger Jungfernglide" auf der Internationalen Filmkunst-Ausstellung in Venedig einen wertvollen Pokal errang. Ein weiterer von ihm inszenierter Film „Panenství" (Jungfernschaft) mit Lida Baarova in der Hauptrolle fand ebenfalls den Beifall des venezianischen Filmschau-Publikums. Vor einigen Jahren war es Gustav Machaty, der dem tschechischen Film auch den internationalen Markt öffnete, es aber nicht verstand, sich selbst im Ausland durchzusetzen. Von Regisseuren der Prager Filmproduktion wurden neben den Genannten noch Mac Fric, M. Cikan und einige weitere bekannt, doch beschränkte sich der Absatz der tschechisch-sprachigen Produktion in der Hauptsache auf die Gebiete Böhmens, Mährens und der Slowakei.

Dagegen war man gezwungen, eine ganze Anzahl ausländischer Filme einzuführen, um den Bedarf des Kinogewerbes zu befriedigen. An erster Stelle der 1938 einführenden Länder lag auf Grund einer besonderen Reklamentfaltung der amerikanische Film, der mit 184 Erzeugnissen die Spitze vor Deutschland mit 46 (plus 9 österreichischen) Filmen hielt. 1937 führte Deutschland noch 84 Filme (dazu Oesterreich 17) ein, doch politische Krise und Verhetzung ließen den deutschen Film zurücktreten, wiewohl gerade er sich in allen Teilen des Landes die meisten Freunde erworben hatte. Frankreich erschien 1938 mit 25, England mit 16, Rußland mit 8, Ungarn mit 6, Italien mit 3 und Polen mit einem Film auf dem Filmmarkt.

Nach neuesten Zählungen gibt es heute im Gebiet Böhmen 681 Lichtspieltheater mit 241 414 Sitzplätzen, im Gebiet Mähren 434 Filmtheater mit 122 681 Sitzplätzen, so daß die insgesamt 1115 Kinos im Protektoratsgebiet Böhmen und Mähren gegen 365 000 Sitzplätze zur Verfügung haben. Auf Prag selbst entfallen 60 000 Sitzplätze in zusammen 112 Lichtspieltheatern, wovon 15 als Erstaufführungstheater zu gelten haben. Brünn hat 19, Pilsen neun Kinos. Diese Lichtspieltheater im neuen Reichsgebiet werden auch in Zukunft ordnungsgemäß mit Filmerzeugnissen versorgt werden, wobei allerdings der amerikanische Film seine auf politische Gründe zurückzuführende Vormachtstellung zugunsten des deutschen und des einheimischen Films verlieren dürfte, noch dazu, als der größte Teil der Bewohner in den Städten wohl die deutsche, weniger aber die englische Sprache neben der tschechischen Sprache beherrscht. Das ist auch der Grund, weshalb vornehmlich von amerikanischer Seite der Revue- und Ausstattungsfilm gepflegt wurde und die besten Erfolge erzielte, während der deutsche Film in diesen Gebieten durch seine Innerlichkeit zu überzeugen wußte.

Wenn man in Betracht zieht, daß durch den bevorstehenden Aufbau in wirtschaftlich heruntergekommenen Gebieten und vornehmlich auch durch die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in den Gebieten Böhmen und Mähren die Gesundung des Kinogewerbes vor sich gehen wird, dann erkennt man, welche filmwirtschaftlich interessante Situation sich auch dem deutschen Film erschließt, der schon immer stark gefordert wurde.

Curt Belling

## Robert Koch, Bekämpfer des Todes

Die Aufnahmen zu dem Tobis-Film der Emil-Jannings-Produktion mit dem Titel „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes" haben am Montag im Tobis-Grunewald-Atelier unter der Spielleitung von Hans Steinhoff begonnen.

Die Hauptrollen spielen neben Emil Jannings: Werner Krauß, Viktoria v. Ballasko, Paul Bildt, F. D. Filcher, Elisabeth Flickenschildt, Bernhard Goetzke, Hildegard Grethe, Lucie Höflich, Hilde Körber, Theodor Loos, Bernhard Minetti, Dr. Prasch, Eugen Rex, Raimund Schelcher, Josef Sieber, Jakob Tiette, Walter Werner, Otto Wernicke.

An der Kamera steht Fritz Arno Wagner. Die Gesamtausstattung des Films besorgt Emil Hasler, die Bauten Fritz Lück und Heinrich Weidemann. Für die musikalische Gestaltung wurde Wolfgang Zeller verpflichtet. Tonmeister ist Hans Grimm.

Emil Jannings beim Rollenstudium für „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes". (Tobis)

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

„Herwiga"

**Blockflöten**

sind bewährte, reinstimmende Instrumente, die dem Schüler das Musizieren zur Freude machen. Ab RM. 2.25 bei

**A. E. Fischer**

Katharinenstraße

eine Minute von der Sögestraße

**Bestecke**

24teil. Tafelbest., 90 Gr. Silberauflage, 52 RM., 72teil. Tafelbest., 90 Gr. Silberauflage, 95 RM., 24teil. Tafelbest., ganz aus rostfr. Stahl, 45 RM. Versand Nachn., bei Nichtgefallen Geld zurück.

Besteckfabrik Hagerbo, Mettmann.

**Eigene Anfertigung**

**Betten**

130/200 18. 22. 25.– M
140/200 20. 25. 40.– M
**Kinderbetten**
100/130 10. 12. 15.– M
**Kopfkissen**
6.50. 8.50. 10.50 M
**Reform-U.-Betten**
90/190 12. 15. 18.– M
**Bettstellen**
m. Rahm. ab 14.50
**Auflegen**
70/140 7. 9. 11 M
90/190 17. 20. 25.– M
**Ehestandsdarlehen**
**Kinderbettscheine!**

**Betten-Frank**
Inh. Christine Frank
**Hankenstr. 13**

**Kokos**
bekannt billig
**Teppich-Peters**
**Humboldtstr. 16**

**Schiebetreppe**
DBP.
statt Bodenleiter, mehr Sicherheit u. Raumersparnis.
Beschreibung frei.
B., Nembertstr. 56

**Kleiderschränke**, 1-, 2-, 3tür., lack. Schlafzimmer, eich. Schreibtisch, eig. Anf. M. Büsing Tischlermeister Doorentorhing 110

**Möbel**

Hellgestr. handgearb. **Küchenschrank** 140 br., 58 t. und 200 h., nußb. pol., Spiegel, 75 br. u. 112 h., preiswert. Weidedamm 18. Besicht. ab Montagmittag 4. Nähe Brill

**Hatke Teppiche**
Bischofsnadel

**Büro-Möbel**
gr. Ausw., billig
**B. Schmidt**, Altenesch. 4

**Es ist ganz gleich** — ob Sie eine komplette

**Wohnungs-Einrichtung**

in der Preislage von **525.–, 695.–, 885.–, 1095.–** oder noch höher suchen, unter unserer **großen Auswahl** finden Sie bestimmt die richtige und die Preise sind sehr sehr niedrig. Auf Wunsch erleichterte Zahlweise
Ehe-Darlehn

**Möbel FOHT**
**Ostertorstraße 26**

**Für Brautleute**

Schlafzim. sol. Verab. 175 u. höh.
Schlafzim. echt Eiche 378. 420
Küch. kpl. 89.50, 110 u. höh
**Aufwaschtisch** 35.–
**Bettstellen** 25.– 29.– 34.–
**Nachtschränke** 17.50. 22.–
**Waschtische** 29.– 38.– 55.–

**MÖBEL**

**Zur Konfirmation**
für Wohnzimmer:
**Bohrtischlampe** 5.75
**Wohnzimmertisch** 22.
**Rüfetts** 85.– 98.– 105.
Zweizugt. 28.– 39.– 52.
Hür. Schränke 44.– 47.
2- und 3türige Schränke
100 | 110 | 120 | 130 | 160 cm
98.– 72.– 76.– 110.– 117.–

Priesterkommoden 75.–, Kleinmöbel, Radio-, Klub-, Lampentische, Flurgarderob. u. geg. Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen u. Zahlungserl. b. zu 12 Monaten

ca. 50 cbm fast alle g. permalhau

**Beermann & Kranz**
Ruf: 51386
Faulenstraße 14-16

**Moderne Brillen**

**W. Witte nur**
Bischofsnadel 2
Krankenkassenlieferer.

**Nistkästen**
C. H. Becker,
Balgebrückstr. 16

**Die Platte der Woche**

auf dem hochwertigen Electrola-Plattenspieler:

**„Penny-Serenade"**
Hans Rehmstedt mit seinem Orchester
bek. a. d. berühmt. „Donkey-Serenade"

**Warnke**
MUSIK · RADIO · FILME
Hutfilterstrasse 10
Ruf 2 37 76 77

**Ihr altes Sofa**
kennen Sie nicht wieder
**Polstermöbel-Fricke**
Langemarckstraße 132 / Ruf 5 25 91
(Meterstraße)

**Große Auswahl!**
Moderne Küchen, Schlafz. Eing'möb. a. Bedarfsscheinen, o. erleicht. Zahlbed.
**R. Köster & Co.**
Neustadtsbahnhof Nr. 8.

**Küchen**
Anz. v. 20 M an
Wo'rat. v. 3 M an
**Seltmann**
Steffensweg 6

**Küche**
eigene Anfertig., kompl. ab 72.–

**Schlafzimmer**
schon ab 240.–

**Polstermöbel**
sehr preiswert
Auch Chest.-Dart
**Tiedt**, Hopfenstr. ab Düsternstraße

Brauchst Du **Möbel**
geh zu
**Rode**
Fachgeschäft
Steffenweg 135
Ausstellung in 7 Schaufenstern

**Große Auswahl**
Eß-, Schlaf- und Herrenzimmer, Küchen, Bettstell.,
**Büfetts Spezialmöbel**
Heinz, Hdlg., Abbentorstr. 16 A

Tadellos erhaltene mod. Herren-, Eß- und Schlafzimmer, mod. Schreibtischcr., Schreibt., Nußpulte Büfett, Waschkom., Klubgarnit., einz. Sessel, Kleiderschr. u. sonstige Möbel. Hdlg. Wolters, Wegesende 9

**Großes Lager**
Dielenmöbel
in allen Farben
**Kinderwagen**
**Kinderbetten**
**Dreiräder** usw. preiswert
**A. Diem**, Münchenerstr. 3

**Öfen und Herde**

**Waschkessel**, neu, gebr. Raulester Grünenstr. 56

**Kleidung**

**Uniformen** für
**Marine-HJ.**
**Wirtz**
Brauner Laden
Ruffilterstr. 15

**Maschinen**

**Elektro-motoren**
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete Reparaturen
**Emil Mahn**, Findorffstraße 28.
Fachgeschäft für Motoren
Ruf: 8 11 40

**Pfaff**
bei
**W. Scharenhorst Nachf.**
Brautstr. 21

In der **Langen-Straße 30** finden Sie die berühmten **Ideal** und **Friba**

**Daniel Schad**
**BREMEN**

**Schamp**
verkauft nur in der
**Landwehrstraße**
die neuen Frühjahrs-Gatto-Anzüge
34.00 46.00 68.00 84.00 108.00

**Schamp**
verkauft nur in der
**Landwehrstraße**
Sportanzüge mit langer o. Golfhose
27.50 34.00 46.00 58.00 74.00

**Schamp**
verkauft nur in der
**Landwehrstraße**
Gabardine- und Cheviot-Mäntel
34.00 46.00 58.00 78.00 94.00

**Schamp**
verkauft nur in der
**Landwehrstraße**
Popeline-Mäntel für alle Wetter
1rh. Slipon form 26.50 2rh. Ringsgurt 29.50

**Ankauf**

**Allgemeines**
**Zelt**
mit Gummiboden und zwei Gummimatratzen. Preisangeb. m. Größenangabe u. H 2508

**Möbel**
**Kommode**
zu kaufen gesucht. Ang. unt. M 1937

**Kleidung**
**Hohe Preise**
für Herren-Garb. zahlt Nissen, Hankenstraße 28
Ruf 5 17 37

**Hohe Preise zahlt**
für Herren-Garb. Nachlaßsachen
**H. Keri, Knoopst. 20**
E. Faul'str. F. 50086

**Hohe Preise**
zahle f. Damen- u. Herrengarderobe, Wäsche, Teppiche, Nachlaßsachen.
**Basel**, Hankenstraße 4/5. Postkarte genügt.

**Schmuck**
**WOZU**
unbenötigte wertvolle Juwelen, Altgold, Altsilber unverwertet lassen? Auch kleinere Stücke kauft
**Wilhelm Frölich**
Papenstraße 16 gegenüber Nordd. Lloyd
Gen.-Besch. II 59160

**Gardinen**

| | |
|---|---|
| Stores Meterware | 1.40 |
| Landhausgardinen | 0.55 |
| Marquisette, 150 breit | 0.98 |
| Spannstoff- 150 breit | 1.10 |
| Engl. Tüll 135 breit | 1.48 |
| Grobtüll ca. 300 breit | 2.50 |
| Grobtüll 150 breit | 2.25 |
| Voll Voile 150 breit | 1.55 |

**Dekorationen**

| | |
|---|---|
| Damast 120 breit | 1.95 |
| Streifenstoff 120 breit | 1.95 |
| Streifenstoff 80 breit | 1.35 |
| Druckstoff- 120 breit | 1.80 |
| Druckstoff- 80 breit | 0.95 |
| Voll-Voile 110 breit | 1.40 |
| Möbelrips 130 breit | 0.95 |

**Beermann & Kranz**
Faulenstraße 14-16

**Altes Silbergeld Gold - Juwelen**
kaufen
**Wilkens & Danger**
Ecke Wall-Sögestraße
Gen.-Nr. II/59375

**Ich kaufe an:**
**Brillanten**
Gold-Edelmetall
**Juwelier Meyer**
Sögestr 62. Gen.-Nr. II/69 930

**Brillanten**
Altgold • Altsilber • Vorkriegsmünzen
kaufen
**BRINCKMANN & LANGE**
Obernstraße Ecke Sögestraße — Gen. Nr. II/52774

**Zu verkaufen**

**Hausgerät**

**Bohnerklötze** Gußeisen, reine Borste mit Filzfutteisen
4.75. 3.95 6.95. 6.25 **2.95**

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58

**Teppiche** in groß. Ausw. 190/285 cm **22.50** ftragaterfähige Qualität

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58
Ehestandsdarlehen

**Lampen-Schirme**
Karton mit Blumen 60 cm **5.90**
m. Seidenblende 60 cm **8.90**

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58

**Garantie Heiß-Wringer**
30cm Walzenlänge
RM **15.90**

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58

**Balatum**
d. praktische Fußbodenbelag, per Quadratmeter 1.20
**1.06**

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58

**Krone**
Karton-Schirm m. Seidenblende
**18.75**

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58

**Kokos**
50 cm br. M 1.50
57 cm br. M 1.75
67 cm br. M 1.95
75 cm br. M 2.40
90 cm br. M 2.50
Ehestandsdarlehen

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58

**Wollfilz-Unterlagen**
für Läufer per Stück **28 Pf.**
Treppenläufer 2 mm stark **29 Pf.**
70 cm lang

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58

**Nachttisch-Lampen**
in verschiedenen Ausführungen
5.75. 4.95 4.95. 3.95 **3.45**

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58

**Patent-Rollo**
in verschied. Farben u. Qualität sofort lieferbar

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58
Vertreterbesuch unverbindlich.

**Haargarn Boucle-Läufer**
4.25. 3.95. 3.75.
3.60. 3.30 **2.40**
2.95. 2.65

**Gebr. Feise**, W. d. Steintor 58

Den praktischen **Fußbodenbelag**
**Stragula Balatum Linoleum**
vom Fachmann
**Linoleum-Kinski** Papenstr. 4

**„Hatschi!" „Gesundheit!" „Danke!"**

In der Straßenbahn — im Kaffeehaus — im Büro; plötzlich „Hatschi!" Die Luft wirbelt von Schnupfen-Bazillen. Genau so, wie Sie sich täglich mehrmals die Hände waschen, so sollten Sie auch Ihre Kleidung öfters bei Büsing chemisch reinigen lassen; damit töten Sie die Bazillen! Und außerdem sehen die Kleider dann stets wie neu aus!

**CARL BÜSING**
Färberei, chem. Reinigung und Wäscherei.
Fernruf: Sammelnummer 53744

**Hatke Gardinen**
Bischofsnadel

**Jalousien Rolläden Patentrollos**
sow. Reparaturen liefert billig
**Fritz Huning**
Würzburgerstr. 3
Ruf 8 90 23

**Springrollos**
Anz. v. 9 M an
Wo'rat. v. 1 M an
**Seltmann**,
Steffensweg 6

**Teppiche Läufer**
große Auswahl
**im Fachgeschäft Emil Eggers**
**Ostertorsteinweg 4**
Annahme von Ehestandsdarlehen

**Waschwannen**
von
Bäckermann
**Klintze**
Düsternstraße 50
Ruf 44 079

**MÖBEL**
FÜR JEDEN GESCHMACK UND ZU GÜNSTIGEN PREISEN
BEI
**MOEBEL-WINKLER**
STEFFENSWEG 178

**Kl. w. gestr. komplette Küche**, WM. 35.–
Bruchhauserstr. 7

**Herm. Strowitch**
**Möbelwerkstätten und -Handlung**
Echt eich. Schlafzi. Mk. 225 an. Speisezimmer echt Eiche Mk. 205 an. Küchen, Schreibschr., Polstermöbel, eigene Anfertigung
**Landwehrstr. 145**

**Schlafzimmer Wohnzimmer Speisezimmer Küchen**
zu äußerst günstigen Preisen
direkt aus der Fabrik
**Findorffstraße 40/42**

**BEUERMANN-MÖBEL**

**Schöne Teppiche • Läufer Bettumrandungen**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Haargarn-Teppiche | 240/340 | 190/285 | 160/230 | 120/190 |
| | 55.– | 37.– | 23.– | 17.50 |
| Velour-Teppiche | 300/400 | 250/350 | 200/300 | 170/240 |
| | 178.– | 99.– | 69.– | 35.– |
| Tournay-Teppiche | 300/400 | 250/350 | 200/300 | 170/240 | 130/200 |
| | 180.– | 130.– | 85.– | 57.– | 42.– |
| Bettumrandungen | 90.– | 71.– | 59.– | 37.50 | 29.– |
| Haargarn-Läufer | 90 cm | 68 cm | 57 cm | 50 cm |
| | 3.90 | 3.10 | 2.70 | 2.40 |

**Teppich-Klingeberg**
**Hutfilterstraße 6-8**

**Nicht jeder entschließt** sich sofort zum Kauf. Deshalb besichtigen Sie zwanglos und unverbindlich **unsere großen, reich ausgestatteten Läger** in

**MÖBEL** solider Arbeit, moderner Ausführung

so oft Sie wollen. Hier finden Sie das Richtige, alle Größen u. Preislagen, Holz- und Stilarten **zu den niedrigen Preisen.** Wir liefern schon:

**Kompl. Wohnungs-Einrichtung**
3 Zimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche... ab M 575.–
**Mod. Schlafzimmer**
kompl. schon ab M 285.–
**Mod. Eßzimmer**
Büfett, Auszieltisch, 4 Polsterstühle ... schon ab M 186.–
**Echte Wohnzimmer**
Schreibschrank, Auszieltisch 4 Polsterstühle ... ab M 220.–
**Herrliche Küchen**, Büfett, Tisch, 2 Stühle 1 Hocker ... ab M 110.–
**Polstermöbel** all. Art u. Preisl. Sofas, Couches, Sessel usw., ebenso günstig.
Liefg. geg. Ehedarl. u. Zahlgs.-Erleicht.

**St. Pauli-Möbelhaus**
St. Paulistr. 10-12 u. Ostertorsteinweg 46 A

**Fahrrad-Ständer**
hoch und niedrig.
**Bollmann** 2 61 04
Nembertstraße 56

**Kinderwagen** g. n. 10.– Am Gaswerk 9 II

**Sportwagen**
Größ. Heerstr. 173

**Musik**
**? Radio-Klagen ?**
„Blanke" sagen
Nichtkonsens. 37 A
Ruf: 5 01 84

**Trauringe** massiv Gold niedrige Preise
**Ernst Sommer**
Kurze Walltahrt 7

**Fahrzeuge**
**Fahrräder!**
Halbballon 37.50
Brennabor- Fabrikat **59.50**
**Schröder** Dovenstr. 23

**Bootsmotoren**
beim Fachmann kaufen

**Effzett-**
Fahrtrlager
**H. Lünsche**
Landwehrstr. 144
Ruf: 8 26 37

**Kinderwagen u. Puppenwagen** auf Zeitzahlung.
**Seltmann**, Steffensweg 6

Halbb.-Räder 37.25
Halbb.-Anhf. 41.75
m. Trettmaschier.
Garantie **Köster**, Steffensweg 22

**Achtung!**
**Markenräder**
große Auswahl! Spezial v. 92.– an, gebrauchte von 10.– an
**Fahrrad-Meßmer**
gegenüber vom Gerichtsgebäude

Gut erhaltenen **Kinderwagen**
Landbstr. 32

**Fahrräder**
Fahrradteile
Beleuchtung
Bereifung
Original Adler - Original Drewer
Spezialräder von RM. 76.50 an
**Zilisch** Vor dem Steintor 84

**Wohnungswechsel**
**Radio Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen**
**Erste Bremer Radio-Tauschzentrale**
Marktstr. 17, R. 2 85 26

**Radio**
Batteriegeräte
ab **32.50**
**Schröder** Dovenstr. 23

1 Geige, 50 W3D1, Stollbergerstr. 14

**Radio-Reparatur und Umtausch**
vom Spez.-Fachmann. — Ruf: 2 76 60
**Nothnagel Fedelhören 81**

**Allgemeines**

**3 besonders beliebte Kameras**

**4,5×6 cm**
die tausendfach bewährte Netter von Zeiß-Ikon. Springkamera mit Gehäuse-Aussösung. Keine verwackelte Aufnahme mehr. Nur RM. 49.50

**6×9 cm**
Die gleiche Kamera, aber mit dem großen Format. Optik 4,5 in Compur mit Selbstauslöser. Eine Kamera, die man liebgewinnt. Nur RM. 65.–

**6×6 cm**
Die Meisterkamera Rolleicord (Spiegelreflex) zeigt jedes Bild schon vor der Aufnahme. Trotz Zeiß-Optik 3,5 in Compur Nur RM. 128.–

Anzahlung: **1/5** genügt, Rest in kleinen Monatsraten
Natürlich bei:

**Photo-Kino Simons**
Obernstraße 28
neben dem Essighausgang

Unser neuer großer Photo-Katalog mit vielen guten Tips kommt unverbindlich zu Ihnen
Postkarte genügt

**Füllhalter Heike**
Langemarckstr. 114
Neb. d. Technikum

**Saatschutznetze**
**C. H. Becker**
Balgebrückstr. 16

**Ölgemälde**
prachtv. Landschaft preiswert. Alberts, Obernstr. 72 II

**Teppiche**
ich biete an:

| | |
|---|---|
| 130×200 für | 9.00 |
| 150×230 für | 12.00 |
| 190×285 für | 18.00 |
| 240×340 für | 29.00 |
| 280×380 für | 38.00 |

**Haarbrüssel**

| | |
|---|---|
| 160×235 für | 24.00 |
| 190×285 für | 35.00 |
| 240×340 für | 52.00 |

**Haarbrüssel**
schwere Ausführung

| | |
|---|---|
| 168×235 für | 32.00 |
| 200×250 für | 43.00 |
| 200×300 für | 49.00 |
| 250×300 für | 65.00 |
| 250×350 für | 74.00 |
| 300×400 für | 95.00 |

**Haarbrüssel**
für besonders starke Beanspruchung

| | |
|---|---|
| 130×200 für | 28.00 |
| 150×200 für | 35.00 |
| 150×250 für | 42.00 |
| 165×235 für | 48.00 |
| 150×300 für | 53.00 |
| 200×250 für | 58.00 |
| 200×275 für | 63.00 |
| 200×300 für | 69.00 |
| 200×325 für | 73.00 |
| 200×350 für | 79.00 |
| 225×325 für | 79.00 |
| 250×300 für | 85.00 |
| 250×350 für | 106.00 |
| 300×400 für | 135.00 |
| 300×450 für | 155.00 |

**Velour** mit Fransen

| | |
|---|---|
| 195×300 für | 49.00 |

**Woll-Plüsch** m. Fr.

| | |
|---|---|
| 165×235 für | 42.00 |
| 200×300 für | 65.00 |
| 250×350 für | 95.00 |

**Woll-Plüsch** m. Fr. schwerere Ausführung

| | |
|---|---|
| 165×235 für | 55.00 |
| 200×250 für | 64.00 |
| 200×300 für | 75.00 |
| 250×300 für | 96.00 |
| 230×315 für | 108.00 |
| 250×350 für | 115.00 |
| 300×400 für | 160.00 |

**Tournay** mit Fransen

| | |
|---|---|
| 200×300 für | 75.00 |
| 250×350 für | 115.00 |

**Tournay** prachtv. Ausführg.

| | |
|---|---|
| 200×300 für | 95.00 |
| 250×350 für | 155.00 |
| 300×400 für | 198.00 |

**Tournay** extra schwer

| | |
|---|---|
| 200×300 für | 129.00 |
| 250×350 für | 185.00 |
| 300×400 für | 276.00 |

**Läufer**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1.80, | 2.35, | 2.70, | 3.25 | |
| 3.75, | 4.50, | 5.25, | 5.90 | |
| 6.50, | 7.50, | 8.65, | 9.25 | |
| 10.50, | 12.–, | 14.50, | 16.– | |

**Bett-Umrandungen**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 15, | 19, | 24, | 29, | 34 | |
| 38, | 45, | 48, | 54, | 65 | |
| 75, | 89, | 95, | 105, | 120.– | |

**Das ..... weiß doch jeder, es gibt nur einen**
**Teppich-Peters**
**Humboldtstr. 16**

**Hatke Tapeten**
Bischofsnadel

**Vom Abbruch**
beim Fockenmuseum
Fenster u. Türen, Nutz- und Brennholz, Windfang, Spiegelscheiben.
Näher., Gr. Krummenstraße 9

**Lebelgewehr**
(engl. Inf.-Gew.), **Goethes Werke**, Ausg.: Cotta 1855
Angeb. u. R 2510

**Zahnpraxis sach.**
Ang. u. M 2087

**Frühbeetfenster**
Türen u. Fenster v. Wochenendhaus Erlangerstr. 11, Ruf 8 29 80

Heißluftbad gegen Rheuma, 1 Parzellenwagen. Breitenbachhof 5b I. r.

**Toschi KÜHLSCHRÄNKE**

für Gleich- oder Wechselstrom, Nutzraum 130 Ltr.

**Sparsamster Stromverbrauch — Hervorragend in Kühlwirkung u. Ausstattung**

Zu beziehen durch:
**F. W. Buchmeyer**, Knochenhauerstraße 39/40
**J. H. Jaeger & Eggers**, Langenstraße 120/122
**Heinrich Lotze**, Lüneburger Straße 39/41
**B. & D. Meybohm**, Hohentorstraße 59/61
**Rahmann & Co.**, Schüsselkorb 12
**Gebr. Schierloh**, Gr. Johannisstraße 18/20
**Stegmann & Hartmann**, Faulenstraße 37/39
**J. G. Struckmann**, Nordstraße 7/9
**Leoprecht Voelcker**, Buntentorsteinweg 103

*Der Sturmschritt der Weltgeschichte*

schäumen im Laufe des Jahres 1936 in Wochen nachzuholen, was vorher in Jahrhunderten versäumt wurde. Eisenbahnschnellzüge, Flugzeuge, Rundfunk, Fernsehen, Kraftwagen, Stahlhelm und Hakenkreuzfahne, Arbeitsdienst und Wehrpflicht, Rheinlandbesetzung und Olympische Spiele, Autobahnen und Volkswagen, Reichsparteitag und Reichskriegsflagge, Nürnberger Gesetze und Saarabstimmung, Hitlerjugend und Bund Deutscher Mädel, Winterhilfswerk und Eintopfsonntag, Reichsnährstand und Erbhofgesetz, Reichsautobahnen und Reichsmusikkammer, Reichsbauernstadt und Reichsjugendherbergen, Reichsarbeitsdienst und Reichsluftschutzbund, Reichsbahnbeamte und Reichsautobahnbeamte, Reichsbauernführer und Reichsjugendführer, Reichsparteitag und Reichsmusiktage, Reichsbauerntag und Reichsjugendtag, Reichsparteitag und Reichskriegstag, Reichsparteitag und Reichsjugendtag, Reichsparteitag und Reichsjugendtag, Reichsparteitag und Reichsjugendt

fruchtbar, spendete alle Schätze der Natur in reichstem Maße, sogar das gesuchte Gold. Er beschloß, eine Niederlassung zu gründen. Und wir sehen hier den ersten Fall deutscher Kolonisation, lange vor den afrikanischen Bestrebungen des Benjamin Raute unter dem märkischen Kurfürsten. Er errichtete Stationen, hißte eine deutsche und eine weiße Flagge, ließ einen deutschen Hauptmann zurück und erklärte das Land als unabhängig von Spanien.

### Ein Kolonisator ohne Vaterland

Es ist leicht, denen in der deutschen Heimat einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie den Dalfinger verkommen ließen, seine Fähigkeiten nicht erkannten, und vor allem nicht die Einsicht besaßen, von welcher Bedeutung Kolonien sind. Dalfinger stand von vornherein auf verlorenem Posten. Die Welser waren nicht Deutschland, und Deutschland war von Kämpfen durchtobt. Er war ein Konquistador ohne Hinterland. Und in einem wilden und erbitterten Kampfe mit den Eingeborenen ereilte ihn das Schicksal eines solchen.

Bis zu den Ausläufern der Anden drang er auf seinem letzten Zuge vor. Im starken Schneegen und schneidenden Winde erfroren ihm in einer Nacht acht Leute. Nur von seinem Pfadfinder Martin begleitet zitt er eines Morgens auf Patrouille. In einer Schlucht trafen sie auf Eingeborene. Dalfinger stürmte auf sie los, Martin hinterher. Beide schlugen und wehrten sich gegen die große Uebermacht. Es gelang ihnen, sie in die Flucht zu schlagen. Doch als sie sich umwandten, um ihre Fußknechte zu holen, trafen sie auf eine neue Schar. Ein Hagel von Giftpfeilen fuhr auf sie nieder. Martin wurde nur an der Hand verwundet, Dalfinger aber fuhr ein Geschoß durch die Kehle. In diesem Augenblick kamen die Fußknechte, zu spät! Man transportierte beide nach Chinacota. Martin konnte gerettet werden, Dalfinger aber starb am vierten Tage.

*

Nicht einmal das genaue Jahr seines Todes haben uns die Chronisten, beschäftigt mit gewaltigeren Chroniken, übermittelt. In die dreißiger Jahre fiel es, rund vierhundert Jahre sind es also her.

Einige Nachfolger fanden sich, die sein Tun fortführen wollten, Johann Alemán erst, dann Georg Speier, schließlich sein alter Kampfgefährte Federmann. Doch was sie unternahmen, taten sie wie Dalfinger sicher gegen den Willen der Welser, die Zucker und Pfeffer haben wollten und seine nutzlosen Eroberungen. So konnte es geschehen, daß ein plötzlich einsetzender Hader über die Grenzen, in dessen Verlauf ein junger Welser und ein Hutten den Tod fanden, dem obersten Gerichtshof von „Indien" den Mut gaben, das Reich Venezuela den deutschen Welsern abzusprechen. Dalfinger hatte umsonst gekämpft, umsonst ein Reich erobert, das so groß wie die Heimat war und unerschöpflichen Reichtum barg.

*

Den deutschen Cortez hat ihn spätere Geschichtsschreibung genannt. Sie hat vergessen, daß hinter Cortez ein Reich stand, das nicht zögerte, seine Dalfinger zu bestätigen. Dalfinger aber stand allein. Ein Wort, das auf einen anderen Deutschen, auf Friedrich List, einmal geprägt wurde, trifft haargenau sein Schicksal:

Ein Deutscher ohne Deutschland!

## Preußen-Gräber vor den Toren Prags

### „Schwerin, der hat sie kommandiert . . ." / Von Karl Schopf

Eine Stunde von der Peripherie der Stadt Prag entfernt liegt das kleine Bauerndorf Sterbrohal. Hierher geht am Sonntagnachmittag der Prager Vorstädter spazieren. Die Wirtsgärten sind dann überfüllt und die ebene Dorfstraße entlang ertönen schwermütige Weisen der Ziehharmonika. Nur wenige dieser Prager Sonntagsgäste wußten, daß da draußen in der Ebene, nur eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt, preußische Soldaten ihren letzten Schlaf tun. Aber die Dorfbewohner kennen das Grab Schwerins. Sie wiesen uns den Weg, denn hier vor den Toren Prags liegt unter böhmischen Eichen des großen Königs großer General begraben.

Auf einem schmalen Feldwege geht es zum Eichenhain. Ein kleines Haus taucht vor dem Hügel auf. In der Türe wartet ein Kriegsbeschädigter, der Wärter des Haines. Er bietet uns Platz an seinem Tische und bringt das Gästebuch. Tausende von Namen weist der dicke Band auf. Studentische Körperschaften sind Jahrzehnte hindurch zu dieser Stätte deutscher Ehre und deutschen Soldatentodes gepilgert. Mit dem Stolz des Hausherren, der einen wertvollen Schatz zu zeigen hat, deutet der Wärter auf eine der ersten Eintragungen: „Paul von Hindenburg, Leutnant" steht da. Nach dem 66er Kriege weilte der Generalfeldmarschall als junger Gardeoffizier in Prag und auch am Grabe Schwerins.

Das Eichenwäldchen nimmt uns auf. Die Sonne wirft durch die dünnen Zweige der hohen Bäume ihre Strahlen auf die vielen Grabsteine, die, nicht in Reihen geordnet, jedes in seinem eigenen Blätterreiche in abgegrenzter Ruhe daliegen. Schlichte Denkmäler künden die Namen der Gefallenen. Es ist viel junges Blut dabei. „Hier liegt Leutnant von Katte . . ." heißt es auf einem Stein, dann folgen die Regimentsnummer, Geburtsjahr, Geburtsort und Sterbetag. Grabstein auf Grabstein und Name auf Name. Treue Kameradschaft halten die Soldaten im Tode, wie sie im Leben treue Kameradschaft hielten. Wie ein Heldenlied klingt das: Hier liegen 285 preußische Soldaten . . .

Die Vergangenheit ersteht wieder. 6. Mai 1757. Draußen auf der Ebene vor Prag tobt der Kampf. Generalfeldmarschall Kurt Christoph Graf von Schwerin führt die Preußen gegen die Oesterreicher. Drüben brennt ein Dorf. Die Salven prasseln über die Felder. In achtgeschlossenen Reihen gehen die Soldaten vor. Seit Stunden haben sich die Gegner ineinander verbissen, ja es hat den Anschein, als ob sich der Sieg den Oesterreichern an die Fahne heften sollte. Der Generalfeldmarschall sieht den linken Flügel seiner Infanterie weichen, da reitet er dem neben ihm stehenden Fähnrich das Feldzeichen aus der Hand und führt an der Spitze seines Regiments seine Soldaten von neuem vorwärts. Der Sieg wird errungen, der Weg nach Prag ist frei. Aber der Kampf und Sieg wurden mit dem Tode des dreiundsiebzigjährigen Generals erkauft. Von mehreren Kugeln getroffen, war er zu Boden gesunken. Die Fahne, die er zum Siege getragen, deckte seinen Leib.

Heute erhebt sich inmitten des Eichenhains bei Sterbrohol das Grabmal des Feldmarschalls. Ein breiter Bronzeobelisk, zu dem Stufen hinaufführen, fündet mit den Zeichen der Heerführerwürde, dem Feldherrnstab und dem Degen, von dem ruhmreichen Heldentod. Hier lag der tote General mit seinen Getreuen, Offizieren und Mannschaften, fast zwei Jahrhunderte auf der Wacht vor Prag. Der Heldenhain wurde von deutschen Volksgenossen gepflegt. In den letzten Jahrzehnten erhielt ihn der Hilfsverein der Reichsdeutschen in Prag. Nun sind auch sein Grab und die seiner toten Kameraden heimgekehrt in das große Reich aller Deutschen. Nie mehr wird Brudermord das deutsche Volk zerfleischen. Die Tat des Führers hat sie, die toten deutschen Soldaten, heimgeholt ins Reich.

Vom Heldentod des Grafen Schwerin und vom Marschtritt seiner Soldaten singt noch das Volkslied:

„Als die Preußen marschierten vor Prag,
vor Prag, eine schöne deutsche Stadt,
sie haben ein Lager geschlagen,
mit Pulver und Blei wards betragen.
Kanonen wurden aufgeführt,
Schwerin, der hat sie kommandiert."

Das Grabmal des deutschen Generals bei Sterbrohol ist aus einem Ausflugsziel der Prager deutschen Studenten nun wieder eine Wallfahrtsstätte der ganzen deutschen Nation geworden.

## „Auf dem Kerbholz . . ."

### Eine Plauderei von Olav Sömund

Wer bei einem anderen noch „etwas auf dem Kerbholz hat", der hat noch eine Abrechnung mit ihm zu halten. Der Gebrauch des Kerbholzes reicht sehr weit zurück, ist jedoch hin und wieder heute anzutreffen. Hier kerben mit dem Namen oder der leicht einzuschneidenden Marke einer Person bezeichneten Holze schnitt z. B. der Kaufmann die Schulden seiner Abnehmer, der Wirt die Anzahl der verabreichten Getränke ein. In „Wallenstein's Lager" sagt die Marketenderin, als der Wachtmeister ein Glas auf Piccolomini's Wohl trinken will: „Das kommt nicht auf's Kerbholz. Ich geb' es gern!"

Gewöhnlich hatten der Kaufmann und sein Abnehmer je ein Kerbholz; beide Hölzer mußten bei der Abrechnung übereinstimmen, und oft waren sie beide aus einem Stück Holz geschnitten, so daß die Jahresringe des Holzes die Sicherheit noch größer machten. Im 15. und 16. Jahrhundert diente das Kerbholz auch im Steuerwesen zur Berechnung und Ueberprüfung zwischen Einnehmer und Gegenschreiber. In der Ulmer Gerichtsordnung von 1612 wird den Kerbhölzern noch gerichtliche Geltung zuerkannt.

Nach gesetzlicher Vorschrift des Artikels 1333 des „Code civil" galten in Frankreich die Kerbhölzer noch in der Gegenwart als Urkunden. Die Beschaffenheit dieser Kerbhölzer, die hier bei den regelmäßigen Lieferungen der Bäcker und Metzger noch häufig vorkommen, ist folgende: Man spaltet ein Stück Holz in zwei Teile, den einen ‚la taille' erhält derjenige, welcher die Lieferung macht, den anderen, ‚l'échantillon', derjenige, der die Lieferung erhält. So oft eine Lieferung geschieht, werden die Stücke zusammengepaßt und beide zugleich mit einem Einschnitt, einer Kerbe, versehen. Diese Kerbhölzer nun gelten, „wenn das eine Stück mit dem anderen übereinstimmt unter den Parteien als beweiskräftig, die auf diese Weise die Lieferungen, welche die eine von der anderen im kleinen (en detail) erhält, in Gewißheit zu setzen pflegt."

Einfache Buchführung, und zwar gleichfalls durch Kerbhölzer, wird im bayerischen Walde seit Urväter Zeiten geübt. Die Waldarbeiter rechnen mit ihren Brotgebern auf einfache Weise ab: die Bauern und Holzhauer haben jeder einen Holzspan, beide Späne werden aufeinandergelegt und für je einen Arbeitstag ein Einschnitt gemacht, worauf der Bauer seinen Span in einen Kasten legt und der Holzhauer den seinigen mit nach Hause nimmt. Am Schlusse des Monats wird abgerechnet: beide Späne werden zusammengelegt, und die Einschnitte am Rücken, die natürlich genau zusammenstimmen müssen, gezählt und bezahlt, die geschehene Abrechnung wird am Schluß durch ein eingekerbtes Kreuz bezeichnet.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

## Es war einmal . . .

Die Wasserversorgung einer Stadt war von jeher eine der wichtigsten Lebensfragen. Heute, im Zeitalter der Technik, baut man große Wasserleitungen und holt das Wasser von weit her. So wurde bekanntlich 1934 für Bremen die Harzwasserleitung gelegt, die unsere Vaterstadt neben dem Weserwasser mit Harzwasser versorgt. Bis dahin gab die Wasserkunst den Bremern das unentbehrliche Naß. Vor dieser Zeit versorgte eine Wasserleitung, deren Maschinenhaus links vor der großen Weserbrücke lag, einen Teil der Altstadt mit Wasser. Dieses wurde nach dem Bau der Wasserkunst entbehrlich und hatte 1888 seine Aufgabe erfüllt.

Die Bremer tranken schon seit dem Mittelalter das Weserwasser. Vorgänger der Wasserleitung an der Weserbrücke war das Wasserrad. Es befand sich an der rechten Seite von der Brücke und war im Jahre 1394 erbaut worden. Lange Zeit galt es als eine besondere Merkwürdigkeit unserer Stadt. Der Chronist berichtet von „einem Rade von wunderlicher Größe, so das Wasser aus der Weser schöpft und in der Stadt Häuser durch verborgene Rinnen zum Gebrauche der Bürger leitet." Man sieht, daß es etwas Außergewöhnliches gewesen sein mußte und auch wohl eine technische Besonderheit war. Das 46 Werkschuh hohe Rad hob bei jeder Umdrehung sechs Tonnen Wasser, womit 212 Häuser der Stadt versorgt wurden. Neben diesem Wasserrade gab es auch noch die Pump- und Röhrenbrunnen. Doch das Volk zog das Weserwasser vor. Darum war es ein ganz besonderer Vorzug, wenn ein Wohnhaus „die Wassergerechtigkeit an dem großen Rade" besaß.

Die Chronisten berichten von vielen Ausbesserungen und Erneuerungen. Die Leistungsfähigkeit wurde 1536 auf 8 Tonnen gebracht. Man ersetzte den großen bleiernen Vorratsbehälter im Jahre 1607 durch einen kupfernen, der 1687 auf das Dach des Rades gestellt wurde. 1559 wurde ein neues und größeres Werk gebaut. Keine 200 Jahre währte es, so wurde ein Neubau nötig. 1710 und 1722 erneuerte man auch diesen wieder. Ein neues, drittes Rad bekam Bremen im Jahre 1752. Es sind noch sehr viele Ausbesserungen nötig gewesen, die hier nicht alle aufgeführt werden sollen. Man sieht jedoch an diesen Angaben, daß die Unterhaltung des Wasserrades eine ziemlich kostspielige Angelegenheit war. Als es 1822 erforderlich wurde, ein neues Rad zu bauen, entschloß man sich dafür, dieses durch ein mit Pferden getriebenes Pumpwerk zu ersetzen, das 1847 als Dampfbetrieb für die schon oben erwähnte Wasserleitung eingerichtet wurde.

Ueber 400 Jahre hatte aber das Wunderrad an der Großen Weserbrücke zum Nutzen der Bürger einen erheblichen Teil der Stadt mit Wasser versorgt. So wie heute die Kilometerlangen Wasserleitungen eine besondere Leistung sind, war das Wasserrad damals eine technische Errungenschaft.

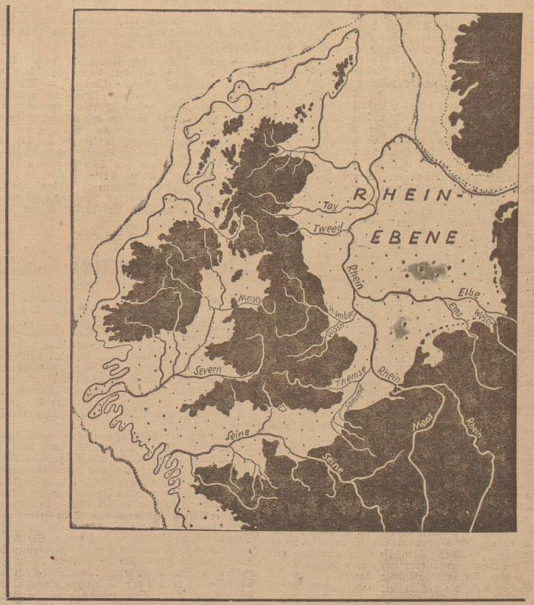
A. T.


# Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 13 — Bremen, 26. März 1939


## Die Weser ursprünglich ein Nebenfluß des Rheines




Der Ozean, der Jahrtausende mit Mysterien umgeben war und die Menschheit über ein Jahrhundert mit seinen Ungeheuern geängstigt, andererseits aber auch wieder mit seinen Göttern begabert hat, muß nun langsam einwilligen, daß die Schleier, die ihn umgaben, zerrissen werden. Eines seiner Geheimnisse wurde mit dem Erkennen des „Golfstromes", der im Golf von Mexiko seinen Ausgang nimmt, gelüftet. Er soll mit seinen warmen Wassern die Küsten Europas beglücken, wie man bisher glaubte. Diese Annahme entbehrte jedoch jeder wissenschaftlichen Grundlage. Sie stützte sich lediglich auf die Aufzeichnungen Franklins, der den Lauf des Golfstromes in seiner Londoner Arbeitsstube nach Berichten des Kapitäns eines Walfangschiffes festgelegt hatte. Die von Franklin hergestellten Karten sind heute noch in einem englischen Museum vorhanden. Die Franklinsche Theorie hatte lange Zeit dogmatischen Wert, war aber nicht auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut.

Der Direktor des „Wissenschaftlichen und technischen Büros für Meeressicherei" in Paris, Le Danois, hat neuerdings nun bewiesen, daß der Golfstrom nicht mehr die europäischen Küsten bespült, sondern sich im Atlantik verliert. Wenn er damit auch eine alte Theorie gestürzt hat, so lehnt er aber keineswegs ab, daß zu gewissen Zeiten die europäischen Küsten tatsächlich von warmen Wassern bespült wurden. Bei seinen Forschungen in den Küstenstrichen der Jan-Mayen-Inseln kam ihm die Eingebung für seine neue Theorie: „die Ueberschneidungen der Wasser", die heute eine der solidesten Grundlagen der modernen Ozeanographie darstellt. Es ist nicht einfach, diese Theorie in kurzen Zügen zu erklären.

Die physikalische Ozeanographie ergibt eine unendlich verschiedene Zusammensetzung der Meereswasser. Der Ozean besteht danach aus Wasserströmen, die ihre Eigenarten ihrer Temperatur und ihrem Salzgehalt verdanken. Die Wasser mit verschiedenen Temperaturen und Salzgehalten mischen sich aber nicht, wenn sie in größeren Massen aufeinanderstoßen, wie man bisher annahm. Sie reagieren nur aufeinander. Diese Reaktionen geben auch die Erklärung für das „Schwerlieren" des Golfstroms. Sie lösen auch andere organische Probleme wie die über das Leben und Sterben der Fische und ihrer Wanderungen, die jedem Fischer bekannt sind. Die Theorie der Ueberschneidung der Meereswasser klärt aber auch weiter das bisher ungelöste Problem der Fortpflanzung der aalartigen Fische. Von ihnen weiß man, daß sie sich auf die absonderlichsten Hochzeitsreisen begeben und sich im Sargassomeer im Atlantischen Ozean paaren — eine Entdeckung, die wir dem dänischen Biologen Schmidt verdanken —, aber in Zonen leben, die sehr weit von den Plätzen des Eierlegens entfernt liegen. Diese Fische benötigen über vier Jahre, um auf ihrer Wanderung an die europäischen Küsten zu gelangen. Le Danois erklärt, die Ursache hierfür sei darin zu suchen, daß die Jungen dieser Fische von den überschneidenden Wassern mitgeführt werden.

Die Hydrographen und Geologen haben die Spuren der Erdumwälzungen, die Tausende von Jahren zurückliegen, gefunden und überzeugend rekonstruiert. Die Geschichte von der „Sintflut" nimmt demgegenüber nur noch die Gestalt einer kindlichen Fabel an. Das erlaubt aber auch, angemessene, nicht überspannte Hypothesen über die Erstehung zukünftiger Kontinente aufzustellen, die vielleicht entstehen und versinken werden, wenn es schon gar keine Menschen mehr gibt, um sie zu bevölkern. Es erlaubt aber auch, Vergangenes uns heute wieder vor Augen zu führen.

Hierzu gehören die tiefsehenden Veränderungen, denen die deutsch-französisch-englischen Gebiete im Laufe der geologischen Zeitalter unterworfen waren, und was uns wohl am meisten daran interessiert: daß die Weser ein Nebenfluß des Rheines war. In der Tertiärzeit haben zweifellos die größten Erdummälzungen stattgefunden und ihr maximales, kontinentales Auftauchen erreicht. In den in der Nordsee versunkenen Gebieten führte der Lauf des Rheins damals bis an die Baugründe der Foden, wo er auch in den Ozean mündete. Man hat das Mündungsbecken dieses riesigen Stromes bis zu seinem Zusammenfluß mit dem Tay, der ihm linksseitig zufloß, finden können. Außerdem flossen dem Rhein damals noch an seinem linken Ufer die Flüsse des heutigen Englands: Murray, Tay, Tweed, Humber und die Themse zu und ebenfalls die Somme Frankreichs. Am rechten Ufer erhielt er die Zuflüsse der Elbe, Ems und Weser, die heute als deutsche Ströme selbständig sind. In demselben Zeitalter umfloß die Seine im nördlichen Bogen die Halbinsel Cotentin. Ihre linken Zuflüsse waren alle die heutigen kleinen normannischen Flüsse. Das Strombett der Seine führte durch den Mittelgraben des heutigen Aermelkanals. Ihr Mündungskegel befand sich an der Bank von Lachapelle, wo ihr noch der Fluß Avon einen rechten Zufluß gab.

Bei Erwähnung dieser Dinge darf man das „Atlantis-Problem" nicht vergessen, das seit Jahren unendlich viele Forscher begeistert. Die Tagung der geologischen Vereinigung in Frankfurt vor einiger Zeit galt fast ausschließlich diesem Problem. Für die nächste Hauptversammlung der geologischen Vereinigung, die 1940 sein wird, ist Atlantis als Hauptthema bestimmt worden.

F. A. Schusser

# Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 13 — Bremen, 26. März 1939


freudiger, spendete alle Schätze der Natur in reichem Maße, sogar das gesuchte Gold. Er beschloß, eine Niederlassung zu gründen. Also mit seinen Leuten den ersten Fuß deutscher Kolonisation lange vor den offiziellen Bestrebungen des Benjamin Raule unter dem märkischen Kurfürsten. Er errichtete Siedlungen, hißte eine Flagge und eine weiße Flagge, ließ einen deutschen Hauptmann zurück und erklärte das Land als unabhängig von Spanien.

### Ein Kolonisator ohne Vaterland

Es ist leicht, denen in der deutschen Heimat einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie den Dalfinger verkommen ließen, seine Zähigkeiten nicht erkannten, und vor allem nicht die Einsicht besaßen, von welcher Bedeutung Kolonien sind. Dalfinger fand von vornherein auf verlorenen Posten. Die Welser waren nicht Deutschland, und Deutschland war von Kämpfen durchtobt. Er war ein Kosmopolitor ohne Hinterland. Und in einem wilden und erbitterten Kampfe mit den Eingeborenen erteilte ihm das Schicksal einen tödlichen.

Wie in den Absolutern der Inden drang er auf seinen letzten Zug vor. Im harten Schneetreiben und schneidendem Wind exerzierte ihm in einer Nacht acht Leute. Nur von seinem Pferdknecht Martin begleitet ritt er einen Wegzug auf Patrouille. In einer Schlucht trafen sie auf Eingeborene. Dalfinger stürmte auf sie los, Martin hinterher. Beide schlugen und rechten sich gegen die große Uebermacht. Es gelang ihnen, sie in die Flucht zu schlagen. Doch als sie sich zusammenfanden, um ihre Zwiegespräche zu halten, trafen sie auf eine neue Schar. Ein Pfeil von Heilgeschützer Hand auf sie nieder. Martin wurde nur an der Hand verwundet, Dalfinger aber fuhr ein Geschoß durch die Kehle. In diesen Augenblick kamen die Feuchtesse, zu spät! Man transportierte beide nach Chinchote. Martin konnte gerettet werden, Dalfinger aber starb am vierten Tage.

*

Nicht einmal das genaue Jahr seines Todes haben uns die Chroniken, beschäftigt mit gewaltigeren Chroniken, übermittelt. In die dreißiger Jahre fiel es, und vierhundert Jahre sind es also her.

Einige Nachfolger fanden sich, die sein Tun fortführen wollten, Johann Allemann erst, dann Georg Speyer, lächerlich klein alter Kampfgefährte Federmann. Doch was sie unternahmen, taten sie wie Dalfinger sicher gegen den Willen der Welser, die Inder und Absatz haben wollten und keine nutzlosen Eroberungen. So konnte es geschehen, daß ein plötzlich einbrechender Hader über die Grenzen, in denen Verlaut ein junger Welser und ein Hutten den Tod fanden, den obersten Gerichtshof von „Indien" den Mut gaben, das Reich Venezuela dem deutschen Welsern abzusprechen. Dalfinger hatte umsonst gekämpft, umsonst ein Reich erobert, das so groß wie die Heimat war und unerschöpflichen Reichtum barg.

*

Den deutschen Coeter hat ihn spätere Geschichtsschreibung genannt. Sie hat vergessen, daß hinter Coetes ein Reich stand, das nicht zögerte, seine Taten zu belohnen. Dalfinger aber stand allein. Ein Wort, das auf einen anderen Deutschen, auf Friedrich List, einmal gemünzt wurde, trifft haargenau sein Schicksal:

Ein Deutscher ohne Deutschland!

## Es war einmal . . .

Die Wasserversorgung einer Stadt war von jeher eine der wichtigsten Lebensfragen. Heute, im Zeitalter der Technik, baut man große Wasserleitungen und holt das Wasser oft weit her. So wurde bekanntlich 1934 für Bremen die Harzwasserleitung gelegt, die unsere Vaterstadt neben dem Weserwasser mit Harzwasser versorgt. Bis dahin gab es Wasserkunst des Bremern das unentbehrliche Naß. Vor dieser Zeit versorgte eine Wasserleitung, deren Maschinenhaus links vor der großen Weserbrücke lag, einen Teil der Stadt mit Wasser. Dieses wurde noch dem Bau der Wasserkunst außerbetrieb und hatte 1888 seine Aufgabe erfüllt.

Die Bremer wußten schon seit dem Mittelalter das Weserwasser, Vorgänger der Wasserleitung an der Weserbrücke war das Wasserhaus. Es befand sich an der rechten Seite vor der Brücke und war im Jahre 1394 erbaut worden. Lange Zeit galt es als eine besondere Merkwürdigkeit unserer Stadt. Der Chronist berichtet von „einem Rade von wunderlicher Größe, so das Wasser aus der Weser schöpft und in der Stadt Häuser durch verborgene Rinnen zum Gebrauche der Bürger leitet." Man sieht, daß es etwas Außergewöhnliches gewesen sein mußte und auch wohl eine technische Besonderheit war. Das 46 Meter hohe Rad hob bei jeder Umdrehung sechs Tonnen Wasser, womit 212 Häuser der Stadt versorgt wurden. Neben diesem Wasserrade gab es auch noch die Pump- und Röhrenbrunnen. Doch das Rad 204 das Weserwasser vor. Darum war es ein ganz besonderer Vorzug, wenn ein Wohnhaus die Wassergerechtigkeit an dem großen Rade" besaß.

Die Chroniken berichten von vielen Ausbesserungen und Erneuerungen. Die Leistungsfähigkeit wurde 1536 auf 8 Tonnen gebracht. Man ersetzte den großen hölzernen Vorratsbehälter im Jahre 1607 durch einen kupfernen, der 1887 auf das Dach des Rades gestellt wurde. 1550 wurde ein neues und größeres Werk gebaut. Keine 200 Jahre mußte es, so wurde ein Neubau nötig. 1710 und 1722 erneuerte man auch diesen wieder. Ein neues, drittes Rad befam Bremen im Jahre 1792. Es sind noch sehr viele Ausbesserungen nötig gewesen, die hier nicht alle aufgezählt werden sollen. Man sieht jedoch an diesen Angaben, daß die Unterhaltung des Wasserrades eine ziemlich kostspielige Angelegenheit war. Als es 1822 erforderlich wurde, ein neues Rad zu bauen, entschloß man sich dafür, dieses durch ein mit Pferden getriebenes Pumpwerk zu ersetzen, das 1847 als Dampfbetrieb für die schon oben erwähnte Wasserleitung eingerichtet wurde.

Ueber 400 Jahre hatte aber das Wunderrad an der Bremer Weserbrücke zum Nutzen der Bürger einen erheblichen Teil der Stadt mit Wasser versorgt. So wie heute die Kilometerzahlen Wasserleitungen eine besondere Leistung sind, war das Wasserrad damals eine technische Errungenschaft.

A. V.

## Preußen-Gräber vor den Toren Prags

### „Schwerin, der hat sie kommandiert . . ." / Von Karl Schopf

Eine Stunde von der Peripherie der Stadt Prag entfernt liegt das kleine Bauernhorf Sterbrohol. Hierher geht am Sonntagnachmittag der Prager Bevölkerung spazieren. Die Wirtsgarten sind dann überfüllt und die ebene Dorfstraße entlang ertönen schwermütige Weisen der Zechermusik. Nur wenige hielt Prager Sonntagsgäste wußten, daß sie draußen in der Ebene, nur eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt, preußische Soldaten ihren letzten Schlaf tun. Aber die Dorfbewohner kennen das Grab Schwerins. Sie wiesen uns den Weg, denn hier vor den Toren Prags liegt unter bäumigen Eichen den großen Königs großer General begraben.

Auf einem schmalen Fellwege geht es zum Eichenhain. Ein Lerchen singt hoch über den Hügel auf. An der Türe wartet ein Kriegsbeschädigter, der Wärter des Heines. Er bietet uns Platz an seinem Tische und bringt das Gästebuch. Tausende von Namen weist der dicke Band auf. Studentische Körperschaften sind Jahrzehnte hindurch zu dieser Stätte deutscher Ehre und deutschen Soldatentodes gepilgert. Mit dem Stolz des Hausherren, der einen wertvollen Schatz zu zeigen hat, deutet der Wärter auf eine der ersten Eintragungen: „Paul von Hindenburg, Leutnant" heißt da. Nach dem 66er Kriege weilte der Generalfeldmarschall als junger Gardeoffizier in Prag und sah an Grabe Schwerins.

Das Eichenwäldchen nimmt uns auf. Die Sonne wirft durch die dünnen Zweige der hohen Bäume ihre Strahlen auf die vielen Grabsteine, die, nicht in Reihen geordnet, jeden in seinem eigenen Blattentreue in abgerasterter Ruhe dalagen. Schlichte Denkmäler künden die Namen der Gefallenen. Es ist viel junges Blut dabei. „Hier liegt Leutnant von Katte" — heißt es auf einem Stein, dann folgen die Regimentsnummer, Geburtsjahr, Geburtsort und Sterbetag. Grabstein auf Grabstein mit Name auf Name. Treue Kameradschaft hatten die Soldaten im Tode, wie sie im Leben treue Kameradschaft hielten. Wie ein Heldenlied klingt das: Hier liegen 28 preußische Soldaten . . ."

Die Vergangenheit erlebt wieder. 6. Mai 1757. Draußen auf der Ebene vor Prag tobt der Kampf. Generalfeldmarschall Kurt Christoph Graf von Schwerin führt die Truppen gegen die Oesterreicher. Dörfer brennt ein Dorf. Die Salven prasseln über die Felder. In dichtgeschlossenen Reihen gehen die Soldaten vor. Seit Stunden haben sich die Gegner unerbittlich verbissen, ja es hat den Anschein, als ob sich der Sieg den Oesterreichern an die Fahne heften sollte. Der Generalfeldmarschall sieht den linken Flügel seiner Infanterie weichen, da reißt er dem neben ihm Reitenden Fähnrich das Feldzeichen aus der Hand und führt an der Spitze seines Regiments seine Soldaten von neuem vorwärts. Der Sieg wird errungen, der Weg nach Prag ist frei. Aber der Kampf und Sieg wurden mit dem Tode des dreiundsechzigjährigen Generals erkauft. Von mehreren Kugeln getroffen, war er zu Boden gesunken. Die Fahne, die er zum Siege getragen, deckte seinen Leib.

Heute erhebt sich inmitten des Eichenhains bei Sterbrohol das Grabmal des Feldmarschalls. Ein breiter Bronzeobelisk, zu dem Stufen hinaufführen, kündet mit den Zeichen der Herrscherwürde, dem Feldherrenstab und dem Degen, von den ruhmreichen Heldentod. Hier lag der tote General mit seinen Getreuen, Offizieren und Mannschaften, fast zwei Jahrhunderte auf der Wacht vor Prag. Der Heldenhain wurde von deutschen Volksgenossen gestiftet. In den letzten Jahrzehnten erhielt ihn der Stiftverein der Reichsdeutschen in Prag. Man hat auch sein Grab und die seiner toten Kameraden heimgeholt in das große Reich aller Deutschen. Nie mehr wird Brudermord das deutsche Volk zerfleischen. Die Tat des Führers hat sie, die toten deutschen Soldaten, heimgeholt ins Reich.

Vom Heldentod des Grafen Schwerin und vom Marschstritt seiner Soldaten singt noch das Volkslied:

„Als die Preußen marschierten vor Prag,
vor Prag, eine schöne deutsche Stadt,
da haben ein Unger geschlagen,
mit Pulver und Blei wards betragen.
Kanonen wurden aufgeführt,
Schwerin, der hat sie kommandiert."

Das Grabmal des deutschen Generals bei Sterbrohol ist aus einem Auftragsgeld der Prager deutschen Studenten nun wieder eine Wallfahrtsstätte der ganzen deutschen Nation geworden.

## „Auf dem Kerbholz . . ."

### Eine Plauderei von Otto Stimund

Wer bei einem anderen noch „etwas auf dem Kerbholz hat", der hat noch eine Abrechnung mit ihm zu halten. Die Kerbhölzer des Kerbholzes reicht weit zurück. Es scheint, daß sie noch viel älter sind als die Schriftzeichen. Auf einem mit dem Namen oder der leicht einzuschneidenden Marke einer Person bezeichneten Holze schnitt z. B. der Kaufmann die Schulden seiner Kundschaft, der Wirt die Zeche der verabredeten Gerichte ein. Zu „Wallenstein's Lager" trug die Marketenderin, als der Waffenmeister ein Faß auf Piccolomini's Wohl trinken will: „Das kommt nicht auf's Kerbholz. Ich geb' es gern!"

Gewöhnlich hatten der Kaufmann und sein Abnehmer je ein Kerbholz; beide Hölzer mußten bei der Abrechnung übereinstimmen, und oft waren sie beide aus einem Stück Holz geschnitten, so daß die Jahreszinge des Holzes die Kerbe durchlief, größer machten. Im 15. und 16. Jahrhundert diente das Kerbholz auch im Steuerwesen zur Berechnung und Ueberprüfung zwischen Einnehmer und Gegenschreiber. In der Almer Gerichtsordnung von 1612 wird den Kerbhölzern noch gerichtliche Geltung zuerkannt.

Nach gesetzlicher Vorschrift des Artikels 1333 des „Code civil" galten in Frankreich die Kerbhölzer noch in der Gegenwart als Urkunden. Die Bestimmung lautet: Die Kerbhölzer, die hier bei den regelmäßigen Lieferungen der Bäcker und Metzger noch häufig vorkommen, ist folgende: Man spaltet ein Stück Holz in zwei Teile, den einen Ja taille" erhält derjenige, welcher die Lieferung macht, den anderen „Echantillon", derjenige, der die Lieferung erhält. So oft eine Lieferung geschieht, werden die Stücke zusammengepaßt und beide zugleich mit einem Einschnitt, einer Kerbe, versehen. Diese Kerbhölzer nun gelten, wenn das eine Stück mit dem anderen übereinstimmt unter den Parteien als beweiskräftig, die auf diese Weise die Lieferungen, welche die eine von der anderen im Laufen (en detail) erhält, in Gewißheit zu setzen pflegt".

Einfache Buchführung, und zwar gleichfalls durch Kerbhölzer, wird im bayerischen Walde bis in unsere Zeiten geübt. Die Waldarbeiter rechnen mit ihren Brotgebern auf einfache Weise ab: die Bauern und Holzhauer haben jeder einen Holzspan, beide Späne werden aufeinandergelegt und für jeden Arbeitstag ein Einschnitt gemacht, worauf der Bauer seinen Span in einen Kasten legt und der Holzhauer den seinigen mit nach Hause nimmt. Am Schlusse des Monats wird abgerechnet: beide Späne werden zusammengelegt, und die Einschnitte an Kanten, die natürlich genau zusammenstimmen müssen, gezählt und bezahlt, die geschlossene Abrechnung wird am Schluß durch ein eingekerbtes Kreuz bezeichnet.


Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen


## Die Weser ursprünglich ein Nebenfluß des Rheines

Der Ozean, der Jahrtausende mit Misterien umgeben war und die Menschheit über ein Jahrhundert mit seinen Ungeheuern gefänglich, andere seits aber auch wieder mit seinen Wundern begabert hat, muß nun langsam einwilligen, daß die Schleier, die ihn umgaben, zerrissen werden. Eines seiner Geheimnisse wurde mit dem Erkennen des „Golfstromes", der im Golf von Mexiko seinen Ausgang nimmt, gelüftet. Es soll mit seinen warmen Wassern die Küsten Europas bespülen, wie man bisher glaubte. Diese Annahme entbehrte jedoch jeder wissenschaftlichen Grundlage. Sie stützte sich lediglich auf die Aufzeichnungen Franklins, der den Lauf des Golfstromes in seiner Londoner Arbeitsstube nach Berichten des Kapitäns eines Walfangschiffes festlegt hatte. Die von Franklin hergestellten Karten sind heute noch in einem englischen Museum vorhanden. Die Franklinsche Theorie hatte lange Zeit dogmatischen Wert, war aber nicht auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut.

Der Direktor des „Wissenschaftlichen und technischen Büros für Meeresforschung" in Paris, Le Danois, hat neuerdings nun bewiesen, daß der Golfstrom nicht mehr die europäischen Küsten bespült, sondern sich im Atlantik verliert. Wenn er damit auch eine alte Theorie gestürzt hat, so lehnt er aber keineswegs ab, daß ja gewissen Zeiten die europäischen Küsten tatsächlich von warmen Wassern bespült wurden. Bei seinen Forschungen in den Küstentiefen der Jan-Mayen-Inseln kam ihm die Eingebung für seine neue Theorie: „Die Ueberschneidungen der Wasser", die heute eine der fast beiden Grundlagen der modernen Ozeanographie darstellt. Es ist nicht einfach, diese Theorie in kurzen Zügen zu erklären.

Die physikalische Ozeanographie ergibt eine unendlich verschiedene Zusammensetzung der Meeresmasser. Der Ozean besteht danach aus Wasserschichten, die ihre Eigenarten ihrer Temperatur und ihrem Salzgehalt verdanken. Die Wasser mit verschiedenen Temperaturen und Salzgehalten mischen sich aber nicht, wenn sie in größeren Massen aufeinanderbestehen, wie man bisher annahm. Sie reagieren nur aufeinander. Diese Reaktionen geben auch die Erklärung für das „Schwerlieren" des Golfstroms. Sie lösen auch andere organische Probleme wie die über das Leben und Sterben der Fische und ihrer Wanderungen, die jedem Fischer bekannt sind. Die Theorie der Ueberschneidung der Meeresmasser klärt aber auch weiter das bisher ungelöste Problem der Fortpflanzung der aalartigen Fische. Von ihnen weiß man, daß sie sich auf die ozeanischen Laichgebiete begeben und sich im Sargassomeer im Atlantischen Ozean paaren — eine Entdeckung, die mit den bisherigen Biologen Schmidt verbunden —, aber in Zonen leben, die sehr weit von den Plätzen des Verlegens entfernt liegen. Diese Fische benötigen über vier Jahre, um auf ihrer Wanderung an die europäischen Küsten zu gelangen. Le Danois erklärt, die Ursache hierfür sei darin zu suchen, daß die Jungen dieser Fische von den überschneidenden Wassern mitgeführt werden.

Die Bodengruben und Geologen haben die Spuren der Urstromtäler, die Tausende von Jahren zurückliegen, gefunden und übergangen rekonstruiert. Die Geschichte von der „Sintflut" nimmt demgegenüber nur noch die Gestalt einer kindlichen Fabel an. Das erlaubt aber auch, angemessene, nicht übertriebene Hypothesen über die Hebung zukünftiger Kontinente aufzustellen, die vielleicht entstehen und verschwinden werden, wenn es schon gar keine Menschen mehr gibt, um sie zu bewältigen. Es erlaubt aber auch, Vergangenes uns heute wieder vor Augen zu führen.

Hierzu gehören die riesigenden Veränderungen, denen die deutsch-französisch-englischen Gebiete im Laufe der geologischen Zeitalter unterworfen waren, und man uns wohl am meisten daran interessiert: daß die Weser ein Nebenfluß des Rheines war. In der Urzeitzeit haben zweifellos die größten Urstromtälungen stattgefunden und ihr maximales, kontinentales Ausmaß erreicht. In den in der Nordsee versinkenden Gebieten führte der Lauf des Rheins damals bis an die Baugründe der Fladen, wo er auch in den Ozean mündete. Man hat das Mündungsgebiet dieses riesigen Stromes bis zu seinem Zusammenfluß mit dem Tay, der ihm linksseitig zufloß, finden können. Außerdem flossen dem Rhein damals noch an seinem linken Ufer die Flüsse des heutigen England: Murray, Tay, Tweed, Humber und die Themse zu und ebenfalls die Somme Frankreichs. Am rechten Ufer erhielt er die Zuflüsse der Elbe, Ems und Weser, die heute als deutsche Ströme selbständig sind. In derselben Zeitalter umfloß die Seine in nördlichen Bogen die Halbinsel Cotentin. Ihre linken Zuflüsse waren alle die heutigen kleinen harmonischen Flüsse. Das Strombett der Seine führte durch den Mittelgraben des heutigen Aermelkanals. Ihr Mündungsgebiet befand sich an der Bank von Laschapelle, wo ihr noch der Fluß Aune einen rechten Zufluß gab.

Bei Grundlegung dieser Dinge darf man das „Atlantis-Problem" nicht vergessen, das seit Jahrtausenden viele Forscher begeistert. Die Tagung der geologischen Vereinigung in Frankfurt vor einiger Zeit galt fast ausschließlich diesem Problem. Für die nächste Hauptversammlung der geologischen Vereinigung, die 1940 sein wird, ist Atlantis als Hauptthema bestimmt worden.

F. A. Schwarz

# Ein Gefangener vom Hohenasperg / Von Eduard Thorn

Vor 200 Jahren, am 24. März 1739, wurde der schwäbische Dichter und Musiker Christian Friedrich David Schubart geboren. Der genialische Stürmer und Dränger den der Herzog Karl Eugen zehn Jahre lang auf dem Hohenasperg einkerkern ließ. Eine packende Lebensbeschreibung dieses großen deutschen Patrioten gibt Eduard Thorn in seinem Roman „Genius in Fesseln" (Bilh. Gottl. Korn Verlag Breslau steif brosch. 3.50 Reichsmark leinen 4.80 RM.), dem wir die folgende Szene entnehmen

Die Gallioten klirrten und trampelten über den Hof. Schubart erwachte; stützte den Kopf auf die Faust.

„Hab' ich gestern gebetet? — Nein! — Eine Predigt gelesen? — Nein! — Preise ich Gott vor mein Schicksal? — Nein!"

Er sprang aus dem Bett. Hempel ordnete die Stube. Um sieben Uhr kam Leutnant Eugenius Scheler zur Information im Briefschreiben. Er war der Sohn des neuen Kommandanten. Theater, Tanzabende und Teufeleien hatten aufgehört. Generalleutnant Jakob von Scheler war ein Gelehrter, ein Kunstkenner, Architekt, Dichter, Maler. Als Leiter des Bauwesens auf der Solitüde hatte der beim Herzog viel gegolten. Durch sein Beispiel war es unter den Offizieren der Asperggarnison Mode geworden, ihre Söhne und Töchter von Schubart unterrichten zu lassen. Bezahlung gab es nicht, höchstens eine Einladung zum Mittagessen, eine Flasche Wein, eine Mandeltorte, einen neuen Frack auf gemeinsame Kosten. Der junge Baron Scheler war Schubarts eifrigster Schüler; wollte Tacitus, Cicero, Homer lesen; Encyklopädie studieren; sogar die deutsche Sprache lernen. Sein Ziel war die Universität.

Schubart, der Wein soff, Branntwein trank, Magentropfen schluckte, Helene vorwarf, sie lasse ihn wegen ihres Jahresgehaltes im Kerker schmachten, heute fromm und menschenscheu, morgen ein toller Witzbold war, dieser sonderbare Hofmeister trat seinem Schüler mit verstörtem, ungewohntem Antlitz, die Bibel in der Hand, entgegen.

„Muß mein Gewissen entlasten", sagte er. „Es ist alles falsch, was ich Ihnen gestern zur Erklärung des kopernikanischen Systems vorgetragen habe. In der heiligen Schrift steht: Und Gott machte zwei große Lichter; ein groß Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels. Auch wird berichtet, die Sonne habe stillgestanden zu Gibeon und der Mond im Tale Ajalon. So spricht Gott. Kopernikus hat gelogen."

„Herr Professor, ich seh' schon, es neigt Ihr Alter", unterbrach ihn der Leutnant derb.

Die Bibel flog auf den Schreibtisch. Schubart umarmte den jungen Mann, dankte ihm, daß er seinen an den Nerven völlig zerrütteten Lehrer wieder zur Vernunft gebracht habe. Er saß nun im sechsten Jahr gefangen.

Mittags wurde er an die Tafel des Kommandanten geladen. Frau von Dürtheim, Frau von Königseck und die Gattin des preußischen Gesandten in Stuttgart, Frau von Madeweis, waren gekommen. Nach dem Essen mußte Schubart sich ans Klavier setzen.

Seine neuen Lieder seien volkstümlich wie das Gesangbuch, sie würden überall im Land gesungen, sagte Frau von Madeweis. Sie selber habe ihren Kindern zu Weihnachten sein „Hirtenlied am Krippchen" immer wieder vorspielen müssen.

„Singen Sie es!" baten die Damen.

Es sei nicht die rechte Zeit dafür, entschuldigte sie sich. Nur eine Strophe die sie vor allem liebe, möge man anhören:

Maria hat mit Mutterblick
dich leise zugedeckt;
und Joseph hält den Hauch zurück,
daß er dich nicht erweckt.
Die Schäflein, die im Stalle sind,
verstummen vor dir, Himmelskind.

Wem Verse von so unübertrefflicher Schönheit gelängen, der dürfe nicht behaupten, daß sein Talent zerstört sei, sagte der General. Er finde, Schubart habe niemals so gut und soviel gedichtet wie hier auf dem Asperg. Ob er ihm noch weitere Erleichterungen verschaffen könne? —

„Wenn ich nicht der Schubart wäre, so könnte ich wirklich weinen", beteuerte der Dichter. „Aber einem Menschen von meinem Schlag die heilige Freiheit nehmen, heißt, ihm das Leben rauben. Schimmlicht Brot draußen in der Freiheit am Zaun gefressen, mit dem Weib meines Herzens im Arm, das wäre mir lieber als Leckerbissen hier."

Der General erhob sich, verließ das Zimmer. Schubart hatte ihn als zu zaghaft, als Aesthet und Egoisten erkannt; er würde sich niemals beim Herzog für seine Befreiung einsetzen. Seine drastischen Worte reuten ihn. „Ehemals verbrannte ich schier im Riegerischen Feuer, jetzt ersauf ich im Scheierlichen Wasser."

Die Generalin wollte keine Verstimmung aufkommen lassen. Die Frühlingssonne lockte ins Freie, sagte sie; die Damen hätten gewiß Lust, sich von dem Professor auf dem Wall herumführen zu lassen.

Dazu waren sie gerne bereit. Die würzige Luft des warmen Maitages drang prickelnd auf ihre Haut trotz Schminke und Puder, sie belebte ihre Herzen trotz Schnürleib und Mieder. Ueber dem frischen Rasengrün und den kerzentragenden Kastanien der Wallanlagen wölbte sich ein seidenblauer Himmel, an dem ein sanfter Wind weiße Wolken wie Wattebäusche auseinanderzog. Der süße Duft von Veilchen und Maiglöckchen lockte die Damen zu einer übermütigen Jagd auf die unschuldigen Frühlingsboten, deren zarte Kinderköpfe bald an ihren zarteren Mutterbusen ruhten. Schubart half pflücken und festnesteln. Er war Kavalier wie in seinen Ludwigsburger Tagen, und man erlaubte ihm alle Freiheiten, die Kavalieren zustehen.

Ueber ihnen segelte ein Bussard durch den Aether, zog elegante Kreise, ließ sich blitzschnell fallen, um seine Beute in den Fangrasen zu schlagen. Eine Maus mit den Fängen tröpfend, strich er in kurzen kraftvollen Schlägen davon.

Schubart blickte ihm sehnsüchtig nach. Wann würde er sich wieder frei durch die Täler und Höhen der Erde bewegen können? — Wie schön es immer noch auf ihr war, konnte er von diesem Tränenberg mit heißem Herzen spüren. Nach Süden zu liehen die Ruinen des Hohenneuffen und verdämmernde Bergketten der Alb ihn an seine Geistlinger Wanderungen denken. Er sah den sanft gewölbten Rücken des Stromberges, die Kirche auf dem Michelsberg und den Wartberg, den er von Heilbronn aus bestiegen hatte. Wohin er in der weiten, von lichten braunen, gelben, grünen, blauen Farbtönen belebten Landschaft blickte, es stellten sich schmerzliche Erinnerungen an seine freien Jahre ein. Wie oft war er mit dem Fernglas den Linien und Flächen dieser Berge und Felder gefolgt, die Städte, Dörfer, Gehöfte umschlossen und nach dem Horizont zu in immer weiteren Kurven miteinander verschmolzen. Er verstand sich auf das Gesicht dieser Landschaft, das lachen und weinen, jubeln und klagen konnte. Er kannte die Wirkung jedes Wolkenschattens, jedes Sonnenstrahls auf den aufblühenden Rapsschläge und die greuliche Reugier der Dorfleute.

Doch kam es schließlich an den Tag, daß er seinen Unterhalt neun Jahre in Magdeburg und neunzehn in Hamburg mit Malen und Konterfeien verdient hatte. In den großen Städten gäbe es manchen wackern und hochherzigen Mann, aber auch viele Herzer, sonderlich in Hamburg, die ihm das Ungesieser angehezt hätten. Er zeigte einen Beutel mit toten Flöhen, seiner Jagdbeute von manchem Jahr, und wußte einen Brief an den Hamburger Rat auswendig, in welchem er 1500 Reichstaler für die Zeitversäumnis der Ungeziefer-Jagden forderte, da der Rat ihn nicht vor den Hexenmeistern geschützt hätte. Nur sei am Ende von den Geldsäcken kein Recht zu holen gewesen, weshalb er die Stadt auch habe verlassen müssen. Ueber das Geschick der Töchter aber schwieg er hartnäckig, bis man durch Verdächtigung und geschickte Fragen herausbrachte, daß er sich von der ältesten in Magdeburg getrennt habe, da sie nicht mehr bei rechtem Verstande gewesen sei, von den beiden anderen jedoch wäre eine zu Anfang in Hamburg gestorben und die letzte als Malerin nach Holland gegangen.

Jetzt behaute der Achtzigjährige Garten und Acker mit fürchterlicher Mühe und ohne Ertrag. Wie er vordem Roggen und Gerste vom Ochsenrücken herabgestreut hatte, so pflanzte er nun das einzelne Körnchen fingertief. Wo aber die Saat im harten Boden nicht auflief, steckte er Erbsen und Wicken dazwischen und schnitt Aehre und Schote nach dem Grad der Reife mit der Schere. Er erfand eine Hacke, die besser war als Pflug und Spaten, und der Schmied fertigte sie nach seiner Zeichnung, aber die Strohköpfe begriffen den Vorteil nicht. Amtmann und Herr Pastor versuchten ihre irdische und himmlische Pflicht an ihm.

# Der Hofmaler / Bildnis eines Narren von Robert Walter

Vierzigjährig war er, der Anhalt-Köthensche Hofporträtmaler Christoph Gottfried Ringe, als er sein Bauerngütchen zu Wiedemar bei Delitzsch bezog, das er für 750 Meißnische Gulden gekauft und bar bezahlt hatte. Er thronte auf hochbepackten Klepper, zerschlissen und verbeult, mit silbernem Zierdegen, und ritt den Weg von Köthen herüber und hinüber wohl ein dutzendmal, bis er den klaterigen Hausrat und seine vier Töchter, dazu den zerlegten künstlichen Wagen, der die Ursache der Trennung von seinem Fürsten war, unter Dach hatte.

Die Dorfleute erstaunten und machten sich belustigt ihren Vers. Sie wußten auch bald, daß der Fremde in die Gilde der mißglückten Genies zählte und sein fortgewortenes Aemtchen dem verstorbenen Hofporträtisten, seinem Oheim, zu danken hatte, bei dem er zwischen Farbtöpfen und Pinseln groß und närrisch geworden war. Er habe sich auch, erzählten sie, nach dem Tode seiner Frau einen schwarzen Wohnschuppen in Gestalt eines Sarges erbaut und ihn mit goldenen Sternen bemalt. Endlich hörten sie, wie er jüngst einen Wagen erfunden hätte, den er mittelst eines Treiwerkes in Bewegung setzen könne. Bezüglich dieses sich selbst sei er mit der künstlichen Kutsche seinem Fürsten auf einem Spaziergang entgegenspektakelt und -gefuhrwerkt, schweißnaß vor Mühe und in Erwartung hoher Ehren. Der Fürst aber habe sich beim Anblick entsetzt den durchlauchtigsten Kopf gehalten, schnell und weiterab: Alles laufend Teufel! Er ist ein Narr, Ringe! Ein ausstudierter Narr!"

Doch was wußte man viel vom tollen Sinn des Menschen! Ringe verstand die freien Künste wie irgendeiner der alten Meister, und da der Fürst sie beschimpft hatte, warf er ihm zur Vergeltung die fürstliche Herrlichkeit vor die Füße. Ueberdies hatten zu aller Zeit edle Geister, Könige und Weise, den Torheiten der Welt Valet gesagt und waren Ackerbauern geworden, Anbeter der Ceres oder Arkadier.

Ringe hauste mit den halbwüchsigen Töchtern unter Schafen, Ziegen, Hühnern. Nur dem elenden Klepper gestel das Dasein nicht, er machte sich aus Hunger und Jammer hinweg auf die ewige Weide. Der neue Arkadier aber spannte einen Ochsen vor die Egge, warf vom Rücken des Reittieres das Saatkorn ackerlängs und -eggte gleich darüberhin. Er deckte das Dach der Scheune ab und pflanzte Kartoffeln in die aufgelockerte Tenne. Er wußte es besser, als die herkömmlichen bäuerlichen Tröpfe. Er befahl der Natur oder drangsalierte sie, aber sie achtete nicht darauf. So merkte er schließlich, daß die schwarzen Vögel, die Saatpicker, seine Feinde waren und verfolgte sie mit Steinen und Flüchen bei Tag und Nacht.

Die rechte Nahrung aber wächst dem Ackersmann in Hand und Mund. Was der Baum nicht bringt, trägt der Strauch oder spriest am Rain. Backen und Braten sind kostspielige und mühselige Hantierungen. Gekochtes Getreide, Roggen oder Gerste, nährt gleicherweise Menschen wie Tiere. Erbsen und Bohnen, Wurzeln und Rüben bleiben gepriesener Ueberfluß, und wenn sich kein Fleischtopf mehr füllen lassen will, werden auch die verdammten Raben zu hübschen Leckerbissen.

Der Hofmaler Ringe hatte das Leben, das ihm paßte und gefiel, und trieb es ungestört durch den Wechsel der Monde und Jahre, mochten auch Garten und Acker verwildern, Haus und Wirtschaft verrotten und verderben, mochte selbst eine der Töchter, ein tückisches Wesen mit ungezähmtem Gebiß, in die Fronvogtei zu Dolitzsch abgeholt werden und dort sterben. Er lebte mit den Dorfleuten verquer, die ihn belehren wollten oder belachten, und mit sich selbst in Einklang. Nur die Kontributionen an das Amt waren ihm verhaßt, und endlich wußte er es, daß man auch Gerede vom Krieg des Preußenkönigs mit der Kaiserin zu Wien nur erfunden hatte, um ihm das Geld auszupressen. Plötzlich aber rückten preußische Husaren in Wiedemar ein, und als der Hofmaler sich wehrte, zweie von ihnen aufzuwehren, prügelten sie ihn durch und erzwangen das Quartier.

Jetzt verschwand er aus dem entweihten Idyll. Er scherte sich um nichts mehr, was ihm gehörte und flüchtete über Nacht mit den Töchtern. Seine Spur war gleich verloren und nicht zu entdecken. Weder in Köthen noch in Bernburg, seiner Geburtsstadt, wußte man etwas von ihm. Nur nach Jahren lief die Kunde um, er sei unter einer Abenddämmerung zur Weihnacht durch Wiedemar gereist, auf klappernden Wagen und halb vermummt, habe auch mit keinem Blick sein Gewese betrachtet, die zerfallende Stätte. Aber wer mochte dem Gerücht glauben? Bis er dann nach einem Jahr fast auf den Tag und in gleicher Gestalt wiedererschien, habe man vermutete, er zöge auf die Leipziger Messe. Mehrere erkannten ihn und riefen ihn an, doch er tat fremd und schien nicht zu hören; zockelte auch, ohne den Kopf zu drehen, an seinem Hof vorbei, als wäre er ein anderer und hätte alles vergessen. Danach wartete man jahrelang vergeblich, und die Zeit erlosch über des Menschen Gedächtnis.

Aber er hatte den Besitz nicht vergessen und kam wieder. Er kam nach achtundzwanzig Jahren wie ein Gespenst, fast achtzigjährig, und das Dorf lief im Erschrecken zusammen. Auf einem zweirädrigen Karren hockte er lumpenumwickelt, schmutzig und wüst. Es kümmerte ihn nicht, daß Haus und Stall eingestürzt waren. Man hatte weggeschleppt, was von Stein und Holz brauchbar war, auch Acker und Garten bestellt, wo es anging. Er quartierte sich auf den Stallboden des Nachbargehöfts und begann den Bau einer Hütte. Er racherte unermüdlich Jahr und Tag, wies jegliche Hilfe weg und wehrte sich gegen Wohltaten, Ratschläge und die greuliche Neugier der Dorfleute.

Doch kam es schließlich an den Tag, daß er seinen Unterhalt neun Jahre in Magdeburg und neunzehn in Hamburg mit Malen und Konterfeien verdient hatte. In den großen Städten gäbe es manchen wackern und hochherzigen Mann, aber auch viele Herzer, sonderlich in Hamburg, die ihm das Ungeziefer angehezt hätten. Er zeigte einen Beutel mit toten Flöhen, seiner Jagdbeute von manchem Jahr, und wußte einen Brief an den Hamburger Rat auswendig, in welchem er 1500 Reichstaler für die Zeitversäumnis der Ungeziefer-Jagden forderte, da der Rat ihn nicht vor den Hexenmeistern geschützt hätte. Nur sei am Ende von den Geldsäcken kein Recht zu holen gewesen, weshalb er die Stadt auch habe verlassen müssen. Ueber das Geschick der Töchter aber schwieg er hartnäckig, bis man durch Verdächtigung und geschickte Fragen herausbrachte, daß er sich von der ältesten in Magdeburg getrennt habe, da sie nicht mehr bei rechtem Verstande gewesen sei, von den beiden anderen jedoch wäre eine zu Anfang in Hamburg gestorben und die letzte als Malerin nach Holland gegangen.

Jetzt behaute der Achtzigjährige Garten und Acker mit fürchterlicher Mühe und ohne Ertrag. Wie er vordem Roggen und Gerste vom Ochsenrücken herabgestreut hatte, so pflanzte er nun das einzelne Körnchen fingertief. Wo aber die Saat im harten Boden nicht auflief, steckte er Erbsen und Wicken dazwischen und schnitt Aehre und Schote nach dem Grad der Reife mit der Schere. Er erfand eine Hacke, die besser war als Pflug und Spaten, und der Schmied fertigte sie nach seiner Zeichnung, aber die Strohköpfe begriffen den Vorteil nicht. Amtmann und Herr Pastor versuchten ihre irdische und himmlische Pflicht an ihm.

## Sieg des Lichtes

**Die große Tanne ist im Sturm zerborsten.**
**Weiß klafft gespalt'nen Holzes stummer Schrei.**
**Nun neigen Wipfel sanft sich in den Forsten,**
**Und Nebelfetzen ziehen rasch vorbei.**

**Die Sonne bricht mit herrischer Gebärde**
**Aus dunklen Wolkenwänden jäh hervor**
**Und vom zerschellten Wipfel auf der Erde**
**Schwingt sich ein gelber Schmetterling empor.**
Wolfgang Zenker

Sie kamen mit Fürsorge und Almosen und vermochten nichts gegen seinen Willen — gegen den zufriedenen Sinn des Narren, der an der Welt weniger zu häkeln und zu mäkeln hatte als sie selber, dem alltags der Rübentopf genügte und sonntags ein gekochter Kuhfuß, Glockenläuten und schöne Predigt — der keine anderen Nöte kannte als Herzer und schwarze Vögel und nun endlich, im Zweiundachtzigsten seines Alters, wieder auf die Freite gehen wollte.

Ja, so war es, und seine Heiratsgedanken stimmten ihn von Herzen fröhlich. Er kannte die blassen und drallsten Jungfern auf den Dörfern ringsum, und die Gespräche und Verhandlungen über sie machten ihn schier ausgelassen. Das Dasein mußte am Ende noch einmal von vorn anfangen. Die Freiwerber hatten viel Arbeit und Bergnügen mit ihm, und er war lange geschäftig wie eine Ameise, den Stall wieder aufzurichten, die Hütte zu bessern und der kommenden Jungfer Braut ein Bette zu zimmern, das er selbst nicht besaß. Bis zum Dache gedieh ihm der Stall, dann aber legte er Kelle und Beil beiseite, riegelte sich in der Hütte ein, verschanzte sich gegen alle Welt, gegen Hexenmeister, schwarze Vögel und den Tod und kroch wie ein abgelebtes Tier aufs Lumpenlager.

Worden hatte er noch den letzten Streusel mit einem Arzt bestanden, der hilfsbereit auf Geheiß des Amtmanns erschienen war und die körperliche Gesundheit und Munterkeit des närrischen Menschen in solchem Elendsadgrund von Hunger, Unrat und Kälte nicht fassen konnte. Jetzt lag er im großen Ochsenstall, unweit dem pochenden Nachbar nicht mehr und verrammelte die Tür. Man ließ ihm in der Not durch das Dach der Hütte Essen und Trinken ans Lager hinab. Er aß ein weniges und erbat am Abend vor dem Tode für drei Pfennige Branntwein, da er sterben wolle. Niemals hatte er, wie man wußte, dergleichen getrunken, und so fand man ihn denn andenkbogen, den ehemaligen Hofmaler Ringe, erloschen und starr, mit dem halbgeleerten Schnapsfläschchen in der Hand.

# Dalfinger erobert für Deutschland!

## . . . aber Deutschland nahm das Geschenk nicht an / Von Kurt W Marek

„. . . Wegen Verrats und bewaffneten Aufstandes gegen Kaiserliche Majestät hat der Hohe Rat von Indien, vertreten durch Don Juan de Carvajal, beschlossen, den Bartholomä Welser und den Ritter Philip von Hutten mittels Schwertes vom Leben zum Tode zu befördern!"

Trommelwirbel! Die Angeklagten werden durchs Karree der Landsknechte geführt und mußten nacheinander ihren Kopf auf den Block legen. Im Schatten eines Leibabaumes fiel so gegen Mitte des sechzehnten Jahrhunderts das letzte Wort zur Lebensarbeit des Ambrosius Dalfinger, eines Mannes, den Spätere den deutschen Cortez nannten. Etwa 150 Jahre vor den Kolonisationsbestrebungen des Großen Kurfürsten hatte Dalfinger Venezuela für Deutschland erobert, und Deutschland hatte sein Geschenk nicht angenommen. Ein Vierteljahrhundert nach seinem Tode, kurz nach dem unwürdigen Ende des Welser und des Hutten, die von einem Neger enthauptet wurden, fiel die Kolonie an Spanien zurück.

### Die neue Welt

Das Zeitalter der Entdeckungen war — nach der offiziellen Geschichtsschreibung — mit dem Genueser Christoph Columbus angebrochen. Er hatte im Herbst des Jahres 1492 die Antillen, Guanahani, Kuba und Haiti, auf drei späteren Reisen Mittel- und Südamerika entdeckt.

Vasco da Gama fand fünf Jahre später den Seeweg nach Ostindien. Und während in den folgenden Jahrzehnten Francisco Pizarro Mexiko eroberte, Cranichatten Fernando Cortez Ecuador und Peru, Ströme Goldes ergossen sich in die Hauptstädte Portugals und Spaniens.

Es ist eins der Wunder der Geschichte. Nachdem Spanien siebenhundert Jahre lang durch den Krieg des Christentums gegen den Islam sich selbst zerfleischte und unbedeutend in der Geschichte der Welt wurde, ward 1479 durch die Eheschließung Isabellas von Kastilien mit Ferdinand von Aragonien das erste einige Spanien konstituiert. Und in dem Augenblick, in dem Kolumbus zur ersten Fahrt rüstete, wurden die Reste der Mauren mit der Eroberung Granadas, ihres letzten Stützpunktes, endgültig und für immer geschlagen. Ein seit Jahrhunderten zum erstenmal einiges und starkes Land war willens, sich zu regen. Und jeder der Eroberer, der in den folgenden Jahren in die neue Welt vorstieß, wußte hinter sich ein Land, welches ihn, was auch immer er tun mochte, decken würde.

Wie aber sah es in Deutschland aus?

Ging Spanien seiner politischen und wirtschaftlichen Stabilisierung entgegen, so Deutschland einer politischen und wirtschaftlichen Zerrissenheit. Spanien hatte seine Glaubenskämpfe gerade beendet, in Deutschland kündigte sich die Reformation an. Der Feudalismus war in der Liquidation begriffen, die Vormachtstellung des Adels nur mehr eine Fiktion. Die ständegebundene Initiative, bisher beim Adel, hatte sich noch nicht auf das Bürgertum übertragen. Einzelne nur, manchmal Familien, waren es, die von sich reden machten, als die wundersamen Mären von dem Reichtum der ostindischen Länder durch Handelsleute und Landsknechte nach Norden drangen.

So erwarben sich „Bartolmä und Anton Welser Gebrüder" die Befugnis „aus Spanien legein zu lassen nach dem Neuen Indien, auf eigene Kosten und Abenteuer, wann und so oft sie wollten, als wären sie Spanier!" 1525 hatten die Welser, die großen Konkurrenten der Fugger, diesen Handelsfreibrief erworben und auf Santo Domingo ihre Faktorei errichtet. Noch war es nicht zu spät, um teilzuhaben am Segen der neuen Welt.

### Ein Deutscher Statthalter von Venezuela

Flammend stand die Sonne über dem Hafen von Sevilla, als die ersten von deutscher Seite ausgerüsteten 400 Mann mit 80 Pferden, Landstnechte aus Deutschland und Spanien, bunt gewürfelt in Kleidung und Gebaden, wie es die Werber gerade getroffen hatten, die Schiffe bestiegen. An ihrer Spitze ein großer Mann mit wehendem Blondhaar und einem Gesicht, das die Tropensonne bereits gebräunt hatte. 1529 schrieb man, als Ambrosius Dalfinger mit seinen Leuten Sevilla verließ. Und wodurch das alles möglich? Wiese Krieger statt friedlicher Handelsleute?

In Dalfingers Tasche knisterte ein Kontrakt, ausgestellt von Kaiser Karl V. am 27. März 1528, der ihn, seine Brüder Georg und Heinrich und Hieronimus Seiller als Statthalter der Welser in Venezuela einsetzte. Drei Jahre später wurde seine alleinige Statthalterschaft bestätigt. Ein Lehnsvertrag, ein ungeheures Pfand für die Schulden Karls an das Haus der Welser. Nichts Ungewöhnliches damals, denn die den reichen Handelsherren verschuldeten Fürsten und Könige waren froh, ihre Lasten mit dem Anrecht auf Länder tilgen zu können, von denen sie kaum eine richtige Vorstellung hatten. Ungewöhnlich war diesmal nur die Größe des Landes und die Ernennung eines Deutschen zum Generalkapitän über ein Land, in dem außer den Eingeborenen lediglich Spanier und Portugiesen lebten.

„Bartholomä und Anton Welser Gebrüder dürfen wegen Kaiserlicher Majestät das Land einnehmen und das Volk zu Christen machen, taufen lassen und Kaiserlicher Majestät untertänigen; neben diesem mögen sie nebeneinander ihren besten Nutzen schaffen, doch daß allerwege Kaiserliche Majestät ihr Teil mit habe!"

### Ambrosius Dalfingers Abenteuer

Dalfingers Herkunft liegt in völligem Dunkel. Er ist entweder in Ulm oder in Konstanz geboren, unzweifelhaft vor 1500. Plötzlich taucht sein Name auf, als er 1525 Geschäftsträger des Bartholomä Welser am spanischen Hofe wurde, und Faktor in Santo Domingo auf Haiti. Alfinger oder auch Ehinger mag er richtig geheißen haben, in die Historie ist er eingegangen als Dalfinger. Auch über sein menschliches Wesen, seine Art, ist uns nichts erhalten, als daß er ein mutiger Mann war.

Er regierte, — als er den Boden Venezuelas betreten hatte — ein unerschlossenes Land, ausgedehnt zwischen Kap Gallinas und der Mündung des Orinoko, ohne zu wissen, was daraus werden sollte, doch mit dem unbändigen Willen, alles herauszuholen, was herauszuholen war. Und es lag im Zug der Zeit, wenn Dalfinger Methoden anwandte, die uns heute gewaltsätig anmuten. Doch konnten die Sitten der Heimat in einer Welt, in der das Faustrecht herrschte, keine Geltung haben.

Der Ulmer Kaufmann, der in den Kontoren und Gassen der Städte keine Entfaltungsmöglichkeit gehabt hatte, erwies plötzlich eine harte Natur vor einer harten Aufgabe, und mußte sich notwendigerweise von den Idealen der Welser entfernen, als er Landerwerb und Politik interessanter fand als Gewürze und edle Hölzer. Damit begann sein Abenteuer, das ihn zu einer tragischen Gestalt machen mußte, weil er gegen eine äußere Pflicht handelte, um einer inneren zu genügen.

Kaum gelandet, entsetzte er den Juan de Ampues, seit zwei Jahren in Vertretung des indischen Gerichtshofes von Hispaniola Statthalter, seines Amtes, und ließ ihm nichts als Curacao, Aruba und Benanre, die „Inseln unter dem Winde!"

Das geschah im März 1529. Am 24. Februar war er in Coro gelandet. Jetzt, beim näheren Zusehen, erwies sich das gepriesene Land als reiglos. In der Ferne stand drohend das Gebirge der Cariben. Der Wald an der Küste war licht, aber mit dichtem Gehölz verwachsen, mit dornigen Büschen, die kaum Früchte trugen. Doch war man noch am Meer und das Klima gesund wegen der frischen Brise, die dauernd wehte.

Die Eingeborenen waren von einer dunklen, gelblichen Hautfarbe, mit „viereckigen" hartlosen Gesichtern und langen schwarzen Haar, „dunkeln untereinander mit kleinen subtilen Petersnostern, die sie aus Meermuscheln machen; das ist ihr Geld, und sie achten es hoch!" Ihre Bewaffnung bestand aus Spießen mit Palmenschäften und Pfeilen mit Fischbeinspitzen.

Dalfinger begann Streifzüge. Es erweist sich, daß er nicht einen Augenblick planlos handelt. Er streifte die Küsten ab. Die Indianer am See Maracaibo zwang er zur Dienstbarkeit, und sein Plan wurde augenfällig, als er die ganzen Küstengebiete mit ihrer Hilfe absuchte nach Silberminen. Sein Suchen war in dem gelegneten Land nicht vergeblich, ja, überstieg alle Erwartungen. Er rüstete Expeditionen ins Binnenland. Hunderte von Kilometer legte er zurück, mit Klaus Federmann als Leutnant und nur wenigen Reitern. Doch bedeuten hundert Kilometer wenig in einem solchen Lande. Je weiter seine Züge ins Innere führten, von desto geringerem Erfolge waren sie begleitet, wenn man allein aufs Materielle sehen will. Krankheiten und mächtliche Ueberfälle rafften seine Leute hinweg. Aus den Tälern des Orinoko und weitlicher aus denen des Magdalenenstromes trieb ein höllisches Klima herauf. Fieber und andere Krankheiten grassieren, dazu kam die Gefahr von seiten der Eingeborenen, die sich, je weiter er vordrang, desto feindlicher zeigten. Trotzdem hatte er „viel zuvor unbekannte Lande durchreiset, von deren Volk, Sitten und Gebräuchen manches zu erzählen war; doch waren ihm durch Kriegsfall und Krankheit bei hundert Christen umgekommen!"

1530 durchquerte er die Landschaft Cupiare, drang vor bis ins Tal Eupari. Der Boden war

# Ein Gefangener vom Hohenasperg / Von Eduard Thorn

Vor 200 Jahren, am 24. März 1749, wurde der schwäbische Dichter und Musiker Christian Friedrich Daniel Schubart geboren, der genialische Stürmer und Dränger, den der Herzog Karl Eugen gegen zehn Jahre lang auf den Hohenasperg einkerkern ließ. Eine packende Lebensbeschreibung dieses großen deutschen Patrioten gibt Eduard Thorn in seinem Roman „Schubart in Asperg" (Willy Gottl. Korn Verlag, Breslau. Teil broschiert 3,50 Reichsmark, Leinen 4,80 RM.). Wenn wir die folgende Szene entnehmen

Die Gästen klirrten und trampelten über den Hof. Schubart erwachte; klitzte dem Kopf auf die Faust.

„Hab' ich gottern gebetet? — Nein! — Eine Predigt gehalten? — Nein! — Werde ich Gott zur Rede schicken? — Nein!"

Er sprang aus dem Bett. Hempel ordnete die Stube. Um halben Uhr kam Leutnant Eugenius Scheler zur Information im Briefschreiben. Er war der Sohn des neuen Kommandanten. Theater, Tanzabende und Teufeleien hatten aufgehört. Generalleutnant Jakob von Scheler war ein Gelehrter, ein Kunstkenner, Architekt, Dichter, Maler. Als Leiter des Bauwesens auf der Solitäre hatte der beim Herzog viel gegolten. Durch sein Beispiel war es unter den Offizieren der Asperggarnison Mode geworden, ihre Söhne und Töchter von Schubart unterrichten zu lassen. Bezahlung gab es nicht, höchstens eine Einladung zum Mittagessen, einen Fläschle Wein, eine Manschettenbluse, einen neuen Frack auf gemeinsame Kosten. Der junge Baron Scheler war Schubarts eifrigster Schüler; wollte Tacitus, Cicero, Homer lesen; Encyklopädie studieren; sogar die deutsche Sprache lernen. Sein Ziel war die Universität.

Schubart, der Wein soff, Branntwein trank, Magentropfen schlukte, Helene vorwarf, sie lasse ihn wegen ihrer Lehrstundenhalten im Kerker schmachten, heute fromm und menschenscheu, morgen ein toller Weinsuff war, dieser sonderbare Hofmeister trat seinem Schüler mit verklärtem, ungewaschenem Antlitz, die Bibel in der Hand, entgegen.

„Mein mein Genossen entfallen", sagte er. „Es ist alles falsch, was ich Ihnen gestern zur Erklärung des kopernikanischen Systems vorgetragen habe. In der heiligen Schrift steht: Und Gott machte zwei große Lichter; ein groß Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere. Sage auch die Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels. Auch wird berichtet, die Sonne habe stillgestanden zu Gibeon und der Mond im Tale Ajalon. Es spricht Gott. Kopernikus hat gelogen."

„Herr Professor, ich bin schon so mit Ihr Alter", unterbrach ihn der Leutnant derb.

Die Bibel lag auf dem Schreibtisch. Schubart umarmte den jungen Mann, dankte ihm, daß er seinen an den Nerven völlig zerrütteten Lehrer wieder zur Vernunft gebracht habe. Er sah nun im sechsten Jahr gefangen.

Mittags wurde er an die Tafel des Kommandanten geladen. Frau von Dürtheim, Frau von Königseck und die Gattin des preußischen Gesandten in Stuttgart, Frau von Moltke, war, waren gekommen. Nach dem Essen mußte Schubart sich ans Klavier setzen.

Seine neuen Lieder seien aufsässlich wie das Gesangbuch, sie würden überall im Land gesungen, sagte Frau von Moltkewitz. Sie selber habe ihren Kindern zu Weihnachten sein „Lirtenlied am Krippelein" immer wieder vorspielen müssen.

„Singen Sie es!" baten die Damen.

Es sei nicht die rechte Zeit dafür, entschuldigte sich. Nur eine Strophe die sie vor allem liebe, möge man anhören:

Maria hat mit Mutterblick
dich sehr angeschaut;
und Joseph hält den Hauch zurück,
daß er dich nicht ernennt.
Die Schäflein, die im Stalle sind,
verkummen vor der Himmelskind.

Wem Verse nun so inbrünstig-schlichter Schönheit gelangen, der dürfte nicht behaupten, daß sein Talent zerstört sei, sagte der General. Er finde, Schubart habe niemals so gut und innig gedichtet wie hier auf dem Asperg. Ob er ihm noch weitere Erleichterungen verschaffen könne?

„Wenn ich nicht der Schubart wäre, so könnte ich wirklich nichts klagen!" beteuerte der Dichter. „Aber einem Menschen von meinem Schlag ist die heilige Freiheit nehmen heißt, ihm das Leben rauben. Schimmel und Brod draußen in der Freiheit am Zaun gefressen, mit dem Weib meines Herzens im Arm, das wäre mir lieber als Lederbissen hier."

Der General erbot sich, sterilen das Zimmer, Schubart hatte ihn als zu geschäftig, als Aufseher und Spitzlen erlernt; er würde sich niemals beim Herzog für seine Befreiung einsetzen. Seine drastischen Worte reuten ihn. „Thomas verbrannte sich hier im Kerker den Fuß, Hexer, jetzt erkauft ich im Scheierlichen Wasser."

Die Generalin wollte seine Verstimmung aufkommen lassen. Die Frühlingssonne lockte ins Freie, sagte sie; die Damen hätten gerne Lust, sich von dem Professor auf dem Wall herumführen zu lassen.

Dazu waren sie gerne bereit. Die wärzige Luft des warmen Mittages drang prickend auf ihre Haut trotz Schminke und Puder. Sie belebte ihre Herzen trotz Schnürleib und Mieder. Ueber dem frischen Rasengrün und den festgetragenen Kastanien der Wallanlagen wölbte sich ein seidenblauer Himmel, an dem ein sanfter Wind weiße Wolken wie Wattebäusche auseinanderzog. Der süße Duft von Veilchen und Maiglöckchen lockte die Damen zu einer übermütigen Jagd auf die unschuldigen Frühlingsboten, deren zarte Kinderköpfe bald an ihren zarteren Mutterbusen ruhten. Schubart half pflücken und festnesteln. Er war Kavalier wie in seinen Ludwigsburger Tagen, und man erlaubte ihm alle Freiheiten, die Kavalieren zustehen.

Ueber ihnen segelte ein Bussard durch den Aether, ein elegante Kreise, ließ sich hilflos fallen, um seine Beute in den Felsungsgräben zu schlagen. Eine Maus mit den Fängen erspähend, stieß er in langen kraftvollen Schlägen daran.

Schubart blickte ihm sehnsüchtig nach. Wann würde er sich wieder frei durch die Täler und Höhen der Erde bewegen können? — Wie schön es immer noch auf ihr war, konnte er von diesem Felsenberg mit seinen Herzen sehen. Nach Süden zu liegen die Ruinen des Hohenneuffen und verdämmernde Bergketten der Alb ihn an seine Geislinger Wanderungen denken. Er sah den sanft gerundeten Rücken des Stromberges, die Kirche auf dem Michelsberg und den Wartberg, den er von Heilbronn aus bestiegen hatte. Wohin er in der weiten, von lichten Braunen, gelben, grünen, blauen Farbtönen belebten Landschaft blickte, es stellten sich schmerzliche Erinnerungen an seine freien Jahre ein. Wie oft war er mit dem Fernglas der Linien und Flächen hieher, Berge und Felder gefolgt, die Städte, Dörfer, Schlösser umschlossen und nach dem Horizont zu in immer weiteren Kurven mit einander verschmolzen. Er verstand sich auf das Gesicht dieser Landschaft, das lachen und weinen, jubeln und trauern konnte. Er kannte die Hügel, lang jenes Wolkenschattens, jedes Sonnenstrahls auf den aufblühenden oder erblindenden Aeckar, auf das im Licht einer bestimmten Abendrot, auf die im Dunst verschleierten Waldspitzen des wie ein Kobold buckelnden Rabenbühls. Er hatte den Leonberger Wartturm weiß wie Kalk gesehen, das Regenwetter bedeutete, und er hatte die Sattitäre in der Morgensonne über dunklen Tannen wie in Flammen lodern gesehen, was Stürme in seine Seele trug. Den Kurt drüben hat und von dem dreimal verbluteten Ludwigsburg zu seinen Füßen war alles Unheil seines Lebens gekommen. Er wollte nicht mehr hinblicken auf die Steuerreiche Stadt mit ihren in Baumgrün und Rasenniemet gebetteten Schlössern und ihrer allzeitreichen, nur auf der Weltseite bebauten Hauptstraße, an deren breiten auf- und abwogenden Lauf sie wie an einem Fluß lag.

Die Damen hatten Schubart mit seinen Träumereien allein gelassen. Er eilte ihnen nach, entschuldigte sich. Man kam an seinem Kerkerturm vorüber. Die Tür stand offen. Frau von Makowein wollte das Innere der Zelle sehen. Bett, Tisch, Stuhl waren herausgenommen. Mit Schubarts Habseligkeiten und die letzte als Malerin nach Holland gegangen.

Jetzt bedaute der Aktzeichnitze Garten und Acker mit sträflicher Mühe und ohne Ertrag. Wie er vordem Nageln und Gerste vom Ostfriesischen herabgeführt hatte, so pflanzte er nun das einsame Körnchen fingertief. Wo aber die Saat im harten Boden nicht auflief, stellte er Erbsen und Wicken hinzwischen und schnitt Aehre und Schote nach dem Grad der Reife mit der Schere. Er erfand eine Hacke, die besser war als Pflug und Spaten, und der Schmied fertigte sie nach seiner Zeichnung, aber die Strafstöße begriffen den Vorteil nicht. Ammann und Herr Vater verfuchten ihre teutsche und himmlische Pflicht an ihm.

## Sieg des Lichtes

**Die große Tanne ist im Sturm zerborsten.**
**Weiß klafft gespalt'nen Holzes stummer Schrei.**
**Nun neigen Wipfel sanft sich in den Forsten,**
**Und Nebelfetzen ziehen rasch vorbei.**

**Die Sonne bricht mit herrischer Gebärde**
**Aus dunklen Wolkenwänden jäh hervor**
**Und vom zerschellten Wipfel auf der Erde**
**Schwingt sich ein gelber Schmetterling empor.**

Wolfgang Zenker

# Der Hofmaler / Bildnis eines Narren von Robert Walter

Vierzigjährig war er, der Anhalt-Köthensche Hofportraitmaler Christoph Gottfried Ringe, als er sein Bauerngütchen zu Wiedemar bei Delitzsch bezog, das er für 700 Reichsthaler gekauft und bar bezahlt hatte. Er thronte auf hochbepackem Klepper, geschützen und verdeckt, mit silbernem Zierdegen, wie mit dem Wappen Köthen herüber und hinüber wohl ein duhendmal, bis er den stattlichen Hausrat und seine vier Töchter, dazu die zerlegten künstlichen Wagen, der die Ursache der Trennung von seinem Fürsten war, unter Dach hatte.

Die Dorfleute erkannten und machten sich der lustigst ihren Reim. Sie wußten auch bald, daß der Fremde in die Gilde der mißglückten Genies zählte und sein hartgewonnenes Aemtchen dem verstorbenen Hofportraitisten, seinem Vorgänger, zu danken hatte, bei dem er zwischen Farbtöpfen und Pinseln groß und nützlich geworden war. Er habe sich auch, erzählten sie, nach dem Tode seiner Frau einen schwarzen Wohnschrupp in Gestalt eines Sarges erbaut und ihn mit goldenen Sternen bemalt. Endlich hörten sie, wie er jüngst einen Wagen erfunden hätte, den er mittels eines Treibwerkes in Bewegung setzen könne. Deglück ihm sich selbst sei er mit der künstlichen Kutsche seinen Fürsten auf einem Spaziergang entgegenspaziert und -gefahrwerkt, schweißnaß vor Mühe und in Erwartung hoher Ehren. Der Fürst aber habe sich beim Anblick entsetzt den durchlauchtigsten Kopf gekratzt, Extrapost und weiterritt. Alle lautend Teufel! Es ist ein Narr, Ringe! Ein ausbündiger Narr!"

Doch was mußte man viel vom tollen Sinn des Menschen! Ringe verstand die freien Künste wie irgendeiner der alten Meister, und da der Fürst sie beschimpft hatte, ward er ihm zur Vergeltung die fürstliche Herrlichkeit vor die Füße. Ueberdies hatten ja der Zeit alle Geister, Könige und Weise, den Torheiten der Welt Valet gesagt und waren Aschenmann geworden, Anbeter der Teres oder Astarte.

Ringe hauste mit drei halbwüchsigen Töchtern unter Schafen, Ziegen, Mäusen und Hühnern. Bei dem elenden Klepper gefiel das Dasein nicht, er machte sich aus Hunger und Jammer hinweg auf die enge Weide. Der neue Arbeiter aber spannte einen Schafen vor die Egge, warf vom Rücken des Reitlieres das Sattzeug abkräftigs und ogte gleich darüberhin. Er dachte das Dorf Schreine und pflanzte Kartoffeln in die aufgelockerte Tenne. Er wußte es besser, als die herkömmlichen bäuerlichen Tröpfe. Er befahl der Natur oder braungelaerte sie, aber sie achtete nicht darauf. Sie merkte es schließlich, daß die schwarzen Vögel, die Saatkrähen, seine Feinde waren und verfolgte sie mit Steinen und Flüchen bei Tag und Nacht.

Die reiche Nahrung aber wächst dem Aderemann in Hand und Mund. Was der Baum nicht bringt, trägt der Strauch oder preßt am Rain. Bachen und Flaten sind kostspielige und mühselige Hervorbringungen. Gekochtes Getreide, Roggen oder Gerste, nährt gleichermeise Menschen wie Tiere. Erbsen und Bohnen, Wurzeln und Rüben bieten gepries'ner Ueberfluß, und wenn sich sein Fleischtopf mehr füllen sollen will, werden auch die verdammten Raben zu köstlichen Leckerbissen.

Der Hofmaler Ringe hatte das Leben, das ihm paßte und gefiel, und über es umgeführt durch den Wechsel der Monde und Jahre, mochten auch Garten und Acker verwildern, Haus und Wirtschaft zerfallen und werden, mochte selbst eine der Töchter, ein tüchtiges Weib werden mit angehäuftem Gebild, in die Fremdnetze zu Delitzsch abgeholt werden und dort sterben. Er lebte mit den Dorfleuten verquer, die ihn beleihen wollten oder beleihen, und mit sich selbst in Einklang. Nur die Kontributionen an das Amt waren ihm verhaßt, und endlich wußte er es, daß man alles Gerede vom Krieg des Preußenkönigs mit der Kaiserin zu Wien nur erfunden hatte, um ihm das Geld auszupressen. Plötzlich aber rückten preußische Husaren in Wiedemar ein, und als der Hofmaler sich wehrte, zweie von ihnen aufzunehmen, prügelten sie ihn durch und erzwangen das Quartier.

Jetzt verschwand er aus den entweihten Hof. Er scherte sich um nichts mehr, was ihm gehörte und flüchtete über Nacht mit den Töchtern. Seine Spur war gleich verloren und nicht zu entdecken. Weder in Köthen noch in Bernburg, seiner Geburtsstadt, wußte man etwas von ihm. Nur nach Jahren lief die Kunde um, er sei unter einer Abendsdämmerung zur Weltzeit durch Wiedemar gerollt, auf klapprigem Wagen und halb verkommmt, habe auch mit seinem Blick sein Gewese betrachtet, die gelbseligen Gesichte. Aber wer wußte denn Gewißht glauben? Bis er dann nach einem Jahr satt auf den Tag und in gleicher Gestalt wiederkehrten, sah man ihn nicht mehr. Jetzt lag er Leipziger Messe. Mehrere erkannten ihn und riefen ihn an, doch er hat fremd und hörten nicht zu hören; gedeute auch, ohne den Kopf zu drehen, an seinem Hof vorbei als wäre er ein anderer und hätte alles vergessen. Danach wartete man jahrelang vergeblich, und die Zeit erlosch über den Menschen Gedächtnis.

Aber er hatte den Besitz nicht vergessen und kam wieder. Er kam nach achtundzwanzig Jahren wie ein Fremder, sah achtzigjährig, und vor das Dorf lief im Erschrecken zusammen. Auf einem zweirädertigen Karren hockte er lumpenumwickelt, schmutzig und wild. Er stammelte ihn nicht, daß Haus und Stall eingeäschert waren. Man hatte wohgeschlagen, was von Stein und Holz, brauchbar war, auch Acker und Garten beteilt, wo es anging. Er quartierte sich auf den Stallboden des Nachbargehöfts und begann den Bau einer Hütte. Er zauberte unermüdlich Tag und Nacht, wies jeglicher Hilfe weg und wehrte sich gegen Wohltaten, Ratschläge und die greifliche Neugier der Dorfleute.

Doch kam es schließlich an den Tag, daß er seinen Unterhalt neun Jahre in Magdeburg und zwanzehn in Hamburg mit Malen und Konterfeien verdient hatte. In den großen Städten gäbe es manchen wunkern und hochherzigen Mann, aber auch viele Herzen, sonderlich in Hamburg, die ihm das Ungeziefer angeckert hätten. Er zeigte einen Beutel mit roten Flöhen, seiner Jagdbeute aus manchem Jahr, und wußte einen Brief an den Hamburger Rat auszuwendig, in welchem er 1501 Reichstaler für die Zeitvertäumnis der Ungeziefer zurückzahlen forderte, da der Rat ihn nur von der Herzenmeilen gestöhnt hätte. Nur so kam Ende von den Gefängen sein Recht zu holen gewesen, weshalb er die Stadt auch habe verlassen müssen. Aber das Geschick der Töchter aber schwieg er hartnäckig, bis man durch Verdächtigung und geschickte Fragen herausbrachte, daß es sich von der ältesten zu Magdeburg getrennt habe, da sie nicht mehr bei rechtem Verstande gewesen sei, von den beiden andern jedoch wäre eine zu Anfang in Hamburg gestorben und die letzte als Malerin nach Holland gegangen.

Jetzt bebaute der Aktzeichnitze Garten und Acker mit sträflicher Mühe und ohne Ertrag. Wie er vordem Nageln und Gerste vom Ostfriesischen herabgeführt hatte, so pflanzte er nun das einsame Körnchen fingertief. Wo aber die Saat im harten Boden nicht auflief, stellte er Erbsen und Wicken hinzwischen und schnitt Aehre und Schote nach dem Grad der Reife mit der Schere. Er erfand eine Hacke, die besser war als Pflug und Spaten, und der Schmied fertigte sie nach seiner Zeichnung, aber die Strafstöße begriffen den Vorteil nicht. Ammann und Herr Vater verfuchten ihre teutsche und himmlische Pflicht an ihm.

# Dalfinger erobert für Deutschland!

**. . . aber Deutschland nahm das Geschenk nicht an / Von Kurt W. Marek**

. . . Wegen Verrats und bewaffneten Aufstandes gegen Kaiserliche Majestät hat der hohe Rat von Indien, vertreten durch Don Juan de Tarnajat, beschlossen, den Bartholomä Welser und den Ritter Philip von Hutten mittels Schwertes von Leben zum Tode zu befördern!"

Trommelwirbel! Die Angeklagten werden durchs Kerker der Landsknechte geführt und mußten nacheinander ihren Kopf auf den Block legen. Im Schatten eines Leibdaumes sieß so gegen Mitte des sechzehnten Jahrhunderts das letzte Wort zur Lebensarbeit des Ambrosius Dalfinger, eines Mannes, den Spätere den deutschen Cortez nannten. Etwa 150 Jahre vor den Kolonialbestrebungen des Großen Kurfürsten hatte Dalfinger Venezuela für Deutschland erobert, und Deutschland hatte sein Geschenk nicht angenommen. Ein Vierteljahrhundert nach seinem Tode, kurz nach dem unwürdigen Ende des Welser und des Hutten, die von einem Neger enthauptet wurden, fiel die Kolonie an Spanien zurück.

## Die neue Welt

Das Zeitalter der Entdeckungen war — nach der offiziellen Geschichtsschreibung — mit dem Genueser Christoph Kolumbus angebrochen. Er hatte im Herbst des Jahres 1492 die Antillen, Guanahani, Kuba und Haiti, auf drei spärlichen Meilen- und Südamerika entdeckt.

Vasco da Gama fand fünf Jahre später den Seeweg nach Ostindien. Und während in den folgenden Jahrzehnten Francisco Pizarro Mexiko eroberte, brandschatzten Fernando Cortez Ekuador und Peru. Ströme Silbers und Gulden ergossen sich in die Hauptstädte Portugals und Spaniens.

Es ist eines der Wunder der Geschichte. Nachdem Spanien siebenhundert Jahre lang durch den Krieg des Christentums gegen den Islam sich selbst zerfleischt und unbedeutend in der Geschichte der Welt wurde, nach 1479 durch die Eheschließung Isabellas von Kastilien mit Ferdinand von Aragonien das erste einige Spanien konstituiert, und in den Augenblid, in dem Kolumbus zur ersten Fahrt rüstete, wurden die Reste der Mauren mit der Eroberung Granadas, ihres letzten Stützpunktes, endgültig und für immer geschlagen. Ein seit Jahrhunderten zum extremsten einiges und hartes Land war willens, sich zu regen. Und jeder der Eroberer, der in den folgenden Jahren in die neue Welt preßte, wußte hinter sich ein Land, welches ihn, was auch immer er tun mochte, decken würde.

Wie aber sah es in Deutschland aus?

Ging Spanien seiner politischen und wirtschaftlichen Stabilisierung entgegen, so Deutschland einer politischen und wirtschaftlichen Zerrissenheit. Sonnen hatte seine Glaubenskämpfe gerade beendet, in Deutschland tobtigte sich die Reformation an. Der Feudalismus war in der Liquidation begriffen, die Vormachtstellung des Adels nur mehr eine Fiktion. Die städtebegründete Aristokratie, bisher beim Adel, hatte sich noch nicht auf das Bürgertum übertragen. Eingelne aus, wandernd Familien, waren es, die von sich reden machten, als die wunderlichen Mären von dem Reichtum der ehrlichen Länder durch Handelsleute und Landsknechte nach Norden drangen.

So erwachen sich Bartolmä und Anton Welser Gebrüder" die Belagnis „aus Spanien legelt zu lassen nach den Neuen Indien, auf eigene Kosten und Abenteuer, wann und so oft sie wollten, als wären sie Spanier!" 1525 hatten die Welser, die großen Konkurrenten der Fugger, diesen Handelsfreibrief erworben und auf Santo Domingo ihre Faktorei errichtet. Noch war es nicht zu spät, um teilzuhaben am Segen der neuen Welt.

## Ein Deutscher Statthalter von Venezuela

Flammend stand die Sonne über dem Hafen von Sevilla, als die ersten von deutscher Seite ausgerüsteten 400 Mann mit 80 Pferden, Landsknechte aus Deutschland und Spanien, bunt gewürfelt in Kleidung und Gebaben, wie es die Werber gerade getroffen hatten, in Schiffe bestiegen. An ihrer Spitze ein großer Mann mit wehendem Blondhaar und edelmännischer Geste, das Eisenpanzerhemd bereits gebräunt hatte. 1529 schrieb man, als Ambrosius Dalfinger mit seinen Leuten Sevilla verließ. Und wohnte das alles so plötzlich? Welse Krieger hatt friedlicher Handelsleute?

In Dalfingers Tasche knisterte ein Kontrakt, ausgestellt von Kaiser Karl V. am 27. März 1528, der ihn, seine Brüder Georg und Heinrich und sieronimus Sailer als Statthalter der Welser in Venezuela einsetzte. Drei Jahre später wurde seine alleinige Statthalterschaft bestätigt. Ein Lehnsvertrag, ein ungeheures Pfand für die Schulden Karls an das Haus der Welser. Nichts Ungewöhnliches damals, denn die den reichen Handelsherren verschuldeten Fürsten und Könige waren froh, ihre Lasten mit dem Ausschalt auf Länder tragen zu können, von denen sie kaum eine richtige Vorstellung hatten. Ungewöhnlich war diesmal nur die Größe des Bandes und die Entfernung eines Deutschen zum Generalkapitän über ein Land, in dem außer dem Eingeborenen lediglich Spanier und Portugiesen lebten.

Bartholomä und Anton Welser Gebrüder dürfen wegen Kaiserlicher Majestät das Land einnehmen und das Volk zu Christen machen, taufen lassen und Kaiserlicher Majestät unterjänigen; neben diesen mögen sie nebenexaminer ihren besten Nutzen schaffen, doch daß allerzeye Kaiserliche Majestät ihr Teil mit habe!"

## Ambrosius Dalfingers Abenteuer

Dalfingers Herkunft liegt in völligem Dunkel. Er ist entweder in Ulm oder in Konstanz geboren, unzweifelhaft vor 1500. Plötzlich taucht sein Name auf, als er 1525 Geschäftsträger des Bartholomä Welser am spanischen Hof wurde, und Zeitlang in Santo Domingo auf Haiti. Alfinger aber auch Eltinger mag er richtig geheißen haben, in die Historie ist er eingegangen als Dalfinger. Auch über sein menschliches Wesen seine Art, ist uns nichts erhalten, als daß er ein mutiger Mann war.

Er regierte, — als er den Boden Venezuelas betreten hatte — ein unerschlossenes Land, ausgebehnt zwischen Kap Gallinas und der Mündung des Orinoko, ohne zu wissen, was daraus werden sollte, doch mit den unbändigen Willen, alles herauszuholen, was herauszuholen war. Und es lag im Zug der Zeit, wenn Dalfinger Methoden anwandte, die uns heute gewaltätig anmuten. Doch konnten die Sitten der Heimat in einer Welt, in der das Faustrecht herrschte, keine Geltung haben.

Der Ulmer Kaufmann, der in den Kontoren und Gassen der Städte seine Entfaltungsmöglichkeit gehabt hatte, erwies plötzlich eine harte Natur war einer harten Aufgabe, und mußte sich notwendigerweise von den Idealen der Welser entfernen, als er Bodenrecht und Politik interessanter fand als Gewürze und edle Hölzer. Damit begann sein Abenteuer, das ihn zu einer tragischen Gestalt machen mußte, weil er gegen eine äußere Politik handelte, um einer inneren zu genügen.

Kaum gelandet, entsetzte er den Juan de Ampues, seit zwei Jahren in Vertretung des indischen Gerichtshofes von Hispaniola Statthalter, seines Amtes, und ließ ihn nichts als Curacao, Aruba und Benaure, die „Inseln unter dem Winde".

Das geschah im März 1529. Im 24. Februar war er in Coro gelandet. Zeit, beim näheren Zusehen, erwies sich das gepriesene Land als reizlos. In der Ferne hand bedand das Gebirge der Caribben. Der Wald an der Küste war licht, aber mit dichtem Gestrüpp verwachsen, mit dornigen Büschen, die kaum Früchte trugen. Doch war man nach am Meer und das Klima gelind wegen der frischen Brise, die dauernd wehte.

Die Eingeborenen waren von einer dunklen, gelblichen Hautfarbe, mit „niedrigen" barrilen Gesichtern und langem schwarzen Haar. „Sie handeln untereinander mit kleinen kahlen Perlen", notierte, die sie aus Meermuscheln machen; das ist ihr Geld, und sie achten es hoch!" Ihre Bewaffnung bestand aus Spießen mit Knochenschilden und Pfeilen mit Fischbeinspitzen.

Dalfinger begann Streifzüge. Es erwies sich, daß er nicht einem Augenblick planlos handelt. Er streifte die Küsten ab. Die Indianer am See Maracaibo zwang er zur Dienstbarkeit, und sein Plan wurde augenfällig, als er die ganzen Küstengebiete mit ihrer Hilfe absuchte nach Silbervorkommen. Sein Suchen war in dem gelegenen Land nicht vergeblich, ja, überitieg alle Erwartungen. Er rüstete Expeditionen ins Binnenland. Hunderte von Kilometer legte er zurück, mit Klaus Federmann als Leutnant und nur wenigen Reitern. Doch bedeuten hundert Kilometer wenig in einem solchen Lande. Je weiter seine Züge ins Innere führten, von desto geringerem Erfolge waren sie begleitet, wenn man allein aufs Materielle sehen will. Krankheiten und ständige Gefechte rafften seine Leute hinweg. Aus den Tälern des Orinoko und weiter aus denen des Magdalenenstromes frech ein tödliches Klima heraus. Fieber und andere Krankheiten grafferten, denn kam die Gelahr von seiten der Eingeborenen, die sich, je weiter er vordrang, desto feindlicher zeigten. Trotzdem hatte er „viel guter unbekannte Lande durchreiset, von deren Volk, Sitten und Gebräuchen manches zu erzählen war; doch waren ihm durch Krieasfeld und Krankheit bei hundert Christen umgekommen!"

1530 durchquerte er die Landschaft Lupiare, drang vor bis ins Tal Eupari. Der Boden war